DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Dienstag, 2. Juli 1985 - D ***

Nr. 150 - 27.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Axel Springer Verlag AG. Postf. 10 08 64. 4300 Essen 1. Tel. 0 20 54 / 10 11. Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

Belgien 36.00 bfr. Dänemark 8.00 dkr. Frankreich 8,50 F. Griechenland 105 Dr. Großbritannien 65 p. Italien 1500 L. Jugoslawien 275,00 Din. Luxemburg 26.00 lfr. Niederlande 2.00 hfl. Norwegen 7,50 nkr. Österreich 12 öS. Portugal 115 Esc. Schweden 6.50 skr. Schweiz 1,80 sfr. Spanien 125 Pts. Kanarische Inseln 150 Pts.

TAGESSCHAU

POLITIK

Israel: Mit einer Reihe von drastischen Maßnahmen, darunter eine Abwertung des Shekel, Kürzung des Staatshaushaltes und Preiserhöhungen, will die Regierung die Wirtschaft des Landes vor dem Zusammenbruch bewahren. (S. 10)

Kalkar: Ungeachtet der Vorbehalte des nordrhein-westfälischen SPD-Fraktionschef Farthmann gegen die Inbetriebnahme des „Schnellen Brüters" in Kalkar hält die Bundesregierung den Reaktor für notwendig. Bislang habe es keine grundsätzlichen Bedenken gegen die Zweckmäßigkeit und Verantwortbarkeit der Brütertechnik gegeben, sagte Regierungssprecher Ost.

„Privatmeinung": Die CSU hat sich von der Forderung ihres Bundestagsabgeordneten Günther Müller nach einem Rücktritt von Postminister Schwarz-Schilling distanziert. Das sei Müllers private Meinung.

Meeresforschung: Einig sind sich die vier nördlichen Bundesländer über die Notwendigkeit eines Instituts für maritime Geowissenschaften „Geomar" in Norddeutschland. Die vier Kultusminister und -senatoren der Küstenländer konnten sich in Kiel aber nicht auf einen Standort einigen.

Schweiz: Wegen verbotener nachrichtendienstlicher Tätigkeit ist der Zweite Sekretär der sowjetischen Botschaft bei den Vereinten Nationen in Genf zur unerwünschten Person erklärt worden. Das schweizerische Außenministerium hat seine Abberufung gefordert.

Korsika: Insgesamt 39 Sprengstoffanschläge sind in der Nacht zum Montag auf Korsika verübt worden. Für die Ferienzeit kündigte die verbotene Seperatistenbewegung FNCL allerdings eine „Aussetzung der militärischen Aktionen" an.

Papst: Johannes Paul II. hat gestern eine jordanisch-palästinensische Delegation empfangen. Die Privataudienz wird als Hinweis dafür gewertet, daß der Vatikan die zwischen König Hussein und PLO-Chef Arafat getroffenen Vereinbarungen zur Lösung des Nahost-Konflikts unterstützt.

Terror: Bei einem Bombenanschlag auf Büros der Fluggesellschaften British Airways und Trans World Airlines (USA) in Madrid ist gestern eine Frau ums Leben gekommen. 24 Personen wurden verletzt. Die spanischen Behörden vermuten einen Zusammenhang mit der gerade beendeten Geiselnahme von Beirut.

ZITAT DES TAGES

„Ich will alle die warnen, die jetzt großzügige Forderungen nach zusätzlichen Ausgaben oder Einnahmeverzichten erheben. So toll war der Konsolidierungserfolg auch wieder nicht"

Karl Otto Pöhl, Präsident der Deutschen Bundesbank, zu der anhaltenden Diskussion über „Wahlgeschenke"

FOTO: JUPP DARCHINGER

WIRTSCHAFT

Ifo: Das Konjunkturbarometer zeigt für die deutsche Wirtschaft wieder nach oben. Dies belegt eine Analyse des Münchener Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung. Nach einem etwas schwachen ersten Quartal haben sich die Aufschwungkräfte wieder durchgesetzt. (S. 11)

Energie: Mit einer merklichen Drosselung des Verbrauchs und einer Umschichtung der Energiequellen vor allem zugunsten der Kernkraft hat die deutsche Wirtschaft die Herausforderung der zweiten Ölkrise von 1979 beantwortet, ergab eine Untersuchung des Kölner Instituts der deutschen Wirtschaft. (S. 11)

US-Wirtschaft: In den Vereinigten Staaten greift das Fusionsfieber um sich. Sorgten 1984 die Elefantenhochzeiten in der Mineralölbranche für Schlagzeilen, so scheint in diesem Jahr kein Sektor mehr von der Konzentrationswelle verschont zu bleiben. (S. 11)

Börse: Die Woche begann am Aktienmarkt mit einer Konsolidierungsphase. Am Rentenmarkt hielt die optimistische Stimmung an. WELT-Aktienindex 200,31 (201,2). BHF-Rentenindex 103,219 (103,131). Performance-Index 104,069 (103,951). Dollar-Mittelkurs 3,0280 (3,0607) Mark. Goldpreis je Feinunze 313,90 (317,75) Dollar.

KULTUR

Goethepreis: Die mit 50 000 Mark dotierte Auszeichnung der Stadt Frankfurt erhält in diesem Jahr der Historiker Golo Mann. In der Begründung für die Verleihung heißt es, Mann habe „mit seinem Wirken den Deutschen ihre vielfach verstellte Geschichte wieder erschlossen".

Späte Entdeckung: Er ist seit 88 Jahren tot, doch erst jetzt erhielt der flämische Maler Jules Schmalzigaug seine erste eigene Ausstellung. Das Museum für Moderne Kunst in Brüssel hat 150 Werke zusammengetragen, die sich fast ausschließlich in belgischem Besitz befinden. (S. 17)

SPORT

Tennis: Boris Becker hat in Wimbledon das Achtelfinale erreicht. Er bezwang den an Nummer sieben gesetzten Schweden Nyström 3:6, 7:6, 6:1, 4:6, 9:7 und trifft nun auf Tim Mayotte. (S. 8)

Leichtathletik: Mit neuen Verträgen will der Verband den Olympiakader sozial besser absichern. Gegenwert ist die Leistung. Wird sie nicht erbracht, wird der Vertrag gelöst. (S. 8)

AUS ALLER WELT

Jumbo-Absturz: Ein Schiff der irischen Kriegsmarine, das mit einem hochempfindlichen Horchgerät ausgerüstet ist, hat neue Hoffnung geweckt, doch noch die Flugschreiber des ins Meer gestürzten Air-India-Jumbos zu finden. (S. 18)

„Knöllchen": Ausländer, die in Belgien gegen die Verkehrsregeln verstoßen, werden seit gestern sofort zur Kasse gebeten. Die belgische Polizei sah sich zu dieser Maßnahme gezwungen, da die Mehrzahl der Verkehrssünder vergaß, ihre Strafmandate zu bezahlen, nachdem sie das Land verlassen hatte.

Wetter: Heiter bis wolkig. 18 bis 25 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Meinungen: Moskaus U-Boote könnten SDI populärer machen – Von Rüdiger Moniac S. 2

Weltfrauenkonferenz: Nur soziale Hilfe ebnet den Weg zur Gleichberechtigung S. 3

Niedersachsen: Die Vorwürfe von Strauß läßt man an der Leine nicht gelten S. 4

Umwelt: Das Licht bringt es an den Tag: Alles Gute kommt doch von oben – Von R. Weber S. 7

Sport: Verwechselte von Dohnanyi Springen und Galopp? – Von Klaus Göntzsche S. 8

Fernsehen: Frische Hoffnung für die TV-Unterhaltung? – Der Film „Jagger und Spaghetti" S. 8

Forum: Personalien und Leserbriefe an die Redaktion der WELT. Wort des Tages S. 10

Wirtschaft: Ausgleichszahlungen – Auch einige finanzschwache Bundesländer verzichten S. 11

Kultur: Ingeborg-Bachmann-Preis für H. Burger – Schubert aus versiegender Quelle S. 17

Aus aller Welt: Hechter morgens, mittags, nachts = Mode total – Von Catrin Wilkening S. 18

Gorbatschow festigt Position. Rivale Romanow ausgebootet

Schewardnadse stieg ins Politbüro auf / Zwei neue ZK-Sekretäre

R.-M. BORNGÄSSER, Moskau

Wenn heute in der oberen Etage des von Nikolaus I. errichteten Kreml-Palastes, wo einst der Zarenthron stand, der Oberste Sowjet tagt, dann sind die Machtkämpfe hinter den Kulissen bereits ausgefochten. Dann stehen die Gewinner bereits fest. Zu den Verlierern zählt Grigorij Romanow, der ehemalige Rivale des Parteichefs Michail Gorbatschow. Romanow mußte aus „gesundheitlichen Gründen" aus dem Politbüro ausscheiden und in Pension gehen. Damit endete seine einst so glanzvoll begonnene Parteikarriere abrupt.

Der 62jährige ehemalige Leningrader Parteichef war seit dem 9. Mai nicht mehr in der Öffentlichkeit gesehen worden, und hatte damit Gerüchten Vorschub geleistet. Der „feine Herr mit großen Ambitionen" aus der gediegenen Newa-Metropole hatte längst keine Chancen mehr, nachdem der 54jährige Gorbatschow aus dem kleinen Dorf Priwolnoje die Spitze der Partei erklommen hatte. Romanow, ein Protegé Breschnews, galt als „Scharfmacher", galt als ein sowjetischer Funktionär, der aus seiner Abneigung gegen den „Kapitalismus" nie einen Hehl gemacht hat. Die USA beschuldigte er wiederholt des „staatlichen Terrorismus" und der ständigen „Aggression gegen freiheitsliebende Völker in der ganzen Welt".

Romanow nützte es auch nichts, daß unter seiner Führung das Leningrader Gebiet ökonomisch relativ erfolgreich war – und zwar mit jenen zentralistischen Planungsmethoden, die heute von Moskauer Sozialökonomen so häufig zur Diskussion gestellt werden. Romanow wurde nicht nur bereits seiner Ämter beraubt, nun mußte er auch noch ganz weichen. Damit baut Gorbatschow seine Hausmacht weiter aus.

Zu den Gewinnern dieser Machtkämpfe im Kreml zählt der 57jährige Eduard Schewardnadse, der Parteichef von Georgien, der zum Vollmitglied des Politbüros ernannt wurde. Schewardnadse machte sich einen Namen, als er mit scharfer Hand gegen Korruption, Schwarzhandel und Vetternwirtschaft vorging. Der Georgier leitete gleich nach Gorbatschows Amtsantritt in seiner Region eine umfangreiche Säuberungs- und Disziplinierungskampagne ein.

SEITE 3
Kein Romanow wird mehr in Rußland regieren

Den Leningrader Parteichef Lew Saikow und den Parteifunktionär Boris Jelzin wählte das Plenum gestern zu Sekretären des Zentralkomitees. Die Aufwertung Saikows kommt für Kenner nicht überraschend: Hatte ihn doch Gorbatschow erst bei seinem kürzlichen Leningrader Besuch öffentlich für seine Verdienste auf dem Gebiet der Rüstungswirtschaft gelobt. Bereits auf dem letzten Plenum hatte Gorbatschow zwei Männer seiner Wahl direkt zu Vollmitgliedern des Politbüros aufsteigen lassen: Es sind die beiden ZK-Sekretäre Jegor Ligatschow und Nikolai Ryschkow.

In Moskau wird erwartet, daß sich Gorbatschow von dem heute zusammentretenden Obersten Sowjet zum Staatsoberhaupt der UdSSR wählen lassen wird. Bereits bei seinem Amtsantritt im März hatte er betont, daß es sinnvoll sei, beide Ämter auf eine Person zu vereinigen. Allerdings hält sich in der sowjetischen Hauptstadt hartnäckig das Gerücht, daß auch Außenminister Andrej Gromyko Ambitionen für dieses Amt hege. Oh Gorbatschow inzwischen auch Vorsitzender des Verteidigungsrates geworden ist, wurde bisher nirgends bestätigt. Seine Vorgänger Andropow und Tschernenko hatten auch dieses einflußreiche Amt inne.

Vor dem Obersten Sowjet wird Gorbatschow über die Wirtschaftslage und über die Vorbereitungen auf dem 27. Parteitag der KPdSU im Februar 1986 Bericht erstatten. Von dieser Rede erwartet man, daß Gorbatschow wiederum energisch auf Reorganisation der sowjetischen Wirtschaft drängen wird. Es bleibt abzuwarten, ob er sich dabei nur auf eine rhetorische Bewältigung der sich auftürmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten beschränken wird.

Was Gorbatschwos jüngste außenpolitische Attacken gegen die USA betrifft, so wertet man sie in diplomatischen Kreisen Moskaus als einen weiteren Versuch, mit Hilfe der Öffentlichkeit Druck auf die Vereinigten Staaten auszuüben.

DER KOMMENTAR

Ein Machtkampf

CARL GUSTAF STRÖHM

Als während des jüngsten ungarischen Parteitags ein hoher Budapester Funktionär gefragt wurde, was er vom sowjetischen Delegierten Grigori Romanow halte – dieser war vor den ungarischen Genossen gerade mit einer ziemlich scharfen anti-reformerischen und nicht sehr „ungarnfreundlichen" Rede hervorgetreten – lächelte der Ungar und sagte: „Ja, das mag alles so sein. Aber Romanow hat in Moskau nicht die Mehrheit."

So war es, und darum „bat" Romanow gestern um seine Pensionierung. Der 63jährige schied aus dem Politbüro und dem ZK-Sekretariat aus. Damit hat Parteichef Michail Gorbatschow einen seiner gefährlichsten Rivalen aus dem Feld geschlagen. Ein weiteres Mal hat sich erwiesen, daß der Posten eines Leningrader Parteichefs – von ihm aus war Romanow zum Kampf um die Macht in Moskau gestartet – kein gutes Sprungbrett zur Kreml-Spitze ist.

Betrachtet man, wer seine Nachfolge antritt, so läßt sein Sturz interessante Schlußfolgerungen zu. Mit dem Parteichef der Sowjetrepublik Georgiens, Eduard Schewardnadse, der vom Kandidaten zum Vollmitglied des Politbüros aufrückte, erlangt anstelle des Leningrader „Nordlichts" ein weiterer Südstaatler großen Einfluß: nach Gejdar Alijew (Heimat: Aserbeidschan) und Gorbatschow selbst (hervorgegangen aus der Parteiorganisation von Stawropol im Nord-Kaukasus) ist nun ein Georgier an die Reihe gekommen. Ebenso wie Alijew ist auch Schewardnadse ein Exponent des sowjetischen Staatssicherheitsdienstes KGB.

Daß der jetzige Leningrader Parteichef Lew Saikow zusammen mit Boris Jelzin ZK-Sekretär wurde, wirkt wie ein Trostpflaster für die Leningrader, deren mächtigster Mann in der politischen Wüste verschwindet.

Ist Gorbatschow auf dem Wege zur faktischen Alleinherrschaft? Das Lavieren und Taktieren des Generalsekretärs, seine oftmals diffus wirkenden Erklärungen aus letzter Zeit, könnten darauf hindeuten, daß noch nicht alle Entscheidungen zu seinen Gunsten gefallen sind. Es ist eine bereits von Stalin und Chruschtschow gern benutzte Taktik im Kampf um die Macht in Moskau, die Rivalen durch das Ausstreuen von negativen Gerüchten persönlich unmöglich zu machen, gleichzeitig aber gewisse sachliche Positionen der Gegner zu übernehmen, um auf diese Weise die Anhänger der anderen Seite zu verwirren oder auf die eigene Seite zu ziehen. Gorbatschow hat eine Schlacht gewonnen – aber die Probleme des kranken Imperiums hat er noch lange nicht gelöst.

USA: Kampf gegen Terror geht weiter

Freigelassene 39 Amerikaner in guter Verfassung / Jubelnder Empfang in Frankfurt

nea/DW. Frankfurt

Während sich die 39 freigelassenen amerikanischen Geiseln in Frankfurt ganz der Wiedersehensfreude mit ihren Angehörigen hingaben, hat US-Präsident Ronald Reagan in Washington betont, die USA hätten den Terroristen keinerlei Garantien oder Zusagen gegeben. Der Kampf gegen sie werde nicht nur in Libanon sondern überall fortgesetzt.

Außenminister Shultz sprach sich für einen Boykott des Beiruter Flughafens aus, der ein Zufluchtsort für Terroristen geworden sei. Über den libanesischen Schiitenführer Nabih Berri bemerkte Shultz, er habe „sich selbst in verschiedenen Rollen gezeigt, als Vermittler wie als Beteiligter". Über eventuelle Vergeltungsaktionen wollte sich Shultz nicht äußern. In Washington konzentrierte sich das Interesse auf die noch in der Gewalt von Entführern befindlichen sieben US-Bürger.

Der Empfang für die 39 Amerikaner durch Vizepräsident Bush auf dem Frankfurter Flughafen wurde zu einem Medienspektakel. Mehrere Dutzend Kamerateams internationaler Fernsehgesellschaften übertrugen die Szene direkt in ihre Heimatländer, mehr als 300 Reporter berichteten vom Geschehen. Bush faßte sich kurz. „Sie sind zurück, und Amerika hat seine Prinzipien nicht aufgegeben", rief er den Journalisten zu und erinnerte an die „Tragödie des Mordes an dem jungen Marinesoldaten Robert Stethem".

SEITE 2:
Lohn der Entschlossenheit
SEITE 5
„Keine Garantie"

Flugkapitän John Testrake hatte als erster den C-141 „Starlifter" der US-Luftwaffe verlassen. 18 Tage nach ihrem Start in Athen kletterten die 39 Geiseln kurz vor sechs Uhr am frühen Montag aus der amerikanischen Transportmaschine. Mehrere Hundert ihrer Landsleute begrüßten jubelnd jeden der Aussteigenden und hielten Transparente hoch: „Willkommen in der Freiheit" und „Ertragen heißt nicht tolerieren, unsere Amerikaner sind wieder frei".

Die müde und blaß wirkenden Amerikaner, von denen viele in Decken eingewickelt die Maschine verließen, hatten nicht nur den US-Fernsehgesellschaften in Beirut ständig Rede und Antwort gestanden, sondern auch einen sechsstündigen Flug hinter sich und davor noch in der syrischen Hauptstadt eine Pressekonferenz absolviert.

In Militärbussen wurden sie in das große Krankenhaus der amerikanischen Luftwaffe in Wiesbaden gebracht, in dem sich im Januar 1944 die nach 444tägiger Geiselhaft in Teheran entlassenen Amerikaner zunächst ausgeruht hatten. Keiner sei

● Fortsetzung Seite 5

Neues US-Exportgesetz sieht verschärfte Kontrollen vor

Größere Eigenanstrengungen der Verbündeten gefordert

H.-A. SIEBERT, Washington

Nach jahrelangem Hin und Her hat der Kongreß das neue amerikanische Ausfuhrkontrollgesetz, das „Export Administration Amendments Act of 1985", verabschiedet. Die große Frage ist, ob die Verbündeten und andere Handelspartner außerhalb des Ostblocks mit der modifizierten Version leichter leben können. Unvergessen ist die Flut der Proteste, die von deutscher und EG-Seite gegen die ursprünglichen Änderungspläne erhoben worden sind. Aber sie haben den Entscheidungsprozeß kaum beeinflussen können.

Klopft man die gesetzliche Grundlage ab, auf der in Zukunft der Außenhandel der größten Wirtschaftsmacht der Welt kontrolliert wird, dann ist die Praxis, wie sie sich unter Präsident Reagan entwickelt hat, im Grunde bestätigt worden. Unterstrichen wird das Prinzip, daß die Weitergabe hochtechnologischer Produkte von strategischem Wert – direkt oder über Dritte – an kommunistische Länder mit allen Mitteln verhindert werden muß. Gleichzeitig in die Pflicht genommen werden ausländische Regierungen und Unternehmen.

Die neuen Vorschriften haben schärfere Zähne, weil sie auf eine Ausweitung der Warenliste zielen, deren Ausfuhr unterbunden werden soll. Außerdem werden größere Eigenanstrengungen der Verbündeten im Kontrollbereich gefordert. Das heißt, Bonn gerät unter Druck, die verhältnismäßig kleinen Stäbe im Bundeswirtschaftsministerium und im Auswärtigen Amt aufzustocken. In den USA selbst wird die Exportkontroll-Bürokratie gewaltig ausgedehnt. Installiert wird im US-Handelsministerium ein neuer Staatssekretär mit zwei Abteilungsleitern.

Deutsche Firmen sind vor allem daran interessiert gewesen, daß rechtswirksam abgeschlossene Verträge von neuen Ausfuhrkontrollen nicht berührt werden. Erstmals honoriert das Gesetz die Vertragstreue. Der Jurist Lothar Griessbach, der in Washington die Deutsch-Amerikanische Handelskammer vertritt, sieht darin „ein Signal, daß der Kongreß für uns positive Konsequenzen aus dem Pipeline-Fall gezogen hat".

Indes, der Gesetzestext ist deutbar. So kann der US-Präsident widerrufen, wenn es sich um einen Friedensbruch handelt oder die Vertragsauflösung für die USA von strategischem Interesse ist. Insofern sind dem Weißen Haus Eingriffe in Verträge kaum erschwert worden. Notwendig ist nur ein zusätzlicher Anlauf. Dies trägt deutlich den Stempel des amerikanischen Weltmachtanspruchs.

Ähnlich ist es mit der Vollmacht des Präsidenten bestellt, neue Exportkontrollen zu verfügen. Die gesetzlichen Barrieren bleiben für ihn relativ niedrig: Er muß den Kongreß nur besser konsultieren. Es genügt, wenn er den jeweiligen Vorsitzenden und Minderheitsführer der beiden zuständigen Ausschüsse unterrichtet und ihre Zustimmung erhält. Das kann fünf Minuten vor der präsidentiellen Anordnung geschehen.

Die Vorschriften über die Lizenzverfahren werfen mehr Fragen auf als sie klären. Wichtig ist, daß Mehrfach-

■ Fortsetzung Seite 10

Der Katalysator wird verdrängt

Euro-Norm ist preiswerter zu erfüllen / „Überförderung" durch Steuervorteil?

HEINZ HECK, Bonn

Die gestern in Kraft getretene steuerliche Förderung schadstoffarmer Autos droht in der Mittelklasse (1,4 bis zwei Liter Hubraum) die Einführung des Katalysators zu erschweren. Dieser Effekt ergibt sich, wenn der Bundesrat am Freitag der 12. Änderungsverordnung zur Straßenverkehrs-Zulassungs-Ordnung zustimmt. Damit ist nach den Empfehlungen des Verkehrs- und Innenausschusses zu rechnen (WELT vom 29.06. und 01.07.).

Die 12. Verordnung definiert Fahrzeuge, die die in Luxemburg vereinbarte Euro-Norm erfüllen, als „schadstoffarm" und setzt sie mit jenen Fahrzeugen gleich, die die wesentlich strengeren US-Abgasgrenzwerte einhalten (10. Änderungsverordnung). In der steuerlichen Förderung ergibt sich kein Unterschied, denn das Gesetz über die Kfz-Steuerbefreiung unterscheidet nur nach „schadstoffarm" und „bedingt schadstoffarm".

Billige Abgasreinigungsanlagen, mit denen die EG-Grenzwerte zu erreichen sind, dürften also den teureren Katalysator verdrängen. Denn in beiden Fällen winkt derselbe Steuervorteil von maximal 2200 Mark für Fahrzeuge von 1400 Kubikzentimetern an.

Außerdem ist weiterer Ärger mit der EG-Kommission und den Partnerstaaten nicht ausgeschlossen, auch wenn diese in Luxemburg das deutsche Fördersystem ausdrücklich anerkannt haben. Im Umweltministerrat vom März war aber vereinbart worden, daß die steuerliche Förderung nur einen Teil der Zusatzkosten ausgleichen dürfe. Daraufhin hatte die Bundesregierung den Steuervorteil von geplanten 3000 auf maximal 2200 Mark korrigiert.

Eine „Überförderung" droht auch bei Diesel-Pkw. Nach Aussagen von Fachleuten sind nämlich bereits seit einiger Zeit Modelle auf dem Markt, die ohne verteuernde Zusatzanlagen die Abgasnorm erfüllen. Die EG-Kommission wird frühestens im zweiten Halbjahr 1985 Partikelwerte für die Rußemission vorschlagen, die dann zusätzlich zum Kriterium für schadstoffarme Diesel-Pkw werden sollen.

Seite 2: Falsche Steuerung

Erziehungsurlaub: FDP-Wähler für Kündigungsschutz

gba. Bonn

Bei der Ablehnung einer Beschäftigungsgarantie für Eltern, die nach einjähriger Erziehungspause für ein neugeborenes Kind ins Arbeitsleben zurückkehren wollen, tritt die FDP nach Darstellung der CDU offenbar den Wünschen der eigenen Anhängerschaft entgegen. Generalsekretär Geißler legte im Pressedienst der Union eine Emnid-Umfrage vor, nach der 74 Prozent eine solche Beschäftigungsgarantie für wünschenswert hielten. Nach Parteipräferenzen aufgeschlüsselt sprachen sich bei der CDU/CSU 70 und bei der SPD 75 Prozent dafür aus. Bei der FDP, aus deren Bundestagsfraktion gegen den Kündigungsschutz beim Erziehungsurlaub Front gemacht wird, waren sogar 80 Prozent der Anhänger für eine Beschäftigungsgarantie und nur 14 Prozent dagegen.

Bei Umfragen liegt Koalition weiter vorn

gba. Bonn

Die Koalition bekommt in repräsentativen Meinungsumfragen nach wie vor die Mehrheit. Nach der jüngsten Erhebung des Emnid-Instituts, die im Zeitraum vom 13. bis 25. Juni erarbeitet worden ist, entschieden sich bei der „Sonntagsfrage" 52 Prozent der befragten Wahlberechtigten für die Regierungsparteien. Auf die CDU/CSU entfielen 43 Prozent, auf die FDP neun Prozent. Die SPD würden, so Emnid, 41 Prozent, die Grünen sechs Prozent wählen. Diese Zahlen sind seit Mai stabil. Zweifel wurden an den Ergebnissen einer bekanntgewordenen Umfrage von Infratest laut. Danach wäre die Union erstmals unter die 40-Prozent-Marke gerutscht, während die SPD mit 48 Prozent in die Nähe der absoluten Mehrheit rückte.

Seite 4: Weiter absolute Mehrheit

Springer-Aktien nach einem Tag überzeichnet

DW. Frankfurt

Bereits nach einem Tag ist die Plazierung von 49 Prozent der Axel Springer Verlag AG an der Börse wegen des großen Interesses abgeschlossen worden. Wie die Deutsche Bank AG gestern mitteilte, könne sie keine weiteren Kaufangebote mehr annehmen, da die zum Kurs von 335 Mark angebotenen 1,87 Millionen Aktien im Nennwert von 50 Mark von privaten Anlegern sowie von in- und ausländischen Institutionen stark überzeichnet worden seien. Dies mache eine „deutliche Repartierung" (Zuteilung) erforderlich, womit jeder Zeichner nur einen Teil seiner bestellten Aktien erhalte. Ursprünglich war eine Zeichnungsfrist vom Freitag vergangener Woche bis zum 28. Juli vorgesehen. Damit ist die umfangreichste deutsche Aktienplazierung der Nachkriegsgeschichte beendet.

An Popieluszkos Grab Bitten um „Solidarität"

Fleisch in Polen teurer / Gespannte Atmosphäre

DW. Warschau

In gespannter Atmosphäre vollzog gestern die polnische Regierung die seit Wochen angekündigte Erhöhung der Fleischpreise um zehn bis fünfzehn Prozent. Nachdem die Untergrundorganisation der verbotenen unabhängigen Gewerkschaft „Solidarität" am Wochenende zu einem einstündigen allgemeinen Proteststreik aufgerufen hatte und daraufhin in zahlreichen Betrieben des Landes die Sicherheitsmaßnahmen verschärft worden waren, standen am Montag auch Miliz und Geheimdienst in Alarmbereitschaft.

In der Danziger Jakobskirche nahe der Lenin-Werft begannen gestern fünf Rentner einen Hungerstreik zum Zeichen des Protests gegen die Fleischpreiserhöhung. Wie aus Bürgerrechtskreisen bekannt wurde, wollen die fünf je drei Tage lang keine Nahrung aufnehmen; weitere Rentner und Invaliden wurden aufgefordert, sich der Aktion anzuschließen. Kürzlich hatten bereits in Kattowitz sechs Rentner ein „Hilfskomitee für Rentner und Behinderte" gegründet, um das Warschauer Militärregime auf die „sehr schwierige" soziale Lage eines Fünftels der zehn polnischer Rentner aufmerksam zu machen.

Bereits am Sonntag hatte Arbeiterführer Lech Walesa in der überfüllten Danziger Brigittenkirche „das Recht der Arbeiter auf Protest" bekräftigt und es den Belegschaften der einzelnen Betriebe anheimgestellt, auf welche Weise sie am Montag von diesem Recht Gebrauch machen wollten. Walesas Beichtvater Pfarrer Henryk Jankowski forderte die Arbeiter auf, „in Solidarität" zu handeln und sich nicht als „blinde Maschinen" benutzen zu lassen.

In Warschau, am Grab des von Geheimdienstbeamten ermordeten regimekritischen Priesters Jerzy Popieluszko, beteten am Sonntag in Erwartung des spannungsgeladenen Wochenbeginns 15 000 Menschen aus allen Landesteilen um „Mut und Solidarität" der Arbeiter. Aus den Gebeten war ferner zu entnehmen, daß es in der nordostpolnischen Stadt Suwalki erneut Zwischenfälle um die Entfernung von Kreuzen aus Schulgebäuden gab.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Falsche Steuerung

Von Heinz Heck

Seit rund zwei Jahren kämpft unser Innenminister für den Durchbruch des Katalysators. Doch kaum daß die steuerliche Förderung des schadstoffarmen Autos in Kraft getreten ist, zeigt sich, daß das Bonner Gesetzespaket Zimmermanns Markenzeichen aus dem Markt zu fördern droht. Der Gesetzgeber, der alles ganz genau und gerecht machen wollte, es aber vor allem ungeheuer kompliziert hat, ist auf dem besten – oder besser: schlechtesten – Wege, sich selbst ein Bein zu stellen.

Die Bundesländer können diese gravierende Panne vermeiden, indem sie am Freitag im Bundesrat der Empfehlung ihres Verkehrs- und Innenausschusses nicht folgen, die 12. Änderungsverordnung zur Straßenverkehrs-Zulassungsordnung also nicht in der vorgesehenen Form verabschieden.

Wer nämlich die Erfüllung der auch nach Meinung Zimmermanns deutlich schlechteren Euro-Norm steuerlich genauso fördert wie die anspruchsvolle US-Norm, darf sich nicht wundern, wenn er die Käuferströme in Richtung der weniger wirksamen und billigeren Abgasreinigungsanlage abdrängt. Der Katalysator, in dessen Weiterentwicklung die deutsche Automobilindustrie im Vertrauen auf Zimmermanns Ankündigungen (die sich im nachhinein überwiegend als falsch erwiesen) bis vierstellige Millionenbeträge investiert hat, bliebe auf der Strecke – und dies ausgerechnet dank der von Bund und Ländern beschlossenen befristeten Kfz-Steuerbefreiung.

Die Panne könnte vermieden werden, indem man in der Verordnung nach Hubraumklassen unterscheidet. Die Euro-Norm für Fahrzeuge über zwei Liter erreicht nach Expertenurteil die US-Werte, übertrifft sie vielleicht sogar. Hier ist die Klassifizierung „schadstoffarm" durchaus angebracht. Für die Mittelklasse (1,4 bis zwei Liter) sollte man sich mit „bedingt schadstoffarm" und dem deutlich niedrigeren Steuervorteil begnügen. Damit würde man nicht nur den gewünschten Kaufanreiz für den Katalysator erhalten, sondern auch möglichen Ärger mit Brüssel vermeiden: Aufgrund EG-Vereinbarung darf die Vergünstigung die Zusatzkosten nicht voll ersetzen. Im Klartext: Bonn muß eine „Überförderung" vermeiden.

Der Verbindliche

Von Enno v. Loewenstern

Volker Rühe beharrt auf seinem Einfall, daß die Ostverträge zwar keine rechtliche, aber eine „politische Bindungswirkung" für einen künftigen gesamtdeutschen Souverän hätten. Das soll heißen: wir sind zwar durch die Verträge nicht zum Verzicht auf Schlesien, Pommern und Ostpreußen verpflichtet, wir sollten es aber dennoch jetzt schon tun.

Rühe ist stellvertretender CDU-Fraktionsvorsitzender und gilt als außenpolitischer Sprecher seiner Partei; seine Forderung kann also nicht als Randkuriosum abgetan werden. Wenn er sagt: „Es ist ja nicht damit getan, nur auf den Friedensvertragsvorbehalt hinzuweisen, sondern gerade diejenigen, die es tun, müssen sich fragen lassen, wie man denn dahin kommt", so steht dahinter ein dumpfes Ahnen, daß wir eine Wiedervereinigung plus Friedensvertrag bekommen könnten, wenn wir nur vorher unseren Verzicht auf alles Übrige bekräftigen.

Man sieht also, wo der Irrtum liegt. Schlesien ist ein unbequemes Thema; da hat sich jemand einfach eingeredet, die UdSSR könnte das besetzte Mitteldeutschland freigeben, wenn wir ihr die ührige Beute vorher garantieren. Der außenpolitische Experte Rühe hat keine Ahnung von der sowjetischen Politik, sonst könnte ihm der Einfall nicht kommen.

Die Sowjetunion wird niemals ein Gebiet freigeben, wo sie den Sozialismus offiziell eingerichtet hat. Schon deshalb nicht, weil alle ührigen Opfer fragen würden: wenn die „historische Entwicklung" bei den Mitteldeutschen „umkehrbar" ist, warum nicht auch bei uns? Mitteldeutschland wird erst frei, wenn auch alle anderen östlichen Gebiete frei werden, einschließlich Rußlands selbst, weil es die verknöcherte Herrschaft der kommunistischen Staatspartei überwindet.

Wenn dies aber geschieht, dann wird es im Osten große Grenzdiskussionen geben – auf dem Balkan, um die baltischen Staaten, um das moslemische Mittelasien, um das ehemals chinesische Fernostgebiet; vor allem wird Polen verlorene Gebiete von Lemberg bis Wilna zur Sprache bringen. Da wird dann vieles geklärt werden, und zwar in zivilisierter Weise; keiner aber wird die von Marionettenregimen unter Druck abgegebenen Verzichte gelten lassen. Das sind Zusammenhänge, die heute in Bonn schlicht nicht verstanden werden, und man merkt hier auch nicht, daß deutsche Beflissenheit auf die betroffenen Völker peinlich und unglaubwürdig wirkt.

Mexiko wie gehabt

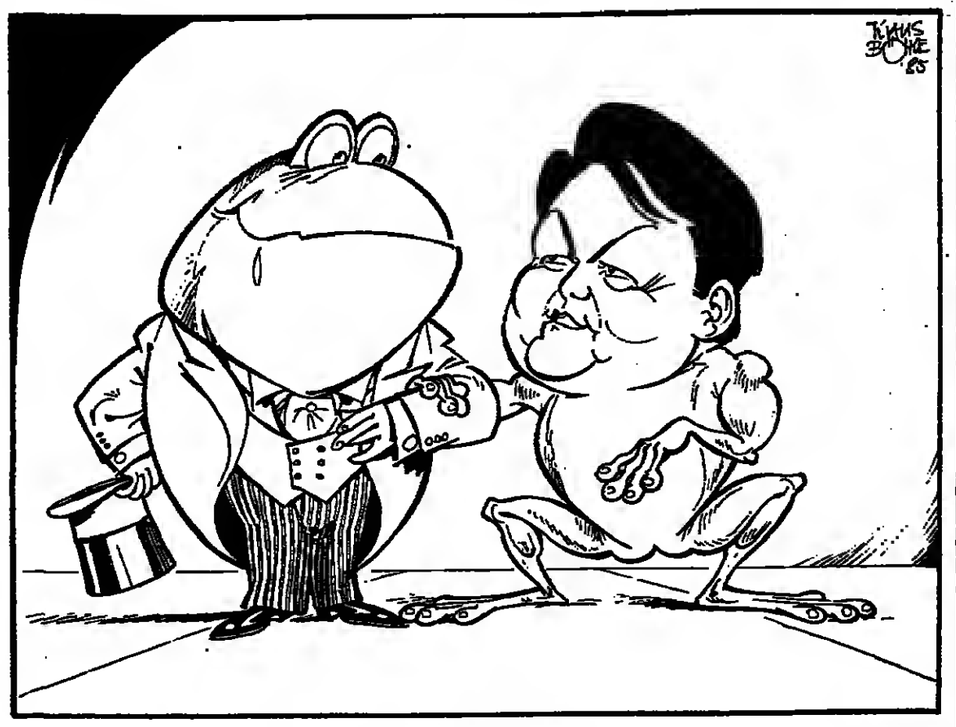
Von Friedrich Bast

Wenn die Mexikaner von der mehr als ein halbes Jahrhundert erprobten Einparteienregierung der Partei der Institutionalisierten Revolution (PRI) als „ihrer" Demokratie sprechen, deuten sie an, daß sie nicht jedermanns Vorstellung von Demokratie ist. Der Ausgang mexikanischer Wahlen weckt kaum Interesse: Daß die Regierung eine wichtige Wahl verliert, gibt es nicht. Verteidiger des Systems sagen, daß es Mexiko die Erschütterung des sozialen Friedens ersparte, die andere Länder Lateinamerikas plagt. Das ist für viele Mexikaner ein gutes Argument.

Am 7. Juli werden unter anderem die Gouverneure der Bundesstaaten Nuevo Leon und Sonora gewählt. Einige Beobachter halten die Wahlen für bedeutungsovll. Sie sagen, die Oppositionspartei der Nationalen Aktion (PAN) habe zum ersten Mal Aussicht, diese Wahlen zu gewinnen.

Wie wenig die Regierung das befürchtet, zeigt, daß sie nur wenige Tage vorher den unpopulären Wertverlust des mexikanischen Peso herbeiführte, der an einem einzigen Tag um 34 Prozent von 245 auf 330 gegenüber dem Dollar stürzte. In Mexiko gilt das Wort: „Wer zählt, gewinnt", und „Alchimie" nennt man hier die Kunst, eine Wahl zu gewinnen, die man verloren hat. Aber man hat diesmal kaum die Alchimie nötig: Die Mexikaner haben größtes Interesse daran, daß der soziale Frieden erhalten bleibt.

Ironischerweise treffen sich die Interessen der Regierungen der USA und Mexikos. Washington sieht lieber ein ruhiges Mexiko mit einer etwas fragwürdigen Spielart der Demokratie als einen neuen Krisenherd in Lateinamerika. Man verzeiht deshalb auch Mexikos Präsidenten die oft USA-feindliche Rhetorik, die ungefährlicher ist als der Strom illegaler Einwanderer, den soziale Unruhen aus Mexiko in die USA treiben würden. Alle Kommentare, die der PAN Siegesaussichten bei den kommenden Wahlen geben, wecken allenfalls falsche Hoffnungen bei der Opposition. Die Wahlen des 7. Juli können nur ein Ergebnis haben: wie gehabt.



Das Aufgebot ist bestellt — KLAUS BÖHLE

Lohn der Entschlossenheit

Von Peter M. Ranke

Banditen, Mörder und Barbaren nannte Präsident Reagan Geiselnehmer und Flugzeugentführer. Er hat während der Geiselkrise eine harte Sprache geführt und trotz pflaumenweicher Einwände aus Westeuropa und in der amerikanischen Ostküsten-Presse die Entschlossenheit betont, Terrorakte nicht hinzunehmen, sondern zu vergelten. Doch er redete nicht nur, er handelte auch. Die 6. Flotte kreuzte vor Libanons Küste, und der syrische Präsident Assad – beileibe kein Freund der amerikanischen Politik – ließ sich als Vermittler einschalten.

Reagan ist eben doch nicht Carter. Seine „Politik der Stärke", verbunden mit Geheimverhandlungen, hat Assad und nach ihm den Amal-Chef Nabih Berri überzeugt, daß sie nur verlieren können, wenn sie auf der sofortigen Freilassung der 735 Schiiten in israelischem Gewahrsam als Preis bestünden. Die schiitischen Gefangenen kommen frei, auch wenn es noch ein paar Tage dauert. Sie sollten ohnehin abgeschoben werden. Wichtiger ist, daß die amerikanische Politik, nicht mit Terroristen direkt zu verhandeln und sich ihrer Erpressung zu beugen, durchgehalten werden konnte.

Das war auch möglich, weil sich Franzosen und Schweizer weigerten, als Kerkermeister für die entführten Amerikaner zu dienen, und weil dann Präsident Assad eingriff. Seine Geiselverhandlungen mit dem libanesischen Justizminister Berri, der als Sprecher der Geiselnehmer auftrat, waren kein politischer Liebesdienst für Amerika. Assad handelte aus realistischen Eigeninteressen. Er fürchtet wie der Amal-Milizenchef Berri, daß sich die terroristischen Schiitengruppierungen in Libanon ihrer Aufsicht und Kontrolle entziehen und völlig zu Werkzeugen der unberechenbaren Ayatollahs in Teheran werden.

Anzeichen dafür gab es genug während der Geiselkrise. Vier Gefangene blieben bis zuletzt in den Händen radikalster Schiitentrupps, und nur mit Androhung von Gewalt gelang es Berri, sie freizubekommen. Daß Reagans scharfe Worte ihre Freilassung schon am Samstag verhindert hätten, ist ein frommes Schiiten-Märchen, für Leichtgläubige bestimmt. Das Ringen um die vier letzten Geiseln bewies vielmehr, wie begrenzt auch Berris Einfluß ist, selbst wenn er den Amerikanern ein Abschiedsessen im Luxusbotel „Summerland" zugestand. Beliebt machte sich der Amal-Chef bei den Hizbollah-Schiiten um Scheich Fadlallah bestimmt nicht.

Aber wie Nabih Berri will auch der Syrer Assad kalkulierbar bleiben, auch wenn er ein Kriegsbündnis mit dem Khomeini-Regime geschlossen hat. Moskau sieht es nicht gern, daß sein arabischer Hauptverbündeter Rücksicht auf die Ayatollahs nehmen muß. Assad weiß jedoch andererseits, daß sich das schiitische Terrorpotential in Libanon gegen sein Regime richten könnte. Sollte allerdings diese Gefahr oder ein „Khomeinistan" in Libanon akut werden, würde Assad ebenso hart und grausam gegen die Hizbollah-Terroristen oder die Kommandos von „islamischer Heiliger Krieg" zuschlagen wie zuvor schon gegen die Arafat-Palästinenser oder die Moslembrüder im eigenen Land.

Zieht man Bilanz, so gibt es zu denken, daß es nicht gelang, die in Beirut entführten und seit Jahr und Tag festgehaltenen sieben Amerikaner und vier Franzosen freizubekommen. Das Nein der Radikalen war nicht zu brechen. Angeblich weiß Nabih Berri nicht, wo sie gefangengehalten werden – falls sie noch leben. Die syrischen Truppen in Ostlibanon dürften da besser Bescheid wissen, jedoch scheint sich Damaskus im Verein mit den Terror-Schiiten einen neuen Handel vorzubehalten, die Freigabe schiitischer Terroristen in Kuwait.

Was Assad zum Eingreifen brachte: Befreite Geiseln in Frankfurt — FOTO: AP

Man freut sich über die Heimkehr der 39 Amerikaner nach siebzehntägiger Gefangenschaft, aber man darf nicht vergessen, daß die Entführer einen jungen Marinetaucher zusammenschlugen und erschossen und dafür vorerst nicht zur Verantwortung gezogen werden können. Im Labyrinth der von Schiiten und Palästinensern bewohnten Slums von Süd-Beirut sind sie verschwunden und stehen für neue Einsätze bereit. Ebenso wie ihr Terrorgenosse Ali Atwa, der in Athen nicht mehr an Bord der TWA-Boeing gelangte und von den griechischen Behörden überraschend eilig den Laufpaß erhielt, ohne daß er von Terror-Spezialisten aus den USA vernommen werden konnte.

Die Flugzeugentführung und Geiselaffäre in Beirut war sicherlich nicht die letzte Terroraktion im Krieg der schiitischen Fanatiker gegen alles Westliche, gegen Amerika und Israel. Wenn sie auch die Regierungen und Polizei auf den Flughäfen zu strengeren Kontrollen gezwungen hat, so bleibt sie doch auch ein erfolgreicher Einschüchterungsfaktor für die ganze Welt durch Fanatismus und Rücksichtslosigkeit bis zum Mord. Das kann Wirkung auf die Haltung gemäßigter Politiker in Nahost haben, und das sollte sie wohl auch. Es läge im Sinne Assads und Berris.

Während der kritischen Tage in Beirut bot die legale Regierung Libanons ein jämmerliches Bild der Unentschlossenheit und Ängstlichkeit, besonders ihr Präsident Amin Gemayel, der seinen Justizminister Berri als Sprecher für die Terroristen gewähren ließ. Dagegen hat Präsident Reagan im Kampf gegen den internationalen Terror einen Teilerfolg errungen: Entschlossenheit und Unbeugsamkeit vor den Erpressern bringt größere Sicherheit für alle.

IM GESPRÄCH Paula Hawkins

Was – nur gleichberechtigt?

Von Günter Friedländer

Kampf gegen Kinderschänder: Senatorin Hawkins — FOTO: CAMERA PRESS

Nur zwei Frauen sitzen im Senat der USA. Eine ist die Senatorin für Florida, Paula Hawkins (58, seit 38 Jahren verheiratet, drei Kinder), die 1980 überraschend und gegen alle Wahrscheinlichkeit ihren Weg in dieses Machtzentrum der USA erkämpfte. Sie ist Republikanerin in einem der Südstaaten, die bis vor kurzem als treu demokratisch galten – Mormonin, wo Mormonen eine verschwindende Minderheit sind – sie gehört zu keiner ethnischen Minderheit in einem Staat, in dem allein vierzehn Prozent Neger und neun Prozent lateinamerikanischer Abkunft sind, und sie wurde nicht einmal in Florida, sondern in Salt Lake City (Utah) geboren.

Sie muß sich 1986 zur Wiederwahl stellen, und sie eröffnete dieser Tage ihre Kampagne mit einem neuen Rekord in Floridas politischer Geschichte. Bei einem Abendessen für die Kasse ihres Wahlkampfes kamen um 900 000 Dollar ein. 1400 Personen bezahlten bis zu 1000 Dollar, um in ihrer und Reagans Nähe zu sitzen, der aus Washington kam.

Die schmächtige, stets makellos gekleidete Frau mit den großen, funkelnden schwarzen Augen hat so viel in so kurzer Zeit getan, daß sie die Feindschaft des „Establishments" in Washington nicht vermeiden konnte, wo sie den Ruf hat, sich in den Vordergrund zu drängen – bei nicht immer klar erscheindenen Prioritäten.

Ihre oft zitierten Aussprüche trugen dazu bei. „Ich sitze im Senat nur auf einer hinteren Bank, weil man sie mir anwies", sagte sie nach ihrem Einzug in den Senat, „hielt aber schon am ersten Tag eine Rede. Man wird mich wohl den Meckerer des Senats nennen, aber ich werde mich durchsetzen." Ist ihre Karriere ein Symbol der Gleichberechtigung der Frau? „Ich bin mehr als gleichberechtigt, wenn man mich läßt", antwortet sie. Viele sehen in ihr einen schnaubenden Drachen, der jeden Widerstand überrennt. Was immer man sagen mag, ihre Prioritäten sind in Wahrheit sehr klar: Sie haben mit dem Schutz der Kinder zu tun. Sie sucht die Zentralisierung des Kampfes gegen alle Verbrechen an Kindern, wie Entführungen und sexuelle Vergehen, z. B. durch Bundeshilfe für die Anlage landesweiter Datenbanken, und sie stellt sich als Drachentöter den Ländern in den Weg, die nicht genügend gegen die Produktion von Rauschgiften und den Rauschgiftschmuggel tun: Sie schrieb ein Gesetz, das solche Länder von amerikanischen Hilfsprogrammen ausschließt. Ihr letzter großer Erfolg war die Hilfe für den Rundfunksender „Marti", der nun täglich Nachrichten der freien Welt nach Kuba trägt und Paula Hawkins zur Heldin der Exilkubaner machte.

Das alles schaffte sie in fünf Jahren in einem gesetzgebenden Gremium, das eher für die Langsamkeit seiner Arbeit bekannt ist. Sie hat in diesen Jahren eine einfach unbegrenzte Arbeitsfähigkeit bewiesen, die selbst ihre Feinde bewundern.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Die Geiselbefreiung wird von vielen Zeitungen kommentiert:

The Washington Post

Schon vor der Abreise der 39 aus Beirut war die Diskussion über die Art und Weise, wie Ronald Reagan sich verhalten hat, in vollem Gang. Die Schiiten haben für ihre Sache zwar etwas Publizität bekommen, aber die direkt an der Entführung Beteiligten mußten schließlich ihre Geiseln anderen Schiiten und dann den Syrern übergeben. Reagan hat sich an das Prinzip gehalten, niemals direkt mit Terroristen zu verhandeln. Im Umgang mit den Israelis verhielt er sich so, daß diese auf ihrer Position beharren und behaupten konnten, sie hätten die Rückgabe ihrer Geiseln ohnehin im Sinn gehabt.

LIBERATION

Die wahren Sieger sind, wieder mal, die amerikanischen Medien, diese viele Millionen schweren und entsetzlich einflußreichen Fernsehanstalten, die das Schauspiel des Geiseldramas von Anfang bis Ende in Szene gesetzt haben – mit der wohlwollenden Mitwirkung ihrer Kerkermeister. Sie gingen derart weit, daß man sich nun fragen muß, ob der Terrorismus ohne sie und ihren erbitterten Konkurrenzkampf überhaupt eine Chance hätte zu überleben. **(Paris)**

BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG

Präsident Reagan hat ein weiteres Mal gezeigt, daß das Klischee des aus der Hüfte feuernden Cowboys, das in Europa gern behandelt wird, nicht stimmt, sondern daß er heikle Situationen vorsichtig anpackt. So brachte er die Beiruter Affäre in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einem glimpflichen Abschluß, was seinem unglücklichen Vorgänger Carter mit den Teheraner Geiseln nicht gelang und deshalb dessen politischen Niedergang besiegelte.

WIESBADENER KURIER

So ist der Tausch „Geiseln gegen Internierte" letztendlich eine – wenn auch versteckte – Ost-West-Aktion. Mit seiner Vermittlerrolle – darüber gibt es keinen Zweifel – ist Syriens Präsident Assad zu einer politischen Schlüsselfigur nicht allein im Nahen Osten geworden.

BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN

Auch den militanten religiösen Eiferern wurde klar, daß ihre verschwommenen Ziele gegen die syrische Militärmacht nicht zu verwirklichen sind ... Der mächtige Mann in Damaskus kann keine religiöse Minderheit mit politischen Ambitionen gebrauchen, die ihm vor aller Weltöffentlichkeit auf der Nase herumtanzt, wenn er den Libanon nach syrischen Vorstellungen ordnet. **(Karlsruhe)**

HESSISCHE ALLGEMEINE

Wenn es stimmt, daß Israel die 735 libanesischen Gefangenen ohnehin laufenlassen wollte, dann hat die Geiselnahme ihre Freilassung eher erschwert. Nur sieht es jetzt wie eine erfolgreiche Erpressung aus. Deprimierend für Israel und beschämend für die USA, aber ein glorreicher Scheinsieg für Berri und seine Leute. **(Kassel)**

Moskaus U-Boote könnten SDI populärer machen

Ein ungewöhnliches Manöver vor Amerikas Ostküste / Von Rüdiger Moniac

Wenn die Sowjetunion eine größere Zahl nuklear getriebener U-Boote, bestückt mit Atomraketen strategischer Reichweite (SLBM), sich im Nordatlantik entfalten läßt und diese dabei zum Teil hart an der amerikanischen Ostküste operieren, stellt sich die Frage nach dem Zweck. Militärisch macht eine solche Übung, wie in den letzten Tagen abgelaufen, nur insoweit Sinn, als die Sowjets in den betreffenden Seegebieten mit der Anwesenheit amerikanischer Jagd-U-Boote (sogenannter Hunter-Killer) rechnen müssen und Erfahrungen sammeln können.

Mit ihren passiven Sonarsensoren vermögen sie die „akustische Handschrift" der US-Boote zu lesen; möglicherweise offenbaren deren Kommandanten indirekt durch ihr Verhalten auch etwas von der amerikanischen Verteidigungstaktik. Sie müssen sich testen lassen. Schließlich sind die sowjetischen Mannschaften in der Nähe zum Gegner mehr zu motivieren als im Trott normaler Patrouillenfahrt.

Darüber hinaus fällt es schwer, dem sowjetischen Unternehmen einen militärischen Zweck abzugewinnen. Denn dank der strategischen Reichweite der ballistischen Raketen auf den sowjetischen Booten (SS-N-17 und -18 mit bis zu 8000 km) können sich diese Einheiten in den Weiten von Atlantik, Pazifik und den arktischen Meeren verstecken und auch von dort aus wesentliche Ziele auf dem nordamerikanischen Kontinent bedrohen.

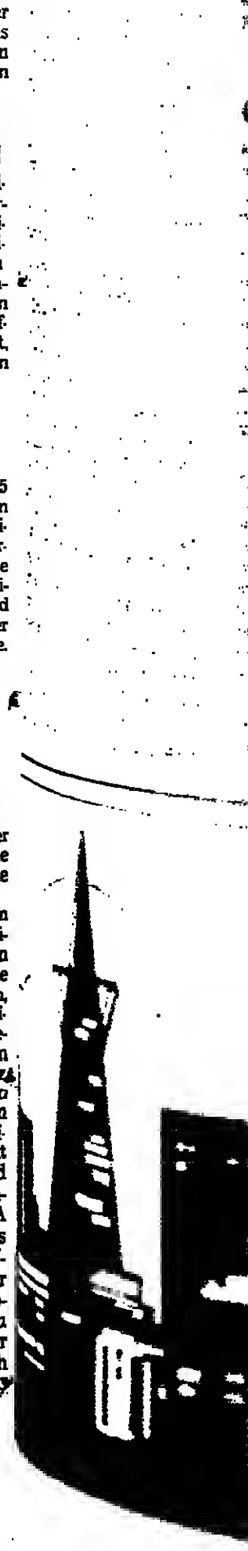
Um so mehr fällt die politisch-psychologische Absicht hinter dem sowjetischen Unternehmen ins Auge. Sie richtet sich einerseits nach innen in das sowjetische System selbst. Zum anderen aber will sie auch und vor allem auf den Gegner wirken. Dies geschieht nach dem alten Grundsatz, nach dem Kriegführung dann am besten ihren Zweck erfüllt, wenn sie ohne den direkten Gebrauch der Waffen, vielmehr nur durch die Drohung mit ihnen den Sieg erzielt und den Gegner zur Unterwerfung zwingt. Was die Innenwirkung angeht, muß Admiral Gorschkow, der in mehr als zwei Jahrzehnten die sowjetische Kriegsflotte zu ihrer heutigen Geltung ausbaute, den im Kreml für die Finanzierung zuständigen zivilen Planern beweisen, daß die Rubel-Investitionen auch in vorzeigbarer Macht Früchte tragen. Vor der amerikanischen Küste eine derart starke Unterwasserflotte mit dem roten Stern aufmarschieren zu lassen, ist ein „Beweis", der auch die in seestrategischen Überlegungen unbewanderten Laien im Kreml beeindrucken mag. Denn nicht nur im Westen gelten die Regeln der Militärs, sich „verkaufen" zu müssen.

Die andere Seite der politisch-psychologischen Wirkung des sowjetischen U-Boot-Aufmarsches richtet sich gegen die westliche Öffentlichkeit. Bis jetzt ist das Pentagon noch sehr zurückhaltend geblieben in der Darstellung der sowjetischen Operation. Doch wird die US-Marine auf Nachfragen Einzelheiten preisgeben müssen. Sogleich wird in den USA die Frage gestellt werden, oh und wie der Kontinent gegen diese Art der Bedrohung geschützt sei.

Sie ist in dieser Form neu für die amerikanische Öffentlichkeit. Bislang beschränkte man sich dort auf die Überlegung, ob die USA sich ungeschützt der Bedrohung durch sowjetische Interkontinentalraketen preisgeben sollen. Aus dieser Debatte gewann Präsident Reagan vor mehr als zwei Jahren Energie für den Startschuh seiner Strategischen Verteidigungsinitiative (SDI).

Nun, und das dürften die Sowjets in der Wirkung kaum richtig kalkuliert haben, wird die zusätzliche Frage in den USA aufgeworfen werden, ob SDI auch gegen eine ballistische Raketendrohung kürzerer Reichweite, nämlich aus den den Küsten vorgelagerten Seegebieten, wirksam sein könnte. Diese Überlegung beschäftigt die Europäer, die über SDI in diesem Kontext sogar fachmännisch nachdenken müssen, längst. Denn Europa liegt längst im Drohbereich sowjetischer Systeme mit halb- oder nichtstrategischer Reichweite. Die SS 20 gehört dazu, aber auch die Typen SS 21, 22 und 23.

SDI wird nach dem sowjetischen U-Boot-Manöver auch in einer breiteren amerikanischen Diskussion Gewicht bekommen, so daß die Experten werden erklären müssen, ob die Erforschung der technischen Abwehrmöglichkeiten bereits erkennen läßt, was auf dem Felde der kürzeren Reichweiten denkbar ist. Den Europäern kann dieser Anstoß nur recht sein. Von nun an erscheint der Administration die Sorge der Europäer nicht mehr nur als europäische, sie wird auch zur amerikanischen und damit in der Innenpolitik der USA sehr viel einflußreicher. Ob dies beim Vorschieben sowjetischer U-Boot-Raketen in großer Zahl unter die amerikanische Küste die Absicht des Kremls war, ist sehr zu bezweifeln. Die Ambivalenz dieser Machtdemonstration eignet sich zum Ausschlag in einen sowjetischen Nachteil.



Nur soziale Hilfe ebnet den Weg zur Gleichberechtigung

Die Forderung nach mehr Gleichberechtigung bedeutet für die Frauen in den Industriestaaten – zumindest jetzt noch – etwas anders als bei ihren Geschlechtsgenossinnen in der Dritten Welt. Dort heißt Gleichberechtigung zunächst Ausbildung und Hilfe zur Selbsthilfe. In diesem Monat beginnt in Nairobi die dritte Weltfrauenkonferenz.

Von E. KNORR-ANDERS

Die Ankündigung reißt niemanden vom Stuhl. Etwas umständlich heißt es in der Einladung: „Weltkonferenz zur Überprüfung und Bewertung der Errungenschaften des Frauenjahrzehnts der Vereinten Nationen". Man liest weiter, daß die Teilnahme an der Konferenz auf Regierungsvertreter und die Organe der Vereinten Nationen beschränkt ist. Zusätzlich werden „zwischenstaatliche und nichtstaatliche Organisationen, die einen offiziellen Status bei den Vereinten Nationen haben, teilnehmen".

Aber schon mit Tagesordnungspunkt 2 erhält die Sache Brisanz. „Künftige Strategien für die Förderung der Frau, um auf nationaler und internationaler Ebene die Ziele des Jahrzehnts: Gleichberechtigung, Entwicklung und Frieden bis zum Jahr 2000 zu erreichen".

Allein dieses Thema könnte, wie das 1975 von den Vereinten Nationen ausgerufene „Internationale Jahr der Frau", erneut den Pressewald mit Karikaturen füllen, zu spöttischen Betrachtungen Anlaß geben. Dazu besteht jedoch kein Anlaß, denn die Geschichte der Frauenbewegung, mit ihrer Tendenz zum Allgemeinwohl, ist die Geschichte mutiger und selbstloser Frauen verschiedener Nationalität. Es ist die Geschichte von Menschenrechtlerinnen.

Amerikanische Frauen waren es, die sich 1830 für die Abschaffung der Sklaverei in England und Nordamerika engagierten. Allen voran die aus South Carolina stammenden Schwestern Sarah und Angelina Grimké. 1848 beteiligten sich in Europa Frauen an den Revolutionen um demokratische Rechte.

An Repressalien männlicher Machtinhaber gegenüber sozialverantwortlich weit vorausdenkenden Frauen hat es (leider) nie gefehlt. „Ohne Beteiligung der Frauen gibt es keine Revolution", hatte Mirabeau zur außerordentlich hoch gelobten Französischen Revolution verlauten lassen. Doch bereits 1793 verkündete ein Erlaß: „Alle Vereine und Volksverbände von Frauen, unter welcher Bezeichnung auch immer sie existieren, sind verboten." Zwei Jahre später durften Frauen an keiner politischen Versammlung mehr teilnehmen.

Nachdem die Schriftstellerin Olympe des Gouges, Verfasserin einer „Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin", im gleichen Jahr guillotiniert worden war, las man in der Zeitung „Le Moniteur": „Sie wollte Staatsmann sein, und das Gesetz hat diese Verschwörerin wohl dafür bestraft, daß sie die Tugenden vergaß, die ihrem Geschlechte geziemen."

Zum internationalen Verbund von Frauen zu gelangen war ein steiniger Weg. Wo jegliche emanzipatorischen Bestrebungen aus dem Blickfeld gedrängt wurden – wie lange Zeit in Frankreich –, suchten Frauengruppen Rückhalt und Hilfe bei ausländischen Geschlechtsgenossinnen. 1878 fand der erste internationale Frauenkongreß in Paris statt.

Stets war die Forderung nach Wertschätzungsgleichheit beider Geschlechter, nach sozialer Hilfe (heute Entwicklungshilfe für die Dritte Welt) und nach Frieden Bestandteil der Arbeit der Frauenbewegung. Das gilt auch für die im Juli in Nairobi (Kenia) stattfindende dritte Weltkonferenz. Weltkongresse, zudem noch unter dem weiten Mantel der Vereinten Nationen, waren vielfach auch Plattform für heuchlerische Propaganda. Nie ist gänzlich auszuschließen, daß Frauenvertreterinnen von politischen Dunkelmännern vorgeschickt werden, um mit idealistischen Deklarationen nationalen Machtansprüchen zu dienen. „Über Frauen haben wir überhaupt noch nicht geredet", erboste sich die Australierin Elizabeth Reid 1975 in Mexiko.

Immer wird zum Helfen Geld gebraucht. 1976 wurde der Frauenfonds der Vereinten Nationen ins Leben gerufen. Die Mittel des Fonds kommen aus freiwilligen Spenden von UNO-Mitgliedern. Genau hier trennen sich die Sprücheklopfer von den real Helfenden. Die USA leisteten mit 7,7 Millionen Dollar den größten Beitrag, gefolgt vom kleinen Norwegen mit 4,5 Millionen Dollar. Die Bundesrepublik ist mit knapp hunderttausend Dollar vertreten. Die sozialistischen Länder hingegen knausern nicht – sie zahlen überhaupt nichts.

414 Projekte konnten von 1980 bis Februar '85 in Ländern der Dritten Welt gefördert werden, zum Beispiel in Bangladesch, Bolivien, Honduras, Kenia. Sämtliche Projekte des Frauenfonds können nur mit Zustimmung der Regierungen der in Frage kommenden Länder durchgeführt werden. Dann erst treten die nationalen Frauenverbände als Vermittler in Erscheinung.

Überprüft werden die Planungen von Beauftragten der Entwicklungsprogramme der Vereinten Nationen (UNDP), damit die Mittel nicht in Verwaltungen verschwinden, sondern tatsächlich den bedürftigsten Frauen zufließen. Wie wird diese Hilfe praktiziert? Entwicklungshilfeschwärmern werden die Träume zerstieben.

In Bangladesch lernen Frauen Fischnetze und Bambuskörbe herstellen. In den Ausbildungsstätten werden sie und ihre Kinder beköstigt und ärztlich betreut. Zum Abschluß erhält jede Frau 20 Dollar als Anfangshilfe zur neuen, selbständigen Tätigkeit. In Benin, Togo und Guinea bauen hierfür ausgebildete Frauen Fischräucheranlagen, benutzen und reparieren sie. In der Praxis heißt das: mehr Räucherfische, mehr Geld für die Frauen. In Kenia, Gastland der diesjährigen Weltkonferenz, haben sich 25 große Frauenorganisationen gebildet. Eine davon, die Maendeleo Ya Wanawake, hat 300 000 Mitglieder.

Auf Empfehlung der Weltfrauenkonferenz von 1975 wurde das „Frauenbüro" von Kenia gegründet. Es ist eine Abteilung im „Department of Social Services" innerhalb des „Ministry for Culture and Social Services". Dazu war notwendig, die Mitarbeiterinnen mit Kursen in Management, Budgetplanung und Buchführung auszubilden. Das Ministerium versucht, eine größere Anzahl der Frauengruppen für Großprojekte zu gewinnen.

Kenias Frauen waren stets den härtesten Arbeiten in den Zuckerrohr- und Kaffeeproduktionen ausgeliefert. Kenias Männer hielten sich – wie die Fischer in Togo – ans Vermarkten. Heute schaffen die Frauen in Kenia zuallererst unmittelbare Arbeitserleichterungen: Wasserleitungen, Pumpen. Sie bauen energiesparende Herde, um nicht jeden Tag Holz suchen zu müssen. Sie pflanzen neue, widerstandsfähigere Baumarten an.

Was sagen die Männer von Kenia zu solchen selbständigen, aktiv gewordenen Frauen? 30 Prozent verbieten ihren Partnerinnen, sich einer Frauengruppe anzuschließen. Ein Großteil befürwortet den Anschluß unter Sicherstellung ihres Patriarchats. Die meisten sind mit den Vorteilen aus den Tätigkeiten der Frauen (anteiliger Gewinn für den Mann) einverstanden. Es gibt auch Männer, die den Frauen-Kooperativen beitreten. Dazu treibt sie ebenfalls Vorteilssuche.

Aufgrund schlechter Erfahrungen hat das „Ministry for Culture and Social Services" allerdings festgelegt, daß Männer zwar Mitglieder werden, aber keine Führungspositionen einnehmen dürfen. Als „Schatzmeister" soll mancher sich mit der Kasse davongestohlen haben.

Die Afrikanerinnen tragen die Hauptlast der sozioökonomischen Entwicklung ihrer Länder. Ihren persönlichen sozialen Aufbruch wollen sie nicht gefährden. Daher setzen sie ihre Forderungen zwar konsequent, aber behutsam durch. Zielbewußte Ausbildung und zunehmende Allgemeinbildung gehören dazu. Beides erwies sich, quer durch die Geschichte, als Voraussetzung für die Gleichberechtigung der Frau.

Für Deutschland verkündete bereits 1865 die Schriftstellerin und prominente Vertreterin der Frauenbewegung Louise Otto-Peters den Beschluß: „Wir halten es für ein unabweisbares Bedürfnis, die weibliche Arbeit von den Fesseln des Vorurteils zu befreien. Wir halten in dieser Hinsicht neben der Agitation durch Frauenbildungsvereine und die Presse die Begründung durch Produktiv-Assoziationen, welche den Frauen vorzugsweise empfohlen werden, die Errichtung von Industrie-Ausstellungen für weibliche Arbeitserzeugnisse, die Gründung von Industrieschulen für Mädchen, aber auch die Pflege höherer wissenschaftlicher Bildung für geeignete Mittel, dem Ziele näherzukommen." Bittere Lebenserfahrung überzeugte Louise Otto-Peters, daß weder durch Barrikadenkämpfe noch Straßenmaskeraden den Frauen geholfen wird, wohl aber durch Rückgrat und Unbeirrbarkeit; ohne Selbstdarstellungsekstase.

Wenn sich die Frauen im Juli in Nairobi treffen, wäre es peinlich, sollten sie – wie 1980 in Kopenhagen – die Konferenz dazu mißbrauchen lassen, über ideologische Grundauffassungen zu eifern, Gezänk zu provozieren. Nicht nur die Hungerkatastrophen in Afrika und anderen Ländern der Dritten Welt erheischen Strategien für praktische, rasche Hilfe. Hilfe benötigen auch die Millionen heimatlos gewordener Frauen und Kinder dieses Fluchtjahrhunderts.

Im übrigen sieht Punkt 1 der Tagesordnung eine kritische Überprüfung und Bewertung des Erreichten des nun ablaufenden Frauenjahrzehnts vor. Es wurde viel erreicht. Denn es ist in jedem Fall viel, Kinder vor dem Hungertod zu retten, Frauen den Weg in ein menschenwürdiges Dasein zu ebnen.

Die zarte Pflanze Gleichberechtigung benötigt noch viel Pflege – besonders in der Dritten Welt
FOTO: HENNING CHRISTOPH

Kein Romanow wird mehr in Rußland regieren

Lange war er der Kronprinz und strebte nach dem höchsten Amt im Sowjet-Staat. Jetzt fiel er ins Bodenlose: Grigorij Romanow verlor seinen Sitz im Politbüro und seinen Posten als ZK-Sekretär.

Von C. G. STRÖHM

Schon seit Wochen verbreiteten die üblichen Moskauer „Quellen" – sie sprudeln meist verborgen aus dem Machtbereich des Staatssicherheitsdienstes KGB – Negatives über Grigorij Wasiljewitsch Romanow, bis gestern Mitglied des Politbüros, ZK-Sekretär und zweitmächtigster Mann der Sowjetunion. Auf dem ungarischen Parteitag in diesem Frühjahr soll, so hörte man da, Romanows Zuspruch nicht so sehr der magyarischen Bruderpartei als vielmehr dem inzwischen von Gorbatschow streng geächteten Wodka gegolten haben.

Alte Kamellen aus der Leningrader Zeit – etwa die Tatsache, daß Romanow als damaliger Leningrader Parteisekretär zur Hochzeit seiner Tochter das kostbare Porzellanservice der (zufällig gleichnamigen) Zaren-Dynastie Romanow „ausgeborgt" hatte, wobei einige unersetzliche Stücke bei der freuchtfröhlichen Feier zu Bruch gingen – wurden plötzlich neu aufgewärmt.

Als Parteichef Gorbatschow neulich mit einfachen Sowjetbürgern das Gespräch suchte, um ihnen die Abhilfe bei Mißständen zu versprechen – ging der neue Mann auf die Straßen von Leningrad: also in die Höhle seines Rivalen Romanow. Was Gorbatschow den Leningradern zu sagen wußte, klang stellenweise wie eine kaum verhüllte Kritik an jenem Mann, der eben in Leningrad bis vor kurzem das Sagen hatte und der noch von Andropow 1983 nach Moskau geholt worden war.

Romanow, Jahrgang 1923, ist seiner Nationalität und seiner Gesinnung nach Großrusse. Er stammte aus dem Gebiet von Nowgorod und soll Sproß einer Bauernfamilie sein.

Grigorij Romanow: Ein Großrusse, der altrussische Trinksitten liebt
FOTO: DPA

Der kleinwüchsige, drahtige Mann mit dem weißen, welligen Haar pflegte bei öffentlichen Anlässen stets in äußerst korrekter Garderobe aufzutreten. Daß er manchmal altrussischen Trinksitten huldigte, dürfte nicht nur eine Erfindung seiner innenpolitischen Gegner sein.

13 Jahre lang, von 1970 bis 1983, war Romanow Erster Sekretär (Parteichef) des Leningrader Gebietsparteikomitees der KPdSU und damit mächtigster Mann in der nach Moskau zweitwichtigsten Stadt der Sowjetunion – einem der bedeutendsten wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und politischen Zentren des Imperiums. 500 000 Parteimitglieder gehörten seiner Organisation an. Leningrad – das einstige Petersburg – galt seit seiner Gründung unter Peter dem Großen stets als Rußlands Fenster nach Westen.

Als junger Mann nahm Romanow im Zweiten Weltkrieg an der Verteidigung des belagerten Leningrad gegen die Deutschen teil. Über die Leningrader Schdanow-Werft, wo er als Leitender Ingenieur und Chefkonstrukteur in den Nachkriegsjahren tätig war, gelang dem 1944 in KP eingetretenen Schiffbau-Spezialisten der Sprung in die politische Laufbahn: 1954 wurde er Parteisekretär der Werft.

Von da an führte ihn der Weg über verschiedene Leningrader Parteiorganisationen steil nach oben. 1966 also bereits in der Ära Breschnew, kam er ins ZK. Vier Jahre später hatte er das ganze Leningrader Gebiet unter sich. 1976 wurde er Vollmitglied des Politbüros.

In der kurzen Amtszeit Andropows, im Jahr 1983, holte man ihn als ZK-Sekretär nach Moskau. Hier erhielt er innerhalb der Parteiführung die Zuständigkeit für Schwerindustrie, Verteidigungsindustrie und Raumfahrt.

Romanow war also im gewissen Sinne Exponent des militärisch-industriellen Komplexes. Eine Zeitlang wurde das Gerücht verbreitet, er werde nachdem Tode Marschall Ustinows das Verteidigungsressort in der Sowjetregierung übernehmen. Das allerdings hätte den Verzicht auf das Erklimmen der obersten und und mächtigsten Position bedeutet, welche die Sowjetunion zu vergeben hat. Zu einem solchen Verzicht war Romanow nicht bereit.

Es besteht kaum ein Zweifel, daß Romanow sich als Sprecher der „Harten" und „Traditionalisten" gewisse Hoffnungen auf die Nachfolge Breschnews beziehungsweise Andropows gemacht hat. Vielleicht ist es ihm und seinen Anhängern zuzuschreiben, daß auf Andropow zunächst der alte Tschernenko als Zwischenlösung folgte.

Aber Romanow scheiterte nicht allein an seinem Dogmatismus und einer gewissen großrussisch gefärbten Arroganz. Mehr noch wurde ihm die Geographie zum Verhängnis. Sein Leben lang hat sich Romanow nur in Leningrad bewegt. Leningrad aber ist in der Sowjetunion seit Lenins Tod eine schlechte Ausgangsbasis für innerparteiliche Machtkämpfe. In den 20er Jahren scheiterte hier schon Sinowjew: Er wurde schließlich von Stalin hingerichtet.

Romanow war ein besonders scharfer Gegner des Westens. Noch über das für Sowjetfunktionäre übliche Maß hinaus pflegte er sich haßerfüllt und ablehnend über die USA, die westliche Demokratie und den „Imperialismus" im allgemeinen zu äußern. Von Wirtschaftsreformen hielt er nichts. Für ihn war die Sowjetwelt dann in Ordnung, wenn sie den altvertrauten Methoden treu blieb.

WIE WAR DAS?

Als Israel in Entebbe zuschlug

Von ROLF TOPHOVEN

Athen war schon einmal Ausgangspunkt für eine spektakuläre Flugzeugentführung. In dieser Woche jährt sich der Tag, an dem dies Drama zu Ende ging: die Befreiung in Entebbe. Am Morgen des 27. Juni 1976 hebt Flug 139 der Air-France vom Flughafen Tel Aviv ab. Es sollte ein Routineflug nach Paris via Athen werden. Doch es kommt anders. Bei der Zwischenlandung in Athen steigt eine 25 Jahre alte Frau mit einem ecuadorianischen Paß auf den Namen „Ortega" und ein junger Mann zu, dessen Paß ihn als Peruaner mit dem Namen „A. Garcia" identifiziert. In Wirklichkeit handelt es sich um die Deutschen Wilfried Böse und Brigitte Kuhlmann. Sie stehen in Diensten der PFLP (Volksfront für die Befreiung Palästinas) unter Georges Habasch. Mit ihnen steigen noch zwei Araber zu, mit Pässen aus Bahrain und Kuwait.

Diese vier übernehmen acht Minuten nach dem Start die Gewalt über die Maschine. Handgranaten, Pistolen und Revolver sind bei den laxen Kontrollen in Athen unentdeckt in die Maschine gekommen. Nach einem Zwischenstopp in Libyen landet die Maschine am Morgen des 28. Juni auf dem Flughafen von Entebbe in Uganda. Bald stellt sich heraus, das Staatschef Idi Amin mit den Hijakkern im Bunde ist.

In Entebbe, wo die Geiseln im alten Terminalgebäude eingesperrt werden, legen die Entführer die Forderungen auf den Tisch: Terroristen in Israel, Frankreich, Deutschland, der Schweiz und Kenia sollen aus der Haft entlassen werden.

Während in Israel eine fieberhafte politische und militärische Aktivität beginnt, spitzen sich in Entebbe die Ereignisse zu, als der deutsche Terrorist Böse unter den Geiseln eine „Selektion" vornimmt. Alle nichtjüdischen Passagiere werden ausgesondert und dürfen Entebbe Richtung Paris verlassen. Dieser Vorgang löst bei Israelis und Juden in aller Welt traumatische Erinnerungen an den Holocaust in den KZs aus.

Am Freitag, dem 2. Juli, sind die israelischen Vorbereitungen für einen Schlag gegen die Terroristen nahezu abgeschlossen. Vier Großraumtransporter vom Typ Hercules C 130 sollen Einsatztruppen, Ausrüstung, Waffen und einen schwarzen Mercedes, mit dem den ugandischen Soldaten am Airport in Entebbe die Ankunft des Staatspräsidenten Amin vorgetäuscht werden sollte, stehen bereit. Zwei Maschinen des Typs Boeing 707 sind ebenfalls startklar. Eine Maschine ist als fliegendes Lazarett eingerichtet.

Am 3. Juli, um 13.20 Uhr, hebt die Armada in Richtung Entebbe ab.

Nachts, um 23.01 Uhr – nur 30 Sekunden hinter der geplanten Timetable, setzen die ersten Einheiten in Entebbe auf dem Flugfeld auf. Die Überraschung ist perfekt. Die Spezialeinheiten stürmen das Terminalgebäude, in dem die Geiseln untergebracht sind. Ein Megaphon der israelischen Truppen dröhnt: „Hier spricht die israelische Armee, wir holen Euch nach Hause!". Die Terroristen werden in kurzem Kampf ausgeschaltet – unter den Toten die beiden Deutschen Böse und Kuhlmann.

Während die Zugriffskräfte die Geiseln befreien und in die Flugzeuge evakuieren, sichern Infanteristen den Flughafen. Eine andere Einheit zerstört die am Boden stehenden sieben MiG-Kampfbomber der Amin-Luftwaffe. 103 Geiseln werden befreit. Um 0.40 Uhr am Morgen des 4. Juli verläßt die letzte israelische Einsatzgruppe Entebbe. Über Nairobi, wo die Maschinen aufgetankt werden, geht es heim nach Israel.

Bei Smog Beschränkung des Verkehrs

dpa/AP, Wiesbaden

Bei der Umsetzung der neuen hessischen Smogverordnung sind nach Mitteilung von Umweltminister Armin Clauss (SPD) künftig auch „einschneidende Verkehrsbeschränkungen" zu erwarten. Die jüngste Smogperiode Anfang dieses Jahres in Hessen und Nordrhein-Westfalen habe gezeigt, daß bloße Appelle zum freiwilligen Verzicht auf das Autofahren „wenig erfolgreich erscheinen", sagte der Politiker bei der Vorlage des Erfahrungsberichts „Smog 85" am Montag in Wiesbaden.

Solange die Bundesregierung keine strengeren Grenzwerte für den Anteil von Schadstoffen in den Abgasen verbindlich vorschreibe, müsse der Fahrzeugverkehr in smogbedrohten Städten und Ballungsgebieten „empfindlich" verringert werden. Clauss begründete diese Auffassung damit, Autoemissionen stünden in vielen hessischen Smog-Gebieten mengenmäßig an erster Stelle. Vor allem Kohlenmonoxid und Stickstoffoxide gefährdeten die Gesundheit.

Länder-Defizite unter 20-Milliarden-Grenze

AP, Bonn

Die Finanzminister der Bundesländer haben die Defizite in ihren Haushalten 1984 zum ersten Mal seit fünf Jahren wieder unter die Grenze von 20 Milliarden Mark gesenkt. Nach einer Dokumentation, die das Bundesfinanzministerium gestern in Bonn veröffentlichte, mußten die Länder 1984 für 19,4 Milliarden Mark neue Kredite aufnehmen. Das sind 2,3 Milliarden Mark weniger als 1983 und 4,1 Milliarden weniger als im Haushaltsansatz 1984 geplant. Insgesamt haben die Länder nur 2,5 Prozent mehr ausgegeben als 1983. Dem stand ein Wachstum der Steuereinnahmen um 5,1 Prozent gegenüber.

Das geringe Wachstum ist nach Angaben des Finanzministeriums darauf zurückzuführen, daß die laufenden Ausgaben der Länder weiter stark gebremst wurden. Dagegen ist der Rückgang der Investitionen nach drei Jahren offenbar gestoppt worden. Die Investitionsausgaben stiegen insgesamt um 1,1 Milliarden Mark oder 2,9 Prozent auf 38,4 Milliarden Mark. Ein wesentlicher Faktor bei diesem Wachstum ist jedoch die Umstellung der Bafög-Zahlungen an Studenten auf Darlehen. Dagegen sind die Bauinvestitionen der Länder erneut um 200 Millionen Mark oder 2,2 Prozent auf 5,5 Prozent geschrumpft.

Handlos gründet wieder neue Partei

lz. München

Nach seinem Austritt aus den von ihm gegründeten „Republikanern" baut der ehemalige CSU-Bundestagsabgeordnete Franz Handlos unter dem Namen „Freiheitliche Volkspartei" eine neue Partei auf. Nach Angaben von Handlos sind etwa tausend Mitglieder eingeschrieben. Landesverbände in Bayern und Nordrhein-Westfalen existieren bereits, in Hessen, Baden-Württemberg und Niedersachsen werden sie in den nächsten Wochen gegründet. Man wolle verhindern, daß extrem Rechte ähnlich wie bei den „Republikanern" Zugang finden. Inzwischen hat auch der ehemalige CSU-Abgeordnete Ekkehard Voigt die „Republikaner" verlassen, nachdem dort, so Voigt, Kräfte Einfluß gewonnen haben, „die extrem rechte Positionen vertreten". Alleiniger Vorsitzender der „Republikaner" ist nun der ehemalige Münchner Fernsehjournalist Franz Schönhuber.

„Müller äußerte private Meinung"

AP, München

Die CSU hat sich von der Forderung ihres Bundestagsabgeordneten Günther Müller nach einem Rücktritt von Bundespostminister Christian Schwarz-Schilling distanziert. CSU-Pressesprecher Godel Rosenberg sagte am Montag in München, Müller habe eine „sehr private Meinung zum Ausdruck gebracht". In der CSU-Spitze sei man „wenig glücklich" über Müllers Äußerung. Rosenberg betonte, es solle niemand glauben, daß es sich hier „um einen von der CSU-Führung vorgeschickten Minenhund handelt". Die CSU-Spitze sehe die Angelegenheit nicht so kritisch wie Müller. In der Montag-Ausgabe der „Bild"-Zeitung hatte Müller über den der CDU angehörenden Minister gesagt: „Schwarz-Schilling muß sofort zurücktreten. Er darf keinen Tag länger Minister bleiben. Kanzler Kohl muß handeln. Irgendwann muß Schluß sein mit dem ständigen Aussitzen der Probleme." Gegen den Minister sind Vorwürfe im Zusammenhang mit dem Fall der seiner Familie gehörenden Berliner Batteriefabrik Sonnenschein erhoben worden.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Nordelbien: Ein Dialog, der sich im Kreise dreht?

Von GEORG BAUER

Bleibt alles beim Alten? Kaum einer der 140 Synodalen in der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche, die zum Ende der Woche die Richtung ihrer Kirche diskutieren werden, rechnet damit, daß mit dieser Synode in Rendsburg ein Schlußpunkt hinter eine seit Jahren geführte Diskussion gesetzt wird. Allenfalls wird es ein vorläufiger Schlußpunkt sein, eine Mahnung, den massiven Meinungsverschiedenheiten über den Auftrag der Kirche im internen Gespräch die Spitze zu nehmen.

Die Schlüsselworte für die drei Bischöfe Peter Krusche (Hamburg), Karlheinz Stoll (Schleswig) und Ulrich Wilckens (Lübeck) heißen Toleranz, Gesprächsbereitschaft und Gemeinsamkeit. In der Vergangenheit hatten sie wiederholt dazu aufgefordert. Auch in der Vorlage zur Sondersynode kommt dieser Wunsch zum Ausdruck. Es sei offenbar geworden, so heißt es dort, „wie vieles wir seit langem einander in offenem, geduldigem Gespräch schuldig geblieben sind". Angesichts der Verschriebben, daß die Pastoren in der Verkündigung und Seelsorge im Rahmen der Ordinationspflicht frei und an Weisungen nicht gebunden sind. Die Vereinbarkeit ihrer Verkündigung mit dem Wort Gottes soll durch Rückkoppelung mit den Gemeindemitgliedern garantiert werden. So heißt es etwa, daß Pastoren und Mitarbeiter bereit sein müssen, sich von den Gemeindemitgliedern und vor allem auch von ihren Kirchenvorständen darauf befragen lassen zu müssen, ob und wie ihre Äußerungen im Wort Gottes begründet sind.

Hinzu kam, daß die Position der Bischöfe entscheidend geschwächt wurde. In der Rolle des „Primus inter pares" oder als „Pastor pastorum" obliegt ihnen die Sorge um Lehre und Verkündigung. Sie sind gehalten, Rat zu geben, ohne daß dieser Rat allerdings bindende Wirkung für Pastoren oder Gemeindemitglieder hat. Vage wird nur formuliert, daß bei den Pastoren, Gremien und Gemeindemitgliedern die Bereitschaft vorhanden sein müsse, auf den Rat der Pröpste und Bischöfe zu hören.

Auch können sich die Bischöfe nach der Verfassung nur gemeinsam äußern, ein entscheidender Nachteil, wie Freiherr Otto von Campenhausen. Das EKD-Mitglied, Befürworter einer vorsichtigen Änderung der Verfassung, meint dazu, in entscheidenden Situationen komme es darauf an, schnell gegenüber abweichenden Tendenzen der Kirche aufzutreten. Die Verständigung zwischen den Bischöfen daure oft zu lange.

Von Campenhausen, der in einem Aufruf prominenter Christen in Nordelbien die Bischöfe zu einer entschiedeneren Stellungnahme gegenüber einseitigen Positionen in Zusammenhang mit der Wehrdienstdiskussion, der Frage um Ehe und Familie und der feministischen Theologie aufgefordert hatte, befürwortet eine Stärkung der geistigen Position der Bischöfe. Angesichts der Orientierungslosigkeit der Gemeindemitglieder, die in verschiedenen Äußerungen noch mühsam die Gemeinsamkeit und das Wort Gottes erkennen können, müsse dem Wort der Bischöfe mehr Gewicht eingeräumt werden.

Auch Äußerungen von Bischof Wilckens lassen den Wunsch erkennen, die Stellung der Bischöfe zu verbessern. Die Orientierungslosigkeit, so Wilckens, könne zwar nicht durch Anordnungen geklärt werden, doch gebe es gute Gründe, die Verfassung zu ändern. Deshalb sei zu überlegen, ob etwa die Zusammenarbeit zwischen Bischöfen und Pröpsten nicht deutlicher herausgearbeitet und die Rechte und Pflichten der Bischöfe nicht besser herausgebracht werden könnten. Gegenwärtig sei es aber nicht sinnvoll nach einer Verfassungsänderung zu rufen. Die Gemeindemitglieder müßten jetzt alle ihren Kräfte auf den Glauben konzentrieren, mahnt der Bischof offenbar aus Furcht, in dieser spannungsgeladenen Atmosphäre Nordelbiens eine Diskussion zu beginnen, die zu diesem Zeitpunkt fruchtlos enden würde.

Norddeutschland

pflichtung der Amtträger zur Einheit und Gemeinschaft der Kirche habe das Gespräch miteinander „eine hervorragende und konstitutive Bedeutung".

Gesprochen aber wurde in der Vergangenheit genug. Ein Dialog also ohne Ende und vor allem ohne Wirkung? Noch im April mußte die Kirchenleitung Nordelbiens eingestehen, daß ihre Bemühungen um eine Korrektur einseitiger Positionen bei Pastoren des Kirchenkreises Stormarn, die in einem Flugblatt die Wehrdienstverweigerung als einzig christliche Handlungsweise hingestellt hatten, nicht respektiert worden waren.

Zu Ostern war bereits ein Fastenbrief der Bischöfe vorausgegangen, in dem sie vor einer Aushöhlung des Rechtsstaates durch Aktionen des zivilen Ungehorsams gewarnt hatten. Und zu Ende des vergangenen Jahres hatten Krusche, Stoll und Wilckens den Aufruf von 27 Pastoren und und Kirchenmitarbeitern zur Verweigerung aller Kriegsdienste und zum zivilen Ungehorsam scharf kritisiert.

Eine der Ursachen für die wachsende Politisierung in der Kirche Nordelbiens ist nach Meinung von Kritikern die seit dem 1. Januar 1977 gültige Verfassung, ein Produkt der politisch-gesellschaftlichen Aufbruchstimmung zu Beginn der siebziger Jahre. Unter dem Stichwort „Mehr Demokratie wagen" wurde eine Verfassung geschaffen, die keine Hierarchie kennt. Es sollte keine Pastorenkirche mehr sein, sondern eine Kirche der Schwestern und Brüder, ein Priestertum aller Gläubigen. Eine „überdemokratisierte Kirche", wie Kritiker meinen.

In den Artikeln wurde festge-

„Traut den Russen nicht"

DW. Budapest

Der Kongreß diskutierte gerade die „psychologische Dynamik des Wettrüstens", als Tibor Pataky das Rednerpodium betrat. Den mehr als 800 Teilnehmern der „Internationalen Ärztetagung zur Verhinderung eines Atomkrieges" rief der ungarische Anwalt zu: „Den Russen kann man auf keinen Fall trauen."

Pataky erinnerte seine perplexen Zuhörer an das traurigste Kapitel aus Ungarns jüngster Geschichte: „Sie (die Russen) haben unser Land im Jahre 1945 besetzt, und 1956, als wir im Begriff waren, den Kampf für unsere Freiheit zu gewinnen, schickten wir eine Delegation zu ihnen, die mit ihnen reden sollte. Sie kehrte nie zurück." Deshalb die Warnung an das Budapester Auditorium, nicht auf das Propagandageflüster des Kreml hereinzufallen.

Der auf dem Kongreß nicht akkreditierte Anwalt, meldeten die Agenturen lakonisch, habe den Saal etwa eine Stunde später freiwillig verlassen. Auf jeden Fall hat er die „Friedensärzte", zu denen auch der SPD-Vorsitzende Willy Brandt sprechen wollte, mit der bitteren Vergangenheit seiner ungarischen Heimat konfrontiert.

Tibor Pataky, der bis gestern unbekannte Anwalt, ist nicht der einzige, der in diesen Wochen an die sowjetische Intervention 1956 in Budapest erinnert. Anfang Juni hatte der ehemalige ungarische Ministerpräsident Andras Hegedüs in einem Interview mit Radio Freies Europa (RFE) offen eingeräumt, daß er sich seiner Rolle in dieser Zeit „schäme" und „Unrecht begangen" habe.

„Ich schäme mich, es war unrecht von mir", erklärte Hegedüs, „ich muß die Mitverantwortung tragen für das Schicksal Ungarns nach 1945 – vor allem dafür, der ungarischen Nation ein fremdes Regime aufgezwungen zu haben." (WELT v. 6. 6.)

Andras Hegedüs war ungarischer Ministerpräsident zwischen April 1955 und Oktober 1956 und mitverantwortlich für den Appell an die Sowjetunion, den Volksaufstand vom Oktober 1956 niederzuschlagen. „Die Frage (der Intervention) ist zum ersten Mal in einem Telefongespräch zwischen (dem damaligen sowjetischen Botschafter in Budapest und späteren KPdSU-Generalsekretär) Andropow und (dem Ersten Parteisekretär der ungarischen KP) Gerö erörtert worden", erklärte Hegedüs.

Der Vorschlag Andropows, eines „Appells an die in Ungarn stationierten sowjetischen Truppen im Bedarfsfall", sei von allen ungarischen Politikern gutgeheißen worden. Niemand habe jedoch ein offizielles Memorandum unterzeichnen wollen, in dem die Sowjets gebeten werden, „die Ordnung in Ungarn wiederherzustellen". Imre Nagy, der am 24. Oktober 1956 Hegedüs im Amt des Ministerpräsidenten ablöste, habe die Unterschrift verweigert. Gerö und Andropow seien schließlich an Hegedüs herangetreten, der dann das Dokument unterzeichnete.

„Damals schien mir das, was ich tat, als völlig natürlich", erklärte Hegedüs jetzt, der damals in die Sowjetunion flüchtete und erst 1958 nach Ungarn zurückkehrte. Seit der sowjetischen Intervention in der Tschechoslowakei im Jahr 1968 wandelte sich Hegedüs immer stärker zum Regimekritiker. Im Sommer 1973 wurde er als „Revisionist" aus der Partei ausgeschlossen.

Der ehemalige Spitzenfunktionär lebt, wie es heißt, unbehelligt in seiner Heimat. Seine „Beichte" wurde von Radio Freies Europa in mehreren Fortsetzungen gesendet.

Die Vorwürfe von Strauß läßt man an der Leine nicht gelten

Hannover: Nein zur Investitionszulage für Wackersdorf hat sachliche Gründe

MICHAEL JACH, Bonn

Mit Schweigen quittiert die niedersächsische Landesregierung die erbosten Vorwürfe Bayerns wegen der Weigerung von Hannovers Wirtschaftsministerin Birgit Breuel (CDU), einer Investitionszulage aus öffentlichen Strukturfördermitteln für die nukleare Wiederaufbereitungsanlage (WAA) im oberpfälzischen Wackersdorf zuzustimmen. Die Zulage macht 10 Prozent der 5,2 Milliarden Mark Gesamtbaukosten aus, verteilt auf mehrere Jahre Bauzeit. Was in der Münchner Staatskanzlei als „eine Art Kriegserklärung" gewertet und als „unsolidarisches Verhalten" eines unionsregierten Bundeslandes gerügt wurde (WELT v. 26.6.), ist nach niedersächsischer Selbsteinschätzung eine im Sinne der anzulegenden Fördermaßstäbe sachgemäße Entscheidung.

„Energiewirtschaftliche Projekte", so verlautet es aus der Regierungskulisse in Hannover, kämen für die Investitionszulage im Rahmen der Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe (GA) „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur" grundsätzlich nicht in Betracht. Von einer „Retourkutsche" des Verlierers beim Zuschlag für den Standort des beiderseits begehrten Milliardenprojekts könne daher nicht die Rede sein.

Die Handhabung des delikaten Falles „Wackersdorf und die Folgen" vollzieht sich in der niedersächsischen Landeshauptstadt offensichtlich strikt nach Weisung der Staatskanzlei von Ministerpräsident Ernst Albrecht. Auch das Wirtschaftsressort verweist Anfragen prompt dahin weiter. Regierungssprecher Hilmar von Poser schließlich läßt sich nur die knappe Mitteilung entlocken, die Landesregierung halte „öffentliche Polemik" nicht für sachdienlich.

Die Bayern hatten mit ihrem Zorn nicht hinterm Berge halten mögen, weil Birgit Breuels Nein zur Zulage für Wackersdorf die nötige Dreiviertelmehrheit im zuständigen Bund-Länder-Planungsausschuß hätte kosten können. Rein rechnerisch hätten die elf Stimmen des Bundes plus sechs der unionsgeführten Länder ausgereicht. Nun aber mußten zwei Ja-Stimmen von SPD-Ländern dem bayerischen Projekt die Bewilligung retten. Ministerpräsident Franz Josef Strauß und die Seinen in München sehen sich's übel vergolten, daß sie aus freien Stücken versprochen hätten, der Freistaat werde ein rundes Fünftel der künftigen Wiederaufbereitungs-Gewerbesteuer an Niedersachsen abtreten. Das wären vom Betriebsbeginn 1995 an immerhin jährlich an die zwei Millionen für den Landessäckel der „Nordlichter".

Die freilich zeigen sich von dem Münchner Moralappell unbeeindruckt. Wie der WELT von kundiger Stelle in Hannover erklärt wurde, wisse Niedersachsen sich zu subventionspolitischer Konsequenz verpflichtet. Der „schmale Topf" (jährliches Volumen derzeit gut 1,1 Milliarden Mark) der Bund-Länder-Strukturförderung könne nicht „nach dem Gießkannenprinzip für alles und jedes" strapaziert werden. In Anwendung auf die Wiederaufbereitungsanlage für Reaktorbrennstäbe wird ein Beschluß des GA-Planungsausschusses zitiert, wonach Kraftwerke auf diesem Wege nicht gefördert werden; in der Wiedergabeform niedersächsischer Amtssprache ist von „Investitionen auf dem Energiesektor" oder „energiewirtschaftlichen Projekten" die Rede.

Dies sei Hannovers Standpunkt übrigens nicht erst seit der WAA-Vergabe nach Bayern. Insofern könne München von Wirtschaftsministerin Breuels Abstimmungsverhalten nicht überrascht worden sein. Ebenso sei dem WAA-Betreiberunternehmen, der in Hannover ansässigen Deutschen Gesellschaft für Wiederaufbereitung von Kernbrennstoffen (DWK), die Haltung Niedersachsens seit jeher bekannt gewesen. Das Nein zur Investitionszulage für Wackersdorf sei demnach auch gegenüber der DWK auf keinen Fall ein Nachkarten, weil diese sich gegen den von Niedersachsen angebotenen Standort Dragahn entschied. Die DWK zu verärgern, verbiete sich schon deswegen, weil Land und Unternehmen beim Bau des Nuklearendlagers Gorleben Partner seien.

Eben dies versäumt im aktuellen Zusammenhang auch der Sprecher der DWK nicht zu erwähnen. Für das Entsorgungs-Tochterunternehmen all jener bundesdeutschen Stromversorger, die Kernkraftwerke betreiben, sei indes niemals zweifelhaft gewesen, daß die Standorte Dragahn wie Wackersdorf gleichermaßen einen Anspruch auf öffentliche Strukturfördermittel begründet hätten. Ob Niedersachsens gegenteilige Auffassung die Entscheidung der DWK-Gesellschafter für Wackersdorf mitbeeinflußt habe, ließ der Sprecher offen.

Exil-Balten unternehmen eine Freiheitsfahrt

SAD, London

Rund 300 Exil-Balten – Flüchtlinge aus Lettland, Litauen und Estland – werden am 25. Juli von Stockholm zu einer Kreuzfahrt auslaufen, die sie „vor die Haustür" ihrer Heimat führen wird, deren Boden sie nicht betreten dürfen. Diese Reise unter der Bezeichnung „Baltische Friedens- und Freiheits-Fahrt" soll dem Gedenken an die verlorene Heimat dienen. Stalin annektierte 1940 die einst unabhängigen Staaten Lettland, Litauen und Estland, eroberte sie vor 40 Jahren zurück und machte sie zu Sowjetrepubliken.

Wie die britischen Organisatoren mitteilten, verläuft diese internationale Friedensfahrt entlang der Grenze der sowjetischen Hoheitsgewässer – der Zwölfmeilenzone. Die Organisatoren gaben ferner bekannt, daß auch der ausgewiesene Bürgerrechtler Wladimir Bukowskij an Bord sein werde. Obwohl er kein Balte ist, reist er mit, um mit seinem einstigen Mithäftling, dem Letten Gunars Rode, zusammenzutreffen. Bukowskij hatte Rode durch einen Hungerstreik das Leben gerettet. Rode litt an schweren inneren Blutungen und wurde erst medizinisch betreut, als Bukowskij für ihn in den Hungerstreik trat.

Die Litauerin Ingrid Petrauskas, Ko-Organisatorin dieser internationalen Kreuzfahrt in England, sagte am Montag: „Obwohl die meisten Passagiere schon der zweiten Exil-Generation angehören, werden einige Reisende zum ersten Mal ihre Heimat wiedersehen, seitdem sie nach der sowjetischen Besetzung zur Flucht gezwungen wurden." Frau Petrauskas fügte hinzu: „Für Bukowskij wird die Fahrt eine tiefbewegende Erfahrung sein." Der ehemalige Regimekritiker ist heute an der amerikanischen Stanford-Universität tätig.

Weiter absolute Mehrheit für die Bonner Koalition

Infratest-Umfrage wird als ein „Ausrutscher" bewertet

GÜNTHER BADING, Bonn

Die Regierungskoalition von Union und Liberalen hält sich trotz öffentlich ausgetragener Meinungsverschiedenheiten auf mehreren Feldern von der Familien- und Rechtspolitik bis zur Außenpolitik in der Wählergunst stabil oberhalb der absoluten Mehrheit. Das geht aus den regelmäßigen Meinungsumfragen führender Institute wie EMNID oder Infas hervor. Eher als „Ausrutscher" werden dagegen in Bonn die soeben von der „Süddeutschen Zeitung" veröffentlichten Ergebnisse des Münchner Meinungsforschungsinstituts Infratest betrachtet, wonach die Union in der Wählergunst erstmals unter 40 Prozent gesunken und die SPD mit 48 Prozent in die Nähe der absoluten Mehrheit gerückt sein soll. Allerdings wurde diese Umfrage zwischen dem 23. Mai und dem 15. Juni gehalten, auf dem Höhepunkt der Unions-internen Diskussion nach den für die CDU verlustreichen Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen und an der Saar.

Die öffentlich ausgetragenen Meinungsverschiedenheiten berührten zwar die Präferenzen für die einzelnen Parteien bei der „Sonntagsfrage" kaum, machten sich auf der Beliebtheitsskala führender Politiker aber negativ für den Bundeskanzler bemerkbar, wurde in Regierungskreisen angemerkt. Dazu hatte Infratest ermittelt, Kohl zeige in der von minus fünf bis plus fünf reichenden Notenskala mit – 0,2 Minuswerte. Damit sei zum ersten Mal seit diesen Erhebungen (ab 1970) ein amtierender Kanzler im negativen Bereich registriert worden. Nicht weit ab von diesen Werten lag das Ergebnis der Mannheimer Forschungsgruppe Wahlen, die für das ZDF-Politbarometer im Durchschnitt des Monats Mai einen Beliebtheitswert von nur noch 0,1 für Helmut Kohl ermittelt hatte. Die Beliebtheit des CSU-Vorsitzenden Franz Josef Strauß stieg im selben Monat von 0,2 auf 0,4 an. Spitzenreiter war damals der nordrhein-westfälische Ministerpräsident und stellvertretende SPD-Vorsitzende Johannes Rau mit 2,6; und auch SPD-Fraktionschef Vogel hatte noch Note plus 0,6 auf der Skala.

Bei den Antworten zur Frage nach der beliebtesten Partei oder nach der Wahlabsicht, falls am nächsten Sonntag Bundestagswahl wäre, ändert sich dieses Bild. Das spricht für die in Regierungskreisen geäußerte Einschätzung, daß sich Unmut über Koalitionsgerangel derzeit auf die Figur des Bundeskanzlers projiziere.

Den negativen Infratest-Zahlen, nach denen (gewichtet) die SPD 48 Prozent und die Grünen sechs Prozent bekämen, eine rot-grüne Mehrheit also die Koalition mit 39 Prozent für CDU/CSU und sechs Prozent für die FDP weit hinter sich lassen würde, stehen die regelmäßig erhobenen Ergebnisse von Emnid und auch Infas in Bad Godesberg entgegen. Laut der soeben erst ausgewerten Emnid-Befragung vom 13. bis 25. Juni bekämen CDU/CSU 43 Prozent, die FDP neun – die Koalition also 52 Prozent –, die SPD 41 und die Grünen sechs Prozent der Stimmen bei Bundestagswahlen. Die bisher vorliegenden Zahlen für den Durchschnitt des Monats Mai von Infas sehen ebenfalls die Mehrheit bei der Regierungskoalition: 43 Prozent für die CDU/CSU und 7,5 Prozent für die FDP. Die SPD liegt besser als bei der jüngeren Befragung von Emnid bei Infas im Mai noch bei 43 Prozent. Die Grünen werden, wie in den meisten anderen Umfragen, auch hier mit sechs Prozent angesetzt.

Großes Interesse am „Modell Berlin"

Senator Pieroth begründete in Zürich den wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt

HANS-R. KARUTZ, Berlin

Gegen Verzagtheit, Mutlosigkeit und das Wort von der „Euro-Sklerose", das unter deutschen Unternehmern umgeht, wandte sich Berlins Wirtschaftssenator Elmar Pieroth als Gast einer hochrangig besetzten internationalen Veranstaltung in Zürich. Selbst Unternehmer, rief Pieroth seine Kollegen dazu auf, „sich mehr als bisher dem Innovationswettbewerb mit US- und japanischen Firmen zu stellen". Er verwies auf das wirkungsvolle „Modell Berlin", mit dem die Industriestruktur der Stadt erfolgreich auf das Jahr 2000 vorbereitet wird.

Pieroth sprach als Gast der angesehenen Gottlieb-Duttweiler-Stiftung, die von der Handelskette „Migros" ins Leben gerufen wurde. Unter dem Motto „Demokratie zwischen Sachzwang und Erneuerung" diskutierten führende Köpfe der westlichen Welt über Zukunftsfragen.

Unter ihnen befanden sich der amerikanische Wirtschaftstheoretiker Kenneth Galbraith und der CDU-Politiker Kurt Biedenkopf. Zu den rund 300 Teilnehmern zählten überraschenderweise auch Experten aus Ungarn. Pieroth lud einen der ungarischen Experten für den Herbst nach Berlin ein.

In seiner vieldiskutierten Rede formulierte Pieroth mehrere Forderungen der Politik an die Wirtschaft:

– „Es reicht nicht aus, lediglich Rückstände aufzuholen, im Gegenteil: Wir müssen angesichts der pazifischen Herausforderung gerade im Bereich der Schlüsseltechnologien wieder einen Vorsprung erzielen.

– ‚Mehr Mut zum Markt' ist keine unbillige Forderung der Politik an die Unternehmen.

– Europa hat ein enormes Know-how-Potential auf vielen Ebenen. Es muß nur stärker und umfassender genutzt werden. ‚Made by Europe' ist ja derzeit wirklich noch kein Qualitätsbegriff. Aber ‚Euro-Sklerose' zu diagnostizieren, geht zu weit.

– Technik-Angst und jedes Anzeichen eines Zweitklassigkeits-Syndroms, für das es keinen Grund gibt, müssen durch eine Aufbruchstimmung überwunden werden."

Nur in einem derart positiven Klima werde das „Made in Europe" wieder zu dem „leuchtenden Qualitätsmerkmal" werden, wie es seinerzeit das Made in Germany geworden sei.

Pieroth zählte eine Reihe von Beispielen in Berlin auf, die den „Sprung nach vorn" der Stadt illustrierten:

● Seit 1982 sind insgesamt 840 neue Existenzen gegründet worden, die dafür eine staatliche Prämie in Anspruch nahmen.

● Es könnten bis zu 10 000 Menschen sofort Arbeit bekommen, wenn sie als Fachkräfte für neue Technologie-Berufe ausgebildet wären.

● Seit Oktober 1984 arbeitet eine „Gesellschaft für neue Berufe" – von Siemens, Nixdorf und der Berliner Softwarefirma PSI gegründet – um jährlich 150 junge Menschen für Berufe des Jahres 1990 auszubilden.

● Berlin hat ein Ausbildungszentrum für Ausbilder an computergesteuerten Werkzeugmaschinen eingerichtet.

● Der Senat plant ein Technologiezentrum für das Handwerk: „In kürzester Zeit wird die Nachfrage in diesem Bereich rasant wachsen", sagte der Senator.

● In der Stadt bieten inzwischen zwölf private Risiko-Kapitalgesellschaften vollhaftende Eigenbeteiligungen im Wert von einer halben Milliarde Mark an jungen Technologieunternehmen an.

Pieroths Berlin-Bilanz erregte in Zürich Beifall und Zustimmung. „Es kam eine Reihe von Fragen, wie wir das eingefädelt haben", sagte Pieroth nach seiner Rückkehr zur WELT. Die Stadt sei auch auf diesem Gebiet ganz eindeutig „auf dem richtigen Weg".

Aus der Union neue Vorwürfe gegen die FDP

GÜNTHER BADING, Bonn

Bundesfamilienminister und CDU-Generalsekretär Heiner Geißler hat sein Konzept einer Verbindung des geplanten Erziehungsurlaubs mit einer Beschäftigungsgarantie verteidigt und den Freidemokraten vorgeworfen, trotz Einigung der Koalitionsspitzen „eine Reihe von zusätzlichen Bedenken nachgeschoben" zu haben. Der FDP-Fraktionsvorsitzende Wolfgang Mischnick sprach demgegenüber im „Saarländischen Rundfunk" davon, daß schon in den Vorschlägen der Regierung an die Fraktionen „Punkte enthalten waren, die einer weiteren Ausgestaltung bedürfen."

Der Vorsitzende des Diskussionskreises Mittelstand der CDU/CSU-Fraktion, Hannsheinz Hauser, bedauerte, daß eine Einigung in der Koalition vor der Sommerpause nicht möglich gewesen sei. In einem Gespräch mit der WELT sagte Hauser: „Der FDP ist das Kunststück gelungen, in einer öffentlichen Erklärung alle Argumente für die von uns beschlossene Lösung zu begrüßen, aber die Lösung selbst mit fadenscheinigen Allgemeinplätzen abzulehnen." Den Bedenken der Freidemokraten gegen angebliche Belastungen der mittelständischen Unternehmen sei entgegenzuhalten: „Wir haben selten im Bereich der Sozialgesetzgebung einen Gesetzentwurf vorgelegt, der so ausgewogen den Belangen aller Betroffenen – Arbeitgeber wie Arbeitnehmer – Rechnung trägt. Wenn die FDP die Gewichtung verändern will, so geschieht dies jedenfalls nicht im Interesse der bestens berücksichtigten Klein- und Mittelbetriebe."

Geißler erinnert in seiner ausführlichen Pressemitteilung zunächst daran, daß die Koalitionsspitzen am vergangenen Donnerstag eine einvernehmliche Regelung erzielt hätten, vorbehaltlich der Bestätigung durch die Koalitionsfraktionen. Die Unionsfraktion habe diese Vorlage dann am Freitag in einer Sondersitzung einstimmig gebilligt. Die FDP-Fraktion habe am selben Tag nach dreieinhalbstündiger Debatte dem Erziehungsgeld zwar im Prinzip zugestimmt, aber zusätzliche Bedenken nachgeschoben.

Zu den im Pressedienst der FDP-Fraktion gestern wiedergegebenen Bedenken, daß die „schwierige Situation kleinerer und mittlerer Betriebe nicht durch eine zusatzliche Belastung weiter verschlechtert werden" dürfe, heißt es in dem Geißler-Papier: „Für die Betriebe entstehen durch die Inanspruchnahme des Erziehungsurlaubs keine Kosten: Das Erziehungsgeld wird vom Bund bezahlt. Die Kosten der Rentenversicherung für das ertse Jahr werden vom Bund übernommen. Die Erziehungsurlauber werden beitragsfrei in der Krankenversicherung weiterversichert und sie bleiben in der Arbeitslosenversicherung."

Mischnick wiederholte in dem Interview die seit dem Saarbrückener Parteitag der FDP vorgetragenen Befürchtungen, der besondere Kündigungsschutz könne dazu führen, daß Frauen schon bei der Einstellung benachteiligt würden. Zur Erklärung von Regierungssprecher Friedhelm Ost, daß die Bundesregierung den Entwurf des „Bundeserziehungsgeldgesetzes wie in der Koalition verabredet, im Juli beschliessen" werde, sagte Mischnick, es sei offen, ob die noch notwendige „Ausgestaltung" bis zur beabsichtigten Kabinettsentscheidung am 24. Juli bewerkstelligt werden könne, oder ob dies erst „im Zuge des Gesetzgebungsverfahrens machbar" sei.

In der Union Unmut über Rühe

AP, Bonn

Der CDU-Abgeordnete Claus Jäger hat dem stellvertretenden CDU/CSU-Fraktionsvorsitzenden Volker Rühe vorgeworfen, mit der These von der angeblichen Bindungswirkung der Ostverträge „dem Bundeskanzler in unverantwortlicher Weise in den Rücken" zu fallen. Er beschädige damit auch die vom „Bundeskanzler erfolgreich gefestigte Position der Union bei den Heimatvertriebenen und den vielen anderen patriotisch gesinnten Mitbürgern". Jäger meinte, es könne nicht hingenommen werden, daß Rühe unter „Mißbrauch seiner Position" in der Öffentlichkeit Thesen vertrete, die allenfalls von einer Minderheit getragen würden.

Anfrage zu Kontaktverboten

AP, Bonn

CDU/CSU und FDP haben die Bundesregierung in einer Kleinen Anfrage aufgefordert, dem Bundestag über die Ausweitung, Bedeutung und Auswirkung der Kontaktverbote in der „DDR" zu berichten. Es handelt sich dabei um eine wachsende Zahl von Personen in der „DDR", denen jeglicher Kontakt mit Bürgern der Bundesrepublik verboten ist. Nach Angaben des deutschlandpolitischen Sprechers der CDU/CSU, Eduard Lintner, sind rund drei Millionen Menschen in Mitteldeutschland von diesen Verboten betroffen, die selbst für engste Verwandte gelten.

Das Ende des Geiseldramas läßt die USA aufatmen / Reagan erinnert an den ermordeten Soldaten / Syriens Rolle gewürdigt

Assad läßt die Schiiten nicht zu mächtig werden

PETER M. RANKE, Athen

Präsident Assad hat wieder demonstriert, daß Syrien in Libanon die herrschende Ordnungsmacht ist, der man nicht ausweichen kann. Das gilt für die amerikanische Regierung wie für die Schiiten und Palästinenser aller Gruppierungen. So fassen westliche Diplomaten das politische Ergebnis der Geiselfreilassung in Beirut zusammen.

Ohne die Rückenstützung der Syrer hätte Amal-Chef Nabih Berri die 39 Amerikaner nicht freigeben können. Dafür haben sich Berri und Assad nicht nur Argwohn, sondern jetzt wohl auch die Feindschaft der radikalen Schiiten-Gruppierungen wie „Hizhollah" (Partei Gottes) oder auch „Islamische Amal" eingehandelt. Doch sollten sie aufmucken, könnte Damaskus wieder die Schlagkraft der Amal-Miliz mobilisieren, ähnlich wie gegen die drei Palästinenserlager in West-Beirut.

Syrien ist die Vormacht in Libanon, die eine politische Neuordnung bestimmt. Die Christen unter Präsident Amin Gemayel haben sich dieser Tatsache schon angepaßt, und Nabih Berri wird seinen Preis fordern. Das ist der verfassungsmäßig bestätigte führende Einfluß der Schiiten, die mit rund 1,2 Millionen jetzt etwa 40 Prozent der Bevölkerung ausmachen. Viele Libanesen sehen in Berri heute schon den ersten moslemischen Präsidenten des Landes.

Oh Assad jetzt auch das terroristische Potential der Schiiten zerschlagen wird, bleibt fraglich. Ohne die Nachschubhilfe von Damaskus und ohne den Schutz syrischer Truppen in Nord- und Ostlibanon könnten Terrorkommandos wie die von Hussein Massawi in der Bekaa-Ebene nicht länger ihren „islamischen heiligen Krieg" fortsetzen. Assad ist nicht plötzlich ein Freund der USA geworden. Er wird mit Sicherheit auf die schiitischen Terroristen zurückgreifen, wenn es gilt, etwa gemäßigte Regierungen am Golf unter Druck zu setzen oder den „Friedensprozeß" von König Hussein abzublocken.

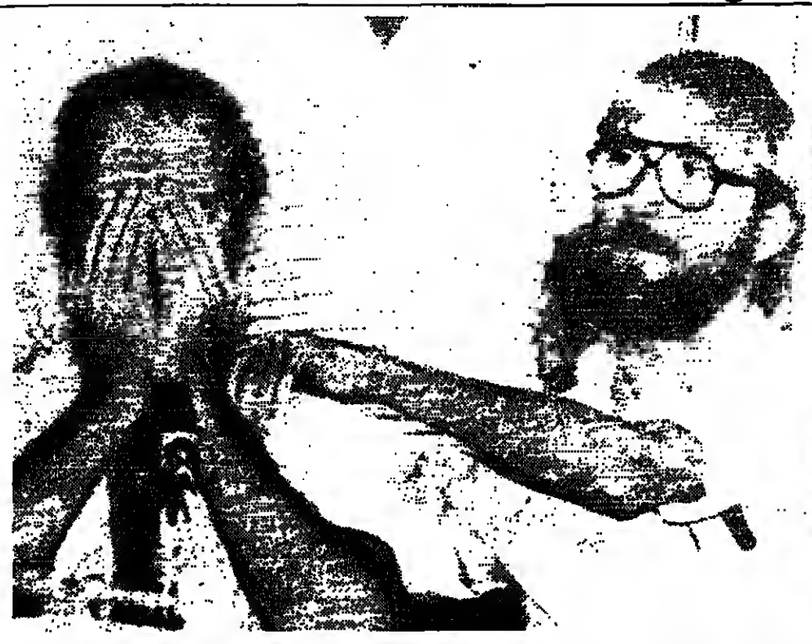
Die Lehre, die Assad den radikalen Schiiten in Beirut erteilte, paßt in das Mosaik seiner Vormachtspolitik in Libanon. Schon 1976 ließ er vor oder während des eigenen syrischen Einmarsches zu, daß christliche Milizen die Übermacht der Palästinenser und Drusen brachen und sich behaupten konnten. Eine chaotische Linksfront unter PLO-Chef Arafat und Drusenchef Kamal Dschumblatt, der vom syrischen Geheimdienst ermordet wurde, wollte er nicht an seiner westlichen Flanke dulden.

Als die Christen zu stark zu werden schienen, ließ Assad die christlichen Stadtviertel Beiruts 1978 erbarmungslos beschießen. So „züchtigte" er auch die PLO Arafats in Tripoli und in den Palästinenserlagern von West-Beirut. Drusen und schiitische Amal-Miliz sind dabei seine Bundesgenossen oder seine militärischen Instrumente. Doch auch im Fall der Schiiten wird er darauf achten, daß sie nicht zu mächtig werden, daß vor allem kein „Khomeinistan" in Libanon entsteht.

Das Kriegsbündnis mit dem Mullah-Regime in Teheran ist gegen Irak gerichtet und eher ein Zweckbündnis. Damaskus erhält dafür verbilligtes Rohöl und liefert Waffen und anderen Nachschub. Jedoch nur so viel, daß der Hauptverbündete Syriens, die Sowjetunion, nicht die Stirn runzelt. Syrien ist kein Satellit Moskaus, aber seit 1981 durch einen Freundschaftspakt gebunden, der Assad erlauben soll, ein „strategisches Gleichgewicht" zu Israel herzustellen.

Die sowjetische Stellung in Syrien richtet sich aber auch gegen den NATO-Nachbarn Türkei, selbst wenn die syrische Aufrüstung Israel gilt. Die gegenseitige Abschreckung ist gewachsen. Ein syrisch-israelischer Krieg würde daher anders als 1973 sofort die Weltmächte alarmieren und eventuell zum Eingreifen zwingen.

(SAD)



Siebzehn Tage dauerte die Ungewißheit für die 39 Amerikaner. Jetzt sind sie frei. Für Präsident Reagan ist dies ein Augenblick der Freude, aber kein Anlaß zum Feiern. Auffallend positiv hatten sich die Amerikaner über ihre schiitischen Entführer geäußert, ja Verständnis für ihr Handeln gezeigt und sich gegen Vergeltungsmaßnahmen ausgesprochen. Doch als der Dauerstreß wich, als sie die Gewißheit von der bevorstehenden Freiheit hatten, wurde der eine oder andere vom Gefühl überwältigt (Bild links). Eine Szene ganz anderer Art in Beirut: Zwei der Entführer, zur Tarnung vermummt, teilen auf einer Pressekonferenz die Freilassung der Geiseln mit. FOTOS: AP

„Amerika gibt Terroristen keine Garantie"

D. SCHULZ/DW. Washington

Als einen „Augenblick der Freude" begrüßte Präsident Reagan die Freilassung der 39 amerikanischen Geiseln. In einer Fernsehansprache an die amerikanische Bevölkerung erklärte der Präsident, daß diejenigen, die in Beirut und in San Salvador amerikanische Soldaten ermordet hätten, zur Rechenschaft gezogen werden müßten. Mit allem Nachdruck forderte er erneut zum Kampf gegen den „internationalen Terrorismus" auf.

„Die USA belohnen Terroristen nicht und geben ihnen keine Garantien. Wir machen keine Konzessionen und Tauschgeschäfte", sagte Reagan und fügte hinzu: „Terroristen, nehmt zur Kenntnis, wir werden Euch bekämpfen, in Libanon und anderswo."

Kurz nach dieser Ansprache betonte auch Außenminister George Shultz in einer Pressekonferenz im Weißen Haus, daß man versuchen werde, die libanesischen Flugzeugentführer ausfindig zu machen, die an Bord des TWA-Flugzeuges in den ersten Tagen nach dem Piratenakt den Marinetaucher Robert Stethem umgebracht haben. Man werde die Mörder und die, die mit ihnen konspiriert hätten, der gerechten Strafe zuführen.

Sowohl Reagan als auch Shultz hoben die Rolle Syriens und seines Präsidenten Hafis el-Assad bei der Lösung der Krise hervor. Shultz äußerte die Ansicht, Assad habe offensichtlich eingesehen, daß Terrorismus zu nichts führe. Die USA haben in der Vergangenheit Syrien mehrfach beschuldigt, Terrorismus zu unterstützen.

Reagan forderte die Freigabe auch der sieben Amerikaner, die bereits vor längerer Zeit in Libanon entführt worden sind. Die US-Regierung hatte in den letzten Tagen versucht, sie zusammen mit den 39 Geiseln freizubekommen. Nach den Worten von Shultz setzt sich Assad offenbar auch für die Freilassung der Sieben ein.

Die Frage, oh Washington nun zu einem Vergeltungsschlag gegen die schiitischen Fanatiker in Libanon ausholen werde, blieb unbeantwortet. Im Augenblick spricht nichts dafür, daß ein militärisches Unternehmen gegen die Flugzeugentführer selbst und gegen die Angehörigen der Amal-Miliz geplant sei. Die „Washington Post" zitiert in ihrer gestrigen Ausgabe einen hohen amerikanischen Regierungsbeamten mit dem Ausspruch: „Rache ist keine befriedigende Basis für Politik."

Ein hoher US-Regierungsbeamter deutete am Sonntag abend an, es werde keine direkten Vergeltungsschläge der USA gegen Libanon geben. Die radikalen Schiiten der Hizbollah (Partei Gottes) seien bei solchen Aktionen ohnehin nicht verwundbar, weil sie in den Städten lebten.

In den mehr als zwei Wochen, über die sich das Geiseldrama hinzog, wurde die Führungsfähigkeit Ronald Reagans auf eine ernste Probe gestellt. Das Ringen um die Freilassung der Geiseln, das unendlich viel Geduld und diplomatisches Feingefühl verlangte, stellte sich nach Ansicht vieler Beobachter als das schwierigste Problem dar, vor das der Präsident in seiner bisherigen Amtszeit gestellt war. Oft genug sah sich Reagan an die eigene harte Rhetorik erinnert, die er einst während der Geiselkrise in Iran gegen seinen damaligen politischen Gegner, gegen Präsident Jimmy Carter, angewandt hatte.

Konfrontiert mit der Notwendigkeit, nun selbst Entscheidungen in einem ähnlichen Fall zu treffen, mußte Reagan erkennen, daß auch er nicht viel anders handeln konnte als damals Jimmy Carter, wenn er die amerikanischen Landsleute unversehrt aus ihrer Geiselhaft befreien wollte. Daß sich Reagan über seine eigenen alten Reden hinwegsetzte, daß er den Instinkt zum sofortigen Gegenschlag gegen die Terroristen im Zaume hielt, spricht letztlich für ihn, weist es ihn doch als Pragmatiker aus.

In den nächsten Tagen wird Reagan gewiß jede Gelegenheit benutzen, den erfolgreichen Ausgang des Geiseldramas mit den Betroffenen und ihren Familien zu feiern. Die Gefühlsaufwallungen, die dabei zu erwarten sind, könnten am Ende auch die Kritik verstummen lassen, die den Präsidenten vom rechten Flügel der eigenen Partei traf und die ihren treffendsten Niederschlag in der Überschrift eines Leitartikels im „Wall Street Journal" fand. Die Überschrift lautete: „Jimmy Reagan".

USA: Kampf gegen Terror geht weiter

● Fortsetzung von Seite 1

dort gleich schlafen gegangen, berichtete Colonel Charles K. Maffet, der Chefarzt des Krankenhauses. Sie hätten geduscht und reichlich und fröhlich gefrühstückt (einige auf ausdrücklichen Wunsch auch mit deutschem Bier und Wein). Wer noch keinen Kontakt mit den Angehörigen daheim gehabt hatte, holte dies telefonisch nach. Viele Familienangehörige waren aus den Staaten bereits in Wiesbaden eingetroffen, wo sie im Hospital übernachten.

Mindestens fünfzehnmal mußte Commander Maffet den johlenden Fragen der Reporter dieselbe Antwort geben: „Sie sehen allesamt sehr gesund und munter aus." Keiner, so Maffet, habe irgendwelche Anzeichen von akuten Beschwerden, besonderen Streß, Depressionen, Gewichtsverlust oder Erschöpfung gezeigt. Ein Vergleich mit den aus iranischer Gefangenschaft befreiten US-Geiseln sei schon wegen der unterschiedlichen Haftdauer nicht möglich. Am Mittwoch sollen die Geiseln mit ihren Angehörigen in einer Sondermaschine in die Heimat geflogen werden.

In ersten Äußerungen lobten die Freigelassenen ihre deutsche Flugbegleiterin Uli Derickson, die anfänglich wegen ihrer angeblichen Zusammenarbeit mit den Luftpiraten von Israel beschuldigt worden war, bei der Auswahl der Geiseln mit jüdisch klingenden Namen geholfen zu haben. Diese Vorwürfe erwiesen sich als falsch. Mehrere Ex-Geiseln sagten, Frau Derickson habe mit ihrem mutigen Verhalten das Leben mehrerer Menschen gerettet. „Ich denke, wir wollen alle aufstehen und einer sehr außergewöhnlichen Person namens Uli Derickson applaudieren, die an Bord des Flugzeugs war", sagte Allyn Conwell aus Houston.

Über die Ereignisse während der Geiselhaft berichteten Amerikaner, sie seien in kleinen Gruppen eingesperrt gewesen und wußten lange Zeit nicht, was mit ihnen geschehen wird. Manchmal seien sie sich wie im Zoo vorgekommen. Freunde und Verwandte der Milizposten kamen in den Raum und starrten sie wortlos an.

Israel läßt die libanesischen Gefangenen in Kürze frei

Zusammenhang mit Entführung erneut zurückgewiesen

EPHRAIM LAHAV, Jerusalem

Als die 39 amerikanischen Geiseln ihren Weg in die Freiheit antraten, versammelten sich einige hundert Israelis, geführt von Verteidigungsminister Rahin, auf dem Jerusalemer Militärfriedhof am Grabe des Leutnants Jonathan Netanyahu. Er war bei der Befreiung der israelischen Geiseln in Entebbe vor neun Jahren gefallen.

Das Datum war symbolträchtig. Doch keinem Israeli entging der Unterschied zwischen den beiden Befreiungen. Entebbe war militärisches Wagnis und Können, kombiniert mit der Entschlossenheit, vor Entführern nicht zu kapitulieren. Im Fall von Beirut handelte es sich – trotz amtlicher Dementi – um ein „Geschäft" zwischen den USA, Israel und den Entführern.

Die Entführung des TWA-Flugzeuges beschleunigte die Freilassung der libanesischen Gefangenen im Lager von Athlit bei Haifa nicht, sondern verzögerte sie. Als die Israelis Ende April Südlibanon räumten, brachten sie etwa 750 libanesische Gefangene aus dem Lager von Ansar nach Israel. Die meisten von ihnen sind terrorverdächtige Schiiten; bei den übrigen handelt es sich um Christen und Palästinenser. Sie sollten in Kürze freigelassen werden.

Ein erster Schub von 350 Mann stand schon bereit, als die erste Krise mit Schiitenführer Nahih Berri ausbrach. Er hielt Soldaten der südlibanesischen Armee gefangen und wollte sie nur gegen die libanesischen Gefangenen in Israel austauschen. Die Israelis sagten die geplante Freilassung ihrer Gefangenen ab. Kaum hatten sich die Gemüter beruhigt, wurde die TWA-Maschine entführt. Wieder lehnten die Israelis einen Gefangenenaustausch ab.

Israel wird die Gefangenen wahrscheinlich in Gruppen in dieser Woche freilassen. Es hält auch jetzt noch an der These fest, daß kein ursächlicher Zusammenhang zwischen Athlit und Beirut besteht.

Die israelische Version ist, daß laut einem über zwei Monate alten Regierungsbeschluß, die Gefangenen von Athlit freigelassen werden sollen, insofern die Sicherheitslage in Südlibanon ruhig ist. Das ist sie jetzt. Seit Wochen gibt es dort keine Zusammenstöße zwischen Schiiten und der südlibanesischen Armee oder den wenigen israelischen Truppen, die sich dort noch aufhalten. Es wird vermutet, daß dies das Ergebnis eines mündlichen Einverständnisses zwischen Israel und Berri ist.

Die Israelis gehen aus der Geiselaffäre etwas angeschlagen hervor. Herny Kissinger warf ihnen vor, auf dem Prinzip des Nichtkapitulierens vor Terroristen zu bestehen. Doch hätten sie selbst dieses Prinzip mißachtet, als sie vor einigen Wochen 1200 Terroristen gegen drei israelische Kriegsgefangene austauschten.

(SAD)

„Nehmen Sie die Köpfe herunter . . ."

rtr, Beirut/Frankfurt

Die Geiseln baten die Journalisten, zwischen den beiden Entführern und ihren späteren Bewachern von der Amal-Miliz zu unterscheiden. Die beiden Entführer hatten die Maschine der amerikanischen Fluggesellschaft TWA am 14. Juni entführt und einen Tag später den Marinetaucher Robert Stethem erschossen.

Der 42jährige Architekt Tom Cullins schildert dies: „Die Stewardess Uli Derickson sagte: ‚Nehmen Sie die Köpfe herunter und halten Sie sich die Ohren zu. Wenn Sie ein Geräusch hören, blicken Sie nicht auf oder es geht uns ebenso.' Die Stimme der Stewardess klang seltsam. Aber 30 Sekunden später machte es Plop und es war kein Mißverständnis möglich", sagte Cullins.

Drei Geiseln berichten, daß sie für drei Tage in einen Keller gesperrt worden seien und durch Gitterstäbe ihr Essen bekommen hätten. „Wir waren am Durchdrehen. War es eine Strafe? Wir wußten es nicht. Sie haben uns einfach von den anderen getrennt und nach unten gebracht", sagte Jack McCarthy, einer der drei.

„Nachher", so erzählt McCarthy weiter, „kam der Miliz-Posten, schlug mich auf die Schulter und sagte: ‚Du sehr gut. Du mein Gast.' Was soll man davon halten." Ein anderer, der 24jährige Blake Synnestvedt, erzählt, seine Gruppe von fünf Geiseln sei sich manchmal wie im Zoo vorgekommen. „Freunde und Verwandte der Miliz-Posten kamen in den Raum, setzten sich hin, tranken Tee und sprachen kein Wort. Sie starrten uns nur an, uns Amerikaner." Für den 27jährigen Michael Brown aus Miami war der schrecklichste Moment eine Nacht wenige Tage vor der Freilassung. Er dachte, er werde erschossen. „Ich hörte sie über Miami sprechen. Ich dachte, sie sondern mich jetzt ab. Wir wurden in der Nacht herumgefahren. Meine Gedanken waren, jetzt bringen sie Dich für den letzten Gang in den Wald oder sonstwohin." In Wirklichkeit wurden die Geiseln zum Essen und Duschen in den Beiruter Miami Beach Club gebracht.

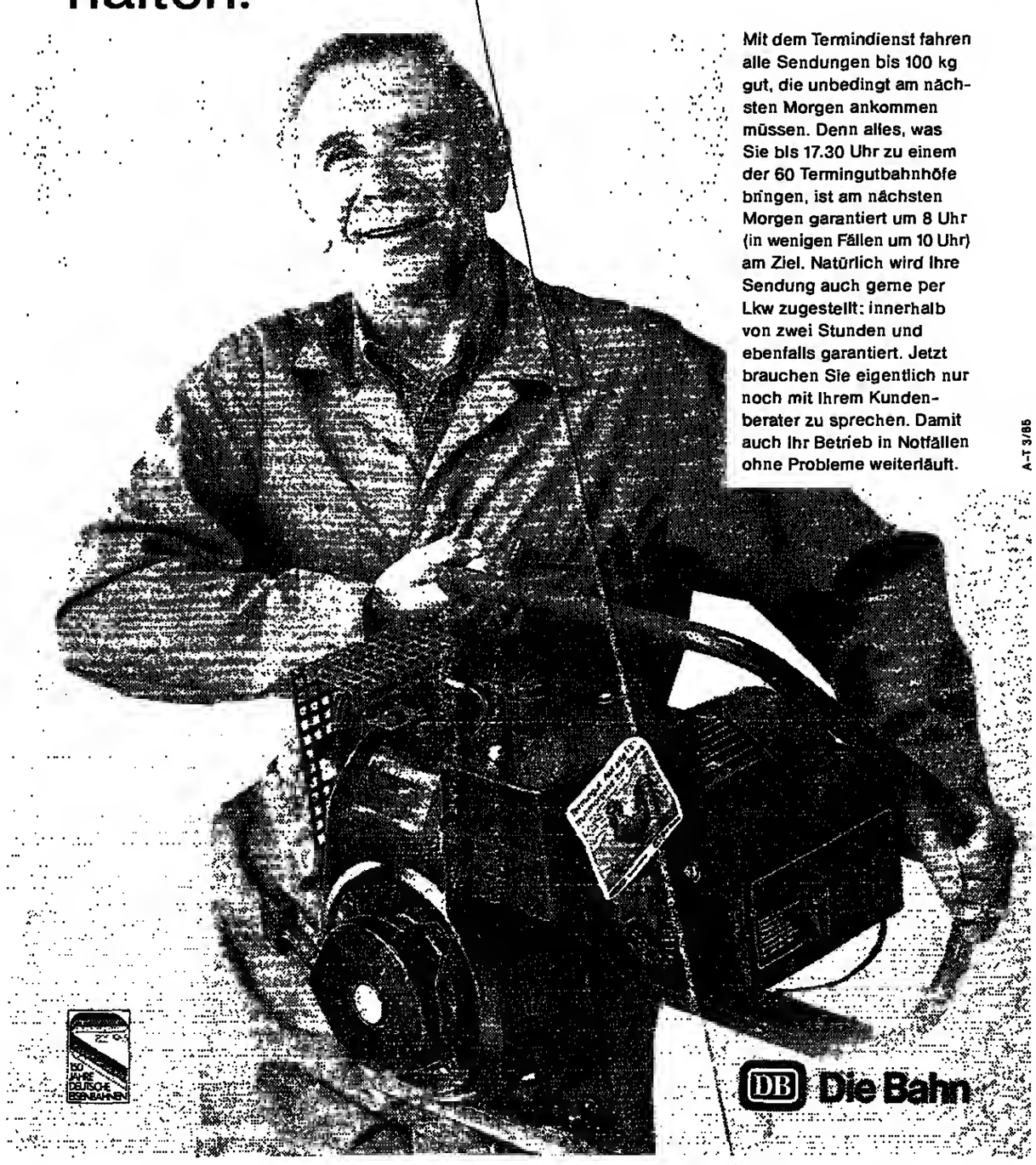
Die beiden Piloten und der Flugingenieur Zimmermann mußten die ganze Zeit an Bord ihrer Maschine verbringen und durften sie erst am Samstag verlassen. Zimmerman sagte, sie hätten die Möglichkeit gehabt, ihre Bewacher zu töten und einen Fluchtversuch zu unternehmen. „Es waren normalerweise sieben Miliz-Posten an Bord. Häufig schliefen sie alle gleichzeitig in ihren Sesseln und ihre Waffen lagen herum. Wir sprachen darüber, ob wir etwa tun sollten. Wir kamen aber zu dem Schluß, daß wir die anderen Geiseln keinem Risiko aussetzen durften."

Die meist jungen Bewacher haben, so Zimmerman, im Flugzeug Jagd auf Souvenirs gemacht. Vor allem das Cockpit habe sie interessiert. „Wir mußten manchmal aufpassen, daß sie nicht alles kaputt machten".

Flugkapitän John Testrake berichtete, im Flugzeug sei es bald sehr schmutzig gewesen und es habe schlecht gerochen. „Als wir nachher besser mit ihnen (den Bewachern) zurechtkamen, haben wir sie sogar zum Reinigen bewegen können".

Die neue Bahn

„In Notfällen hilft uns der Termindienst, den Betrieb am Laufen zu halten."



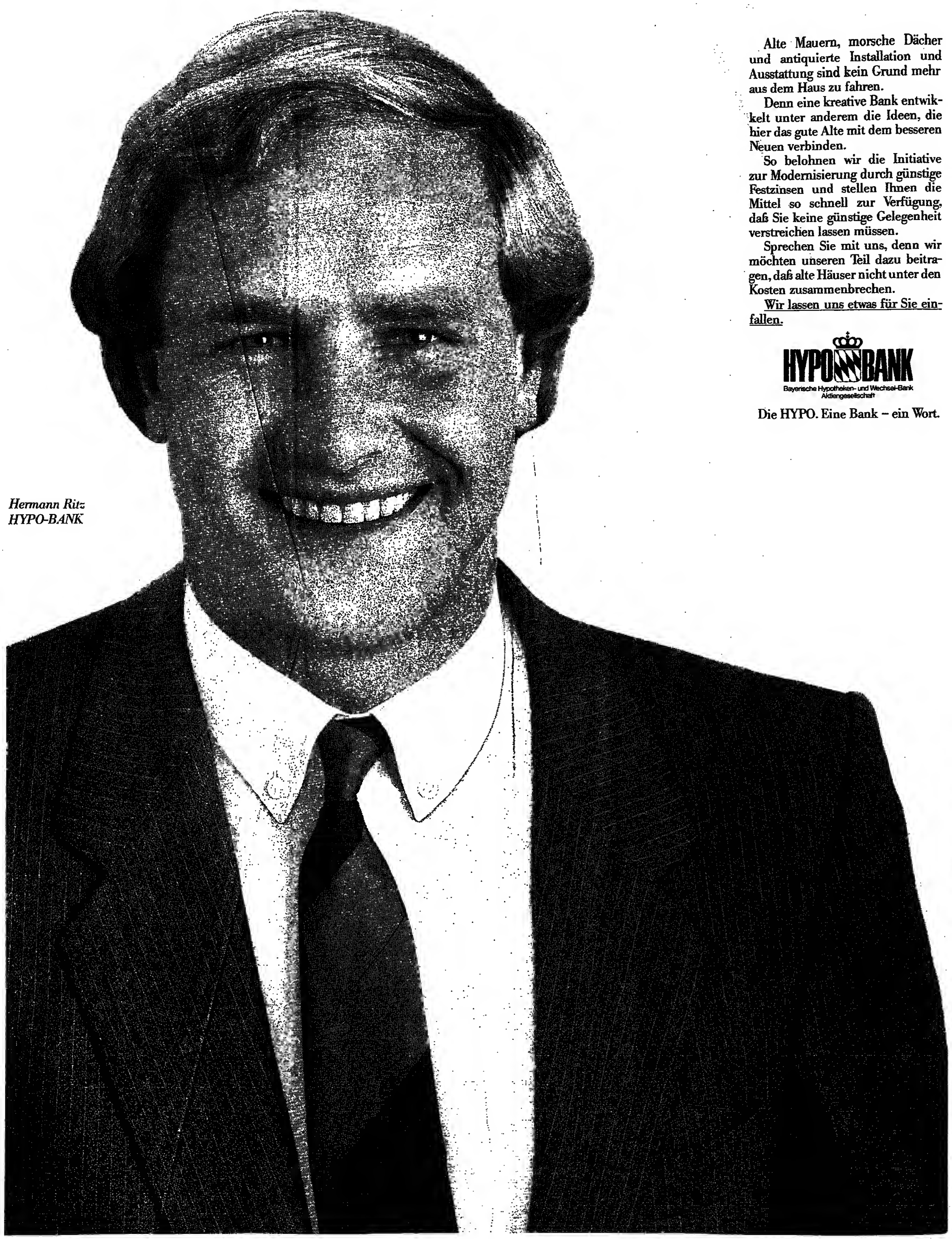
Mit dem Termindienst fahren alle Sendungen bis 100 kg gut, die unbedingt am nächsten Morgen ankommen müssen. Denn alles, was Sie bis 17.30 Uhr zu einem der 60 Termingutbahnhöfe bringen, ist am nächsten Morgen garantiert um 8 Uhr (in wenigen Fällen um 10 Uhr) am Ziel. Natürlich wird Ihre Sendung auch gerne per Lkw zugestellt: innerhalb von zwei Stunden und ebenfalls garantiert. Jetzt brauchen Sie eigentlich nur noch mit Ihrem Kundenberater zu sprechen. Damit auch Ihr Betrieb in Notfällen ohne Probleme weiterläuft.

A-T 3/85

150 JAHRE DEUTSCHE EISENBAHNEN

DB Die Bahn

Alte Häuser brauchen neue Ideen.



Hermann Ritz
HYPO-BANK

Alte Mauern, morsche Dächer und antiquierte Installation und Ausstattung sind kein Grund mehr aus dem Haus zu fahren.

Denn eine kreative Bank entwikkelt unter anderem die Ideen, die hier das gute Alte mit dem besseren Neuen verbinden.

So belohnen wir die Initiative zur Modernisierung durch günstige Festzinsen und stellen Ihnen die Mittel so schnell zur Verfügung, daß Sie keine günstige Gelegenheit verstreichen lassen müssen.

Sprechen Sie mit uns, denn wir möchten unseren Teil dazu beitragen, daß alte Häuser nicht unter den Kosten zusammenbrechen.

Wir lassen uns etwas für Sie einfallen.

HYPOBANK
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank Aktiengesellschaft

Die HYPO. Eine Bank – ein Wort.

Die Architekten von Bürobauten sehen sich einer neuen Herausforderung gegenüber: es gilt, mehr Tageslicht in die rückwärtigen Bereiche von Büroräumen zu lenken. Früher wurden aus gutem Grund Kanzleiräume hoch gebaut und die Fenster bis unter die Decke gezogen. Heute beginnt sich die Büroarchitektur unserer Tage wieder auf die hohen Fenster zu besinnen, nachdem sie das natürliche Licht am Arbeitsplatz lange Zeit vernachlässigt hat. Mit den neuen Konzeptionen soll zum einen Strom gespart, und zum anderen das Wohlbefinden am Arbeitsplatz erhöht werden. Erste wissenschaftliche Untersuchungen in der Schweiz zeigen, daß sich mit einfachen Mitteln die Tageslichtintensität verdoppeln läßt. Die nötigen Investitionen können durch die Stromeinsparung wieder hereingebracht werden.

Das Licht bringt es an den Tag: Alles Gute kommt doch von oben

Von RUDOLF WEBER

In den vergangenen Jahrzehnten sind die Büroräume immer niedriger und immer größer geworden. Zwangsläufig stehen darin viele Schreibtische so weit vom Fenster, daß man auch an Sonnentagen nur bei Kunstlicht arbeiten kann. In modernen Bürobauten sind es immerhin bis zu 30 Prozent des gesamten Strombedarfs, die für Beleuchtung aufgewendet werden müssen.

Das war zuerst den kostenbewußten Amerikanern ein Stein des Anstoßes. Jedenfalls sind jüngst im sonnigen Süden der USA etliche große Bürogebäude entstanden, in denen vermehrt Tageslicht genutzt wird, um Energie zu sparen: Man macht die Räume wieder höher, zieht die Fenster bis an die Decke, bringt vor den Fenstern und an der Decke Reflektoren an und baut sogar wieder Lichthöfe.

Nebeneffekt: Stromsparen

Im weniger sonnenbegünstigten Mitteleuropa hat sich in dieser Richtung bisher wenig getan. Mitarbeiter der schweizerischen Elektrowatt Ingenieurunternehmung (EWI) haben jedoch die Idee aus den USA mitgebracht und sich überlegt, wie man sie unter unseren Witterungsbedingungen in die Tat umsetzen könnte. Dazu erschien es ihnen geboten, methodischer vorzugehen als die eher auf Eingebung vertrauenden Amerikaner.

1983 nahmen sie ihr Forschungsprojekt „ITN – Intensive Tageslichtnutzung" in Angriff. Zielgegenstand waren von vornherein Büro- und Gewerbebauten, weil diese den höchsten Lichtstromverbrauch haben und somit auch die größte Einsparung versprechen.

– Zunächst stellten die EWI-Lichttechniker in Messungen fest, daß an Tagen mit bedecktem Himmel – seinem häufigsten Zustand in unseren Breiten – dreimal soviel Licht von oben kommt wie von der Seite. Also wären für die Tageslichtbeleuchtung eigentlich Oberlichter das Gegebene. Da aber solche Deckenfenster in den unteren Etagen mehrstöckiger Gebäude nicht angebracht werden können, bieten sich dort hochreichende Fenster an. Sie brächten allerdings die Gefahr durch Blendung bei direktem Sonneneinfall mit sich.

Der Ausweg: Über der normalen Fensterreihe eine zweite anordnen, deren Licht jedoch nicht direkt in den Raum fällt, sondern von einer hochgelegenen Fensterbank an die Decke und von dort – dank hellem, glattem Anstrich oder schräg angebrachten Leitblechen – auf die Schreibtische reflektiert wird. Sofern es die Fassadengestaltung erlaubt, kann man auch vor den Fenstern Reflektoren anbringen, um den Lichteinfall zu verstärken, oder gar schräggestellte Oberfenster vorsehen.

Erprobung am Modell

Wieviel Lichtgewinn solche und andere Maßnahmen bringen, wurde bei EWI an Modellen untersucht. Büroräume, im Maßstab 1:8 aus Holz und mit wirklichkeitsgetreuer Innenverkleidung nachgebildet, erhielten Fassaden von unterschiedlicher Fensteranordnung.

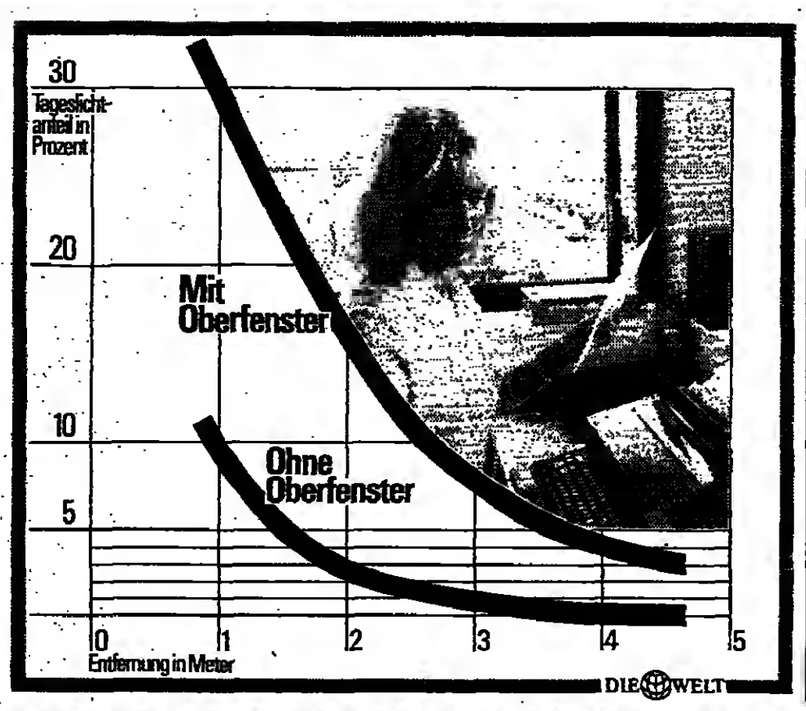
Jeweils drei Modelle wurden auf einem Flachdach über der Stadt Zürich nebeneinander aufgestellt und alle zehn Minuten geschwenkt, um den Lichteinfall aus allen vier Haupt-Himmelsrichtungen zu erfassen. Fotozellen außer- und innerhalb der Miniatur-Räume maßen dabei die Beleuchtungsstärke.

Es mag überraschen, daß an einem bedeckten Tag und bei der heute üblichen Anordnung und Größe der Fenster – 35 Prozent der Fassadenfläche – bereits in vier Metern Raumtiefe nur noch 1,7 Prozent der Beleuchtungsstärke unter freiem Himmel übrigbleiben. Mit derselben Fensterfläche, aber besonderer Gestaltung von Fenstern, Fensterbänken und Decken, sowie mit Reflektoren werden nahezu 100 Prozent Tageslichtgewinn erzielt.

Damit läßt sich das Projektziel bereits erreichen, nämlich die Zeit, in der, vier Meter vom Fenster entfernt, nur bei Kunstlicht gearbeitet werden kann, von etwa 1500 Stunden im Jahr auf 800 bis 1000 Stunden zu senken.

Vor einigen Monaten wurden einige Büroräume in einem Zürcher Verwaltungsgebäude für die Intensive Tageslichtnutzung eingerichtet, um Erfahrungen in der Praxis zu sammeln, ohne an der dort denkmalgeschützten Fassade etwas zu verändern.

Wie Meinungsumfragen in den USA ergeben haben, bewerten Büroangestellte die natürliche Beleuchtung sehr hoch. So hoch, daß sogar in den Augen der Bauherren die Stromeinsparung in den Hintergrund tritt: Angenehmere Arbeitsbedingungen, so ihre Überlegung, verbessere auch die Motivation der Angestellten, und das lohne auch höhere Investitionen.



Im Vergleich zu normalen Bürofenstern erhöhen schräggestellte Oberfenster den Tageslichtanteil im Rauminnern gleich um ein Mehrfaches.

Warum es kaum noch Maikäfer gibt

Mit abnehmendem Löwenzahnbewuchs geht auch die Zahl der Engerlinge zurück

Von M. GLAUBRECHT

Einst bekannt durch ihr massenhaftes Auftreten, scheint es sie heute in Mittel- und Nordeuropa kaum noch zu geben – die Maikäfer (Melolontha melolontha). Verantwortlich dafür ist vermutlich die durchgreifende und großflächige Änderung der Lebensräume der Maikäfer in den letzten 20 Jahren.

Nicht die Insektizide sorgen dafür, daß es keine Maikäfer mehr gibt, sondern mangelnder Lebensraum für Maikäfer und des für sie so wichtigen Löwenzahns. Zu diesem Ergebnis kommt Prof. Friedrich Schütte, Braunschweig, der der Frage nachgegangen war, ob der seither beobachtete etwa 40jährige Zyklus im Auftreten der Maikäufer unterbrochen ist. Ein für Ende der 70er Jahre erwarteter Anstieg blieb nämlich aus.

Als man die Ursachen des periodischen Erscheinens untersuchte, stellte sich heraus, daß die Wurzeln des Löwenzahns zu den am besten geeigneten Wirtspflanzen für Engerlinge gehören. Die weißlichen Larven der Maikäfer erreichen bei Fütterung mit Löwenzahn das größte Gewicht und gleichzeitig die niedrigste Sterblichkeit.

Auch im Freiland war der Feldmaikäfer auf Wiesen und Weiden am häufigsten an den Wurzeln des Löwenzahns zu finden. Doch nicht nur die Engerlinge bevorzugen den Löwenzahn gegenüber den Wurzeln anderer Gräser und Kräuter. Auch die Maikäfer-Weibchen scheinen den ausgesuchten Geschmack ihrer Larven zu kennen und legen, wie Versuche mit speziellen Flugkäfigen zeigen, ihre Eier vornehmlich in der Nähe dieser Pflanzen ab.

Maikäfer waren in den letzten zehn Jahren lediglich in der Nähe des Alpenraumes zahlreich. Teilweise wurden Insektizide eingesetzt, um den Befall zu reduzieren, oder es wurden wie in der Schweiz der Landwirtschaft der entstandene Schaden aus einem Fond ersetzt.

Für das Ausbleiben der Käfer jedoch sind die Insektizide allein wohl nicht verantwortlich. Denn im Alpenraum, wo der Maikäfer früher am häufigsten auftrat und wo auch die meisten Bekämpfungen mit Giften durchgeführt wurden, kommen die Käfer wieder zahlreicher vor.

Lediglich in Norddeutschland und der „DDR" wird man die Käfer weiterhin vergeblich suchen. Nachdem ehemalige Naturwiesen in Ackerland umgewandelt wurden und die intensive Bewirtschaftung der Wiesen und Weiden zunahm, wächst der Löwenzahn dort meist nur noch an Wegrändern, Uferböschungen und Ödflächen.

Wichtig aber ist, so Prof. Schütte, für die Entwicklung des Käfers ein bodenbedeckender Löwenzahnbewuchs wie etwa in vielen Gegenden der Schweiz. Dort finden sich noch über mehrere Jahre beständige und ungestörte Flächen für die vierjährige Entwicklung vom Ei bis zum fertigen Insekt, die die Maikäfer nun einmal brauchen.

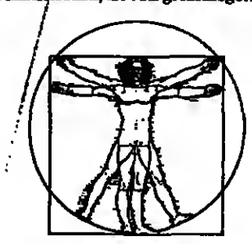
NOTIZEN AUS LABORS UND INSTITUTEN

Computer-Therapie

Stuttgart (dpa) – Eine Datenbank zur Unterstützung der ärztlichen Diagnose will der Georg-Thieme Verlag erstellen. Mit Hilfe einer gespeicherten „Diagnose-Unterstützung" sollen Ärzte künftig über Btx und andere Fernmeldekanäle ähnlich gelagerte Krankheitsfälle abrufen. Die Ärzte erhalten ferner Anregungen zu weiterführenden Untersuchungen sowie Therapie-Vorschläge und Hinweise auf entsprechende Fachliteratur. Die erste Ausbaustufe der Datenbank soll ab 1986 zugänglich sein. Die Entwicklung der Datenbank wurde vom Bonner Forschungsministerium finanziell unterstützt.

Neutrinos und Weltbild

Lindau (D.W.) – Prof. Rudolf Mößbauer, Nobelpreisträger für Physik des Jahres 1961, berichtete gestern zu Beginn der 35. Nobelpreisträgertagung von seinen jetzt laufenden Experimenten zur Erforschung der Neutrinos, Elementarteilchen von denen man annimmt, daß sie keine Masse und keine Ladung haben. Mit viel Glück, so berichtete Mößbauer, könnten mit Hilfe eines Detektors zwei Neutrinos pro Stunde aus einer Riesensumme „aufgefangen" werden. Die Frage, ob Neutrinos stabile Teilchen sind, ist von grundlegender



Bedeutung für das Verständnis der materiellen Grundbausteine und der zwischen ihnen wirkenden Kräfte.

Prähistorischer Fund

London (dpa) – Britische Archäologen sind in der Nähe der ostenglischen Stadt Peterborough auf die besterhaltenen Überreste einer menschlichen Siedlung aus der Bronzezeit gestoßen, die bisher in Großbritannien entdeckt worden ist. Es handelt sich dabei um eine etwa 8000 Quadratmeter große prähistorische Anlage, die wahrscheinlich um das Jahr 660 v. Chr. errichtet wurde und die seit Jahrhunderten von Torfmoor bedeckt war.

Neues Mitglied Portugal

Genf (D.T.) Auf seiner Sitzung am vergangenen Wochenende hat der Rat des europäischen Kernforschungszentrums CERN durch einstimmigen Beschluß seiner 13 Mitgliedstaaten der Aufnahme Portugals zugestimmt. Wie bereits Spanien 1983 bei seine: Aufnahme in die Organisation, wird auch Portugal eine Übergangsperiode zugestanden. Während dieser zehn Jahre verpflichtet sich das Land, seinen finanziellen Beitrag stufenweise auf die satzungsgemäße, am Bruttosozialprodukt bemessene Höhe zu bringen und gleichzeitig sein nationales Forschungsprogramm auf dem Gebiet der Teilchenphysik auszubauen.

Der Treffpunkt für Gemäldeliebhaber

Jeanna Maria Charlotta Baucks, 28 × 23 cm (Sign. unten rechts) Schwed. Malerin, geb. 19. 8. 1840 in Stockholm, studierte in Dresden, Düsseldorf u. München u. Paris.

Theophile Emmanuel Duverger, 69 × 98 cm (Sign. unten links) Franz. Genremaler, geb. in Bordeaux am 17. Sept. 1821.

P. Delbeke, 85,6 × 61 cm

MENSING GEMÄLDE

Ein Mekka für Gemäldeliebhaber!

Über 500 Gemälde der Galerie Mensing vollenden jährlich die Wohnungsharmonie zufriedener Kunden. Sie repräsentieren ihren gediegenen Geschmack und sind Ausdruck ihrer Persönlichkeit. Außerdem finden zahlreiche Sammler ihre wertvollen Sammlerstücke in unserem Hause, in der laut Guinness-Buch der Rekorde größten Galerie Europas. Bei einer solchen Großauswahl von Gemälden findet jeder mit Sicherheit das, was er sucht: Den schönen, dekorativen Wandschmuck in Preislagen von DM 200 bis DM 2000, das Spitzenstück für den Sammler im Wert von DM 100 000, DM 200 000 oder DM 400 000 und mehr, die sichere Kapitalanlage in Einzelstücken bekannter Meister des 19. und 20. Jahrhunderts.

Galerie Mensing
4700 Hamm-Rhynern, Ostendorfstraße 2–8
Postfach 71 07
(leicht zu finden: Autobahnabfahrt Hamm/Arnsberg, direkt neben der BAB-Raststätte Rhynern-Nord.
Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 8.30–18 Uhr, Samstag 10–14 Uhr
Sonntags: Besichtigung von 14–17 Uhr (keine Beratung – kein Verkauf)

Bitte unverbindlich Informationsmaterial anfordern. Wir informieren Sie gern.

Name .....
Straße .....
PLZ/Ort .....

NACHRICHTEN

Argentinien zur WM

Hamburg (dpa/sid) – In Buenos Aires sicherte sich Argentinien durch ein 2:2 gegen Peru die Teilnahme an der Fußball-WM in Mexiko. Zum sechsten Mal feierte Atletico Madrid mit einem 2:1-Sieg über Atletico Bilbao den Gewinn des spanischen Pokals.

Langer auf Platz fünf

Monte Carlo (dpa) – Bernhard Langer erreichte beim Golf-Turnier in Monte Carlo den fünften Platz. Sieger: Sam Torrance aus England.

Kaum noch Chancen

Rotorua (dpa) – Walter Röhrl (Regensburg) liegt bei der Neuseeland-Rallye vor der vierten und letzten Etappe mit seinem Audi 1:43 Minuten *hinter* dem Finnen Timo Salonen (Peugeot) zurück.

Formel 1 live

Düsseldorf (sid) – Der Große Preis von Frankreich in Le Castellet, siebter Lauf zur Formel-1-Weltmeisterschaft, wird vom Ersten Deutschen Fernsehen am Sonntag von 13.10 Uhr an direkt übertragen.

ZAHLEN

TENNIS

Wimbledon, Damen, 3. Runde: Smylie (Australien) – Mandlikova (CSSR) 6:1, 7:6, Maleeva (Bulgarien) – White (USA) 6:3, 6:3, Potter (USA) – Fendick (USA) 7:6, 6:1, Shriver (USA) – Wade (England) 6:2, 5:7, 6:2, Smith (USA) – Demongeot (Frankreich) 6:2, 6:4, Durie – Burgin (USA) 7:5, 7:5, Evert-Lloyd (USA) – Byrne (Australien) 6:2, 6:2, Rinaldi (USA) – Steyn (Südafrika) 7:6, 6:4.

LEICHTATHLETIK

Länderkampfe, in Bremen, Deutschland – USA: Männer, Endstand 95:126, Einzelergebnisse vom zweiten Tag: 200 m: 1. Lübke (D) 20,53, 2. Quow (USA) 20,73, 3. Sewald (D) 20,75, 4. Crain (USA) 21,65. – 800 m: 1. Assmann 1:50,21, 2. Braun (beide D) 1:50,81, 3. Sanders 1:50,93, 4. Mays (beide USA) 1:51,77. – 3000 m: 1. Padilla (USA) 8:10,25, 2. Wessinghage (D) 8:10,46, 3. Welzel (D) 8:11,34, 4. Ceotrowitz (USA) 8:12,23. – 110 m H.: 1. Kingdom 13,31, 2. Clark (beide USA) 13,45, 3. Radzey 13,87, 4. Wentz (beide D) 13,95. – 3000 m Hindernis: 1. Ilg (D) 8:29,60, 2. Diemer 8:30,73, 3. Cooper (beide USA) 8:35,86, 4. Schwarz (D) 8:50,44. – 4 x 400 m: 1. USA (Sanders, Armstead, Robinson, Rowe) 3:03,68, 2. Deutschland (Schmitt, Skamrahl, Weber, Schmid) 3:03,84. – Dreisprung: Banks (USA) 16,81, 2. Jaros (D) 16,41, 3. Cannon (USA) 16,40, 4. Knabe (D) 15,80. – Hammer: 1. Sahner 79,50, 2. Ploghaus (beide D) 76,82, 3. Logan 76,58, 4. McKenzie (beide USA) 69,80. – Speer: 1. Jadwin 87,14, 2. Petranoff (beide USA) 80,72, 3. Tafelmeier 80,66, 4. Gambke (beide D) 72,16. – Frauen, Endstand 72:96, Einzelergebnisse: 200 m: 1. Marshall (USA) 22,65 Sek., 2. Gaugel (D) 23,00, 3. Torrence (USA) 23,11, 4. Bersch (D) 23,56. – 800 m: 1. Groenendaal 2:03,03, 2. Romo (beide USA) 2:03,64, 3. Klinger 2:03,78, 4. Lesch (beide D) 2:04,48. – 3000 m: 1. Branta 9:06,26, 2. Kinsley (beide USA) 9:06,33, 3. Schmidt 9:10,46, 4. Wulsch (beide D) 9:12,14. – 100 m Hürden: 1. Fitzgerald-Brown (USA) 13,02, 2. Denk 13,04, 3. Reidick (beide D) 13,24, 4. Blanford (USA) 15,06. – 4 x 400 m: 1. USA (Belle, Shurr, McIntosh, Dixon) 3:30,18, 2. Deutschland (Lix, Thimm, Gaugel, Brinkmann) 3:31,85. – Hoch: 1. Redetzky 1,82 (D), 2. Ritter (USA) 1,92, 3. Rößler (D) 1,86, 4. Sommer (USA) 1,80. – Weit: 1. Everts 6,70, 2. Keller (beide D) 6,50, 3. Brown 6,41, 4. Williams (beide USA) 6,35. – Kugel: 1. Pagel (USA) 18,10, 2. Petsch 17,84, 3. Schmidt (beide D) 17,57, 4. Pollock (USA) 16,93. – Speer: 1. Peters 64,34, 2. Alizadeh (beide D) 58,48, 3. Sulinski 56,60, 4. Mercer (beide USA) 55,32. – In Turin: Italien – Bulgarien 112:75, Italien – Kuba 104:73, Kuba – Bulgarien 83:82. – In Brüssel: Deutschland (unter 23 Jahre) 159 Punkte, Belgien 149, Polen 117.

GOLF

Europäische Mannschaftsmeisterschaft der Herren in Tylösand/Halmstad (Schweden), Finale: Schottland – Schweden 4,5:2,5, um Platz 3: Spanien – England 4,5:2,5, um Platz 5: Dänemark – Irland 4:3, um Platz 7: Deutschland – Frankreich 4:3.

GEWINNZAHLEN

Toto, Elferwette: 1, 1, 1, 1, 1, 2, 0, 2, 2, 2, 1. – **6 aus 45:** 21, 24, 27, 33, 35, 39, *Zusatzspiel:* 37. (ohne Gewähr).

WIMBLEDON / Überraschend stehen gleich drei Deutsche im Achtelfinale

Geschafft: Becker kämpfte Nystroem im fünften Satz noch mit 9:7 nieder

DW. London

Boris Becker hat es geschafft. Er steht nach Andreas Maurer als zweiter deutscher Spieler im Achtelfinale des Turniers von Wimbledon. Nach 3:20 Stunden besiegte er den an Nummer sieben gesetzten Schweden Joakim Nystroem mit 3:6, 7:6, 6:1, 4:6, 9:7. Das Spiel war am Samstagabend wegen der Dunkelheit nach den beiden ersten Sätzen abgebrochen worden. Nystroem, ein sehr sicherer Grundlinienspieler, war es in diesem Jahr bereits gelungen, John McEnroe zu schlagen. Bei den WCT-Weltmeisterschaften in Dallas gewann der 22 Jahre alte Schwede in nur 132 Minuten mit 6:4, 7:6, 6:3 gegen den Titelverteidiger des Turniers in Wimbledon.

Es kann sein, daß Boris Becker im Achtelfinale jetzt auch den Amerikaner Tim Mayotte und danach vielleicht sogar Ivan Lendl besiegt. Für die grundsätzliche Bewertung der Situation ist sein Erfolg über Nystroem ohne Belang. Es gilt, die richtige Relation zu finden, richtige Proportionen herzustellen. Das fällt schwer in diesen Tagen in London angesichts solcher Schlagzeilen wie „Wunderkind", „Deutsche Wunderwaffe", „Bomber Becker", „Boris, der Zerstörer". Von Rod Laver über Arthur Ashe, den Wimbledon-Siegern vergangener Tage, bis hin zu Titelverteidiger John McEnroe sagen alle: Becker bringe jede Voraussetzung mit, die ein Tennis-Weltstar haben müsse.

Niemand behauptet, Becker sei jetzt schon in der Lage, das Turnier von Wimbledon zu gewinnen. Auf diesen Unterschied muß hingewiesen werden, besonders weil die deutsche *Euphorie um das erst 17 Jahre alte* Talent zuweilen schon beängstigende Formen angenommen hat.

Fest steht: Mit Becker hat der auf 1,7 Millionen Mitglieder angewachsene Deutsche Tennis Bund nach vielen Jahren des Wartens endlich so etwas wie eine Leitfigur gefunden. Boris Becker *sozusagen ein deutscher* Björn Borg, der in Schweden eine große Gruppe von Talenten mobilisierte? Der Vergleich mit Björn Borg gilt nicht für die Spielweise von Bekker, wohl aber für die Einstellung. Becker ist wie Borg ein Mensch, der seine Ziele bedingungslos anstrebt (der ehemalige Bundestrainer Klaus Hofsäß: „Er würde ein Ratte fressen, wenn es ihn weiterbringen würde"). Kompromisse sind dabei nur hinderlich. Und – so scheint es – Boris Bekker hat bereits jetzt für Schwung innerhalb der lange Jahre verkrusteten Leistungs-Strukturen des deutschen Verbandes gesorgt. Der Ärger von Andreas Maurer darüber, daß sein Einzug ins Achtelfinale (heute *spielt er dort gegen John McEnroe*) fast unbemerkt über die Bühne ging, ist ein Indiz dafür. Nur Erfolge können andere aus dem Schatten herausführen, den Becker jetzt schon wirft. So ist Beckers Erfolg über Joakim Nystroem nur ein Zwischenspiel auf einem vorgezeichneten Weg, der ganz nach oben führen soll – vielleicht sogar für das Niveau des gesamten deutschen Herren-Tennis.

Auch die 16 Jahre alte Steffi Graf erreichte gestern das Achtelfinale. Sie *besiegte die noch um ein Jahr jüngere* Südafrikanerin Stephanie Rehe in nur 70 Minuten mit 6:3, 6:2. Trainer *Klaus Hofsäß*, der sie in Wimbledon betreut: „Steffi hat konzentriert gespielt. Ich bin zufrieden." Im Achtelfinale wird Steffi Graf, in Wimbledon auf Platz elf gesetzt, eine wohl noch unlösbare Aufgabe vorgesetzt bekommen – sie trifft auf die an Nummer fünf gesetzte Amerikanerin Pam Shriver, die Virginia Wade, Englands große alte Dame des Tennis, in drei Sätzen mühevoll ausschaltete.

LEICHTATHLETIK / Ein gutes Beispiel und die Lehren von Bremen

Patriz Ilg – Taktik und die Frage nach seinen Grenzen

KLAUS BLUME, Bremen

„Hintenraus schafft mich keiner." Das war sein Motto, wenn's um den sinnvoll angewandten Endspurt ging. In Bremen, beim Länderkampf gegen die USA, wandte Patriz Ilg diese Taktik wie eh und je an – und siegte. Nach 22 Monaten Pause – bedingt durch eine Virusinfektion – war es ein Comeback nach Maß. Denn der Geschlagene *hieß immerhin* Brian Diemer, und der ist schließlich Bronzemedaillengewinner von Los Angeles. *Die Zeit – 8:29,60 Minuten*, gelaufen bei Regen, Blitz und Donner – läßt auf eine Leistungssteigerung hoffen. Bei anderen Bedingungen, so sieht es Ilg, hätte er für die drei Kilometer lange Strecke mit den 37 Hindernissen zehn Sekunden weniger gebraucht. Das wäre absolute Weltklasse.

Hindernis-Bundestrainer Jürgen Mallow sagt allerdings dazu: „Die Frage *kann nicht sein, wie schnell ist* Patriz jetzt, sondern: Kann er gewinnen?" So richten denn Ilg und Mallow *die Aufbauarbeit* vorerst auf das Europacup-Finale Mitte August in Moskau aus. Wohl wissend, daß ein solches Rennen auch zu einer taktischen Bummelei verkümmern kann. Aber auch darum wissend, daß Ilg immer dann am besten war, wenn es um große Siege ging. Um die Europameisterschaft in Athen oder um die Weltmeisterschaft in Helsinki. Klar, daß einem nach dem Gewinn dieser Titel der Sieg beim Europacup gut zu Gesicht stehen würde.

„Zu diesem Zweck", sagt Mallow, „gehen wir jetzt ins Trainingslager nach Waldkirch im Schwarzwald. Bei den deutschen Meisterschaften Anfang August in Stuttgart erwartet zwar alle Welt, daß Patriz gewinnt, doch wenn er jetzt zu hart trainiert, kann es durchaus einen momentanen Rückschlag geben."

Aber was würde das schon ausmachen? Ilg absolviert nach der Zwangspause im Olympiajahr ohnehin erst einmal eine Aufbau-Saison. Und deshalb setzt er gemeinsam mit Trainer Mallow die Schwerpunkte so, wie sie seinen Möglichkeiten derzeit entsprechen.

Nämlich so: „Patriz ist eben Lehrer auf der Schwäbischen Alb", sagt Mallow. Der Mann muß sich also einrichten: hier Beruf, dort Sport. So wird er auch nicht am 10. Juli in Lausanne starten, wo der französische Europarekordler Joseph Mahmoud den Weltrekord *(8:05,4 Minuten) des Kenia*-Läufers Henry Rono brechen will, auch nicht am 30. August in Brüssel, wo erneut eine Rekordhatz geplant ist. Mallow erklärt: „Mahmoud und der Pole Maminski haben im letzten Jahr viele Wochen lang beim Höhentraining zugebracht, bevor sie an die Rekordjagden gingen."

Auch in diesen Wochen bereitet sich Mahmoud in den Pyrenäen auf den Start in *Lausanne vor. Ilg aber* wird auf Höhentraining verzichten, in diesem Jahr und auch 1986, wenn in Stuttgart die Europameisterschaften anstehen. Die Erfahrungen mit dem Höhentraining seien zu unterschiedlich, die Risiken nicht abschätzbar, und obendrein sei Ilg ein Athlet, der gesundheitlich nicht allzu robust ist. „Also keine Experimente", sagt Mallow.

Ein anderes Experiment wird Ilg, jetzt 27 Jahre alt, wagen. Er hat sich für drei Jahre vom baden-württembergischen Kultusministerium beurlauben lassen, um nur noch zu laufen. Und Ilg wird des Trainings wegen im Winter für drei Monate in den warmen Süden gehen. Der Verband sichert es finanziell ab, was Teil eines Vertrages sein wird (siehe nebenstehenden Bericht). Ein Experiment wird es trotzdem sein, und im Verband unkt man, Ilg würde drei Monate im Ausland schon deshalb nicht durchhalten, weil ihm dort die schwäbischen Maultaschen fehlten. Man wird sehen, denn Ilg möchte wissen, *was er wirklich als Läufer leisten* kann. Bisher ist er schließlich noch niemals an seine Leistungsgrenze herangegangen. Nicht als Europameister, und auch nicht als Weltmeister.

Verträge zur Förderung

DW. Bonn

„Eines haben wir aus dem Länderkampf gegen die USA gelernt", sagt Horst Blattgerste, der Leistungssport-Referent des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DLV), „wir müssen uns auf die aussichtsreichsten Leute konzentrieren und die unterstützen. Dazu gehört zum Beispiel eine Überwinterung im Süden, wie sie Patriz Ilg vorhat." Mit Langzeit-Vereinbarungen will der DLV das anhaltende Leistungstief seiner Sportler überwinden und die Voraussetzung für eine erfolgreiche Teilnahme an den Olympischen Spielen *1988* in Seoul schaffen.

Zu diesem Zweck soll ein von den DLV-Trainern vorgeschlagener Kreis von derzeit 58 Athleten (42 Männer, 16 Frauen) spätestens bis zum Herbst in ein vom DLV erarbeitetes Konzept zur Laufbahnförderung eingebunden werden. Der juristisch abgesicherte Vertragsentwurf gewährleistet den Aktiven eine weitgehend sorgenfreie Olympiavorbereitung, schreibt ihnen ein abgestimmtes Wettkampfprogramm vor und sieht im Falle der Nichteinhaltung die jederzeit mögliche Vertragsauflösung vor.

Die drei Säulen dafür werden Bundesmittel, die Sporthilfe und Sponsoren sein. Wie die Unterstützungen, die nun gebündelt werden, schließlich zu regeln sind, wird man jeweils individuell von Fall zu Fall zu lösen haben. Da kann es um das Problem einer *Krankenversicherung* gehen oder auch darum, nach Beendigung der sportlichen Karriere im Beruf Fuß fassen zu müssen. Blattgerste dazu: „Der Athlet muß auf der anderen Seite aber ein größeres Risiko als bisher übernehmen. Denn wir können keine Vollkasko-Versicherung übernehmen."

Blattgerste sagt obendrein: „Wer talentiert ist, aber nicht richtig mitzieht, der wird einfach fallengelassen. Wer aber hohe Motivation zeigt, wer unbedingt etwas erreichen will, der wird von *uns alle erdenklichen Hilfen* erhalten."

Verwechselte von Dohnanyi Springen und Galopp?

KLAUS GÖNTZSCHE, Hamburg

Heute nachmittag, vor dem Holsten-Jockey-Europacup auf der Galopprennbahn in Hamburg-Horn, wird der englische Jockey-Agent Michael Watts von einem Beauftragten des *Veranstalters einen Umschlag* in Empfang nehmen. Inhalt: rund 170 000 Mark, die Antrittsgage für einen Großteil der internationalen Stars, die im Europa-Cup antreten. Über 25 000 Rennen haben die zwölf Reiter zusammen gewonnen. Lester Piggott (49) mit seinen über 4000 Erfolgen, neun englischen und drei deutschen Derby-Siegen ist der herausragende Mann. Außer ihm kommen aus England Willie Carson, Steve Cauthen, Pad Eddery und Brent Thomson. Den französischen Turf vertreten Yve St. Martin und Freddy Head. Den in früheren Jahren international hoch angesehenen italienischen Rennsport vertritt Gianfranco Dettori. Und der Schwede Johan Stenström wurde eingeladen, weil die Hamburger stets gute Kontakte nach Skandinavien pflegten. Für Deutschland starten Peter Remmert, Peter Alafi und Georg Bocskai. Nach der Auslosung für die vier Rennen ist ein Sieg von Bocskai oder Alafi durchaus möglich, auch Piggott und *Cauthen sind gut beritten*. Der letzte Wertungslauf soll um 17.30 Uhr gestartet werden, das ZDF überträgt ab 15.00 Uhr live (im Wechsel mit Wimbledon).

*

Die Starterliste für das 116. Deutsche Derby am Sonntag: Nummer 1: Lirung (Georg Bocskai), 2 Acatenango (Andreas Tylicki), 3 Kamiros (Peter Alafi), 4 Pontiac (Pad Eddery), 5 Ephialtes (Kevin Woodburn), 6 Amerigo Vespucci (Dave Richardson), 7 Taft (Brent Thomson), 8 Ordensadler (Yukio Okabe), 9 Dollar Star (Pat Gilson), 10 Lord Scott (José Orihuel), 11 Mutulus (Erwin Schindler), 12 Burattino (Werner Kniese), 13 Hydros (Lutz Mäder), 14 Cassis (Peter Remmert), 15 Fellini (Bruce Raymond), 16 El Estrado (Stephen Eccles), 17 König Karol *(Dragan Ilic)*, 18 Nobel Roi (Horst Horwarth).

Kurzfristig mußte noch ein Jokkeywechsel vorgenommen werden. Der für Fellini ursprünglich verpflichtete Tony Murray reitet für seinen Stall in Italien, Bruce Raymond sprang kurzfristig für ihn ein.

*

Knapp zwei Millionen Mark sind an den beiden ersten Renntagen der Derby-Woche an den Wettschaltern umgesetzt worden, obwohl besonders am Sonntag die Witterung in der Hansestadt keineswegs einladend war. An beiden Renntagen gab *es in drei Hauptrennen überraschen*de Niederlagen der Favoriten, am Samstag durch den 20:10-Favoriten Lontano im Otto-Schmidt-Rennen und die 12:10-Favoritin Padang im Preis des Casino Travemünde. Es folgte dann am Sonntag der fast sen*sationelle vierte Platz* des 13:10-Favoriten Ordos aus dem Gestüt Zoppenbroich im 89. Großen Hansa-Preis, den *Daun aus dem Gestüt* Röttgen mit Jockey Pat Gilson vor dem Engländer Braca und den in *erstaunlicher Form laufenden* Mantelano gewann. Ordos-Jockey Peter Alafi: „Schon 600 m vor dem Ziel war mein Pferd geschlagen. Ordos fehlte jeder Biß."

*

Gestüt Röttgens Besitzerin Maria Mehl-Mülhens ist am 21. April 1985 verstorben, die Zukunft des großen Unternehmens in Köln-Rath ist zumindest in einigen Fragen noch ungewiß. Dr. Günter Paul aus Frankfurt, Rechtsanwalt, ist der Testamentsvollstrecker. Paul: „Das Testament von Frau Mehl enthält klare Regeln, wie es weitergehen soll. *Rennstall und Gestüt werden nach* Notwendigkeiten, Bedürfnissen und Möglichkeiten auf alle Fälle weitergeführt. Das Testament ist auch schon eröffnet, aber noch nicht öffentlich." Es steht auch fest, wer der Nachfolger des überraschenderweise am Jahresende ausscheidenden *Gestütsleiters Dr. Jens von Lepel* wird, der zum Gestüt Erlengrund in Bad Homburg v. d. Höhe wechselt. Selbst in Röttgen rechnet man damit, daß Beatrix Mülhens-Klemm, die Tochter des 4711-Chefs Ferdi Mülhens und Nichte der verstorbenen *Gestütsbesitzerin*, die Leitung übernehmen soll. Die diplomierte Agrar-Ingenieurin hat bereits die irische Filiale von Röttgen in Baronrath bei Dublin geerbt.

*

Fast peinlich wirkt das Grußwort, das Hamburgs Bürgermeister Klaus von Dohnanyi dem Programmheft der Derby-Woche widmete. Er schreibt von einem „Turnier" und bemerkt erfreut, wie viele Reitsportvereine sich in der Hansestadt befinden. Beim Besuch des Derbys wird er feststellen, daß nicht allzu viele Winklers, Thiedemanns und Schokkemöhles auf dem Horner Moor anzutreffen sind. Es paßt schon ins gesamte Bild, denn in der Millionenstadt an Elbe und Alster nimmt man außer vom Derby direkt von der Veranstaltungs-Woche nur wenig Notiz. Das dokumentierten stets vor allem Besuch und Wettumsatz der Wochenrenntage. Der Hamburger Rennclub entschloß sich jetzt, für den morgigen Renntag freien Eintritt zu gewähren. Bundespräsident Richard von Weizsäcker hat seinen *geplanten Besuch des Derbys* abgesagt, ihn halten Verpflichtungen in Bonn.

Frische Hoffnung für die TV-Unterhaltung? – Der Film „Jagger und Spaghetti"

Abstecher zum Guru am Zockertisch

Einer Oma Welt gedeihet mit den Ohren unterm Walkman, wohl. Ulrich Wildgruber, Deutschlands allgemein geschätzter Poltergeist auf dem seriösen Theater, mimt einen Curry-Paul, und der an Leib- und Stimmvolumen mächtige Gerlach Fiedler, norddeutschen Menschen vor allem bekannt als Regisseur im Hör- und Bildfunk, tritt als meditierender Zahlentüftler und Großstadtguru in der Spielbank auf: Was stimmt hier eigentlich noch nach guter, alter Art?

So gut wie nichts. Der eine Held heißt mit Nachnamen Jäger und wird „Jagger" genannt, der andere heißt Faretti und hört auf „Spaghetti", wohl weil er so lang ist. Jagger ist ein ausgesucht glücklicher Rock-'n'-Roll-verrückter Arbeitsloser, sein Kumpel Spaghetti ist mit seiner Fernseh-Reparaturwerkstatt weniger obenauf, weil er einem Hehler mit TV-Portables aufsitzt und Ärger bekommt. So gibt's *auf der Suche* nach Rettung einen derb ablaufenden Abstecher in Hamburgs Unterwelt und dann zu besagtem Guru am grünen Zockertisch …

Man möchte fast meinen, Werner Enke sei wieder aufgetaucht, Ingo Insterburgs blühender Blödsinn, neuer deutscher Film als ausgelassene Tüte *Mücken: Es ist was dran an der Ver*mutung. Wenn heute abend im ZDF „Jagger und Spaghetti" über den Bildschirm pflügen, dann ergeben diese beiden Herren schon mal die Hälfte eines munteren Quartetts Jahrgang 50/51, das der deutschen Fernsehunterhaltung mit dieser schö*nen Posse frische Hoffnung unter die* Flügel brausen kann: Hinter Jagger steckt Stephan Schwartz und hinter Spaghetti Peter Buchholz, auch Co-Autoren des *Drehbuchs*. Dazu kommen hinter der Kamera Slawomir Idziak aus Polen mit praktischer Erfahrung bei *Andrzej Wajda und Krysztof* Zanussi und besonderem Faible für die Handkamera sowie als Regisseur Karsten Wichniarz. Absolvent der Berliner Film- und Fernsehakademie, der mit seinem Abschluß-Stück „Kein Land" bei den Hofer Filmtagen mehr als nur Achtungserfolg einheimsen konnte.

Jagger und Spaghetti – ZDF, 19.30 Uhr

Stephan Sch[illegible] und Peter Buchholz kennen sich durch gemeinsame Dreharbeiten und das Hobby Fußball und haben [illegible] so verfaßt, daß dann der eine dem anderen dessen Rolle auf den Leib schrieb. Schwartz stand als [illegible] zum ersten Mal vor einer Kamera. Mittlerweile hat er in über [illegible] Filmen und TV-Spielen mitgewirkt. Sein Kollege Buchholz ist ein Mann der Bühne mit Schauspielerfahrung in Bochum und [illegible] quer durch die Bundesrepublik und auf dem Bildschirm, z. B. mit Sabine Kaack, die im „Jagger" die dreißigjährige verrückte Gabi mit Walkman für Oma mimt.

So wurde das erste gemeinsame Drehbuch zu einem Freundschafts-Stück, prall gefüllt mit Lebensgefühl und viel Verständnis für Außenseiter. Gelacht darf werden, anschließend aber auch nachgedacht: Denn nicht immer und überall muß es verbissen zugehen, wenn eine Nachkriegsgeneration von ihren Wertvorstellungen findet: Humor ist, wenn man trotzdem lacht. Und bekanntlich macht auch beim Lachen der Ton der Musik.

ALEXANDER SCHMITZ

KRITIK

Abziehbilder statt Figuren

Es ist möglich, daß es ein solches Landesministerium in der Bundesrepublik gibt: Da wird egalweg „Happy Birthday" gesungen, der Personalrat ist feige, die Beamten schwenken die Ellenbogen, und der Minister ist ein alternder Schönling aus der Klamottenkiste.

Doch selbst *wenn* diese *Anhäufung* realistisch wäre, so gäbe dies noch lange keinen Grund für ein Fernsehspiel *ab. Dieser läge allenfalls* in durchgezeichneten Charakteren, aus denen abzulesen wäre, warum es so ist, das Ministerium. Aus den Abziehbildern dieser Figuren ist es allerdings nicht zu ersehen. Das Stück ist nicht einmal als Lehr- und Thesenstück zu goutieren: **Lindhoops Frau** (ZDF).

Die Thesen, um die es der Autorin Anna Dünnebier geht, bestimmen den Ablauf der Geschichte. Um die Ungleichstellung der Frau zu zeigen, *konstruiert sie immer wieder kunst*reich bis grobschlächtig Situationen gewissermaßen als vorgegebene Modellfälle, und wenn dann die Frau scheitert, geht ein unhörbares, aber sehr wohl beabsichtigtes Aha über den Schirm.

Das Stück ist eben kein Spiel, es ist ein Konstrukt. Es kennt keine Charaktere und keine Entwicklungen, es operiert mit personifizierten Thesen und austauschbaren Handlungsdetails.

Gequatscht wird ausgesprochen viel in dieser Geschichte, aber ein Dialog, will sagen, Wechselrede, Austausch, psychologische Konsequenz oder gar Argumentation aus den Charakteren *heraus – das alles* entfällt. Im Grunde reden die Leute nicht miteinander. Wie sollen sie dann zum Zuschauer sprechen?

VALENTIN POLCUCH

STUDIO

Bis zum 6. Juli veranstaltet der Südwestfunk in seinem dritten Programm eine **Kulturwoche Argentinien**. Lange genug haben die politischen Katastrophenmeldungen aus Buenos Aires die Berichterstattung über das reiche kulturelle Leben in diesem Schmelztiegel westeuropäischer und südamerikanischer Kulturen überschattet. „Argentiniens Dichter und Künstler", so der SWF, „haben zum Teil Weltniveau, sie verdienen *mehr* Öffentlichkeit!" Gesendet werden 25 Beiträge, Dokumentationen und Filme, von denen 19 *eigens für diese* Woche gemacht wurden. Besonderes Interesse verdienen der Beitrag von [illegible] „Fern vom Land der Ahnen", der das Leben deutscher Einwanderer schildert (heute um 21.10 Uhr), und die deutsche Erstaufführung des Films von [illegible] „Die verlorene Republik" am Freitag um 20.15 Uhr.

I. Z.

ARD | **ZDF** | **III.**

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 heute
10.05 Eine italienische Legende
Giuseppe Verdi (3)
11.05 Man nannte ihn Koba
11.50 Umschau
12.10 Reportage am Montag
12.55 Presseschau
13.00 heute

ARD

13.00 ARD-Sport extra
Internationale Tennismeisterschaften von England: Viertelfinale Damen Einzel
Reporter: Volker Kottkamp
Galopp-Europa-Pokal der Jockeys in Hamburg-Horn
Reporter: Adolf Furler
14.10 Fury
14.55 Dr. Snuggles
15.00 ARD-Sport extra
17.50 Tagesschau
Dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Alles oder Nichts
Spiel und Show mit Max Schautzer
Heute: Napoleon Bonaparte
21.00 Report
Nach dem Beschluß der EG-Umweltminister – die Bundesrepublik zwischen Wald und Auto / 765 000 Schulentlassene suchen eine Lehrstelle / Losheim im Saarland – ein Dorf ohne Arbeit
Moderation: Franz Alt
21.45 Magnum
Anschlag auf den Prinzen
Der zwölfjährige Danny Lin ist als Prinz von Jarara ein begehrtes Objekt für Entführungen. Deswegen nehmen sich zahlreiche Betreuer und auch Thomas Magnum seiner an, was aber nicht viel hilft.
22.30 Tagesthemen
23.00 Kulturwelt
Karola und Ernst Bloch
Die Tübinger Zeit
Film von Helga Reidemeister
Anläßlich des 100. Geburtstags des Philosophen Ernst Bloch am kommenden Montag erstellte Helga Reidemeister ein Porträt, bei dem die Person Blochs im Mittelpunkt stehen soll.
23.45 ARD-Sport extra – aus Wimbledon
Internationale Tennismeisterschaften von England (Ausschnitte)
Reporter: Volker Kottkamp
0.15 Tagesschau

ZDF

15.00 heute
15.05 Fenn – Hong Kong Pfui
15.30 Ferienkalender
16.05 Anna und der König von Siam
16.30 Der Wunschfilm für Kinder
Euer Programm: Ravioli
Hochwasser
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
17.50 Das Haus am Eaton Place
Bis daß der Tod euch scheidet?
Dazw. heute-Schlagzeilen
19.00 heute
19.30 Jagger und Spaghetti
Filmkomödie
mit Stephan Schwartz und Peter *Buchholz in den Hauptrollen*
Die beiden Schauspieler schrieben gemeinsam auch das Drehbuch
Regie: Karsten Wichniarz
21.15 WISO
Biokost – wer verhindert Etikettenschwindel? / *Zur Person: Kurt A.* Körber – Unternehmer, Erfinder, Wissenschaftsförderer / Tip: Zuschüsse für Lehrlinge / Betriebsklima – Arbeitsbedingungen maßgeschneidert
Moderation: Hans Ulrich Spree
21.45 heute-journal
22.05 Filme von Frauen
Das Fahrrad
„DDR"-Spielfilm (1981)
Mit Heidemarie Schneider, *Roman* Kaminski u. a.
Regie: Evelyn Schmidt
23.30 Für Fans
Nero Wolfe
Wiederholung von 13 Folgen
Die goldenen Spinnen
*Nachdem der aufgeweckte Stra*ßenjunge Pete Drossos eine Entführung beobachtete, ersucht er den bekannten Nero Wolfe um die Betreuung seines „Kriminalfalles". Erst als der Junge scheinbar absichtlich angefahren wurde, entschließt sich Nero Wolfe, den Fall zu untersuchen.
0.15 heute

III.

WEST
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.15 Auslandsreporter
Volker Mauersberger und Reinhard Behm aus Spanien: Dorfstierkampf
20.45 Rückblende
Vor 175 Jahren gestorben: Königin Luise von Preußen
21.00 Formel Eins
21.45 Landesspiegel
Auf der Seite der Schwachen: Industriepfarrer Kurt Struppek
22.15 Deutscher Alltag
„Einzelgänger sind wir beide"
Porträts der Liedermacher Jürgen Eder („DDR") und Heinz Rudolf Kunze (Bundesrepublik)
23.00 Klotzen oder Kleckern?
Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit, Streitgespräch Norbert Blüm – Friedhelm Farthmann
Anschl. letzte Nachrichten

NORD
18.30 Freizeit und Spiele
19.00 Briefmarken
19.15 45 Fieber
20.00 Tagesschau
20.15 *Unterm Fenstersturm*
21.15 Die wirklich Reichen (4)
22.10 20 Jahre III.
Anpassungsformen in der Steinwüste
23.00 Sympathy for the devil
23.45 Begegnungen auf dem Parnaß
0.05 Nachrichten

HESSEN
18.30 Bilder
18.45 Uhlandstraße 4
19.05 Format Eins
20.00 Hiwako – Eine Frau bleibt sich treu
Japanischer Fernsehfilm
21.30 Drei aktuell
21.45 Filmmagazin
Mit Berichten über „Otto – der Film", „Zuckerbaby", „Susan... verzweifelt gesucht" und „Die Lüge"
22.30 Heiner Goebbels – Musiker und Komponist
Musikalische Spurensuche im Lärm des Alltags
23.15 Vor vierzig Jahren

SÜDWEST
18.30 Telekolleg II
Nur für Baden-Württemberg:
19.00 Abendschau
Nur für Rheinland-Pfalz:
19.00 Abendschau
Nur für das Saarland:
19.00 Saar 3 regional
Gemeinschaftsprogramm:
19.25 Nachrichten
19.30 Die Sprechstunde
20.15 Sommertheater
Am Strand von Mar del Plata
Anschl. Flohmarkt
„San Telmo" Buenos Aires
20.25 Musik über die Grenzen
Zwei polnische Musikerinnen bei den internationalen Sommerkursen auf Schloß Weikersheim
20.55 Vorschau
auf die Kulturwoche Argentinien
21.10 Fern vom Land der Ahnen
22.30 Tango Buenos Aires
23.25 Avec plaisir (12)
23.55 Nachrichten

BAYERN
18.45 Rundschau
19.00 Höchster Einsatz in Laredo
Amerikanischer Spielfilm (1966)
20.30 Karate
20.45 Die Sprechstunde
21.30 Rundschau
21.45 Werkbesuch – Auf der Donau
22.30 Z. E. N.
22.35 Im Gespräch
Europas Einheit – unsere Zukunft?
23.20 Rundschau

SAT 1

13.30 Solid Gold
14.00 Tarzan
15.00 Die Bären sind los
15.30 Musicbox
16.30 Scooby und Scrappy Doo
17.00 Die Leute von der Shiloh Ranch
Sein Ruhm war keinen Dollar wert
18.00 Alle meine Lieben
Probleme am frühen Morgen
oder Regionalprogramm
18.30 APF blick:
Nachrichten und Quiz
18.45 Romanze in Venedig
Österreichischer Spielfilm (1962)
Mit Ann Smyrner, Walter Reyer, Willy Birgel, Annie Rosar u. a.
Regie: Eduard von Borsody
20.30 Mit Schirm, Charme und Melone
Fliegen Sie mal ohne
21.30 APF blick:
News, Show, Sport
22.15 Angst ist der Schlüssel
Englischer Spielfilm (1972)
Mit Barry Newman u. a.
Regie: Michael Tuchner
Um den Tod seiner Familie zu rächen, die in einem Charterflugzeug ums Leben kam, wird der Funker John Talbot zum rabiaten Gangster, weil er darin seine *einzige Chance sieht, an die Schuldigen heranzukommen.*
0.00 APF blick:
Letzte Nachrichten

3SAT

18.00 Bilder aus der Schweiz
19.00 heute
19.30 Vier Gründerväter:
4. Alexander Hamilton
Film von Klaus Harpprecht
Hamilton war der erste Finanzminister der Vereinigten Staaten. Er erwies sich als *der fähigste Admi*nistrator, über den die USA in ihren Anfängen verfügten.
20.15 Hallo – Hotel Sacher ... Portier!
Der Pianist
Fernsehfilm von Fritz Eckhardt
21.15 Zeit im Bild 2
21.45 Club 2
Anschl. 3SAT-Nachrichten

DAS AUTO FÜR ALLE, DIE SCHLICHT MEHR VERLANGEN ALS PERFEKTION UND PRESTIGE: DER NEUE LANCIA THEMA.

Endlich gibt es ein Auto, mit dem Sie sich wieder voll identifizieren können – der neue Lancia Thema, eine viertürige Limousine, ist so schön, schnell, elegant und technisch brillant, daß er für Auto-Gourmets bald ein Lieblings-Thema sein wird. Gerade die deutschen Autotester, die den Lancia Thema natürlich besonders kritisch unter die Lupe nehmen, sind voll des Lobes. Hier einige Zitate: »Insgesamt vier Modelle stehen zur Wahl… In der gehobenen Klasse mit sportlichem Einschlag kann der neue Lancia Thema durchaus ein »Thema« werden – mit individueller Form, großzügigem Innenraum, viel Ausstattung und… mit viel Temperament.« HANDELSBLATT 8.11.84 »Es war schon immer etwas Besonderes, einen Lancia zu fahren… Lancia suchte stets avantgardistische Technik, ausgefallenes Design und viel Komfort…« Süddeutsche Zeitung 15.11.84 »Der Thema ist ein nobles Vehikel. Kein Wunder: Schließlich wurde er von Giorgio Giugiaro gestylt… In nur 7,2 Sekunden spurtet der Thema Turbo aus dem Stand auf Tempo 100. Seine 165 PS sind gut für eine Spitze von 218.« DINERS CLUB MAGAZIN 2/85 »Das herausragende Merkmal des Lancia-Fahrwerks ist zweifellos das überdurchschnittlich hohe Sicherheitspotential auf trockener wie nasser Straße.« auto illustrierte 3/85 »Serienmäßig geboten werden zudem: viel unsichtbare Elektronik, spezialrostschutzbehandelte Bleche, neu entwickelte Fünfganggetriebe, Lenkung mit variablem Übersetzungsverhältnis, aufwendige Heizungs- und Frischluftanlage sowie eine hochwertige, komplette Grundausstattung.« Auto ZEITUNG 23/84 »…Thema Turbo …an ihm ist alles dran, was heute technisch möglich ist: Garret-Turbolader, Ladeluftkühler, Kennfeldzündung, Klopfsensor und Schubabschaltung… Der Clou: Beim Überholen läßt sich das ohnehin hohe Drehmoment mit dem Gaspedal für etwa 30 Sekunden nochmals um zwölf Prozent steigern – das ist wie bei der Formel 1, wenn Lauda am Turbo dreht und plötzlich hundert PS mehr im Rücken hat.« Stern 31.10.84 »Mit einem cw-Wert von 0,32 liegt der neue Lancia zeitgemäß im Wind… Vorn sitzt man auf angenehm gepolsterten Möbeln, hat ein funktionelles, leicht angewinkeltes Armaturenbrett vor sich, und fühlt sich wohl zwischen Velours oder Chenille von Modemacher Ermenegildo Zegna.« ADAC motorwelt 12/84 Wann testen Sie den neuen Thema?

Thema i.e. Turbo:
Vierzylinder-Einspritzmotor mit Ladeluftkühlung, 2000 ccm, 165 PS/121 kW, Fünfganggetriebe, 0–100 km/h in 7,2 Sek., 218 km/h Spitze. Auf Wunsch Automatik.

Thema 6V:
Sechszylinder-Einspritzmotor, 2850 ccm, 150 PS/110 kW, Fünfganggetriebe, 0–100 km/h in 8,2 Sek., 208 km/h. Auf Wunsch Automatik.

Thema Turbo Diesel:
Vierzylinder-Turbodieselmotor mit Ladeluftkühlung, 2500 ccm, 100 PS/74 kW, Fünfganggetriebe, 0–100 km/h in 11,9 Sek., 185 km/h.

Thema i.e.:
Vierzylinder-Einspritzmotor, 2000 ccm, 120 PS/88 kW, Fünfganggetriebe, 0–100 km/h in 9,7 Sek., 195 km/h. Auf Wunsch Automatik.

LANCIA THEMA

Welch ein Fahr-Zeug!

Psychologische Barrieren auf dem Weg zur SDI

Deutsche Unternehmen warten auf Entscheidung aus Bonn

RÜDIGER MONIAC, Bonn

In den drei wichtigsten europäischen Ländern, die für eine technische Zusammenarbeit mit den USA in der Erforschung der Möglichkeiten einer Strategischen Raketenabwehr (SDI) vor allem in Frage kommen (Frankreich, Bundesrepublik Deutschland und Großbritannien), sind die politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen dafür von höchst unterschiedlicher Dimension. Dies ist nach eingehenden Beratungen amerikanischer und europäischer Politiker, Wissenschaftler und Industrieller auf verschiedenen diesseits des Atlantiks veranstalteten Foren deutlich geworden. Es schälte sich dabei heraus, daß deutsche Unternehmer, die an einer SDI-Kooperation interessiert sind, sich zum Teil von psychologischen Barrieren eingeengt sehen.

Anders ist nach jüngsten Informationen die Lage in Großbritannien, ebenso in Frankreich. Nach der schnellen Initiative des französischen Konzerns „Matra", der inzwischen einen SDI-Kooperationsvertrag in Washington abgeschlossen hat, verfügte die französische Regierung nach neuesten Anzeichen einen vollständigen Stopp ähnlicher Vorstöße. Sie kann dies tun, da sie in den in Frage kommenden Unternehmen meist über die Kapitalmehrheit verfügt. In Paris zeigt sich somit eine veränderte Akzentsetzung bei der Erschließung neuer Felder der „Hochtechnologie". Die Regierung drängt die Unternehmen, sich intensiv in den von der Regierung forcierten „Eureka"-Projekten zu engagieren, um so die europäische Eigenständigkeit zu entwikkeln. Dies wird, wie es scheint, immer mehr zu einem französischen Anliegen.

Die Regierung in Bonn sieht sich angesichts dieser französischen Konzeption vor einer möglichen Spaltung der eigenen Absichten. In der Wirkung führt dies offenbar auch dazu, daß einschlägige deutsche Unternehmen unsicher werden. Einerseits möchte Bonn, wofür es zahlreiche offizielle Bekundungen gibt, die technisch-wissenschaftliche Mitwirkung der deutschen Industrie bei der amerikanischen SDI-Forschung unterstützen, andererseits will es aber auch dafür sorgen, daß deutsche Kapazitäten sich in ansehnlichem Umfang an der Entwicklung des französischen Technologie-Projekts „Eureka" beteiligen. In dieser ambivalenten Lage warten deutsche Unternehmer offensichtlich in der Hoffnung ab, daß sich die Bundesregierung über ihr politisches Vorgehen schlüssig wird. Dies führte in amerikanischen mit dem SDI-Projekt vertrauten Kreisen bereits zu Irritationen, ja zu Verärgerung.

Es hieß, deutsche Unternehmer seien viel zu wenig aus eigener Verantwortung aktiv. Sie hätten in Washington alle Möglichkeiten, auch ohne die „Rückendeckung" durch die Bonner Politik Kooperationsverträge zum einen mit dem US-Verteidigungsministerium oder zum anderen mit solchen US-Firmen zu schließen, die bereits in der SDI-Forschung arbeiten.

Ein Amerikaner sagte der WELT: „Die Deutschen wollen dann erst auf Angebote eingehen, wenn man sie ihnen auf dem Silbertablett serviert." Das Verfahren aber, nach dem in Washington SDI-Verträge mit der Regierung zustande kommen, sei völlig anders, im übrigen auch anders, als das im Normalfalle beim Abschluß von Entwicklungsaufträgen für die amerikanischen Streitkräfte gehandhabt werde.

Jeder an Aufträgen interessierte Industrielle, auch aus dem verbündeten Ausland, muß danach nur selbst oder durch Beauftragte im SDI-Projekt-Büro von General Abrahamson vorsprechen und erklären, was sein Unternehmen in bestimmten Sektoren zu leisten vermag. Wenn dies der Gegenseite genügend plausibel gemacht wird, ist es denkbar, daß Interessierte „innerhalb weniger Tage" SDI-Aufträge für bestimmte Komponenten in Millionenhöhe erhalten. Nach amerikanischen Aussagen haben deutsche Unternehmen dies bislang noch nicht versucht.

Die britische Industrie verhält sich nach vorliegenden Informationen entsprechend. Am gestrigen Montag ist eine Delegation von Unternehmensvertretern mit einschlägiger Zielsetzung nach Washington gereist. Eine deutsche Gruppe wird, flankiert von vorausgegangenen Sondierungen durch eine Kommission hoher Bonner Regierungsvertreter mit Ministerialdirektor Teltschik an der Spitze, erst im September in Washington sein.

Neues US-Gesetz verschärft Exportkontrollen

■ Fortsetzung von Seite 1

Exportlizenzen für einen bestimmten Abnehmer und ein bestimmtes Produkt gelten. Der Lizenznehmer in der Bundesrepublik muß sich den Kontrollen unterwerfen, sonst verliert er die Lizenz. Das heißt, er muß ein Export-Selbstkontrollverfahren einrichten, US-Behörden Rechenschaft ablegen und amerikanische Prüfer ins Haus lassen.

Der „High-Tech"-Handel mit den Verbündeten wird erleichtert, indem viele Güter nicht mehr dem Lizenzzwang unterliegen. Bei kritischen Produkten aber werden die Kontrollen verschärft. Eingriffsrechte erhält das US-Verteidigungsministerium gegenüber 15 „neutralen" Ländern, wozu die Schweiz, Österreich oder Indien zählen. Im Gesetz verankert sind auch Importkontrollen – allerdings mehr als politisches Signal. Die Drohung lautet: Nehmt Eure Reexport-Verpflichtungen ernst!

Kein Zweifel, das gesamte Exportkontrollsystem beruht auf dem Gefühl der haushohen amerikanischen Überlegenheit im Hochtechnologie-Bereich. Weich ist es nur dort, wo ähnliches technisches Wissen in anderen Ländern verfügbar ist. Von der Konstruktion her ist das US-Gesetz dem deutschen Außenwirtschaftsrecht, das auf der Gewerbefreiheit beruht, diametral entgegengesetzt.

Genscher übergibt Brunei-Botschaft

dpa, Bonn

Wirtschaftspolitische Akzente bestimmen weitgehend die Fernost-Reise, die Bundesaußenminister Genscher gestern angetreten hat. Genscher wird zunächst nach Thailand und anschließend nach Brunei fliegen, wo er ein neues Botschaftsgebäude seiner Bestimmung übergeben will. Danach wird er nach Japan, Südkorea und Indien reisen. Hinter der Reise steht der Wunsch nach Weiterentwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zur fernöstlichen Region, in der Japan und die USA eine dominierende Rolle spielen. Zusätzliches Motiv für den Besuch in Japan sind die anstehenden Konsultationen Bonns mit Tokio. Genscher will in einer Rede in Tokio für eine stärkere Zusammenarbeit mit den Japanern auf wirtschaftlichem und technologischem Gebiet werben.

Peres will mit harter Hand sanieren

Notstandsmaßnahmen gegen die Dauer-Finanzkrise / Gewerkschaften wollen kämpfen

DW. Jerusalem

Israels Regierung hat erstmals seit der Staatsgründung Notstandsmaßnahmen zur Sanierung der Wirtschaft beschlossen. Nach einer 21stündigen Kabinettssitzung verkündete Finanzminister Izchak Modai die einschneidenden Notstandsmaßnahmen: Durch erhebliche Subventionskürzungen werden Grundnahrungsmittel wie Brot, Fleisch, Milch oder Eier sowie die Preise für Nahverkehrsmittel, Benzin, Strom und Wasser um 27 bis 100 Prozent verteuert. Subventionsabbau und die Entlassung von etwa 10 000 Staatsangestellten sollen Etat-Streichungen in Höhe von umgerechnet 4,5 Milliarden Mark ermöglichen. Die staatlichen Angestellten – etwa ein Drittel aller israelischen Arbeitnehmer – müssen mit Lohneinbußen von mindestens zwölf Prozent rechnen. Der Schekel wurde um 18,8 Prozent gegenüber dem Dollar abgewertet.

dpa, Tel Aviv

Dreizehn Minuten nachdem Israels Finanzminister Izchak Modai am Montag morgen das Notstandspaket erläutert hatte, kündigte Gewerkschaftschef Israel Kesser für heute den Generalstreik an. In den Fabriken schlugen die emotionalen Wellen hoch: Rundfunkreporter mußten ihre Mikrofone zuweilen vor den wütenden Arbeitern zurückziehen. Am Sonntag – Werktag in Israel – hatten lange Schlangen vor den Zapfsäulen der Tankstellen und überfüllte Supermärkte die düsteren Ahnungen der Israelis dokumentiert. Aber dann übertraf die Realität alle Erwartungen.

Das Land mit der höchsten Pro-Kopf-Verschuldung der Erde wehrt sich gegen eine Senkung des Lebensstandards. Zu sehr ist jedermann in Israel – Minister wie Müllfahrer, Banker wie Bäcker – daran gewöhnt, über seine Verhältnisse zu leben. Die Regierung druckte sich jeweils das Geld, das sie brauchte, oder startete einen neuen Bittgang beim großen Verbündeten in Washington. Die Firmen konnten sich bei mangelnden Gewinnen auf die helfenden Hände in Jerusalem verlassen. Israels Normalbürger konnten sich zumindest der billigen, weil subventionierten Lebensmittel und der Arbeitsplätze sicher sein, nutzten zudem ihre Auslandsbeziehungen, die Schwarzmärkte und alle möglichen Steuertricks.

Nun soll alles vorbei sein: Der sozialdemokratische Ministerpräsident Shimon Peres legte ein Programm gegen das Wirtschaftschaos vor, das „auf allen wirtschaftspolitischen Feldern die richtigen Schritte einleitet", so der Wirtschaftsexperte Joseph Canaan. Ein harter Sparkurs soll das fast bankrotte Land sanieren. Hart trifft es zumal die unteren Einkommensschichten, vor allem wegen der Verteuerung der Grundnahrungsmittel.

Peres als Chef einer Regierung der großen Koalition präsentiert sich nicht ganz freiwillig als der neue starke Mann mit der Peitsche der Notstandsmaßnahmen – immer lauter schallte im ökonomischen Dschungel Israels der Ruf nach einer harten Hand. Und auch die Amerikaner, die nun schon wieder umgerechnet 4,5 Milliarden Mark Sonderhilfe zu zahlen bereit sind, wollten endlich, daß das Faß ohne Boden zumindest ein wenig gestopft wird. Aber auch die Israelis litten unter der Wirrnis von Preisen und Zinsen, unter Sonderzöllen, Steuern und Belastungen.

Nun wird es ernst. Kein Viehzüchter soll mehr wie noch vor nicht langer Zeit lieber das billige, weil hoch subventionierte Brot an das Vieh verfüttern. Firmen müssen wirtschaften lernen, die überbesetzten Amtsstuben sind ebenso bedroht wie manch bequem gewordener Staatsbetrieb. Arbeitnehmer müssen zunehmend um ihre soziale Sicherheit fürchten. Die Arbeitslosenzahlen (derzeit 4,6 Prozent) werden nun sicher steigen – ein hohes, Peres sehr wohl bewußtes Risiko im Einwanderungsland Israel. Schon in jüngster Vergangenheit ist die Zahl der Auswanderungswilligen – vor allem qualifizierte Fachkräfte – aus Israel beträchtlich gewachsen.

Die Frage ist, oh Peres angesichts der ohnehin labilen Verfassung der Koalition mit dem Likud-Block und gegen den mächtigen Gewerkschaftsverband Histadrut tatsächlich sein Programm durchsetzen kann. Einige Minister und die Gewerkschaft wollen kämpfen.

Bangemanns Zweifel im Kabinett

Maßnahmen zur Konjunkturstützung unwirksam? / Beschlüsse nicht in Frage gestellt

HEINZ HECK, Bonn

Bundeswirtschaftsminister Bangemann hat bei den Haushaltsberatungen gestern im Kabinett Zweifel an der konjunkturellen Wirksamkeit der von der Bundesregierung zu beschließenden Maßnahmen geäußert, mit denen die Nachfrage gestützt werden soll. Bangemann stellte allerdings den in der Koalition gefundenen Kompromiß nicht in Frage.

Zugleich wies er die vom Sachverständigenrat (Fünf Weise) in seinem Sondergutachten vom 23. Juni geäußerte Kritik am Programmaktionismus zurück. Er bezeichnete die Änderung der Abschreibungsbedingungen für Wirtschaftsgebäude als dauerhafte Verbesserung der steuerlichen Investitionsvoraussetzungen. Andere Maßnahmen wie die Städtebauförderung und zusätzliche Mittel der Kreditanstalt für Wiederaufbau und der Lastenausgleichsbank zielten vor allem auf eine nachhaltige Steigerung der kommunalen Investitionen.

Allerdings bezweifelte Bangemann, oh die Aufstockung der Städtebaumittel rasch in Nachfrage umgesetzt werde; eine höhere Dotierung des Fernstraßenbaus „hätte eher Wirkung gezeigt".

Auch sieht der Minister mit den verbesserten Abschreibungsbedingungen für Wirtschaftsgebäude (und Steuerausfällen von fast vier Milliarden Mark jährlich nach dreijähriger Anlaufphase) den finanziellen Spielraum für die geplanten Steuersenkungen zugunsten der Unternehmen in der nächsten Legislaturperiode dahinschwinden. Diese Gefahr könne nur durch spürbare Fortschritte beim Subventionsabbau gebannt werden.

In diesem Zusammenhang ließ auch Bangemann Kritik an Zuwendungen für die Bauern anklingen, als er mit der Forderung nach strenger Ausgabendisziplin vor der Erfüllung unproduktiver Ausgabenwünsche warnte (gleichgültig, ob die Ausgaben in Brüssel oder Bonn getätigt würden). Zur Haushaltskonsolidierung gehört für den FDP-Politiker auch die – bisher unterbliebene – investitionsorientierte Umstrukturierung der Ausgaben mit dem Ziel, vor allem über den Ausbau der Infrastruktur die Voraussetzungen für private Investitionen zu verbessern.

Französischer General tritt für C-Waffen ein

dpa, Paris

Für die Einführung chemischer Waffen und der Neutronenbombe in Frankreichs Verteidigung hat sich der scheidende Chef des französischen Generalstabs, General Jeannou Lacaze, ausgesprochen. Vor dem französischen „Institut für gehobene Studien zur nationalen Verteidigung" (IHEDN) begründete der General sein Eintreten für C-Waffen mit einer bislang fehlenden Möglichkeit des angemessenen Gegenschlags im Falle eines C-Waffen-Angriffs. „Der Gegenschlag wäre zweifellos atomar", bestätigte er die vor wenigen Wochen gemachten Angaben von Verteidigungsminister Charles Hernu. Bei einem begrenzten Angriff mit C-Waffen wäre es nach Ansicht Lacazes daher „wünschenswert, über bestimmte Mittel zur Gegenwehr zu verfügen, um die politischen Entscheidungsträger nicht in der Enge der Alternative eines Alles-oder-Nichts zu belassen". Frankreich habe sich bei der Unterzeichnung des sogenannten Genfer Protokolls von 1925 über den freiwilligen Verzicht auf chemische Kampfmittel ausdrücklich deren Anwendung auf einen Gegenschlag vorbehalten.

Bei den taktischen Atomwaffen würde nach Ansicht des Generals die bislang noch nicht entschiedene Einführung der Neutronenbombe in die französische Armee die militärische Wirksamkeit der „letzten Warnung" erheblich steigern. Frankreich könne auch die Möglichkeiten der militärischen Nutzung des Weltraums „nicht ignorieren", denn der Weltraum drohe „der neue Ort des Aufeinandertreffens der Großmacht zu werden".

Im taktischen Bereich könnten Frankreich nach Ansicht von General Lacaze, der zum 1. August Berater des Verteidigungsministers für militärische Beziehungen zu afrikanischen Ländern wird, zunächst militärische Beobachtungs- und Fernmeldesatelliten sowie ein elektromagnetisches Abhörsystem nützlich sein. Auf längere Sicht sei die Erstellung eines Satellitenabwehrsystems auf Raketenbasis denkbar. Außerdem setzte sich Lacaze zur Stärkung der gemeinsamen europäischen Verteidigung und Rüstung für ein genau definiertes Konzept und eine stärkere Beteidigung der Generalstäbe bei der Konzeption neuer Rüstungsprojekte ein. Für die neu geschaffene „Schnelle Eingreiftruppe" (FAR) forderte er eine stärkere Luftunterstützung sowie eine bessere nachrichtendienstliche und elektronische Ausstattung.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Bundesverfassungsgericht

„Leserbrief: Richterwillkür": WELT vom 26. Juni

Sehr geehrte Damen und Herren,

die negative Kritik an der von dem Frankfurter Richter in den Urteilsgründen vorgebrachten Wertung unseres Staates wird, wie mir scheint, von einem großen Teil der Bevölkerung (und auch von mir) geteilt.

Es erheht sich die Frage (ich kann sie nicht beantworten), oh der so engagierte Richter nicht schon vor seiner Ernennung seine Einstellung hat erkennen lassen, so daß Anlaß bestanden hätte, angesichts eines seit vielen Jahren sehr starken Juristenangebots einen anderen Bewerber vorzuziehen.

Von einem Richter konnte man erwarten, daß er in einer ihm fachlich fremden Rechtsmaterie (Verfassungsrecht) einer bereits ergangenen, seiner Meinung diametral entgegengesetzten Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts so viel Respekt entgegenhringt, daß er nicht zur Begründung eines sonst nicht haltbaren Freispruchs der Bundesregierung Verfassungsbruch vorwirft, wo das Bundesverfassungsgericht Verfassungstreue festgestellt hatte.

Zu Leser Bledows Appell an „Bonn", sich mit Schells Wertung auseinanderzusetzen, daß „sich ein Staat in Frage stellt, der einen solchen Amtsrichter im Amt beläßt", ist zweierlei zu sagen:

● Zuständig ist nicht Bonn, sondern Wiesbaden. Es besteht keinerlei Weisungsrecht des Bundesjustizministers gegenüber der hessischen Landesjustizverwaltung.

● Das Richterprivileg des Artikels 97 des Grundgesetzes in Verbindung mit Paragraph 30 des deutschen Richtergesetzes läßt für Maßnahmen gegen einen Richter wegen eines Fehlurteils trotz der klaren Richterpflichten nur wenig Spielraum.

Vielleicht findet sich eine Partei, die einem Richter wie Dr. Jahr ein Bundestagsmandat verschafft und ihn auf die Weise als Richter aus dem Verkehr zieht? Den Namen der Partei brauche ich nicht zu nennen, die ähnlich wie dieser Richter zu argumentieren pflegt.

Mit freundlichen Grüßen
U. von Heyl,
Lampertheim

Rentenversicherung

Renten und Beitragssatz brauchen sich nicht zu ändern, wenn das Rentenversicherungsprinzip wieder voll eingeführt wird.

Der Rentner muß einen sogenannten Krankenversicherungsbeitrag ab 1. Juli 1985 in Höhe von 4,5 Prozent bezahlen. Die Rentenversicherung hat vor Einführung des Rentnerbeitrages 11,8 Prozent an die Krankenkasse der Rentner bezahlt. Ab 1. Juli 1983 zahlte sie nur noch 10,8 Prozent, ab 1. Juli 1984 nur 8,8 Prozent und ab 1. Juli 1985 nur noch 7,3 Prozent und ab 1. Juli 1987 nur noch 5,9 Prozent. Somit geht der Krankenversicherungsbeitrag in die Rentenversicherung und nicht in die Krankenversicherung.

Für 1984 sind auf diesem Wege rund 4,41 Milliarden Mark von den Rentnern in die Rentenversicherung bezahlt worden, und für 1985 sind es voraussichtlich 6,8053 Milliarden Mark = 16,7 Prozent der Ausgaben für die Krankenversicherung der Rentner in Höhe von insgesamt 40,75 Milliarden Mark.

Die Rentner haben im Arbeitsleben schon ihre Beiträge zur Rentenversicherung bezahlt. Zur Zeit finanzieren sie ihre Rente noch einmal selbst zu 4,5 Prozent.

Wenn man sich so stark für das Versicherungsprinzip einsetzt, dann müssen Wege gefunden werden, damit der Unternehmer auch zur Kasse gebeten wird.

Mein Vorschlag ist wie folgt: Der Arbeitgeber gibt für jeden eingesparten Arbeitsplatz ebenfalls 5,9 Prozent an die Rentenversicherung von einem Betrag von zur Zeit 26 310,00 DM = 1552,29 DM jährlich, dann ist das Versicherungsprinzip wieder hergestellt. Es bleibt die personenbezogene Rente, und das Schlagwort „Maschinensteuer" entfällt.

Die Rente braucht im Jahr 2000 nicht gesenkt zu werden, wenn auch der Staat – wie im Jahr 1957 – 31,9 Prozent statt zur Zeit 17,9 Prozent zahlt.

Der Rentenversicherung sind von der alten Koalition seit 1970 rund 20 Milliarden Mark Bundeszuschüsse vorenthalten worden, die anderweitig verausgabt worden sind.

H. Düngelhoff,
Bottrop

8. Gebot

Kardinal Glemps Äußerungen sind erschreckend. Mit welchem Recht verletzt er die Gefühle von Millionen heimatvertriebenen Ostdeutschen und wirft ihnen wider besseres Wissen Revanchismus vor? Die Haltung gegenüber unseren ca. 1,1 Millionen verbliebenen ostdeutschen Landsleuten in den Oder-Neiße-Gebieten ist eines Christen unwürdig. Wo bleibt der deutschsprachige Gottesdienst für sie? Kardinal Glemp sei das Gebot „Du sollst nicht lügen" sinngemäß ins Gedächtnis gerufen.

Eigentlich sind solche Worte eines polnischen Kirchenfürsten wie auch einiger protestantischer deutscher Kirchenleute nur dann halbwegs begreifbar, wenn man bewußt die Vertreibungsverbrechen an Ostdeutschen nicht kennen will, sie verschweigt oder, noch schlimmer, sie in menschenverachtender Weise übergeht. Vielleicht klärt jemand einmal die jungen Polen in Ostdeutschland darüber auf, wie sie dort hingekommen sind. Aber bitte in Einzelheiten. Nachdrücklich sei Kardinal Glemp daran erinnert, daß

1. seitens der Deutschen ein Gewaltverzicht ausgesprochen wurde – Charta der Heimatvertriebenen,

2. den jungen Polen in Ostdeutschland ein Heimatrecht nicht abgesprochen wird – wir behandeln sie nicht, wie die Polen unsere Landsleute in den Jahren 1945–48 behandelt haben,

3. polnische Mitbürger in der Bundesrepublik Deutschland selbstverständlich Minderheitsrechte und Asyl genießen, sie ihre Gottesdienste in polnischer Muttersprache abhalten können.

Mit einseitiger Geschichtsklitterung sind Frieden und Aussöhnung nicht möglich. Die Polen sollen uns Deutschen das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht ebenso zubilligen, wie sie es für sich einfordern.

Dr. G. Burmeister,
Bad Zwischenahn

Wort des Tages

❞ Bilden heißt vor allem das Urteil bilden. Mit Wissen allein ist es nicht getan. Der Jugendliche muß in die Lage versetzt werden, nach einer festen Wertskala ein eigenes Urteil zu fällen. Der wirkliche Erzieher vermittelt dem Jugendlichen ein Gefühl der Werte und hilft ihm, sie zu lieben. ❞

Jean Danielou; franz. Autor (1905–1975)

Südafrika

Sehr geehrte Damen und Herren,

man sollte endlich aufhören, Südafrika zu beschimpfen – haben wir nicht genug eigene Probleme, mit denen wir kaum fertig werden?

Herr Dr. Kohl sollte den swapophilen Außenminister Genscher endlich ablösen. Er versucht doch unter anderen Kautelen seine frühere Außenpolitik unter Helmut Schmidt fortzusetzen.

Wir sollten froh sein, in Südafrika einen zuverlässigen Partner zu besitzen. Oder wollen wir, daß die Russen dort zu sagen haben? Genügen nicht das frühere Rhodesien, Angola und etliche andere Länder?

Wir haben uns in Südafrika umgesehen. Man kann nur dem Aufsatz von Klaus Jonas „Ein Bumerang für die Versorgung des Westens" in Nr. 127, WELT vom 4. Juni, voll zustimmen.

Mit freundlichen Grüßen
E. Hellmann,
Hamburg 13

Mehr Normalität

„Metzger Ottos Geisterfahrt: Szenen aus einem kleinen deutschen Amtsgericht": WELT vom 22. Juni

Sehr geehrte Damen und Herren,

Bild und Inhalt sind amüsant, der Text flott geschrieben, und so wäre dieser Beitrag eigentlich etwas durchaus Normales, wie ich es aus meiner jahrzehntelangen WELT-Lektüre gewöhnt bin.

Aber da ist noch etwas anderes: Es tut dem Leser gut, wenn er unter der Fülle von Meldungen mit negativem und zum Teil katastrophalem Inhalt etwas Positives findet, daß er davon hört, daß etwas funktioniert, daß etwas intakt ist. Das ist ein Lichtblick.

Berichten Sie doch in dieser Form aus dem Alltag dort, wo es funktioniert, wo die Leute Vertrauen zueinander haben, wo sie sich aufeinander verlassen können.

Wir wollen doch nicht übersehen, daß dies glücklicherweise in unserer Gesellschaft der weitaus überwiegende und normale Zustand ist. Deshalb sind dies auch die Situationen, in denen sich Ihre Leser wiedererkennen können und bestätigt finden, wie die Normalität aussieht.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. H. Weber-Unger,
Brannenburg/Inn

Personalien

GEBURTSTAG

Der Nestor der Altertumswissenschaft, Professor **Joseph Vogt**, feierte in Tübingen seinen 90. Geburtstag. Mit zahlreichen grundlegenden Werken, vor allem zur römischen Geschichte, hat sich Vogt Weltruhm erworben. Sein Schriftenverzeichnis hat über 270 vielfach übersetzte, teils als klassisch geltende Titel. In Tübingen wurde Vogt 1926 Ordinarius, über Würzburg und Breslau kehrte er 1940 dorthin zurück und lehrte mit kurzer Unterbrechung his zu seiner Emeritierung an dieser Universität, deren Rektor er 1958/59 war. Nach ersten Arbeiten zur griechisch-orientalischen Geschichte blieb die Stadt Rom Vogts Hauptthema. „Die römische Republik" (1931) ist bis heute Standardwerk, ebenso „Constantin der Große und sein Jahrhundert" und „Die Spätantike". Sein umfassendstes Werk – „Der Niedergang Roms – Metamorphose der antiken Kultur von 200 bis 500" – erschien 1965.

AUSZEICHNUNG

Dr. **Klaus Marquardt**, Vorsitzender des Vorstandes der Aral AG, Bochum, ist vom Bundespräsidenten mit dem Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet worden. Marquardt, der auch sechs Jahre lang der Vorstandsvorsitzende des Mineralölwirtschaftsverbandes in Hamburg war, wurde für seine Verdienste um die deutsche Mineralölwirtschaft mit dieser hohen Auszeichnung geehrt.

EHRUNG

Dem in München lebenden Nobelpreisträger und großen Gelehrten Professor **Adolf Butenandt** wird das Ehrenhürgerrecht – die höchste Auszeichnung, die von der Landeshauptstadt vergeben werden kann – verliehen. Die Stadt München ehrt damit seine Verdienste um den Aufbau von Forschung und Lehre nach dem Zweiten Weltkrieg und würdigt seinen wertvollen Beitrag für das Ansehen Münchens. Im April 1958 war der Nobelpreisträger (Nobelpreis für Chemie 1939) einem Ruf zum ordentlichen Professor für physiologische Chemie in der medizinischen Fakultät der Universität München gefolgt. Vier Jahre später wurde Butenandt als Nachfolger von **Otto Hahn** Präsident der Max-Planck-Gesellschaft. Als er 1972 das Präsidentenamt seinem Nachfolger, dem Physiker **Reimar Lüst**, übergab, hatte die Max-Planck-Gesellschaft ihre bis dahin größte Ausdehnung erreicht und verfügte über 10 000 Mitarbeiter.

KIRCHE

Zum Bischof der Evangelischen Kirche des Görlitzer Kirchengebietes ist der Präsident der Ostberliner Kirchenkanzlei der Evangelischen Kirche der Union (EKU), Dr. **Joachim Rogge**, gewählt worden. Der 55jährige Rogge wird Nachfolger von **Hanns-Joachim Wollstadt**, der Anfang des Jahres aus Gesundheitsgründen aus dem Bischofsamt geschieden ist. Joachim Rogge, der sich durch seine zahlreichen kirchengeschichtlichen Veröffentlichungen weit über die Grenzen Mitteldeutschlands hinaus einen Namen gemacht hat, wurde 1929 in Halberstadt geboren. Von 1948 bis 1953 studierte er Theologie zunächst in West-Berlin an der Kirchlichen Hochschule, später an der Ostberliner Humboldt-Universität. Dort war er anschließend sechs Jahre als Assistent im Fach Kirchengeschichte tätig. Nach der Promotion 1955 habilitierte er sich 1959. Von 1959 bis 1977 war Rogge Dozent für Kirchen- und Dogmengeschichte an der Ostberliner Kirchlichen Hochschule, dem Sprachenkonvikt. Von 1961 an war er neben seiner Lehrtätigkeit auch Pfarrer der Kirchengemeinde „Zur Barmherzigkeit" im Ostberliner Stadtbezirk Lichtenberg. Nach einer dreijährigen nebenamtlichen Tätigkeit als Oberkirchenrat wurde Rogge 1977 zum Präsidenten der EKU-Kanzlei berufen.

VERANSTALTUNGEN

Mit dem „Münchner Biergarten" in Bonn schlossen auch in diesem Jahr die Bayern einen Vogel ab: An die 800 his 1000 Gäste feierten in der bayerischen Landesvertretung den nahen Beginn der parlamentarischen Sommerpause. Gastgeber Staatsminister **Peter Schmidhuber** begrüßte viele Mitglieder der Bundesregierung, unter ihnen Außenminister **Hans-Dietrich Genscher**, Postminister **Christian Schwarz-Schilling**, Wohnungsbauminister **Oscar Schneider**, Entwicklungshilfe-Minister **Jürgen Warnke**, den Staatsminister im Kanzleramt, **Friedrich Vogel**, Kanzleramts-Staatssekretär **Waldemar Schreckenberger**, den Staatssekretär im Bundespräsidialamt, **Klaus Blech**, und Bundestagsvizepräsident **Richard Stücklen**. Die Einladung hat traditionell einen deftigen Charakter. Das Angebot, die harten Holzbänke im Parlament für eine Nacht mit den Holzbänken der bayerischen Biertisch-Atmosphäre zu vertauschen, nahmen viele Bonner Parlamentarier an. Eine Münchner Brauerei sponserte die Nacht mit Hax'n und Gerstensaft, so daß der Steuerzahler nicht belastet wurde.

*

Der Hamburger Senat war im Hotel Atlantic beschlußfähig: Er rückte gestern mit den Bürgermeistern **Klaus von Dohnanyi** und **Alfons Pawelczyk** an der Spitze fast geschlossen an, um Dr. **Hans Fahning** zum 60. Geburtstag zu gratulieren. Der Geschäftsleitende Direktor der Hamburgischen Landesbank und Vorsitzende des Bundesverbandes öffentlicher Banken war sechs Jahre lang unter **Herbert Weichmann** Chef der Hamburger Senatskanzlei, ehe er 1972 in den Vorstand der Landesbank überwechselte. Zu den Gratulanten gehörten der frühere Bundeskanzler **Helmut Schmidt**, Handelskammerpräses **Carl-Heinz Illies**, **Boy Gobert**, der Präsident des Überseeclubs, **Rolf Stödter**, SPD-Fraktionschef **Henning Voscherau** und CDU-Oppositionsführer **Hartmut Perschau**, der Präsident des Rechnungshofes, **Harald Schulze**, BP-Vorstandschef **Helmuth Buddenberg**, die Reederin **Liselotte Rantzau** und die beiden größten Hamburger Mäzene **Alfred C. Toepfer** und **Kurt A. Körber**.

Einer der entscheidenden Mitgestalter des deutschen Zivilrechts, Professor Dr. **Ernst von Caemmerer**, ist im Alter von 77 Jahren gestorben. Mit ihm verliert die Rechtswissenschaftliche Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg einen Gelehrten, der das internationale Ansehen der deutschen Zivilrechtswissenschaft wesentlich mitgeprägt hat. Caemmerer, 1908 in Berlin geboren, studierte in München und Berlin. Nach dem Assessor-Examen im Jahre 1934 war er am Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin tätig. Nach zwei Jahren praktischer Tätigkeit als Richter und Syndikus war er von September 1939 bis zum Kriegsende bei der Marine auf Vorposten- und Minensuchbooten. Erst 1946 kehrte er an die Universität (Frankfurt am Main) zurück, wo er sich bei **Walter Hallstein** habilitierte. 1947 wurde er als Nachfolger von Großmann-Doerth nach Freiburg berufen. 1949/50 war er Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät, 1956 bis 1957 erster Juristischer Rektor der Universität Freiburg nach dem Krieg.

هكذا من الأصل

Ungeliebte Tochter

des – Es ist lange her, daß der Wilhelmshavener Büromaschinen-Hersteller Olympia seinen Anteilseignern Freude gemacht hat. Seit den 70er Jahren krankt das Unternehmen. Rationalisierungsmaßnahmen, verbunden mit Betriebsschließungen und Entlassungen, haben nicht verhindern können, daß immer wieder tiefrote Zahlen geschrieben wurden. Der frühere Alleinaktionär AEG, selbst ins Trudeln geraten, entließ die ungeliebte Tochter aus dem Beherrschungsvertrag, nachdem hohe dreistellige Millionen-Beträge die eigene Substanz geschwächt hatten.

Als Anfang 1982 AEG-Telefunken 49 Prozent der Olympia-Anteile an die Gesellschaft für Elektrowerte mbH (GfE) abtrat, schien die künftige Richtung vorgezeichnet: Die Bosch-Gruppe, der einzige industrielle Partner unter den GfE-Eignern, galt als der ideale Kandidat für die Übernahme von Olympia. Warum sich solche Überlegungen zerschlagen haben, kann nur vermutet werden. Fest steht aber, daß Bosch seine „durchgerechnete" 20-Prozent-Beteiligung wieder abgeben will. AEG-Chef Dürr bekundete gleichzeitig sein Interesse an dem Erwerb der GfE-Anteile.

Für Olympia ist jede Regelung nützlich, die zur eindeutigen Klärung der Verhältnisse beiträgt. Der Büromaschinen-Hersteller schleppt mittlerweile wieder einen Bilanzverlust von rund 90 Mill. DM vor sich her. Erst 1987 dürften die größten Probleme überwunden sein, vorausgesetzt, die Anbindung an einen gesunden Konzern ist gesichert.

Hoch-gerechnet

Wb. – Erfolgsmeldung der Industriegewerkschaft Metall: „Durch Arbeitszeitverkürzung Monat für Monat 10 000 neue Arbeitsplätze", so die Schlagzeile im „Metall Pressedienst". Daß die Metallindustrie – Hauptbranchen: Autoindustrie, Maschinenbau, Elektroindustrie – in der Tat seit einem Jahr rund 100 000 Mitarbeiter neu eingestellt hat, bucht der IG-Metall-Vorsitzende Hans Mayr allen Ernstes allein auf's Konto der Gewerkschaft. Kein Wort vom Dollar-Effekt, der gerade im Maschinenbau, aber auch in der Elektroindustrie geradezu Boomstimmung gebracht hat, kein Wort auch von den Einflüssen der Elektronik- und Informationstechnik-Bereiche, die mit ihren kaum zu bewältigenden Zuwachsraten ebenfalls zum Metallbereich zählen. Statt dessen heißt es ganz einfach, die Wachstumsraten von mehr als fünf Prozent seien durch die Produktivitätssteigerungen von sechs Prozent aufgezehrt worden, die Arbeitsplätze also nur der 38,5-Stunden-Woche zu verdanken. Irgendwie muß den Streikern des vergangenen Jahres ja ihr nicht immer rühmlicher Einsatz als lohnend verkauft werden.

Wechsel beim Öl-Verband

Von HANS BAUMANN

Das Große Verdienstkreuz ist ein Kliecks auf dem Revers, mißt man es an der Leistung, die Klaus Marquardt, Vorsitzender des Vorstandes der Aral AG, als Präsident des Mineralölwirtschaftsverbandes (MWV) vollbracht hat. Sechs Jahre lang hatte er das Ruder dieses Verbandes in der Hand. Und niemand in der Branche wird widersprechen, daß es alles andere als ein seetüchtiges Schiff war, welches er mitten in rauher See übernahm.

Nun ist er von Wolfgang Oehme, dem Esso-Chef, abgelöst worden. Und dieser Wolfgang Oehme war es, zusammen mit seinem Kollegen Johannes Wellbergen von der Deutschen Shell, der es 1978 verstand, den in sich zerstrittenen Verband auf Klaus Marquardt einzuschwören. Es war ein guter Griff, wie sich jetzt nach sechs Jahren feststellen läßt. Und da so viel Zeit die Wunden geheilt hat, sollte auch einmal die bisher nicht publik gewordene Verfassung dieses gewichtigen Verbandes geschildert werden, so wie sie sich vor sechs Jahren darstellte.

Die Haves und die Have-nots lagen sich 1978 in den Haaren – jene also, die Differentialrenten aus deutschen Öl- und Gasquellen bezogen, und jene, die eben nicht aus diesem heimischen Topf zehren konnten. Mit dem Schlachtruf „windfall profits" zog man in den Krieg, zieh sich der Wettbewerbsverzerrung und des Verdrängungswettbewerbs – und sprach auch im Verband nicht mehr miteinander.

Die Situation war auch für die Volkswirtschaft fatal, denn genau ein Jahr nach Marquardts Amtsantritt holte die Opec zu ihrem zweiten Preisschlag aus, der die Weltwirtschaft zum Erliegen brachte und nur gemeistert werden konnte, wenn die Ölindustrie sich wie ein Mann gegen diese Herausforderung stemmte.

Doch der Riß durch den deutschen Verband ging so tief, daß seine Spaltung betrieben und sogar schon ein Hauptgeschäftsführer für den neuen Verband ausgespäht worden war, der die „Seperatisten" (eine Gruppe aus BP und der deutschen Ölwirtschaft) verwalten sollte.

Das war Klaus Marquardts Stunde – ein Mann, der keine Raffinerien und keine Quellen besaß, der als Händler zum Kompromiß, zum Ausgleich, geboren war. Und mit unermüdlichem Eifer brachte er das Kunststück – das manche für eine Dressur halten – fertig. Man saß bald wieder an einem Tisch, diskutierte miteinander, entwarf Strategien und brachte als Branche die deutsche Wirtschaft alles in allem gut über die Runden der Opec-Attacken.

Klaus Marquardt hat reinen Tisch gemacht, er hat die Mächte addiert, die Organisation wieder schlagkräftig gemacht. Er hat das ihm anvertraute Haus unter widrigsten Umständen bestellt und es nun an Wolfgang Oehme übergeben. Ein sauberes Erbe, sollte man meinen, das man mit zufriedener Miene übernehmen kann.

Doch was Klaus Marquardt im Bereich der Organisation bewältigt hat, das steht Wolfgang Oehme in den weiten Feldern der Betriebswirtschaft, der Volkswirtschaft (und damit der Politik) und möglicherweise in Europa noch bevor. Oehme muß schleunigst eine Philosophie der Anpassung der deutschen Ölwirtschaft an die neuen Marktstrukturen entwickeln, eine, die nicht mit dem Kartellrecht kollidiert und die den Staat nicht vor den Karren spannt.

Oehme muß im Sinne der Volkswirtschaft, also im Sinne einer qualitativ hochwertigen Versorgung der Bundesrepublik mit Ölprodukten, eine flächendeckende Struktur bewahren. Das kann ihm nur gelingen, wenn die Ausdünnung der Kapazitäten in Europa unter Wettbewerbsbedingungen erfolgt, wenn also die Politiken harmonisiert, entzerrt werden.

Weite Wege wird er hinter sich bringen müssen, soll ihm dies gelingen, Wege nach Brüssel ebenso wie nach Bonn, denn die deutsche Ölindustrie verliert ihre Schlagkraft, wenn sie sich an Vorleistungen wie Katalysator, bleifreies Benzin, Großfeuerungsanlagen-Verordnung mit Verbrennungsverboten und Verkaufsbehinderungen bei Mitteldestillaten und schweren Produkten kostenmäßig aufreibt.

Es sind also im wesentlichen Bremserfunktionen, die er zu erfüllen hat, wozu das Predigen von Vernunft, die Empfehlung von machbaren, maßvollen Schritten gehört. Aber auch Bremsen müssen geölt werden, sollen sie ihren Zweck erfüllen. So kam der Ölwechsel im Mineralölwirtschaftsverband wie gerufen.

USA / Übernahme-Spezialisten auf der Suche nach unterbewerteten Gesellschaften

Das Fusionsfieber hat inzwischen alle Wirtschaftszweige ergriffen

BERND PARSON, New York

In den Vereinigten Staaten greift mehr und mehr das Fusionsfieber um sich. Sorgten im vorigen Jahr Elefantenhochzeiten in der Mineralölbranche für Schlagzeilen, scheint in diesem Jahr kein Sektor mehr immun gegen die Konzentrationswelle zu sein. Ob Rundfunkgesellschaften oder Gesundheitspflege, Verbrauchsgüterhersteller, Banken oder Fluggesellschaften – keine Branche ist vor Zusammenschlüssen oder Übernahmen mehr sicher.

Die Konzentrationswelle kam Ende der 70er Jahre mit der Abschaffung bürokratischer Hemmnisse (deregulation) zur Förderung des Wettbewerbs ins Rollen. Hinzu kommt, daß unter der Reagan-Regierung ein günstigeres Klima für Fusionen geschaffen worden ist. Vor zehn Jahren wäre es kaum denkbar gewesen, daß der Staat ohne weiteres Übernahmen durch Mammutgesellschaften wie General Motors Corporation und International Business Machines (IBM) zugelassen hätte. Beide Großkonzerne haben jüngst von sich reden gemacht: General Motors durch den Erwerb des Rüstungsunternehmens Hughes Aircraft für fünf Milliarden Dollar und IBM mit dem Einstieg bei MCI Communications für rund eine Milliarde Dollar.

Berichte von Übernahmen und Übernahmeversuchen dominieren seit Monaten in den Spalten der Wirtschaftspresse. Die Fusionswelle hat ihre eigene Sprache geschaffen. Bei einem „restructuring" geht es um eine Art Flurbereinigung, in der sich ein Unternehmen von unrentablen Firmenteilen trennt, um sich mit dem Erlös eine solidere Firmenbasis zu schaffen. In einem „leveraged buy-out" werden Übernahmen mit Bankkrediten finanziert, die mit den Aktiven des Objektes abgesichert sind. Meist gehören bei solchen Vorhaben Mitglieder des Managements zur übernehmenden Gruppe.

Eine weitere Wortschöpfung sind die „corporate raiders", die seit einem Jahr verstärkt in Erscheinung treten. Das sind Übernahmespezialisten, die teils im Alleingang, teils unter Einschaltung finanzkräftiger Partner „Angriffe" auf Gesellschaften unternehmen, deren Aktien sie für unterbewertet halten. Diese Leute zwingen die Verwaltungen der Zielgesellschaften in nicht seltenen Fällen dazu, Substanzbereinigungen vorzunehmen, einen „weißen Ritter" mit einer Gegenofferte ausfindig zu machen, um sich den unliebsamen Eindringling vom Halse zu halten, oder den Aktionären ein Gegenangebot auf dem Wege eines „leveraged buy-out" zu machen. In dieser kleinen Gruppe von Firmenhaien sind Namen wie Carl Icahn und T. Boone Pickens zur Prominenz gelangt.

Elefantenehen in der US-Wirtschaft wurden auch in diesem Jahr wieder geschlossen, doch die Chevron-Übernahme der Gulf Oil für 13,2 Milliarden Dollar und Texacos Übernahme der Getty Oil für 10,1 Milliarden Dollar sind eine Klasse für sich. Einige anderen können sich jedoch durchaus sehen lassen. Im Gesundheitswesen zum Beispiel hat jetzt die Baxter Travenol für die American Hospital Supply Corporation 3,7 Milliarden Dollar geboten, in der Rundfunkbranche will Ted Turner die CBS für 5,5 Milliarden Dollar kaufen, General Motors ließ sich Hughes fünf Milliarden Dollar kosten, die Allied Corporation will für Signal Companies ebenfalls fünf Milliarden Dollar zahlen. R.J. Reynolds ließ sich Nabisco Brands 4,9 Milliarden Dollar kosten und Capital Cities war American Broadcasting (ABC) 3,5 Milliarden Dollar wert. Bei solchen Beträgen wirkt sich die Übernahme von Inmont durch die BASF AG für eine Milliarde Dollar schon fast bescheiden aus.

Im Finanzsektor dürfte sich die Konzentration in nächster Zeit besonders in der Provinz verstärken, nachdem das Oberste Bundesgericht erlaubt hat, daß sich Institute verschiedener US-Bundesstaaten zusammenschließen können. In der Luftfahrt hat Carl Icahn einen Übernahmeversuch für Trans World Airlines gemacht und dieser führte zu einem Gegenangebot der Texas Air von knapp 900 Millionen Dollar.

(dpa/VWD)

IFO-KONJUNKTURTEST

Aufwärtskräfte haben sich doch wieder durchgesetzt

DANKWARD SEITZ, München

Beim Wirtschaftsaufschwung der Bundesrepublik, in den ersten Monaten dieses Jahres unterbrochen, haben sich inzwischen die Aufwärtskräfte wieder durchgesetzt. Zu diesem Fazit kommt das Münchner Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung auf Grund des jüngsten Konjunkturtests vom Mai. Die Firmen des verarbeitenden Gewerbes rechneten für die kommenden sechs Monate mit einer Fortdauer der günstigen Entwicklung und planten eine stärkere Ausweitung ihrer Produktion, nachdem nun auch der Strom der Bestellungen wieder etwas rascher fließe. Auch die Exporterwartungen hätten sich in weiten Teilen der Industrie ebenfalls wieder aufgehellt.

Getragen wird diese positive Beurteilung hauptsächlich von den Unternehmen des Investitionsgüterbereichs. Obwohl sie ihre Produktionstätigkeit gesteigert hätten, so das Ifo, seien ihre Auftragsbestände bei abermals höheren Bestellungen weiter gewachsen. Ihre Produktionspläne zielten deutlich auf Expansion ab. Insbesondere gelte dies für den Maschinenbau und die Elektronik. Erneut abgenommen hätten die negativen Meldungen aus dem Stahl- und Leichtmetallbau. Und über höhere Auftragsbestände bei allerdings unverändert gedämpfter Produktion berichteten die Lkw-Hersteller.

Eine erhebliche Besserung der Geschäftslage verzeichnete nach Feststellungen des Ifo auch der Gebrauchsgüter-Sektor. Entscheidend dazu beigetragen habe die merklich günstigere Situation bei Pkw. Weniger günstig schätzten dagegen die Möbelindustrie, die Feinkeramik sowie die Eisen-, Blech- und Metallwarenfirmen ihre Geschäftslage und -aussichten ein.

Während sich im Großhandel im Mai das Geschäftsklima geringfügig verschlechtert hat und der weiteren Entwicklung dementsprechend etwas skeptischer als noch im April entgegengesehen wird, hat sich die tendenzielle Besserung der Geschäftslage im Einzelhandel weiter fortgesetzt. Sein Umsatz dürfte bei anziehender Nachfrage im Mai, so das Ifo, das entsprechende Vorjahresniveau deutlich übertroffen haben. Wenn sich hier auch die Erwartungen für die kommenden sechs Monate nicht weiter verbessert hätten, erschienen die Aussichten dennoch günstiger als im ersten Quartal dieses Jahres.

Unverändert negativ bewertete die Bauwirtschaft im Mai ihre Geschäftslage. Bemerkenswert ist jedoch, daß sie dem nächsten halben Jahr weniger skeptisch entgegensieht als bisher. Eine leichte Klimaverbesserung trat dabei, wie das Ifo feststellt, sowohl im Tief- als auch im Hochbau ein. Die Bautätigkeit nahm zu, bewegte sich aber nach wie vor auf sehr niedrigem Niveau. Die Reichweite der Auftragsbestände blieb mit 1,9 (Vorjahr: 2,0) Monaten unverändert gering.

AUF EIN WORT

„Die realisierbare Phantasie des Bankiers ist bei allen Besitzumschichtungen im nationalen und internationalen Feld besonders gefordert. Hierzu gehört es auch, geeignete Unternehmen an die Börse heranzuführen und alle bestehenden Möglichkeiten zur Stärkung der noch immer zu schwachen Eigenkapitalausstattung vieler deutscher Unternehmen zu fördern."

Dr. h.c. Harald Köhnen, persönlich haftender Gesellschafter des Bankhauses Sal. Oppenheim jr. & Cie, Köln. FOTO: JUPP DARCHINGER

Überschuß bei Entwicklungsländern

VWD, Washington

Die 62 vom Internationalen Währungsfonds (IWF) beobachteten Entwicklungsländer haben 1984 erstmals seit Jahren wieder einen Außenhandelsüberschuß erzielt. Wie der IWF mitteilte, verkauften die Staaten Waren für 521,2 Mrd. Dollar. Gleichzeitig führten sie Güter für 510,3 Mrd. Dollar ein. Damit verbesserte sich die Fähigkeit der Ländergruppe, ihre Auslandsschulden zu begleichen. 1983 hatten sie noch ein Handelsdefizit von 17,2 Mrd. Dollar erwirtschaftet. Die Ausfuhren der Länder lagen damit aber immer noch um 15,3 Prozent unter ihrem Stand von 1980.

INSTITUT DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT

Energiepolitischer Weg „über den Preis" hat sich bewährt

HEINZ HECK, Bonn

Mit einer merklichen Drosselung des Energieverbrauchs und einer Umschichtung der Energiequellen vor allem zugunsten der Kernkraft hat die deutsche Wirtschaft die Herausforderung der zweiten Ölkrise von 1979 beantwortet, die zu einer Verdoppelung des Ölimportpreises geführt hatte. Damit hat sich für das Kölner Institut der deutschen Wirtschaft (IW) der energiepolitische Weg „über den Preis" sehr gut bewährt.

Der IW-Untersuchung zufolge ist der Primärenergieverbrauch in der Bundesrepublik von 1979 bis 1984 um 7,5 Prozent zurückgegangen. Allein Mineralöl fiel in dieser Zeitspanne um knapp ein Viertel zurück, während die Kernenergie ein Plus von gut 115 Prozent erzielen konnte. Auch für die Kohle ergebe sich ein leichter Zuwachs, heißt es, während der Erdgasverbrauch etwa im Rahmen des Gesamtmarktes geschrumpft sei.

Die in die Verwendung von Solaranlagen und Wärmepumpen zur Raumheizung und Warmwasseraufbereitung gesetzten Erwartungen hätten sich nicht erfüllt. Gegenüber 1979 sei der Absatz von Solaranlagen sogar auf knapp ein Fünftel geschrumpft. Bei Wärmepumpen sei der Rückgang dagegen „nicht ganz so gravierend" gewesen. Immerhin wird die durch Sonnenenergie und Erdwärme erzielte Heizölsubstitution auf 136 Millionen Liter jährlich beziffert. Insgesamt liege der Marktanteil regenerierbarer Energieträger in der Bundesrepublik aber unter zwei Prozent (davon drei Viertel Wasserenergie). Die Produktionskosten von Bio-Äthanol (zur Benzinbeimischung) seien mit 1,30 Mark je Liter doppelt so hoch wie die von Superbenzin.

CHEMIE-ARBEITGEBER

In den USA sank der Anteil der Lohnnebenkosten stark

JOACHIM WEBER, Frankfurt

Auch ohne den Einfluß des Dollar sind die Arbeitskosten in der chemischen Industrie der USA in den vergangenen fünf Jahren schneller gewachsen als bei der deutschen Konkurrenz. Nach dem alljährlichen Arbeitskostenvergleich des Bundesarbeitgeberverbands Chemie lagen die Zuwachsraten für den gesamten Zeitraum 1980 bis 1984 – und jeweils in Landeswährung – in den Vereinigten Staaten bei knapp 31 Prozent, in der Bundesrepublik nur bei gut 21 Prozent.

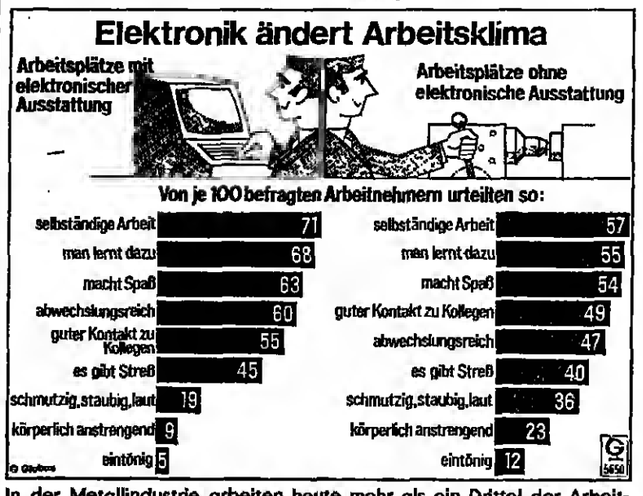
Im vergangenen Jahr allerdings haben sich die Kosten der beiden nationalen Branchen nahezu im Gleichtakt entwickelt: Die USA kamen mit einem Arbeitskostensatz von 14,85 (14,22) Dollar auf ein Plus von 4,4 Prozent, die deutsche Chemie wies mit 31,76 (30,44) Mark je Stunde einen Zuwachs von 4,3 Prozent aus.

Dabei ist freilich ein wesentlicher Unterschied zu vermerken. Während in der Bundesrepublik Deutschland die Zusatzkosten (z. B. Sozialversicherungen, Urlaub usw.) den Rekordanteil von gut 86 Prozent der Gesamtsumme erreicht haben, gingen sie auf der anderen Seite in den Vereinigten Staaten auf knapp 44 Prozent zurück.

Fast absurd – wenngleich auch durchaus illustrativ für die Exporterfolge der deutschen chemischen Industrie – nimmt sich der Vergleich aus, wenn man die Währungsentwicklung in diesem Zeitraum einbezieht. In D-Mark umgerechnet nämlich haben sich die amerikanischen Arbeitskosten in den Jahren 1980 bis 1984 (bei einer Dollar-Aufwertung von 1,82 auf 2,85 DM) mehr als verdoppelt; 1984 allein legten sie um gut 16 Prozent zu.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Elektronik ändert Arbeitsklima



In der Metallindustrie arbeiten heute mehr als ein Drittel der Arbeitnehmer an Arbeitsplätzen mit elektronischer Ausstattung – an elektronisch gesteuerten Maschinen oder am Bildschirm. Sie beurteilen ihre Arbeit im Durchschnitt merklich positiver als ihre Kollegen an konventionellen Arbeitsplätzen. Dagegen war vor der Einführung der Elektronik am Arbeitsplatz vielfach befürchtet worden, daß die Arbeit dadurch monoton werde.

QUELLE: GLOBUS

Bonner Hilfen gefordert

Völklingen/Saar (dpa/VWD) – Die Belegschaft des wirtschaftlich angeschlagenen Völklinger Unternehmens Arbed Saarstahl GmbH hat an Bundeskanzler Kohl appelliert, Mittel für die finanzielle Restrukturierung des Unternehmens zur Verfügung zu stellen. Dies teilte die Saarbrücker Staatskanzlei gestern mit. Das kleinste und jüngste Bundesland sei nicht in der Lage, die noch anstehenden Finanzprobleme bei der Restrukturierung von Arbed zu lösen, hieß es in der einstimmig verabschiedeten Resolution. Ministerpräsident Oskar Lafontaine (SPD) begrüßte, daß die Belegschaft die Haltung der Landesregierung zur finanziellen Beteiligung des Bundes an der Arbed-Restrukturierung teile.

Tewidata in Konkurs

München (sz.) – Nach fast dreimonatiger Sequestration hat das Amtsgericht München gestern das Konkursverfahren über die Tewidata AG, München, eröffnet. Damit ist das endgültige Aus für das Unternehmen gekommen, dessen Aktien im Juli 1983 mit großen Vorschußlorbeeren zum Kurs von 202,50 DM an der Börse eingeführt worden waren. Der Konkursverwalter Hans-Ulrich Tittel schätzt die Verbindlichkeiten auf „mindestens" 25 Mill. DM. Er erwartet, daß alle Gläubiger, die keine Sicherheiten besitzen, ebenso wie die Aktionäre bei der Verwertung des Vermögens leer ausgehen werden.

Mehr Beschäftigte

Berlin (tb.) – Die Berliner Metallindustrie hat von April 1984 bis zum April 1985 4282 neue Mitarbeiter eingestellt. Die Zahl der Beschäftigten erhöhte sich damit von 98 421 auf 102 703, teilte der Arbeitgeberverband der Berliner Metallindustrie mit. Allein im Januar und Februar wurden 1763 zusätzliche Arbeitskräfte eingestellt. Der Verband führt diese positive Entwicklung auf die gute Auftragslage vieler Unternehmen zurück, die wieder eine mittelfristige Personalaufstockung erlaube.

NRW bleibt Magnet

Bonn (sas.) – Nach einem Rückgang im Jahre 1981 wollen sich wieder mehr Nicht-EG-Ausländer in der Bundesrepublik selbständig machen. Wie aus einer Umfrage des Deutschen Industrie- und Handelstages (DIHT) weiter hervorgeht, stieg die Zahl der „gründungswilligen" Unternehmer, die aus Staaten außerhalb der Europäischen Gemeinschaft stammen, 1983 auf 9337 gegenüber 8613 im Jahre 1961. Im Schnitt der Jahre 1980 bis 1983 begutachteten die Industrie- und Handelskammern damit 9090 Anträge. Davon wurden 1983 rund 56,6 Prozent befürwortet. Die meisten Ausländer-Unternehmer zieht es nach wie vor nach Nordrhein-Westfalen, wo 1983 40,7 Prozent aller Anträge gestellt wurden.

Höherer Auftragseingang

Frankfurt (dpa/VWD) – Der Auftragseingang im Maschinen- und Anlagenbau der Bundesrepublik ist im Mai real um zehn Prozent im Vergleich zum Vorjahresmonat gestiegen. Nach Angaben des Verbands deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA) in Frankfurt erhöhten sich die Bestellungen aus dem Inland um drei Prozent, während aus dem Ausland 16 Prozent mehr Aufträge eingingen.

Ausbau angekündigt

Frankfurt (VWD) – Der Öko-Bank-Verein will in den kommenden Monaten seine Regionalstruktur ausbauen. Wie der Sprecher des Vereins, Ulrich Waltz, sagte, wird derzeit die Gründung von Landesverbänden in Hamburg, Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg vorbereitet. In Bayern, Berlin, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz sollen die Landesverbände ihre Arbeit bereits aufgenommen haben.

Kritik an Steuerreform

München (VWD) – Der Landesverband der Bayerischen Industrie (LBI) hat die Bundesregierung zu einer umfassenden Reform des gesamten Steuersystems aufgefordert, um den Unternehmen wieder mehr Spielraum für Investitionen zu geben. Verbandspräsident Eberhard von Kühnheim sagte gestern in München, notwendig sei „eine Reform, die ihren Namen verdient, nicht eine bloße Steuerentlastung, die dann auch noch gestaffelt wird, daß Leistungsanreize für den einzelnen kaum spürbar werden".

KREDITWESENGESETZ

Eigenkapital-Grundsatz wird vorerst aufgeschoben

VWD, Bonn

Die mit der Novellierung des Kreditwesengesetzes (KWG) erforderlich gewordene Neufassung des Eigenkapital- und Liquiditätsgrundsatzes I für Geldinstitute verzögert sich. Ursprünglich bereits für den 1. Juli geplant, wird das Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen den neuen Grundsatz voraussichtlich erst mit Wirkung vom 1. Oktober in Kraft setzen. Der Grund für die zeitliche Verschiebung liegt in der extrem komplizierten Materie, dem hohen technisch-administrativen Aufwand und einschneidenden Änderungen im Zusammenhang mit der erstmaligen Einbeziehung der Bausparkassen.

Das Vorgehen der Aufsichtsbehörde dürfte auch durch ein Schreiben von Sparkassen-Präsident Helmut Geiger beeinflußt worden sein, der in einem Brief an den Aufsichtsamt-Präsidenten Wolfgang Kuntze darauf hingewiesen hat, daß das Amt bei seinem Entwurf eines neuen Grundsatzes I nicht nur die Konsolidierungsvorschriften des Kreditwesengesetzes umgesetzt habe. Im Entwurf seien weitere schwerwiegende Änderungen vorgenommen worden, die nur zum Teil mit Gesetzesänderungen begründet werden könnten.

Damit, so Geiger, seien vor allem die Landesbanken/Girozentralen mit erheblichen geschäftspolitischen und auch technischen Problemen konfrontiert worden. Es sei deshalb unerläßlich, den neuen Grundsatz I erst zu einem späteren Zeitpunkt in Kraft zu setzen. Die im zentralen Kreditausschuß (ZKA) zusammengeschlossenen Spitzenverbände der Kreditwirtschaft werden nunmehr versuchen, bis zum 30. September eine einheitliche Stellungnahme abzugeben.

AUSGLEICHSZAHLUNGEN / Einige auch finanzschwache Bundesländer verzichten

Bremen erhält eine Nachbesserung

HEINZ HECK, Bonn

Die Hartnäckigkeit des Bremer Bürgermeisters Hans Koschnick hat sich ausgezahlt: In Bonn wird damit gerechnet, daß die Regierungschefs der Länder auf ihrer Konferenz am kommenden Freitag einer Empfehlung ihrer Finanzminister und -senatoren folgen und eine Vereinbarung über die Neuverteilung der Bundesergänzungszuweisungen (BEZ) an die finanzschwachen Länder für 1986 und 1987 beschließen werden.

Beim letzten Treffen am 14. Juni in Bonn war eine Vereinbarung am Widerstand Koschnicks gescheitert. Bremen hatte erstmals etwa 73 Millionen Mark aus dem vertikalen Finanzausgleich erhalten sollen, der seit Jahren vom Bund mit 1,5 Prozent der Umsatzsteuereinnahmen bestritten wird und sich nach der jüngsten Steuerschätzung 1986 damit auf 1,78 Milliarden Mark belaufen wird.

Nach der jüngsten Empfehlung der Finanzministerkonferenz, die gegen die Stimme von Rheinland-Pfalz und bei Stimmenthaltung Berlins gefaßt wurde, soll Bremen auf der Grundlage der Steuerschätzung vom Juni im kommenden Jahr 94,4 und 1987 rund 99,4 Millionen Mark erhalten. Das entspricht etwa 5,3 Prozent der BEZ. In Höhe dieser Zuwendungen müssen die übrigen finanzschwachen Länder auf einen Teil ihrer Überweisungen verzichten (in Klammern die Zahlen, die sich bei dem ersten Angebot an Bremen mit 73 Millionen Mark ergeben hätten): Bayern erhält 60,5 (52), Niedersachsen 17,8 (10), Rheinland-Pfalz 9 (5), Saarland 1,8 (2) und Schleswig-Holstein 5,3 (4) Millionen Mark weniger.

Damit sieht der neue Verteilungsschlüssel folgendermaßen aus: Bayern 310,1, Bremen 94,4, Niedersachsen 593,4, Rheinland-Pfalz 342,1, Saarland 171,1 und Schleswig-Holstein 270,9 Millionen Mark. Diese Zahlen werden nach Zustimmung der Ministerpräsidenten im Finanzausgleichsgesetz festgeschrieben, das zum 1. Januar 1986 in Kraft tritt.

Diese Vereinbarung stellt jedoch noch nicht die von mehreren Bundesländern angestrebte „politische Lösung" dar, die zur Rücknahme der in Karlsruhe anhängigen vier Verfassungsklagen führen könnte. Auch für Bremen ist die gefundene Lösung nur ein Einstieg in eine noch stärkere Beteiligung an den Ausgleichszahlungen.

Nach dem Regierungswechsel in Saarbrücken hat das Saarland als fünftes Bundesland beschlossen, Verfassungsklage gegen den Finanzausgleich einzureichen. Die Regierung Lafontaine zielt auf einen höheren BEZ-Anteil und eine stärkere Berücksichtigung der Sonderlasten. Damit ist offen, ob Karlsruhe den geplanten Termin 15. Oktober für die mündliche Verhandlung halten kann.

FINANZTERMINBÖRSE

In London jetzt Optionshandel

WILHELM FURLER, London

An der Londoner Finanzterminbörse ist der Handel mit Options-Kontrakten eingeführt worden. Der britische Minister für Handel und Industrie, Norman Tebbit, hat jetzt den Optionshandel mit Dollar-Sterling-Kontrakten sowie mit Eurodollar-Terminkontrakten eröffnet. Gleichzeitig hat die Finanzterminbörse (London International Financial Futures Exchange – Liffe) mitgeteilt, daß gegenwärtig an der Einführung auch von Ecu-Terminkontrakten gearbeitet wird. Bis September dieses

Anzeige

PROVESTA.
Ein neuer Fonds der DWS. Fragen Sie Ihre Bank.
DWS

Jahres soll eine Entscheidung getroffen werden, wann der Handel mit Terminkontrakten der Europäischen Währungseinheit aufgenommen wird.

Bei der Eröffnung des Optionshandels mit Dollar-Sterling-Kontrakten und mit Eurodollar-Terminkontrakten betonte Minister Tebbit, daß Liffe in den knapp drei Jahren ihres Bestehens *ein rapides Wachstum gezeigt* und sich zu einem festen Bestandteil im Finanzzentrum London entwickelt habe. Immerhin hat der monatliche Umsatz an der Londoner Finanzterminbörse 170 Mrd. Pfund (gut 670 Mrd. DM) erreicht. Damit ist Liffe die mit Abstand führende Terminbörse in Europa und die bedeutendste Terminbörse außerhalb der USA.

Gut einen Monat zuvor war an der Londoner Wertpapierbörse zum ersten Mal der Handel mit Währungsoptionen aufgenommen worden. Konkurrierend zur Liffe werden an den Londoner Stock Exchange Optionen auf Dollar-Sterling-Kontrakte *zu jeweils 12 500 Pfund Sterling* gehandelt. In Kürze wird an der Börse der Optionshandel mit Dollar-D-Mark-Kontrakten zu 62 500 DM folgen.

GROSSBRITANNIEN / Als Zielland deutscher Direktinvestitionen auf Rang zwei hinter den Vereinigten Staaten

Handel mit der Bundesrepublik kräftig gewachsen

WILHELM FURLER, London

Die deutsch-britischen Wirtschaftsbeziehungen haben sich auch im vergangenen Jahr überdurchschnittlich positiv entwickelt. Das hat die Deutsche Industrie- und Handelskammer in Großbritannien auf ihrer Jahresversammlung in London festgestellt. So ist das Handelsvolumen zwischen beiden Ländern 1984 um über 18 Prozent auf fast 74 Mrd. DM angestiegen. Großbritannien hat damit seine Stellung als viertgrößter Handelspartner Deutschlands gefestigt. Gleichzeitig hielt die Bundesrepublik erfolgreich ihren zweiten Platz im britischen Außenhandel.

Jüngsten Statistiken zufolge stiegen die Importe aus Deutschland im vergangenen Jahr gegenüber 1983 von 9,666 Mrd. Pfund auf 11,090 Mrd. Pfund (rund 44 Mrd. DM). Allerdings ist der Anteil der Einfuhren aus der Bundesrepublik an den gesamten britischen Importen im vergangenen Jahr leicht von 14,6 auf 14,1 Prozent zurückgegangen, nachdem 1984 allgemein ein erheblicher Importsog in Großbritannien festzustellen war.

In der gleichen Zeit erhöhten sich die britischen Exporte in die Bundesrepublik von 6,069 auf 7,458 Mrd. Pfund (fast 30 Mrd. DM). Der Anteil der britischen Ausfuhren nach Deutschland an den gesamten britischen Exporten stieg von 10 auf 10,6 Prozent. Nur 1981 lag dieser Anteil mit 10,8 Prozent höher. Interessant ist auch ein Blick zurück auf die beiden letzten Jahre vor dem britischen Beitritt zur Europäischen Gemeinschaft: *Zwischen 1971 und 1972 stiegen* die Einfuhren aus Deutschland von nur 678 auf 860 Mill. Pfund, der Anteil an den britischen Gesamtimporten erhöhte sich von bescheidenen 6,8 auf 7,6 Prozent. Umgekehrt nahmen die britischen Gesamtausfuhren in die Bundesrepublik von 563 auf 609 Mill. Pfund zu, während der Anteil an den britischen Gesamtausfuhren bei 6,1 Prozent verharrte.

Die positive Entwicklung hat der deutschen Kammer in London zufolge auch im ersten Quartal dieses Jahres angehalten. Gegenüber den ersten drei Monaten 1984 stiegen die Einfuhren aus der Bundesrepublik (auf cif-Basis) von 2,602 auf 3,155 Mrd. Pfund (12,5 Mrd. DM), ein Anteil an den britischen Gesamtimporten von 13,9 Prozent. Gleichzeitig kletterten die britischen Exporte nach Deutschland auf fob-Basis von 1,677 auf 2,443 Mrd. Pfund (9,85 Mrd. DM); damit kam es beim Anteil der britischen Ausfuhren nach Deutschland an den gesamten britischen Exporten zu einem Sprung von 9,9 auf zwölf Prozent.

Auch die Bilanz der Direktinvestitionen hat nach Angaben der Deutschen Industrie- und Handelskammer in Großbritannien hat im vergangenen Jahr eine beeindruckende Steigerung aufgewiesen. So kam 1984 jede zweite, von Ausländern in der Bundesrepublik investierte Mark aus Großbritannien. Damit überschritt der Gesamtbestand der britischen Direktinvestitionen in Deutschland den Zehn-Milliarden-Mark-Wert. Umgekehrt investierte die deutsche Wirtschaft im vergangenen Jahr rund eine Mrd. DM *im Vereinigten Königreich*, womit das Gesamtvolumen deutscher Direktinvestitionen in Großbritannien auf über sechs Mrd. DM stieg.

Die britischen Inseln liegen seit drei Jahren nach den USA an zweiter Stelle als Zielland deutscher Direktinvestitionen. Inzwischen gibt es in *Großbritannien einschließlich Nordirland* mehr als 700 deutsche Niederlassungen. Damit werden einmal mehr Befürchtungen widerlegt, deutsche Unternehmen würden sich mit ihren Investitionen in Großbritannien wegen düsterer Wachstumsaussichten und angeblich hoher Streikneigung zurückhalten.

HAGEDORN / Kapitalerhöhung aus Eigenmitteln

Günstige Entwicklung

D. SCHMIDT, Osnabrück

Die Hagedorn AG, Osnabrück, hat nach der Umstellung des Geschäftsjahres auf das Kalenderjahr durchweg befriedigende Ergebnisse erzielt. Vergleichbar gemacht wuchs 1984 der Umsatz um 4,3 Prozent auf 48,7 (46,7) Mill. DM. Einbezogen wurde dabei das Rumpfgeschäftsjahr 1983 (1. 9. bis 31. 12.). Hagedorn befaßt sich mit der Herstellung von Colloidumwolle sowie Kunststoffplatten und -folien. Zum Konzern, dessen Umsatz mit 52,7 (1982/83: 47,3) Mill. DM ausgewiesen wird, gehören die Hagedorn-Plastic GmbH und die Hanno-Sport GmbH.

Erheblich verbessert hat sich das Ergebnis. Der Jahresüberschuß wird mit 1,92 (0,98) Mill. DM ausgewiesen. Nach Einstellung von 0,96 (0,49) Mill. DM in die freie Rücklage ergibt sich ein Bilanzgewinn von 0,96 (0,5) Mill. DM. Der Hauptversammlung am 9. August wird vorgeschlagen, neben der unveränderten Dividende von 12 Prozent auf 2 Mill. DM einen Bonus von 2 Prozent auszuschütten und weitere 0,46 Mill. DM den Rücklagen zuzuführen. Vorgesehen ist ferner, das Grundkapital durch die Umwandlung freier Rücklagen im Verhältnis 2:1 auf 3 Mill. DM zu erhöhen.

Im Berichtsjahr investierte Hagedorn 2,18 (1,18) Mill. DM. Die Abschreibungen erreichten 1,55 (1,06) Mill. DM. Die Mitarbeiterzahl verringerte sich geringfügig auf 227 (234) Mitarbeiter. Der Exportanteil am Gesamtumsatz stieg auf 40,5 (39,5) Prozent.

In den ersten vier Monaten 1985 verzeichnete Hagedorn sowohl aus dem In- wie aus dem Ausland eine günstige Nachfrageentwicklung und insgesamt zufriedenstellende Umsätze. Der Vorstand verfolge das Ziel, das erhöhte Grundkapital mit einer „angemessenen Dividende" zu bedienen und die weitere Stärkung des Eigenkapitals nicht zu vernachlässigen.

OK TEDI / In einem Jahr mehr als fünf Tonnen Gold gefördert – Kupferabbau soll erst 1989 aufgenommen werden

Deutsche Gesellschafter befürchten „finanzielles Desaster"

dpa/VWD, Sydney

Der Glanz des Gold- und Kupferschatzes Ok Tedi in der Dschungelwildnis der Star Mountains in Papua-Neuguinea, Südostasien, ist verblaßt. 1980 hatten sich die Metallgesellschaft AG, Degussa – beide Frankfurt – und die bundeseigene Deutsche Entwicklungsgesellschaft mit der australischen Broken Hill Pty Ltd. (BHP) und der amerikanischen Amoco Oil Co. zusammengetan, um dieses Vorkommen nutzbar zu machen. Die deutschen Firmen halten zusammen 20 Prozent, das australische und das amerikanische Unternehmen je 30 Prozent und die Regierung in Papua-Neuguinea ist mit 20 Prozent beteiligt. Vor gut einem Jahr wurde mit dem Goldabbau begonnen. Seit dem kämpft das Ok-Tedi-Firmenkonsortium mit zahlreichen Schwierigkeiten.

Ok Tedi, von dem amerikanischen Kennecott-Unternehmen 1968 entdeckt und 1975 wegen Differenzen mit der Regierung aufgegeben, hat sich als eins der am schwierigsten zu erschließenden Mineralvorkommen der Welt erwiesen. Anfangs schnitt eine schwere Dürre die Baustelle zeitweilig von den Materialzulieferungen mit Lastkähnen über den Fly River ab. Dann führten tropische Regengüsse zu einem gewaltigen Bergrutsch, der den Bauplatz des Hauptabraumdammes für die giftigen Erzrückstände und Abfallsalze zerstörte. Weiter aufgehalten wurde das Projekt durch einige Unfälle mit hochgiftigem Zyanid, das in Ok Tedi zur Goldaufbereitung verwendet wird.

Die diversen, unvorhergesehenen geotechnischen Schwierigkeiten haben zu einer Erhöhung der bisher veranschlagten Erschließungskosten um rund 300 Mill. US-Dollar auf eine Milliarde Dollar geführt. Die Vollendung des Projekts einschließlich der Anlagen für die Kupfergewinnung wird voraussichtlich weitere 500 Mill. US-Dollar erfordern.

Seit der Planung des Projekts sind *die Preise für Gold und Kupfer stark* gesunken. Der Cash-flow aus der Goldgewinnung liegt wesentlich unter dem erwarteten Renditeniveau, und der Kupferabbau, der nach der anfänglichen Strategie in der zweiten Entwicklungsphase 1986 anlaufen sollte, ist derzeit nicht rentabel.

Der deutschen Seite geht es vor allem darum, mit Kupferkonzentrat aus Papua-Neuguinea langfristig die Versorgung der Kupferhütten in der Bundesrepublik sicherzustellen. Bei der Metallgesellschaft AG wird Ok Tedi jetzt aber, zusammen mit der kanadischen Kupfer-Molybdaen-Grube Highmont, als ein „finanzielles Desaster" beschrieben. Das Projekt sei zu groß gewesen und habe das Unternehmen „auf dem falschen Fuß getroffen", heißt es dort.

Bei Degussa sieht man Ok Tedi als „sehr teuer, aber immer noch gut" an. Ok Tedi hat bisher mehr als fünf Tonnen Gold *produziert, von denen die* Degussa mehr als die Hälfte zu lukrativen Bedingungen bezogen hat. Auch der Umfang ihrer Lieferungen von Chemikalien an Ok Tedi liegt wesentlich über den Erwartungen. Die Degussa werde bei Ok Tedi auch in der späteren Kupferphase „gern mitmachen, wenn sich die Kupfergewinnung ertragreich gestalten läßt", ließ die Unternehmensleitung wissen.

Premierminister Michael Somare betrachtet die Ok-Tedi-Partner skeptisch. Den Wunsch der Firmen, vorläufig ausschließlich das Gold abzubauen, den Kupferabbau und die Schaffung der Infrastruktur dafür aber so lange zurückzustellen, bis sich der Weltkupfermarkt erholt hat, sah seine Regierung als Indiz dafür, daß sich die Unternehmen nach der Abtragung der Goldkappe des Mount Fubilan von dem Projekt zurückziehen könnten. Eine solche Absicht wird von den Unternehmen bestritten. Die Stellung eines Ultimatums und die vierwöchige Schließung der Mine geschahen aus der Befürchtung heraus, daß ohne die Goldkappe das Kupfervorkommen für ein neues Abbaukonsortium nicht genügend attraktiv sein würde. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die *Erschließung der Kupfervorräte* integraler Bestandteil der Vereinbarungen ist und daß die Kupferkonzentration hoch genug sei, selbst bei hohen Anlaufkosten für 25 Jahre eine rentable Produktion zu gewährleisten.

Inzwischen hat die Regierung einem Kompromiß zugestimmt, der von den Ok-Tedi-Partnern bis zum 1. August durch die Unterzeichnung von Zusatzverträgen zu bestätigen ist. Die neuen Vereinbarungen erlauben den Unternehmen mit dem Kupferabbau erst 1989 zu beginnen, und zwar mit einer anfänglichen Tageskapazität von 30 000 Tonnen Erz. Die etwaige Expansion des Kupferabbaus auf 45 000 oder 60 000 Tonnen Erz pro Tag soll von einer „objektiven Wirtschaftlichkeitsprüfung" im Jahr 1987 abhängen.

ROUSSEL-UCLAF / Umsatzerfolge im Ausland erzielt

Reingewinn kräftig gestiegen

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Der französische Pharmakonzern Roussel-Uclaf hat sich besser als die Branche entwickelt. Am Kapital von Roussel-Uclaf ist die Hoechst AG, Frankfurt, mit 54 Prozent beteiligt, der Rest befindet sich in Staatsbesitz. Bei einem um 17 Prozent auf 10,87 Mrd. Franc gestiegenen Umsatz erhöhte sich der Reingewinn um 30 Prozent auf 453 Mill. Franc. Im ersten Quartal dieses Jahres erreichten die entsprechenden Zuwachsraten 15,7 Prozent und 32 Prozent. Ein wesentlicher Grund dafür lag in der engen Kooperation mit dem deutschen Mehrheitsaktionär auf dritten Märkten, erklärte Vorstandsvorsitzender Edouard Sakiz vor der Presse.

Roussel-Uclaf erzielt inzwischen 70,5 (1983: 68,8) Prozent seines Umsatzes im Ausland. Die wichtigsten Kunden sind die Vereinigten Staaten, wo zusammen mit Hoechst ein eigenes Pharmawerk (HRPI) besteht, sowie Japan, Italien, Großbritannien und China, wo dank des Insektizids „Deltamethrine" in den letzten Jahren spektakuläre Geschäftserfolge erzielt wurden. In der Bundesrepublik Deutschland tritt Roussel-Uclaf mit Medikamenten nicht in Erscheinung, während Hoechst in Frankreich weitere Pharmainteressen verfolgt.

Ein Drittel des Roussel-Uclaf-Umsatzes betrifft Parfüms (Rochas), Kosmetika und Sonnenbrillen. Dieser Sektor war wegen einer zu starken Diversifizierung in die roten Zahlen geraten, befindet sich aber nach seiner Restrukturierung wieder in der Gewinnzone. Die pharmazeutischen Produkte stellten 52 Prozent des Umsatzes, im Export dagegen zwischen 70 und 85 Prozent (der Rest entfällt unter anderem auf Pflanzenschutzmittel).

Obwohl der französische Preisstopp für Medikamente die Erträge drosselte, hat der Konzern weltweit *für die Forschung* 941 Mill. Franc (10 Prozent des Umsatzes) ausgegeben. Davon entfielen 12,7 Prozent auf Medikamenten-Forschung. Die Belegschaft stieg von 17 003 auf 17 266 Mitarbeiter. Davon waren in Frankreich 10 352 (10 220) Personen beschäftigt. Die Investitionen nahmen um 19 Prozent auf 569 Mill. Franc zu. In diesem Jahr sollen sie 700 Mill. Franc und die Forschungsausgaben 1000 Mill. Franc erreichen. Als Umsatzziel wurden 12 Mrd. Franc genannt.

Herr, der du die Zeit in Händen hast.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist

Alexander Huhn

geb. am 9. Juli 1921

am Nachmittag des 28. Juni 1985 viel zu früh von uns gegangen.

In tiefer Trauer
Elisabeth Huhn geb. Steinpass
Barbara Huhn-Gres und Joachim Gres
Alexander Huhn
zugleich für alle Verwandten und Freunde

5962 Drolshagen-Hützemert und Frankfurt am Main

Die feierlichen Exequien werden am 5. Juli 1985 um 14.00 Uhr in der St.-Clemens-Pfarrkirche zu Drolshagen gehalten.

Statt der freundlich zugedachten Blumen und Kränze bitten wir um eine Spende auf das Konto Nr. 5 005 590 der Sparkasse Drolshagen, BLZ 462 500 49, zugunsten des Altenheimes St. Gerhardus in Drolshagen.

Von wohlgemeinten Beileidsbekundungen am Grab bitten wir Abstand zu nehmen.

Das Fürbittgebet ist am 4. Juli 1985 um 19.00 Uhr in der Maria-Geburtskirche in Hützemert.

Am 28. Juni 1985 verstarb im Alter von 63 Jahren unser Geschäftsführer und Mitgesellschafter, Herr

Alexander Huhn

Wir trauern um eine Persönlichkeit, die mit großer Tatkraft und Ideenreichtum entscheidend dazu beigetragen hat, daß sich unser Unternehmen zu seiner heutigen Bedeutung entwickelt hat.

Wir gedenken des souveränen Unternehmers und liebenswürdigen Menschen in Dankbarkeit und Verehrung.

Geschäftsführung, Betriebsrat, Mitarbeiter
der
Firma Heinrich Huhn GmbH + Co.

5962 Drolshagen-Hützemert

Die feierlichen Exequien werden am 5. Juli 1985 um 14.00 Uhr in der St.-Clemens-Pfarrkirche zu Drolshagen gehalten.

Statt der freundlich zugedachten Blumen und Kränze bitten wir um eine Spende auf das Konto Nr. 5 005 590 der Sparkasse Drolshagen, BLZ 462 500 49, zugunsten des Altenheimes St. Gerhardus in Drolshagen.

Von wohlgemeinten Beileidsbekundungen am Grab bitten wir Abstand zu nehmen.

INDUSTRIEVERWALTUNG / Rendite im Anstieg

Reif zur Privatisierung

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Verläßlich wie gewohnt präsentiert sich im Quartett der Bundeskonzerne die Industrieverwaltungsgesellschaft mbH (IVG), Bonn, auch mit ihrem 1984er Abschluß als guter Renditebringer für die Bundeskasse. Nach 31,4 (25,9) Mill. DM EEV-Steuern wird aus 9,2 (8,2) Mill. DM Jahresüberschuß die Dividende für 54 Mill. DM Stammkapital (in diesen Tagen durch Rücklagenumwandlung auf 73 Mill. DM erhöht) auf 16,66 (15) Prozent aufgestockt. Höher als diese Ausschüttung von 9 (8,1) Mill. DM ist im gesamten IVG-Kreis die Rücklagendotierung anzunehmen. Die wahre Ertragskraft dieses kleinsten (und feinsten) Bundeskonzerns wird erstmals der nächste Jahresabschluß enthüllen.

Nachdem nun ein gerichtliches Statusverfahren die Existenz eines unter einheitlicher Leitung stehenden und dem Mitbestimmungsgesetz unterliegenden Konzerns festgestellt hat, wird die IVG ihren Aufsichtsrat von 15 auf 20 Personen erweitern und für 1985 einen konsolidierten Abschluß mit reichlich 0,5 Mrd. DM Umsatz vorlegen.

Nebst ihren zwei „Spartengesellschaften", die ebenso wie die IVG-Holding selbst die beiden traditionellen Geschäftsbereiche Liegenschaften und Transport (Vermietung von 3500 Eisenbahnwaggons) betreiben, hat der engere IVG-Kreis 1984 rund 165 (160) Mill. DM Umsatz erzielt, abermals rund 55 Mill. DM investiert und den Netto-Cash-flow auf 42 (38) Mill. DM verbessert. Wiederum mit Schwerpunkt beim Bereich Liegenschaften sollen die Investitionen im laufenden Jahr, das die Geschäftsführung „außerordentlich optimistisch" sieht, auf 80 Mill. DM steigen und damit erst recht über die Innenfinanzierungskraft hinausgehen.

Auch diese Entwicklung unterstreicht das Sinnvolle der geplanten (Teil-)Privatisierung der IVG, für deren Vorbereitung jetzt der Bewertungsauftrag an die Wirtschaftsprüfer erteilt wird. Die Konturen dieser Privatisierung deutet die Geschäftsführung vorerst nur vage mit den Hinweisen an, daß eine IVG-Aktie gewiß mehr als 200 Prozent Emissionsagio verdiene und daß der Bund wegen der vielfältigen öffentlichen Aufgaben dieses Konzerns (u. a. Betrieb des NATO-Pipeline-Netzes im Bundesgebiet) gewiß eine mindestens 51prozentige Kapitalmehrheit behalten werde.

Anzeige

Wenn die
Karriere
für Sie
ein Thema ist:
DIE ● WELT
ÜBERREGIONALE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Hinweis für den neuen Abonnenten
Sie haben das Recht, Ihre Abonnements-Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

An DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Bestellschein

Bitte liefern Sie mir zum nächstmöglichen Termin bis auf weiteres die WELT. Der monatliche Bezugspreis beträgt DM 26,50 (Ausland 35,00, Luftpostversand auf Anfrage), anteilige Versand- und Zustellkosten sowie Mehrwertsteuer eingeschlossen.

Name: _____
Straße/Nr.: _____
PLZ/Ort: _____
Beruf: _____
Telefon: _____
Datum: _____
Unterschrift: _____

Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Unterschrift: _____ 01-393

DEUTSCHE KRANKENVERSICHERUNG / Phase stabiler Kosten ist schneller als erwartet abgeklungen

Das Neugeschäft hat um 23 Prozent zugenommen

KARL-HEINZ STEFAN, Köln

Die Deutsche Krankenversicherung (DKV) wird, wie Vorstandsvorsitzender Hans-Georg Timmer bei der Erläuterung des Geschäftsberichts für 1984 sagte, nunmehr ebenfalls die vom Bundesaufsichtsamt für das Versicherungswesen (BAV) genehmigte Pflegekrankenversicherung anbieten, wenngleich Bedenken gegenüber der vom BAV geübten Praxis bestünden.

Die Aufforderung, eine solche Versicherung zu kreieren, sei ursprünglich an die privaten Krankenversicherer herangetragen worden. Dann hätten die Lebensversicherer ihre vom Aufsichtsamt offensichtlich favorisierte Pflegerentenversicherung überraschend präsentiert.

Das Amt genehmigte zwar die Musterbedingungen des Verbandes der privaten Krankenversicherung (PKV), es bindet aber diese Genehmigung an den Verzicht auf den sogenannten Einwilligungsvorbehalt im Hinblick auf die von den Lebensversicherern angebotenen Pflegerentenversicherungen.

Dies bedeutet, daß man den gemeinsamen Abschluß einer Pflegekranken- und einer Pflegerentenversicherung nicht verhindern kann. Eine neue gigantische Kostenlawine könnte die mögliche Folge sein und, so Timmer, das subjektive Risiko einer Inanspruchnahme der Pflegeleistungen steigt. Wegen dieser Bedenken will die DKV vorerst nur eine Pflege-Tagegeldversicherung anbieten.

Den erneuten Kostenanstieg im Gesundheitswesen nannte der Vorstandsvorsitzende eine „besorgniserregende" Entwicklung, nachdem die Phase relativer Ruhe schneller als erwartet abgeklungen sei. Hierfür macht Timmer weniger die derzeit eher konstanten Arzthonorare verantwortlich. Vielmehr gab es im Berichtsjahr den wohl stärksten Einbruch im stationären Bereich, wo (je nach Tarif) die pro Person geleisteten Pflegekosten zwischen sechs und zwölf und die ärztlichen Behandlungskosten im Krankenhaus zwischen neun und 21 Prozent stiegen. Ursache seien vor allem die höheren Einweisungen ins Krankenhaus.

Trotz allem zeigte man sich im Vorstand der Deutschen Krankenversicherung – nachdem 1984 die Versicherungsleistungen der DKV gegenüber dem Vorjahr um acht Prozent stiegen – mit dem Geschäftsergebnis zufrieden. Hierzu haben die wiederum beachtlich gestiegenen Kapitalerträge wesentlich beigetragen.

Der weitere konsequente Aufbau des Außendienstes spiegelt sich in den stark gestiegenen Betriebskosten wider. Das Neugeschäft hat um 23 Prozent zugenommen. Das gegenüber dem Vorjahr abgeschwächte Wachstum der Beitragseinnahmen ergab sich dadurch, daß bei der DKV in einigen wichtigen Tarifen Beitragssenkungen erfolgten und in anderen Tarifen auf Beitragserhöhungen verzichtet wurde. Von dem mit 257,7 (i. V. 347,7) Mill. DM ausgewiesenen Jahresüberschuß wurden 227,9 (i. V. 311,5) Mill. DM der Rückstellung für Beitragsrückerstattung zugeführt.

Versicherte, die bei der DKV eine Krankheitskosten-Vollversicherung haben, erhalten wieder eine Beitragsrückerstattung, die bis zu fünf Monatsbeiträgen gestaffelt ist.

DKV	1984	± %
Beiträge (Mill. DM)	2206	+ 3,5
Anfw. f. Vers. Fälle	1528	+ 10,0
Auw. f. Beitr.Rückerst.	242	- 25,8
Rückst.f.Beitr.Rückerst.	650	+ 10,4
Kapitalanlagen [1]	4403	+ 11,6
Kapitalerträge [2]	370	+ 8,5
in % d.verd.Beitr.	**1984**	**1983**	**1982**
Schadenquote [3]	69,9	65,9	69,3
Leistungsquote [4]	92,9	88,3	83,5
Kostenquote [5]	16,4	14,7	14,3

[1]lob. Depotford.; [2]Durchschnittsrendite: 7,5 (7,7) Prozent; [3]Aufw.f. Vers. Fälle u. Erfolgsunabh. Beitr. Rückerst.; [4]Vers.-Leistung; [5]Abschluß- u. Verw. Kosten.

NAMEN

Dr. Eberhard Reichsten, Mitglied des Vorstandes der Deutschen Centralbodenkredit-AG, Köln, trat am 30. Juni, nach Erreichen der Altersgrenze in den Ruhestand.

Franz Börger (45) und **Hermann Wegner** (37) sind zu Geschäftsführern der Digital Equipment GmbH, München, berufen worden.

Dr. Hans-Jörg Bauer und **Uwe Breithaupt** wurden mit Wirkung vom 1. August zu stellvertretenden Vorstandsmitgliedern der adidas Sportschuhfabriken Adi Dassler Stiftung & Co. KG, Herzogenaurach, bestellt.

Detlev Bremkamp, Vorstandsmitglied der Allianz Versicherungs-AG wurde zum Vorsitzenden des Verbandes der Sachversicherer e.V. (VdS) gewählt. **Bremkamp,** bisher stellvertretender Vorsitzender, tritt die Nachfolge des aus Altersgründen ausscheidenden Dr. **Georg Voß** an. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Dr. **Walter Rieger,** Präsident der Bayerischen Versicherungskammer, berufen.

Prof. Dr. **Hans Wielens** (45), bisher Vorstandsvorsitzender der Deutschen Anlagen-Leasing GmbH, Mainz, trat am 1. Juli sein neues Amt als Vorstandsmitglied der Westdeutschen Genossenschafts-Zentralbank eG (WGZ-Bank), Münster, an.

Heinz Sarkowski, Verlagsdirektor des Springer-Verlags Berlin – Heidelberg – New York – Tokio, wird am 4. Juli 60 Jahre alt.

Dr. **Manfred Gentz,** Mitglied des Vorstands der Daimler-Benz AG, Stuttgart, wurde in den Aufsichtsrat der Hannoverschen Lebensversicherung a.G. gewählt.

Dr. **Werner A. Müller** hat zum 1. Juli die Leitung des Physica-Verlages, seit 1983 ein Tochterunternehmen des Springer-Verlags Berlin – Heidelberg – New York – Tokio, übernommen. **Arnulf Liebing,** der auch in den zwei Jahren seit der Übernahme durch Springer für den Verlag verantwortlich war, hat sich zum selben Zeitpunkt aus der Verlagsleitung zurückgezogen.

Dr. **German Paul** und Dr. **Michael Schneider,** stellvertretende Vorstandsmitglieder der Münchner Süd-Chemie AG, sind mit Wirkung vom 1. Juli zu ordentlichen Vorstandsmitgliedern bestellt worden.

Dr. **Ulrich Ost** (60), Vorstandsmitglied der Patrizier Bräu AG, Nürnberg, ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1985 zum Sprecher des Vorstandes berufen worden.

Günter Hirschfelder (55) wurde am 1. Juli Vorstandsvorsitzender der Veba Kraftwerke Ruhr AG, Gelsenkirchen. Er löst **Hans Koch** (65) ab, der Ende Juni aus Altersgründen in den Ruhestand ging.

Klaus-Erhard Schewe, bisher Hertie-Einkaufsdirektor, (41) wechselt in die zentrale Geschäftsleitung der Tengelmann-Gruppe, Mühlheim.

ADOLFF

Eigenkapitalbasis wird verbessert

WERNER NEITZEL, Backnang

„In der Textilindustrie haben wir nur eine Chance, wenn wir zu den Besten gehören." Mit dieser Feststellung begründet Kurt Joachim Kase, Vorstandsvorsitzender des Spinnerei-Unternehmens, J. F. Adolff AG, Backnang, die Absicht, die Umstrukturierung noch einige Jahre fortzusetzen. Er läßt keinen Zweifel daran, daß dazu eine weitere Verbesserung der Eigenkapitalbasis gehöre. Das in Familienbesitz befindliche Unternehmen schafft sich deshalb ein genehmigtes Kapital von 5 Mill. DM, das „zu einem gegebenen günstigen Zeitpunkt" ausgenutzt werden soll.

Im Geschäftsjahr 1984 hat Adolff seinen Umsatz um 7 Prozent auf 168,6 Mill. DM gesteigert. Dabei lag das Umsatzwachstum in der bedeutendsten Sparte, den Baumwollgarnen, bei 30 Prozent. Von der Abnehmerseite her gab es leichte Absatzeinbußen in den Heimtextil-Bereichen, die freilich durch Erfolge bei technischen Textilien und die Erschließung neuer Bekleidungsmärkte überkompensiert wurden. In der Kunststoffsparte, die knapp ein Umsatzviertel darstellt, habe der Kunstrasen „Poligras" seine starke Marktposition halten können. Die Exportquote liegt bei rund 20 Prozent.

Bei einem „wesentlich" verbesserten Betriebsergebnis weist Adolff einen Jahresüberschuß von wenig verändert 2,2 Mill. DM aus, der zur weiteren Stärkung der Eigenkapitalbasis verwendet wird. Die Eigenmittel machen 28 Prozent der Bilanzsumme aus. Investiert wurden 6,6 (12,3) Mill. DM und abgeschrieben 6,7 (5) Mill. DM. Für das laufende Jahr geht das Unternehmen, das relativ konstant gut 1100 Mitarbeiter beschäftigt, von einem Umsatzwachstum in der Größenordnung zwischen 2 und 4 Prozent aus.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Schnitte auch im Ausland

Fürth (Wb.) – Die Grundig AG, in deren inländischen Werken die Sanierung mit dem Verlust von mehr als 2500 Arbeitsplätzen bereits in vollem Gange ist, hält „erhebliche Personalreduzierungen" auch in den Auslandsbetrieben generell für unumgänglich. Lediglich das Fernsehgerätewerk Wien wird weiter ausgebaut. Beziffert wird der Personalabbau bislang nur für das portugiesische Werk, in dem eine Reduzierung um 1000 auf 2200 Mitarbeiter vorgesehen ist. Grundig hat den Konzernumsatz 1984/85 (31. 3.) um 2 Prozent auf 2,83 Mrd. DM gesteigert. Der Verlust ist noch nicht festgestellt, wird aber in Höhe von 185 (286) Mill. DM erwartet. Die ersten Monate des neuen Geschäftsjahres brachten eine leichte Umsatzsteigerung.

Erfolgreiches Halbjahr

München (sz.) – Eine unverändert gute Geschäftsentwicklung verzeichnete die Süd-Chemie AG, München, im ersten Halbjahr 1985. Gegenüber der entsprechenden Vorjahreszeit nahm der Umsatz um 12 Prozent zu, woran fast alle Sparten beteiligt sind. Das Auslandsgeschäft brachte ein Plus von 13,5 Prozent; als erfreulich wird auch das Inlandswachstum von 10,5 Prozent bezeichnet. Investiert werden sollen 1985 in Erweiterungs- und Enegieeinsparungsmaßnahmen rund 20 (14) Mill. DM.

Weitere Anteile bei AEG?

Wilhelmshaven (dos) – Auch der Frankfurter Elektrokonzern AEG hat jetzt Meldungen bestätigt, nach denen ernsthaft über den Erwerb weiterer Anteile an dem Büromaschinen-Hersteller Olympia-Werke AG in Wilhelmshaven verhandelt wird. Entsprechende Überlegungen hatte in der vergangenen Woche bereits Marcus Bierich, Vorsitzender der Geschäftsführung der Robert Bosch GmbH, angedeutet. Am Olympia-Grundkapital von 130 Mill. DM sind die AEG mit 51 Prozent und die Gesellschaft für Elektrowerte mbH (GfE), Frankfurt, mit 49 Prozent beteiligt. An der Beteiligung der GfE wiederum hält Bosch 40 Prozent. Ob die anderen GfE-Partner (Dresdner Bank, Deutsche Bank, Westdeutsche Landesbank) sich ebenfalls von ihren Anteilen trennen wollen, ist offen.

Steigenberger wird AG

Frankfurt (VWD) – Der Hauptversammlung am 30. August wird die Umwandlung der A. Steigenberger Hotelgesellschaft KGaA in eine Aktiengesellschaft vorgeschlagen. Damit wird einem Anfang 1985 bekanntgewordenen Wunsch des verstorbenen persönlich haftenden Gesellschafters Egon Steigenberger entsprochen. Vom Steigenberger-Kapital von sechs Mill. DM wurden zuletzt nur noch ein Prozent von freien Aktionären, 98 Prozent von der Familie und knapp ein Prozent von der Bethmann-Bank gehalten.

Lufthansa bestellt Boeing

Hamburg (dpa/VWD) – Zwei Tage nach dem Vertrag zwischen der europäischen Airbus Industrie und der Lufthansa über 50 neue Airbus-Flugzeuge hat die deutsche Fluggesellschaft einen neuen Großauftrag mit einem Volumen von rund 500 Mill. Dollar (1,6 Mrd. DM) erteilt. Die Lufthansa bestellte zehn Flugzeuge des neuen Typs Boeing 737-300 und gab außerdem Optionen für zehn weitere Maschinen dieses zweistrahligen Kurz- und Mittelstreckenjets ab. Damit hat die Lufthansa endgültig die Weichen für die 90er Jahre gestellt und sich auf die beiden führenden Hersteller im Welttluftverkehr, Boeing und Airbus Industrie, konzentriert. Die Maschinen sollen ab August 1986 ausgeliefert werden.

Neue Struktur beim Garnhersteller Mez

dpa/VWD, **Freiburg**

Die Mez AG, Freiburg, spinnt in Europa neue Fäden. Mit einer Neustrukturierung des Unternehmens will der Garnhersteller weitere europäische Absatzmärkte der Muttergesellschaft Coats Patons, Glasgow, integrieren, das Sortiment vereinheitlichen und gleichzeitig die Produktion modernisieren, erklärte das Unternehmen bei der Vorlage seines Geschäftsberichts 1984. Die Einführung neuer und die Ablösung alter Produkte hat 1984 in der AG zu einem Umsatzrückgang um fünf Prozent auf 106,5 (112,4) Mill. DM geführt.

Die Investitionen wurden mit 23 (12,8) Mill. DM fast verdoppelt. Sie flossen in den Aufbau des Werkes Kenzingen für die Fertigung und Lagerung von Haushalts-Nähgarnen und Handarbeitsgarnen sowie in den Ausbau des Werkes Bräunlingen für Industrie-Nähgarne. Die Beschäftigtenzahl der Mez AG einschließlich der für die Seiden- und Garn-GmbH tätigen Mitarbeiter wurde auf 1059 (1105) abgebaut.

Die zum Mez-Konzern gehörende Dynacast Deutschland GmbH, Freiburg, die mit 90 Mitarbeitern Präzisionsteile im Druckgußverfahren herstellt, hat ebenso wie die Beteiligungsfirma William Prym-Werke GmbH + Co. KG sehr gute Ergebnisse erzielt. Die Mez-Beteiligungserträge stiegen auf 11,5 (5,8) Mill. DM. Der Konzernumsatz belief sich auf 123,2 (126,) Mill. DM.

Die mit 15,5 (7,6) Mill. DM hohen Abschreibungen auf Sachanlagen sowie einmalige außerordentliche Aufwendungen führten zu einem Rückgang des Jahresüberschusses 1984 auf 2,44 (6,6) Mill. DM. Aus dem Bilanzgewinn von 2,47 (6,43) Mill. DM werden sechs (16) Prozent Dividende auf unverändert 40 Mill. DM Aktienkapital ausgeschüttet. Großaktionäre des Freiburger Garnherstellers sind Coats Patons und deren Tochter J.+P. Coats, Glasgow, sowie mit mehr als 25 Prozent die ebenfalls zur Coats Patons-Gruppe gehörende Jäger Fashions GmbH, Freiburg.

CHINA / Hochrangige Gesprächspartner haben die besten Chancen für Abschlüsse

Geduld ist ein Erfolgsgeheimnis

FLORIAN NEHM, Bonn

Wie nimmt ein deutsches Unternehmen mit chinesischen Kunden am besten Verbindung auf? Nach Ansicht erfahrener China-Kaufleute sind hier technische Artikel, in denen das anbietende Unternehmen erwähnt wird, und mit Antwortkarten versehene Anzeigen in englisch- und chinesischsprachigen Fachzeitschriften immer noch der fruchtbarste Weg.

So empfiehlt Eckard Garms, Vertriebsbeauftragter für China der Industriewerke Karlsruhe-Augsburg, immer auch eine Adresse in China anzugeben, denn chinesische Firmen schreiben ungern ins Ausland.

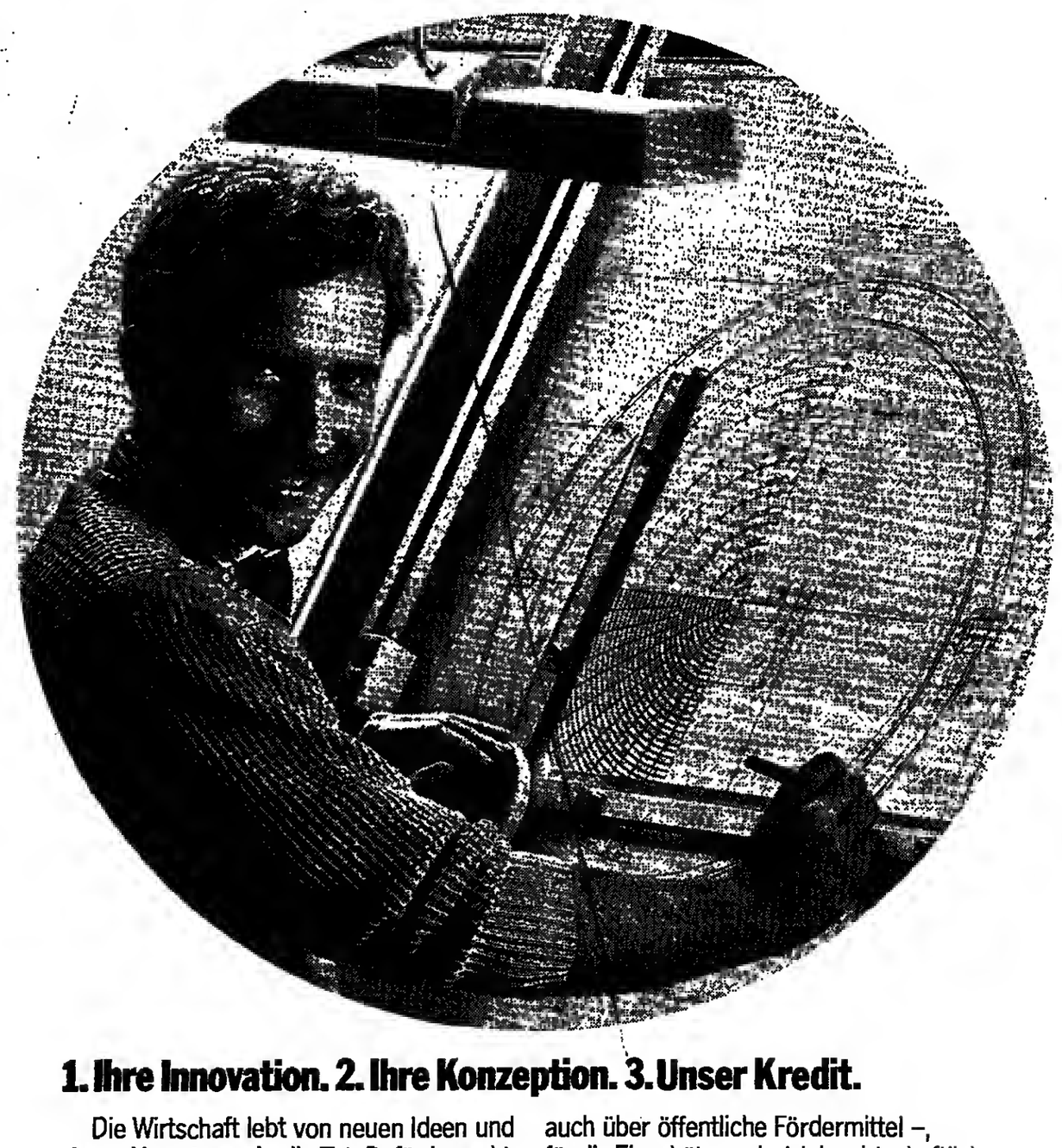
„Plötzlich stand ein Firmenmann aus der Provinz mit Unterlagen unterm Arm vor unserer chinesischen Vertretung und wollte nähere Informationen", sagt Jin Lin Pai, stellvertretender Direktor der Goetze AG, Burscheid. Sein Unternehmen machte die Erfahrung, daß direkte Briefe an in Frage kommende Kunden schon bald zur Kontaktaufnahme führten. Anschriften chinesischer Firmen und Provinzverwaltungen hält die chinesischen Botschaft bereit.

Seit der außenwirtschaftlichen Öffnung des chinesischen Marktes im Jahre 1979 nahm der deutsch-chinesische Warenverkehr mit Ausnahme der Annullierung von Großprojekten Anfang 1981 kontinuierlich zu und erreichte 1984 ein Volumen von 5,4 Milliarden DM. Damit ist die Bundesrepublik Deutschland in Europa Chinas größter und nach den USA, Japan und Hongkong, weltweit Chinas viertgrößter Handelspartner. Rund 800 chinesische Wirtschaftsdelegationen kamen im vergangenen Jahr in die Bundesrepublik um sich in deutschen Betrieben umzusehen.

Große Chancen und Vorteile birgt nach Auffassung Gerd Helms', Direktor der Lurgi-Gesellschaften, Frankfurt, die in China eingeleitete Verlagerung der Wirtschaftsbefugnisse in die Provinzen und die für ausländische Investitionen begünstigten Wirtschaftszonen. „Vertragsabschlüsse erfolgen jetzt schneller."

Als „sehr schlau bis schlitzohrig" bezeichnen China-Experten die Verhandlungsfähigkeiten ihrer chinesischen Partner. Überhaupt ist für China-Kenner „Geduld" die wichtigste Tugend. Weil asiatische Geschäftsleute im Rang ihres Partners ein Zeichen seiner Ernsthaftigkeit sehen, gewinnen hochrangige Firmenvertreter ihr Vertrauen am ehesten.

Wenn deutsche Firmen nur mit einer kleinen Delegation anreisen, laufen sie Gefahr, wertvolle Zeit zu verlieren. Denn sollte es darum gehen, über Nacht ein neues Angebot vorzulegen, was nicht selten verlangt wird, gewinnen japanische Delegationen mit Vertretern aller relevanten Bereiche ihres Unternehmens, einen entscheidenden Vorsprung.



1. Ihre Innovation. 2. Ihre Konzeption. 3. Unser Kredit.

Die Wirtschaft lebt von neuen Ideen und deren Umsetzung in die Tat. Dafür braucht man nicht nur Startkapital, sondern auch günstige Konditionen und Rückzahlungsbedingungen. Die Spezialisten der Sparkasse und der Landesbank begleiten Sie in jeder Phase Ihrer Planung und Durchführung. Das gilt für langfristige Finanzierungen – auch über öffentliche Fördermittel –, für die Einschätzung betriebswirtschaftlicher Belastbarkeit und für eine Analyse der Marktchancen. Erfahrungen in fast jeder Branche sind solide Grundlagen. Dazu kommen das Know-how und die Möglichkeiten der Landesbanken. Das ist der Rückhalt, den Sie bei uns für Ihr Konzept haben.

Sprechen Sie mit dem Geldberater über unseren Finanzierungs-Beratungs-Service.

Wenn's um Geld geht – Sparkasse

Peter Schier-Gribowsky

* 29. Juni 1916 † 30. Juni 1985

Inhaber des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse
und des Österreichischen Ehrenkreuzes
für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse

Es ist für uns unfaßbar, daß uns seine sorgende Liebe nicht mehr umgibt.

Gisela Schier geb. Schäfer
Gideon Schier

2000 Wedel, Wespenstieg 15

Beerdigung am Freitag, dem 5. Juli 1985, um 10 Uhr von der Kapelle des Waldfriedhofes Wedel, Gnäterkuhlenweg.

Familienanzeigen und Nachrufe
können auch telefonisch oder
fernschriftlich durchgegeben werden.

Telefon:
Hamburg (0 40) 3 47 – 43 80 oder – 42 30
Berlin (0 30) 25 91–29 31
Kettwig (0 20 54) 1 01–5 18 u. 5 24

Telex:
Hamburg 2 17 001 777 as d
Berlin 1 84 611
Kettwig 8 579 104

HARPENER AKTIENGESELLSCHAFT
Dortmund

– Wertpapier-Kenn-Nummer 603 400 –

Dividendenbekanntmachung

In der ordentlichen Hauptversammlung unserer Gesellschaft vom 1. Juli 1985 wurde beschlossen, für das Geschäftsjahr 1984 eine Dividende von

DM 11,00 je Aktie im Nennbetrag von DM 50,00

auszuschütten.

Die Auszahlung erfolgt ab sofort gegen Einreichung des **Gewinnanteilscheins Nr. 24** (Ausgabe Dezember 1971) unter Abzug von 25 % Kapitalertragsteuer bei folgenden Zahlstellen:

Berliner Handels- und Frankfurter Bank
(Zentraleinlösungsstelle)
Bayerische Vereinsbank AG
Commerzbank AG
Berliner Commerzbank AG
Deutsche Bank AG
Deutsche Bank Berlin AG
Dresdner Bank AG
Bank für Handel und Industrie AG
Merck, Finck & Co.
Sal. Oppenheim jr. & Cie.
Stadtsparkasse Dortmund
Westdeutsche Landesbank
Westfalenbank AG
Gesellschaftskasse in Dortmund, Vaßkuhle 38

Mit der Dividende ist für unbeschränkt steuerpflichtige Aktionäre ein Steuerguthaben von 9/16 (= 56,25 %) der Dividende verbunden. Steuerguthaben und Kapitalertragsteuer werden auf die Einkommen- oder Körperschaftsteuer angerechnet bzw. erstattet.

Unbeschränkt steuerpflichtige Aktionäre, die eine „Nicht-Veranlagungsbescheinigung" des für sie zuständigen Finanzamtes vorlegen, erhalten die Dividende ohne Abzug der Kapitalertragsteuer und zuzüglich des Steuerguthabens laut KStG ausgezahlt.

Dortmund, den 2. Juli 1985 Der Vorstand

Bei Antworten auf Chiffreanzeigen immer
DIE Chiffre-Nummer auf dem Umschlag vermerken!

Harpener Aktiengesellschaft
Dortmund
Zusammengefaßter Jahresabschluß

Bilanz zum 31. Dezember 1984

AKTIVA	TDM
Sachanlagen	39 288
Beteiligungen	145 058
Langfristige Ausleihungen	36 474
Vorräte	3 921
Flüssige Mittel und Wertpapiere	143 583
Forderungen, sonstige Vermögensgegenstände, Rechnungsabgrenzung	87 836
	456 160
PASSIVA	
Grundkapital, Rücklagen	164 600
Sonderposten mit Rücklageanteil	122 368
Rückstellungen	70 229
Verbindlichkeiten mindest. 4 Jahre	32 606
Andere Verbindlichkeiten sowie Rechnungsabgrenzung	38 285
Bilanzgewinn	28 072
	456 160

Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Jahr 1984

	TDM	TDM
Umsatzerlöse		206 052
Stoffaufwand und Fremdleistungen		150 090
Rohertrag		55 962
Erträge aus Beteiligungen	23 805	
Zinserträge abzügl. Zinsaufwendungen	10 736	
Erträge aus Anlagenabgang	66 862	
Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen	529	
Erträge aus der Auflösung von Sonderposten mit Rücklageanteil	78 964	
Sonstige Erträge	6 240	187 136
		243 098
Personalaufwendungen	24 931	
Abschreibungen auf Sach- und Finanzanlagen	77 896	
Steuern	31 040	
Einstellung in Sonderposten mit Rücklageanteil und in freie Rücklagen	64 955	
Sonstige Aufwendungen	16 204	215 026
Bilanzgewinn		28 072

Der vollständige Jahresabschluß und der vollständige Teilkonzernabschluß der Harpener Aktiengesellschaft werden voraussichtlich im Juli 1985 im Bundesanzeiger veröffentlicht. Sie tragen die uneingeschränkten Bestätigungsvermerke der Deutsche Treuhand-Gesellschaft Aktiengesellschaft, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Köln.

Gemäß Beschluß der Hauptversammlung vom 1. Juli 1985 wird der Bilanzgewinn in Höhe von 28 072 000 DM zur Ausschüttung einer Dividende von 22% verwendet, *das sind 11,- DM je Aktie im Nennwert von 50,- DM.*

Wie man bestes Barrengold noch verbessern kann.

Den Erwerb von Gold sollte man heute unter dem Aspekt der Sicherheit sehen – als Versicherung, die Ihre persönliche Finanzkraft und Unabhängigkeit in alle Zukunft erhält. Genauso wie hochwertige Goldreserven (995/1000 Gold oder reiner) den Staatsbanken der Welt zur Absicherung des Staatsvermögens dienen.

Eine Versicherung ist natürlich immer nur so gut wie das, was dahintersteht. Deshalb sollten Sie sich von den Vorteilen von Gold-Maple-Leaf-Münzen aus Kanada überzeugen.

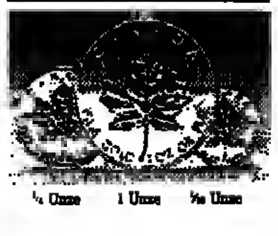
Kanadas Gold-Maple Leaf wird in der ganzen Welt anerkannt, deshalb kann man ihn ohne teure Reinheitsanalysen wieder veräußern. Sie bezahlen zwar bei der Anschaffung einen kleinen Handelsaufschlag, bekommen jedoch beim Wiederverkauf einen Teil davon zurück. Kanadas Gold-Maple Leaf ist die Münze mit dem höchsten Reinheitsgehalt. Er hat einen Feingoldgehalt von 999,9/1000, enthält keinerlei Legierungsmetalle, die ohnehin nur das Gewicht und nicht den Wert steigern, und er garantiert mit jeder Münze eine volle Unze reinsten kanadischen Goldes.

Die kanadische Regierung, die den Gold-Maple Leaf herausgibt, steht voll für diese Garantie ein. Zum einen durch die Einprägung des Staatssymbols, des Ahornblattes – zum anderen durch die Anerkennung des Gold-Maple Leafs als gesetzliches Zahlungsmittel eines stabilen, unabhängigen und freien Landes.

Den Wert Ihrer „Vermögensabsicherung" können Sie täglich dem Wirtschaftsteil der Tagespresse entnehmen: er entspricht pro Gold-Maple Leaf der Tagesnotierung für eine Unze Gold.

Warum also wollen Sie Ihr Vermögen nicht genauso absichern wie die Staatsbanken? Durch Gold, dessen Herkunft und Reinheit garantiert ist – durch den Gold-Maple Leaf aus Kanada.

Royal Canadian Mint / Monnaie royale canadienne



¼ Unze 1 Unze 1/10 Unze

Gold-Maple Leaf. Für Reinheit gibt es keinen Ersatz.

Den Gold-Maple Leaf bekommen Sie bei den meisten deutschen Banken und Sparkassen.

Deutsche Texaco AG, Hamburg

Jahresabschluß zum 31. Dezember 1984 (Kurzfassung) – in Tausend DM –

Teilkonzern-Bilanz

AKTIVA	1984	1983	PASSIVA	1984	1983
Sachanlagen	788.979	680.918	Grundkapital	500 000	500.000
Finanzanlagen	298.499	272.827	Rücklagen	191.630	191.630
Vorräte	806.789	895.558	Ausgleichsposten aus der Konsolidierung und für Anteile in Fremdbesitz	5.299	1.084
Flüssige Mittel	81.523	241.832	Sonderposten mit Rücklageanteil	255.426	381.099
Wertpapiere	102.519	102.519	Pauschalwertberichtigung zu Forderungen	19.989	16.039
Forderungen	805.068	651.932	Rückstellungen	1.042.803	937 632
Rechnungsabgrenzungsposten	7.877	9.575	Verbindlichkeiten mit einer Laufzeit von mindestens vier Jahren	2.847	8.097
			Andere Verbindlichkeiten	847.280	775.807
			Rechnungsabgrenzungsposten	683	1 117
			Konzerngewinn	22.495	42.674
	2.888.254	2.855.159		2.888.254	2.855.159

Teilkonzern-Gewinn- und Verlustrechnung

	1984	1984	1983	1983
Umsatzerlöse				
Bruttoumsatzerlöse	12.508.384		10.670.483	
darin enthaltene MwSt.	1.298.448	11.209.936	1.070.624	9.599.859
Veränderung des Bestandes an fertigen und unfertigen Erzeugnissen		./. 50.331		./. 2.524
Andere aktivierte Eigenleistungen		24.366		23.237
Gesamtleistung		11.183.971		9.620.572
Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sowie für bezogene Waren		7.484.751		6.445.242
Rohertrag		3.699.220		3.175.330
Erträge aus Gewinnabführungsverträgen und aus Beteiligungen an nicht in den Konzern-Abschluß einbezogenen Unternehmen	28.419		20.024	
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	31.577		33.883	
Erträge aus der Auflösung von Sonderposten mit Rücklageanteil	148.237		129.073	
Übrige Erträge	186.347	394.580	148.903	331.883
Übertrag:		4.093.800		3.507.213

	1984	1984	1983	1983
Übertrag:		4.093.800		3.507.213
Personalaufwendungen	415.488		393.277	
Abschreibungen	213.686		178.194	
Steuern [1]	2.853.541		2.444.467	
Einstellungen in Sonderposten mit Rücklageanteil	21.659		17.765	
Übrige Aufwendungen	540.686	4.045.020	402.881	3.436.584
Jahresüberschuß		48.780		70 629
Verlustvortrag einbezogener Konzernunternehmen		26.326		27.953
		22.454		42.676
Entnahmen aus offenen Rücklagen [2]		08		–
Einstellungen aus dem Jahresüberschuß in offene Rücklagen [3]		17		2
Konzerngewinn		22.495		42.674

Bilanz der Deutsche Texaco AG

AKTIVA	1984	1983	PASSIVA	1984	1983
Sachanlagen	727.937	677.859	Grundkapital	500.000	500 000
Finanzanlagen	429.020	278.417	Rücklagen	191.630	191.630
Vorräte	808.369	890.323	Sonderposten mit Rücklageanteil	254.268	380.699
Flüssige Mittel	79.529	234.868	Pauschalwertberichtigung zu Forderungen	17.580	15.591
Wertpapiere	102.519	102.519	Rückstellungen	999.890	922.316
Forderungen	706.108	673.839	Verbindlichkeiten mit einer Laufzeit von mindestens vier Jahren	2.847	8.097
Rechnungsabgrenzungsposten	6.023	6.931	Andere Verbindlichkeiten	865.624	776.333
			Rechnungsabgrenzungsposten	666	1.110
			Bilanzgewinn	27.000	69.000
	2.859.505	2.884.776		2.859.505	2.884.776

Gewinn- und Verlustrechnung der Deutsche Texaco AG

	1984	1984	1983	1983
Umsatzerlöse				
Bruttoumsatzerlöse	12.166.203		10.608.998	
darin enthaltene MwSt.	1.154.051	11.012.152	1.056.788	9.552.210
Veränderung des Bestandes an fertigen und unfertigen Erzeugnissen		./. 45.136		./. 5.351
Andere aktivierte Eigenleistungen		17.596		17.001
Gesamtleistung		10.984.610		9.563.860
Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sowie für bezogene Waren		7.429.809		6.420.811
Rohertrag		3.554.801		3.143.049
Erträge aus Gewinnabführungsverträgen und aus Beteiligungen	25.734		27.577	
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	30.601		33.783	
Erträge aus der Auflösung von Sonderposten mit Rücklageanteil	148.090		128.042	
Übrige Erträge	175.167	379.592	140.624	331.026
Übertrag:		3.934.393		3.474.075

	1984	1984	1983	1983
Übertrag:		3.934.393		3.474.075
Personalaufwendungen	387.728		370.375	
Abschreibungen	205.847		178.020	
Steuern [1]	2.782.829		2.443.621	
Einstellungen in Sonderposten mit Rücklageanteil	21.859		17.785	
Übrige Aufwendungen	549.330	3.907.393	395.294	3.405.075
Jahresüberschuß/Bilanzgewinn		27.000		69.000

Hamburg, im März 1985

[1] davon im Rahmen von Lohnverarbeitungskosten an uns weiterberechnete Mineralölsteuer T-DM 474.652 (LVJ. T-DM 445.668)
[2] im Ausgleichsposten verrechnet T-DM 58 (LVJ. T-DM 0)
[3] im Ausgleichsposten verrechnet T-DM 17 (LVJ. T-DM 2)

Der vollständige Jahresabschluß und der Teilkonzern-Abschluß tragen die uneingeschränkten Prüfungsvermerke der Abschlußprüfer und sind dem Bundesanzeiger zur Veröffentlichung eingereicht.

Verwendung des Bilanzgewinns

Die Hauptversammlung vom 1. Juli 1985 hat beschlossen, den Bilanzgewinn der Deutschen Texaco AG von DM 27.000.000 zur Ausschüttung einer Dividende von DM 2,70 je Aktie im Nennbetrag von DM 50,– zu verwenden.
Die Dividende wird ab sofort gegen Einreichung des Dividendenscheins Nr. 4 unserer Aktien unter Abzug von 25% Kapitalertragsteuer bei einer der folgenden Banken ausgezahlt:

Deutsche Bank AG
Deutsche Bank Berlin AG
Bank für Handel und Industrie AG
Berliner Commerzbank AG
Bankhaus Gebrüder Bethmann
Commerzbank AG
Delbrück & Co.
Dresdner Bank AG
Sal. Oppenheim jr. & Cie.
Trinkaus & Burkhardt
M. M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co.
Westfalenbank AG
Compagnie-Credit-Bank AG Europartner
Deutsche Bank Saar AG
Deutsche Länderbank AG

in Hamburg, Berlin, Bochum, Bremen, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Hannover, Köln, Mannheim, München, Saarbrücken, Stuttgart

Mit der Ausschüttung ist für unbeschränkt steuerpflichtige inländische Aktionäre ein Steuerguthaben von 9/16 der Dividende verbunden, das auf die Einkommen- oder Körperschaftsteuer angerechnet bzw. vergütet wird.

Aufsichtsrat:
Dr. Alfred Herrhausen, Vorsitzender; Hans Hörmann, stellv. Vorsitzender; William S. Barrack, Jr., Wolfgang Baumhöver, Adolf Braasch, Wilhelm Brenneke, Dr. Walter Cipa, Dr. Christoph von der Decken, Hans-Georg Goethe, Paul B. Hicks, Jr., Werner Karstens, Wilhelm Kuch

Vorstand:
Dr. Armin Schram, Vorsitzender; Dr. Peter Koch, stellv. Vorsitzender; Dr. Dieter Dräger, Claus Groth, Ernst-Helmut Ladebeck, Hans-Joachim Schmincke

Hamburg, im Juli 1985 Der Vorstand

Aufsteiger gesucht

Hier finden Sie keine „Rolltreppe" zum Erfolg, aber Unterstützung von Stufe zu Stufe, wenn Sie zeigen, daß Sie – als gelernter Einzelhandelskaufmann mit einigen Jahren Berufserfahrung – weiter wollen und können. Diese Aufstiegsmöglichkeiten bietet ein Kaufhaus-Unternehmen (100 Häuser) in den Fachbereichen Lebensmittel, Textilien oder Hartwaren. Nachwuchskräfte für Führungsaufgaben im Verkauf haben dadurch eine Chance zur systematischen Berufsplanung.
Diese und viele andere interessante Stellenangebote finden Sie am Samstag, 6. Juli, im großen Stellenanzeigenteil der WELT.
Nutzen Sie alle Ihre Berufs-Chancen. Kaufen Sie sich die WELT. Nächsten Samstag. Jeden Samstag.

JOURNAL *für die Frau*

Alles, was Frauen lieben.
Alle 14 Tage neu:
aktuelle Mode
flotte Handarbeiten
leckere Rezepte
reizvolle Schönheitstips
hübsche Wohnideen
praktische Anregungen
und viel Unterhaltung

JOURNAL *für die Frau*

Gebt den Kindern eine Zukunft

Millionen von Kindern in der Dritten Welt leben ohne Aussicht auf eine Zukunft. Sie haben weder ein Zuhause, noch ausreichendes Essen, weder ärztliche Betreuung, noch Ausbildungsmöglichkeiten.

Darum bitten wir Sie:
Unterstützen Sie das Förderungsprogramm für Kinder und Jugendliche der Deutschen Welthungerhilfe! Mit einem Ernährungsgutschein zu 240,- DM können Sie ein Kind in einer Kindertagesstätte o.ä. ein Jahr lang ausreichend mit Nahrung versorgen. Mit einer Heimplatzpatenschaft zu 480,- DM im Jahr können Sie ein Kind in einem Waisenhaus o.ä. mit Nahrung, Kleidung, ärztlicher Betreuung und Ausbildungsmöglichkeiten versorgen.

Zum Beispiel das Jungenheim in Bacolod auf den Philippinen:
Mit Hilfe des Förderungsprogramms für Kinder und Jugendliche wurden schon über 600 verwaiste Jungen in diesem Heim unterstützt. Sie fanden dort nicht nur ein Zuhause, sondern konnten in heimeigenen Werkstätten auch einen Beruf erlernen...

...sie haben eine Zukunft.

DEUTSCHE WELTHUNGERHILFE
Adenauerallee 134, 5300 Bonn 1
Spendenkonto:
111 Postgiroamt Köln, Sparkasse Bonn, Volksbank Bonn, Commerzbank Bonn
Stichwort: Ernährungsgutschein (240 DM)
Stichwort: Heimplatz-Patenschaft (480 DM)

Wir danken für den kostenlosen Abdruck dieser Anzeige.

Wir arbeiten an den Gräbern der Opfer von Krieg und Gewalt
für den Frieden zwischen den Menschen
für den Frieden zwischen den Völkern

VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE
WERNER-HILPERT-STRASSE 2 3500 KASSEL POSTSCHECKKONTO FRANKFURT/M 4300-60 BLZ 500 100 60

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden † Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Manfred Schell, Dr. Günter Zehm

Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos, Klaus Bruns (stellv.)

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Heinz Kluge-Lübke, Jens-Martin Lüddeke, Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius, Klaus-J. Schwehn (stellv.), Klaus Jonas (stellv. für Tagesschau); Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Maria Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Meinungen: Enno von Loewenstern; Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann, Dr. Leo Fischer (stellv.); Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Dr. Rainer Nolden; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Knut Teske; Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Kluge-Lübke; WELT-Report Inland: Heinz-Rudolf Scheike (stellv.); WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Personalien: Ingo Urban; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt

Weitere leitende Redakteure: Dr. Hanno Gieskes, Werner Kahl, Lothar Schmidt-Mühlisch

Fotoredaktion: Bettina Rathje
Schlußredaktion: Armin Reck

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Günther Bading (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Stefan G. Heydeck, Peter Jentsch, Evi Keil, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps, Gisela Reiners

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Korrespondent für Technologie: Adalbert Bärwolf

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Friedemann Diederichs, Klaus Geitel, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Klare Warnecke MA; Hannover: Dominik Schmidt; München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Xing-Hu Kuo, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Chefkorrespondent (Ausland): Thomas L. Kielinger

Chefreporter: Horst Stein (zugleich Korrespondent für Europa), Walter H. Rueb

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Reiner Gatermann, Wilhelm Furler; Johannesburg: Monika Germani; Moskau: Rose-Marie Borngässer; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Washington: Fritz Wirth, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt; Jerusalem: Ephraim Lahav; London: Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Helmut Voss, Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lommon; Miami: Prof. Dr. Günter Friedländer; New York: Alfred von Krusenstiern, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Werner Thomas, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714, Fernkopierer (02 28) 37 34 65

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 1 84 565, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 565

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104, Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919, Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09, Telex 9 230 106

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (0 69) 71 73 11, Telex 4 12 449, Fernkopierer (0 69) 72 79 17, Anzeigen: Tel. (0 69) 77 90 11-13, Telex 4 185 525

7000 Stuttgart, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966, Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39-43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813, Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39, Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 26,50 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 63 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 13 gültig ab 1. 7. 1984, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 49.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für sämtliche Kursnotierungen.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT. Anzeigenpreisliste Nr. 4, gültig ab 1. Januar 1984.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Harry Zander

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Hans Biehl

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2070 Ahrensburg, Kornkamp

هكذا من الأصل

Bundesanleihen

			1.7.	28.6.
F	3 dgl. PI IV	10/85	100,4	100,65
F	8¼ dgl. 78 II	3/86	100	99,95G
F	6½ dgl. 78	5/86	99,85	99,85
F	2¾ dgl. 76 I	12/86	102,05	101,9
F	6¾ dgl. 79	1/87	102,1	102,05
F	7¼ dgl. 79 II	1/87	101,05	101,05
F	6¾ dgl. 77	4/87	101,6	101,4G
F	6½ dgl. 77	7/87	101,4	101,3
F	6 dgl. 72	10/87	100,35	100,3
F	6 dgl. 75 I	1/88	100,25	100,15
F	6½ dgl. 78 I	9/88	101,5	101,3
F	6½ dgl. 75 II	12/88	101,35	101,35G
F	6½ dgl. 79	1/89	101,95	101,65
F	7¼ dgl. 79 I	4/89	103,45	103,35
F	20 dgl. 81 I	4/89	111	111
F	7¼ dgl. PI 1	6/89	104,5	104,5bG
F	8 dgl. 79 I	7/89	105,4bG	105,45
F	8 dgl. 79 II	8/89	105,6	105,4bG
F	7½ dgl. 79 II	9/89	104,5	104,4
F	2¾ dgl. 79 II	11/89	105,25	105bG
F	7¾ dgl. 80	1/90	105,3	105,2
F	10 dgl. 80	4/90	113,5	113,5
F	5¾ dgl. 78	5/90	97,3	97,5
F	8¼ dgl. 80 I	7/90	107,5	107,5
F	8¼ dgl. 80 II	11/90	107,45	107,25
F	7¾ dgl. 82 I	11/90	105,55	105,55bG
F	9 dgl. 85	2/91	109,5	109,4bG
F	7¼ dgl. 85 III	6/91	104,7	104,5
F	10¼ dgl. 81	7/91	115,35	115,35
F	10¼ dgl. PI	9/91	118,1	118,1
F	10 dgl. PI II	12/91	114,75G	114,75G
F	9¾ dgl. 82 I	1/92	113,35	113,05
F	9¾ dgl. 82 II	3/92	113,75	113,8bG
F	9½ dgl. 82	4/92	112,6	112,35bG
F	9 dgl. 82 I	5/92	110,35	109,95
F	8¾ dgl. 82	6/92	108	107,65
F	9 dgl. 82 II	8/92	110,5	110,75
F	8¾ dgl. 82	11/92	109,2	108,85
F	7¾ dgl. 82 II	12/92	104,85	104,55
F	7¾ dgl. 83	1/93	103,45	103,7
F	6 dgl. 78 II	3/93	95,3	95,2
F	7½ dgl. 83 II	3/93	103,5	103,2bG
F	8¼ dgl. 83	6/93	107,15	106,9
F	8 dgl. 83	7/93	106	105,6
F	8¼ dgl. 82 II	8/93	107,25	107bG
F	8¼ dgl. 82 III	10/93	107,3	106,9
F	8¼ dgl. 83 IV	11/93	107,5	107,1
F	8¾ dgl. 83 V	12/93	107,4	107,7
F	8¼ dgl. 84	1/94	107,5	107,25
F	8¾ dgl. 84 II	2/94	107,5	107,25bG
F	8 dgl. 84	5/94	106bG	105,8bG
F	8¼ dgl. 84 III	6/94	108	107,7bG
F	8¼ dgl. 84 IV	7/94	107,95	107,65
F	8¼ dgl. 84 V	8/94	106,1bG	107,8bG
F	7¾ dgl. 84	10/94	105,6	105,4
F	7 dgl. 85	12/94	100,35	100,2
F	7 dgl. 85	1/95	100,35	100,2
F	7¼ dgl. 85	2/95	101,85	101,85
F	7¼ dgl. 85	3/95	104,4	104,15bG
F	7½ dgl. 85	95	105,6	103,35bG
F	7¼ dgl. 85	95	101,85	101,7
F	7 dgl. 85 II	95	100,25bG	100,1
F	7½ Obl. 80 S.8	8/85	100,15	100,15
F	8¼ dgl. 80 S.9	10/85	100,65	100,65
F	8¾ dgl. 80 S.75	1/86	101,5	101,5
F	F dgl. PI S.11	1/86	102,85	102,85
F	9¾ dgl. PI S.12	5/86	102,85G	102,85G
F	10 dgl. 81 S.13	3/86	102,7	102,7
F	9½ dgl. 84 S.M	4/86	103,1	103,1
F	10 dgl. 81 S.15	4/86	103,1	103,1
F	10¼ dgl. 81 S.16	6/86	104,25	104,2
F	11 dgl. 81 S.17	8/86	105,5	105,5
F	10¼ dgl. 81 S.18	10/86	105,5G	105,5G
F	10 dgl. PI S.19	10/86	104,95	104,9
F	9½ dgl. PI S.20	11/86	104,5	104,5G
F	10¼ dgl. PI S.21	11/86	105,45	105,45
F	10 dgl. PI S.22	11/86	105,15	105,15
F	9½ dgl. PI S.23	12/86	104,7G	104,7
F	9¼ dgl. 82 S.24	1/87	103,4	103,35
F	9½ dgl. 82 S.25	3/87	105,6	105,5
F	9¼ dgl. 82 S.26	4/87	105,3	105,3
F	F dgl. 02 S.27	4/87	104,9	104,9
F	8¾ dgl. 82 S.28	5/87	104,2	104,2
F	9¼ dgl. 82 S.29	7/87	106,45	106,4
F	9 dgl. 82 S.30	8/87	105,75	105,8
F	8¾ dgl. 82 S.31	9/87	105,55	105,5
F	8½ dgl. 82 S.32	10/87	104,4	104,6
F	8 dgl. 82 S.33	11/87	104	104
F	7¾ dgl. 82 S.34	11/87	105,7	105,65
F	7½ dgl. 82 S.35	12/87	105,2	105,15
F	7½ dgl. 83 S.36	1/88	102,5	102,45
F	8¼ dgl. 83 S.37	3/88	101,4bG	101,25
F	7 dgl. 83 S.38	5/88	102,05	102,05
F	7¼ dgl. 83 S.39	6/88	102,5G	102,5
F	7 dgl. 83 S.40	6/88	102,9	102,9
F	0 dgl. 83 S.41	6/88	104,25	104,25
F	8 dgl. 83 S.42	9/88	104,45	104,45
F	8 dgl. 83 S.43	12/88	104,75	104,75G
F	5¾ dgl. 83 S.44	12/88	105,45	105,45
F	8 dgl. 84 S.45	3/89	104,35	104,75
F	7¾ dgl. 84 S.46	4/89	102,85	102,75
F	7½ dgl. 84 S.47	7/89	105,65bG	105,55
F	7¼ dgl. 84 S.48	9/89	104	103,9bG
F	7½ dgl. 84 S.49	10/89	103,2	103,7
F	7¼ dgl. 84 S.50	11/89	102,3	102,1
F	7 dgl. 04 S.51	12/89	101,5	101,25
F	6¼ dgl. 85 S.52	2/89	100,55	100,25
F	7¼ dgl. 85 S.53	90	101,95	101,85bG
F	7 dgl. 86 S.54	00	101	100,9
F	6 dgl. 72	9/87	100	99,95
F	4 dgl. 78 II	7/88	99,9	99,7
F	8¼ dgl. 77	5/89	100,85	100,2
F	8 dgl. PI I	7/89	105,15	105
F	6 dgl. 78 I	2/90	98,05	98
F	8 dgl. 80 II	7/90	105,95G	105,7
F	9 dgl. 81	3/91	109,25	109,05
F	10¼ dgl. 81	9/91	114,45	114,35
F	10¼ dgl. 81	11/1	115,8	115,7
F	8 dgl. 80 I	2/92	105	104,9
F	10 dgl. 82	2/92	114,8	114,7
F	9¾ dgl. 82	7/92	112,8	112,7G
F	8 dgl. 85	11/92	108G	104,75G
F	7¾ dgl. 85	1/95	104	105,2
F	8¼ dgl. 83	10/93	107,85	106,7
F	8¼ dgl. 84	6/94	107,3	107,25bG
F	7¾ dgl. 84	10/94	101,6	101,45
F	7½ dgl. 85	1/95	100,4	100,45

Bundespost

F	6½ Bdpost 68	6/88	100,2	100,1
F	8 dgl. 72 I	9/87	103,45	103,35bG
F	8 dgl. 80	3/90	105,25	105,05
F	7¾ dgl. 80	9/90	104,85	104,65
F	8¾ dgl. 80	12/90	109,3	108,95
F	10 dgl. 84	5/89	110,7	110,7
F	10¼ dgl. PI	6/89	112,2	112,85bG
F	10¼ dgl. 81	10/91	117,05	116,95
F	9¾ dgl. 82	2/92	113,65	113,55
F	8¾ dgl. 82	6/92	109,25	109,05
F	8¼ dgl. 82	10/92	107,5	107,75
F	7¾ dgl. 82	2/93	104,2bG	104,05
F	8¼ dgl. 85	9/93	108,55	108,35
F	8¼ dgl. 84	2/94	107,45	107,25bG
F	8 dgl. 84	9/94	106,1	105,9bG
F	7 dgl. 82	72	99,85	99,85

Länder – Städte

S	6½ Bd.-Württ.78	86	100,25G	100,25G
S	8¼ dgl. 82	97	105,75G	105,75G
M	6½ Bayern 67	87	103,1G	103,1G
M	6 dgl. 68	85	100G	100G
M	6 dgl. 78	88	99,1bG	99bG
M	8¼ dgl. 80	90	107G	107,1bG
M	6¼ dgl. 85	92	100G	107,9G
M	7¼ dgl. 85	98	102,4G	102,4G
M	8 dgl. 84	PI	104,7bG	104,5G
M	7¾ dgl. 85	95	101G	101G
S	8¼ Berlin 75	87	108,45	108,4G
B	8 dgl. 72	85	100	100
B	8¼ dgl. 78	88	108,35G	100,35G
B	8¼ dgl. 80	88	106,25	106,25
Br	7¾ Bremen 71	87	101,5G	101,8G
Br	8 dgl. 72	87	101,85G	101,8G
Br	7½ dgl. 82	98	101,25bG	101,25G
H	8¾ Hamburg 70	85	100,45	100,45
H	6¾ dgl. 77	92	100,3	100,1
H	8 dgl. 86	92	104,25G	104,25G
H	9¾ dgl. 82	92	113	113
H	7¾ dgl. 83	92	101,5G	101,5
H	8¾ dgl. 84	94	105,75	105,75
F	8 Hessen 71	86	102,2	102,2G
F	6¾ dgl. 78	98	99,8	99,5
Hn	8¼ Nieders. 70	85	100,6G	100,6G
Hn	7¾ dgl. 72	82	101,8bG	101,85
Hn	8 dgl. 72	87	102,8bG	102,8G
Hn	7¾ dgl. 79	87	102,4bG	102,4bG
Hn	7¾ dgl. 82	99	103	103
Hn	8 dgl. 83	98	104,2G	104,2G
Hn	8 dgl. 84	94	104,2G	104,2G
Hn	7¾ dgl. 84	PI	102,8G	102,8G
D	7½ NRW 83	95	105,8	102,25bG
D	7¾ dgl. 83	83	105,65	105,65
D	8¾ dgl. 85	95	108,2bG	108,7G
D	8¼ dgl. 83 II	95	106,85bG	106,4G
D	8¼ dgl. 84	92	105,5bG	105,55bG
D	7½ dgl. 85	95	102,5	102,3
F	8 Rhld.-Pf. 71	84	101,75	101,75
F	8¼ Saar 79	95	108,75G	108,75G
F	7 dgl. 78	82	100,25G	100,25G
F	6 dgl. 78	88	99	99
H	7¾ Schl.-H. 78	82	101,25	101,25
H	8 dgl. 84	94	104,5	104,5
S	7¾ Stuttgart 71	86	101G	101G
S	7¾ dgl. 72	87	102G	102G
S	8 dgl. 83	95	104G	104G

Bankschuldverschr.

F	6 Allg. Hyp. PI 1	85	88G
F	6½ dgl. PI 5	92,5G	92,5G
F	7 dgl. PI 2	100,5G	100,5G
F	7¾ Bokola PI 104	106,4G	106,4G
F	F dgl. PI 106	107,35G	107,35G
F	10 dgl. PI 108	111,3G	111,3G
F	7 dgl. KS 132	100,85G	100,85G
F	8 dgl. KS 135	104,25G	104,25G
F	7 dgl. KS 169	101,2G	101,20
M	5½ Bayer.Hobo. PI M	98G	98G
M	6 dgl. PI 20	87G	87G
M	8¼ dgl. PI 2	100,75G	100,75G
M	7 dgl. PI 3	101G	100,75G
M	6½ dgl. KS M	100,5G	100,5G
M	7½ dgl. KS 27	102,25G	102,25G
M	5 Bayer.Hypo PI 33	124,5G	124,5G
M	3½ dgl. PI 11	133G	133G
M	4 dgl. PI 34	82G	82G
M	4 dgl. KO PI 58	100G	
M	6¼ dgl. PI 10	89G	89G
M	6 dgl. KS 1	99,9G	99,9G
M	6 Lda. Aufb. IS 15	100bG	100G
M	6 dgl. IS 16	99,65G	99,65G
M	4 dgl. IS 17	99,3G	99,5G
M	8½ dgl. KO 49	100,35G	100,35G
M	8 dgl. KO 48	100,2G	100,2G
M	7¾ Bay.Ubkgz. PI 105	101,5G	101,6G
M	5 Bayer.Verbk. PI 11	122,5G	122,5G
M	6 dgl. PI 4	96,5G	96,5G

Bundesbahn

F	7 dgl. 71	2/87	101,5	101,6

Renten weitgehend freundlich.

Auf dem Rentenmarkt setzte sich eine freundlichere Tendenz durch. Bei den öffentlichen Anleihen führte sie zu Kursanhebungen bis zu 0,35 Prozentpunkte. Zwischen ihren Renditen und denen der Pfandbriefe klafft weiterhin eine Lücke, die auf die Auslandskäufe bei den Bundesanleihen zurückzuführen ist. Der Abfluß im 10jährigen Laufzeitbereich ist überall stockend. Anlageinteresse besteht allenfalls für Papiere mit Laufzeiten bis zu sechs Jahren. Hier sind noch für Großanleger Renditen von sieben Prozent und etwas mehr erzielbar.

M	6½ dgl. PI 5	95,5G	95,5G
M	6½ dgl. PI 12	95G	95G
M	7 dgl. PI 20	100,75G	100,75G
B	5 Berl.Pfandb. PI 7	102,5G	102,5G
B	7 dgl. PI 31	100,75	100,5G
B	6 dgl. PI 84	98,25G	98,25G
B	6½ dgl. PI 37	100G	100G
Hn	5 Britann. Hypo. PI 1	118G	118G
Hn	7 dgl. PI 80	96,25G	96,25G
Hn	7¾ dgl. PI 87	101,5G	101,5G
Hn	6 dgl. KS 27	87,5G	82,5G
Hn	7 dgl. KS 38	101,45G	101,45G
D	5 Dt.Centbod. PI 84	120,5G	120,5G
D	5 dgl. PI 84	116G	116G
D	6 dgl. PI 109	84G	84G
D	6½ dgl. PI 723	95G	95G
D	6½ dgl. PI 141	93G	99G
D	7 dgl. PI 143	97G	99G
D	7 dgl. KO 715	–	–
H	5½ DG-Hypobk. PI 21	117,5G	117,5G
H	8¼ dgl. PI 05	75,6G	75,6G
H	9 dgl. KS 739	102,2G	102,2G
F	8 Dt.Gen.bk. PI 216	108,3G	108,3G
9	9 dgl. PI 239	104,2G	104,2G
H	5½ DG-Hypobk. KS 9	110G	110G
H	2 dgl. KS 36	100,9G	100,7G
F	5¾ Dt.Gen.bk. IS 70	98,1G	98,1G
F	6½ dgl. IS 75	100,3G	100,3G
F	6¾ dgl. IS 80	100G	100G
F	6 Dgz.Dt.Komm.KO 55-4	89G	89G
F	6 dgl. KO 46	84,2	84G
F	7½ dgl. KO 185	102,5G	102,5G
F	9 dgl. KO 129	100,85G	100,85G
Hn	6 Dt.Hyp. Hann. PI M	82,5G	82,5G
Hn	7 dgl. KS 101	100,9G	100,9G
Hn	10 dgl. KS 184	100G	100G
Hn	8¼ dgl. KS 140	100G	100G
Br	5 Dt.Hyp.F-Br PI 41	101,75	101,75
Br	4 dgl. PI 87	99G	99G
Br	5 dgl. PI 87	70G	70G
Br	7 dgl. PI 123	99,15G	72,15G
Br	5½ Dt.Hyp.F-BF KS M	[illegible]	81G
Br	6 dgl. KS 84	85bG	85bG
Br	6¼ dgl. KS 259	96,55G	96,55G
F	5 Dt. Pfandbr. PI 82	80G	80G
F	3½ dgl. PI 39	87G	87G
F	6 dgl. PI 162	86G	86G
8	9 Dt.PI.W.Bk. 482	108,9G	108,9G
Br	5½ Dt.Schiffbk. PI 62	88,9G	88,9G
Br	8¼ dgl. PI 63	100G	100G
Br	8¼ dgl. PI 65	100G	100G
Br	6½ dgl. PI PI	100	100G
Br	6½ dgl. PI 76	100,18G	100,15G
Br	6½ dgl. PI 77	99,45G	100G
Br	6 dgl. PI 42	99,95G	99,95G
Br	8¼ dgl. PI 47	100,65G	100,65G
F	5 Frk. Hypobk. PI 66	75,7G	75,7G
F	5¼ dgl. PI 85	99,9G	81,9G
F	6 dgl. PI 99	82,7G	82,7G
F	6 dgl. PI 130	98G	98G
F	6¼ dgl. PI 133	92,15G	92,15G
H	5 Hbg. Lbk. PI 2	118G	118G
H	6 dgl. M	96,3G	96,3G
H	6 dgl. 47	84,5	84,5
F	5 Helaba PI 8	113G	113G
F	6 dgl. PI 80	99,2G	99,2G
F	8 dgl. PI 73	102,7G	102,7G
F	4 dgl. KO 5	105,5G	105,5G
H	6 Hyp.Lbg. PI 96	88,75G	88,75G
H	6½ dgl. PI 88	96,35	96,35
H	8 dgl. KO 175	101,35	101,35
H	9 dgl. KO 259	101,95	101,95G
F	5 Lbk. Rhpfalz PI 4	117,5G	117,5G
F	5 dgl. PI 12	73,6G	73,6G
F	7 dgl. PI 25	100,1G	100,1G
F	6 dgl. KO 38	99,95G	99,95G
F	5½ Lbk. Saar PI 11	93,9	93,9
F	7 dgl. PI 12	99,1G	99,1G
F	4½ dgl. KO 6	100	100
F	8 dgl. KO 81	104,25G	104,5G
B	8¼ LbK Badw. PI 8	102,25G	102,25G
S	6 dgl. PI 28	95,5G	95,5G
S	6 dgl. PI 49	92,5G	92,5G
S	8¼ dgl. KS 8	102G	102G
H	6 Lbk.S-Holst. PI 09	88,5	88,5
H	7 dgl. PI 97	97,5G	97
H	8¼ dgl. KS 78	100,4G	100,4G
H	10 dgl. IS 95	106,75G	106,75G
H	11½ dgl. IS 96	110,75G	110,75G
M	6½ Mönch.Hypo.PI 108	92,5G	91,5G
H	4½ Nordhyp.WBK PI 24	106G	106G
H	6½ dgl. PI 42	100,5G	100,5G
Hn	7 Nord. Lbk. PI 1	100,4G	100,4G
Hn	7½ dgl. PI 4	91,5G	91,5G
Hn	8 dgl. PI 18	100,1G	100,1G
Hn	9 dgl. KO 55	100,1G	100,1G
Hn	7½ dgl. IS 6	101,1G	101,1G
Hn	10 dgl. IS 37	100,5G	100,5G
F	5 Pfälz. Hypo. PI 46	116G	116G
F	6 dgl. PI 58	91,3G	91,5G
F	6 dgl. PI 95	83G	83G
F	7 dgl. PI 114	100G	100G
D	5 RW Bodencr.PI C	129G	129G
D	5½ dgl. E	107G	107G
D	4 dgl. PI 18	107G	107G
D	6 dgl. PI 28	98,75G	98G
D	6½ dgl. PI 87	91,5G	91,5G
D	5½ dgl. KO 3+E	128G	128G
D	7½ dgl. KO 71	100G	100G
S	5 RhHyp.Mannh.PI59	110G	110G
S	5½ dgl. PI 109	77G	77G
S	7 dgl. PI 125	101,5G	104,5G
S	7 dgl. PI 128	97G	97G
0	8 dgl. PI 177	101G	101G
S	6 dgl. KS 72	86G	86G
Br	5 St.Kr.Ol-Br PI17	124,25G	124,25G
Br	5½ dgl. PI 24	107,75G	107,75G
Br	5 dgl. PI 36	91,45G	91,45G
Br	8¼ dgl. PI 43	91G	91G
Br	6 dgl. PI 56	86,25G	86,25G
Br	7 dgl. PI PI	96,1G	96,7G
Br	8 dgl. PI 70	102,7G	102,2G
Br	9 dgl. PI 65	100G	100G
H	6 Schiffshyp.PI 25	–	–
M	6 Südboden PI 41	95,5G	95,5G
M	5½ dgl. PI 87	83,25bG	83,25G
M	8¼ dgl. PI 145	101G	100,5G
M	7 dgl. PI 82	99,75bG	99,75bG
M	7¾ dgl. PI 104	101,5G	101,5G
M	7 dgl. KS 47	99,25G	99,25G
M	7¾ dgl. KS 61	101G	101G
M	8 dgl. KS 133	105,25TG	105,25TG
M	9 dgl. KS 185	104,5G	104,5G
M	9¾ dgl. KS 171	106,25G	106,25G
M	5 Verbank Nbg.PI55	117,5G	117,8G
M	6 dgl. PI 95	83,25G	83,25G
M	7 dgl. PI 180	100,2G	100,2G
D	8 WestLB PI 350	–	–
D	6¼ dgl. PI 405	101G	100,9G
D	9¼ dgl. PI 1007	109,95G	109,75G
D	8 dgl. PI 1015	104,15T	104G
D	6¾ dgl. KO 430	100,25G	100,15G
D	9¼ dgl. KO 1301	109,9G	109,45G
D	8¼ dgl. KS 1278	–	–
D	8 dgl. IS 1512	105,6G	105,5G
D	8¼ dgl. IS 679	99,8G	99,65G
D	6 Westl Land.PI M	99G	98G
D	6½ dgl. PI 17	89,3G	89,3G
D	7 dgl. PI 28	94G	94G
D	8¼ Westl.Hyp.PI550	–	–
D	9½ dgl. PI 564	102,2G	102,2G
D	8¼ dgl. KS 324	106,1G	106,1G
8	6 Wür.Hypo.PI 84	80G	83G
8	7 dgl. KS 58	100,9G	100,9G
8	6½ Wür.Kola PI 1	95G	95G

Sonderinstitute

D	6 DSLB PI 85	91G	91G
D	6 dgl. PI 47	88G	88G
D	7 dgl. PI 45	96,5G	96,5G
D	7¾ dgl. PI 99	101G	101G
D	8 dgl. PI 104	105,5G	105,5G
D	8 dgl. PI 145	104G	104G
D	8¼ dgl. RS 45	99,8G	99,5G
D	6 dgl. RS 75	100G	100G
D	8 dgl. RS 128	102G	102G
D	8½ dgl. RS 155	101,4G	101,4G
D	7 dgl. RS 162	100,75G	100,75G
D	9½ dgl. RS 178	102,7G	102,7G
D	9 dgl. RS 186	108,75G	108,75G
D	10 dgl. RS 193	105G	105G
D	11¼ dgl. RS 195	104,75G	104,75G
D	8 KfW 70	101D	101G
D	7¼ dgl. 79	102	101,9G
D	8 dgl. 84	104,2	104,2
F	10 Kredit PI	115,1	115,1
F	8¼ Krd.Wied.aufb.82	107	106,9G
F	7½ dgl. 85	102,2	102,2G
F	8¼ dgl. 85	105,1	105,1
F	7½ dgl. 84	100,35	100,35
F	7¼ dgl. 84 I	105G	105G
F	7¼ dgl. 84 II	105G	105G
F	7½ dgl. 85/88	105G	105G
F	7½ dgl. 85/90	109	108,25G
F	7½ dgl. 85/95	105,25	102,9
F	6 Lowl.Rent.Bk.RS15	107	100G
F	6 dgl. RS 76	99,15G	99,95G
F	6 dgl. RS 19	99,25G	99,75G
F	7¼ dgl. RS 27	101,6G	101,6G
F	6½ dgl. RS 65	100,5G	100,5G
F	7 dgl. 94	100,6G	100,6G
F	7 dgl. 99	100G	100G
F	8 dgl. 101	104G	104G
F	7½ dgl. 182	102,4G	102,4G
F	7½ dgl. 126	104,8G	104,8G
D	8 LAG TS 76	100,6	100,5bG
D	8¼ dgl. TS 72	100,8	100,7G
D	5½ dgl. 78	97,85	97,9G
D	7 dgl. 79	101,5	101,3

Industrieanleihen

F	6 Badenwk. 78	98G	98G
F	8 Chem. Hüls 71	100,6bG	100,6bG
F	7¾ Conti Gummi 71	100,1bG	100,1bG
F	4½ Harpen 59	2550T	2450G
F	7¾ Hoesch 71	100,25G	100,25T
F	7¾ Karstadt 71	100,25G	100,25
F	7¾ Kaufhof 71	100,25G	100,25G
F	7¾ dgl. 71	100,5G	100,5G
F	7¾ dgl. PI	100,85T	100,75G
F	7¾ Klöckner 17. 71	101,25G	101,25bB
F	8 dgl. 72	102T	102,1
F	6 NWK 61	99,9G	99,9G
F	6 dgl. 62	99,3G	99,25
F	6 Ob.Don.Krwk. 84	98,6bG	98,5G
F	6 Rb.Braw. 82	97,8G	97,7G
F	6 dgl. 65	98G	98T
F	6 RWE 82	99,11	99T
F	6 dgl. 65	97,85T	97,75G
F	7¾ dgl. 71	–Zbg	–Zbg
F	7 dgl. 71	100T	100G
F	6 Rh.-M.-Don. 62	99,95G	99,95G
F	6½ dgl. 68	102,3G	102,3G
F	8 Schleswag 71	100,4G	100,4G
F	7¾ Thyssen 71	100,25T	100,25T
F	8 dgl. 72	100,4G	100,6
F	7¾ dgl. 71	100G	100G
F	8 VEW 71	100,8G	100,8
F	6¾ dgl. 71	99,25T	99,2T
F	7 VW 72	100,25T	100G

Optionsscheine

F	8¼ BASF 74	110,7	111
F	11 BASF OverZeel82	87	86
F	3 BASF 85	84,9	82,4
F	7¾ Bayer Int. Fin. 79	91,5	88,5
F	10¼ dgl. 82	104,5	102,1
F	3¼ Bayer 84	95	93,3
F	2¾ dgl. 82	75	74,5
F	7¼ BHF Bk.Int.83	115	109
F	3¼ Commerzbk. 78	42	41
F	5 Conti 84	65	65
F	8¼ Degussa 82	181,5	175
F	4½ Dt.Bk. Comp.77	271,5	284
F	3¼ Dt. Bk.Int. 85	276	288,5
F	4 Dresd.Bk.Int.85	84	84
F	4 dgl. 83 II	92	95
F	8 Dresdner Bk. 84	116,5	123,5
F	3½ Hanwa 84	850bG	499
F	10 Hoechst 75	464	460
F	6¼ dgl. 79	99,5	100,3
F	8 Hoechst 82	117,2	116,5
F	3½ Ikon Fuel 84	1080	1001
F	7¼ Jap.Syn.Rubber87	1975	1900G
F	5¼ Jusco 85	3965G	4100T
F	3¼ Kansai Paint 84	1110	1149
F	5¼ Kaufhof 84	53	55,3
F	3¼ Linde Int. 84	791,5	175
F	3¼ Mitsubishi 84	1590	1540
F	3¼ Nippon Fluor 84	1155	1155
F	8 Preussag 84	84	65,5
F	5¾ Rhythm W 85	1310	1325T
F	6¼ Schering 83	175	174,9
F	7¾ Siemens 82	347	353,8
F	3¼ Tsumura „A 84	780	780
F	3¼ dgl. „B 84	780	790
F	4 Veba 83	62,4	42
F	8¼ Wells F. 75	840	849
M	Stumpf 78	58	–
F	8¼ Ciba-Geigy 75	1920	1900
F	Commerzbk. 84	85,F	82,1
F	7 Comzbk.Int.Lux.83	47,5	59
F	Comzbk.Int.Lux.84	85,9	82,1
F	Dresdner Bank 84	116,3	123,5
F	Mitsui 82	263	268bB

Optionsanleihen

F	8¼ BASF PI m. O.	175	175
F	8¼ dgl. 74 o. O.	103T	102bG
F	3 dgl. 83 m.O.	144,5	147,5bG
F	3 dgl. o.O.	78,5	78,5
F	3¼ Bayer 84 m. O.	184	184
F	3¼ dgl. 84 o. O.	80,5	81
F	7¾ dgl. 83 m. O.	124	121
F	2¾ dgl. 83 o. O.	77,25	77,25
F	7¾ BHF Bk.Int.83 m. O.	719T	717T
F	7¾ dgl. 83 o.O.	88,5T	88,3
F	8¼ C.Itoh F.84 m.O.	189G	187G
F	8¼ dgl. 84 o. O.	88,7G	88,6
F	3¼ Cobt.L78 m.O.DM	112G	112G
F	3¼ dgl. 78 o. O. DM	95T	94,75G
F	5 Conti 84 m. O.	144	142,5
F	5 dgl. 84 o. O.	84,5	84,4
F	4¾ Dt.Bk.Lux 78 m.O, 5	168G	168G
F	4½ dgl. 73 o. O. 5	97	92,6
F	8¼ dgl. 83 m. O.	146T	146T
F	8¼ dgl. 82 o. O.	85,25	84,25
F	3¼ dgl. 83 m. O.	175T	178T
F	3¼ dgl. 83 o. O.	00	89
F	4 Dresdn.Bk. 85 m. D	126T	120,5
F	4 dgl. o. O.	91,5	91,5
F	8 dgl. 84 m. O.	149	153T
F	8 dgl. 84 o. O.	104,25	185
F	3¼ Fuji 84 m. O.	110	108
F	3¼ dgl. 84 o. O.	86,75G	82,2
F	3¼ Hanwa 84 m. O.	103T	102
F	3¼ dgl. 84 o. O.	89,15	89,15
F	7¼ Jap. Synth. 82 m.O.	170G	170G
F	7¾ dgl. 85 o. O.	101,25G	101,25G
F	5¼ Jusco 82 m. O.	163	164,5G
F	5¼ dgl. 83 o. O	99,25G	99,2G
F	3¼ Kansai Paint84 m.O.	117	117
F	3¼ dgl. 84 o. D	90,25T	90,1G
F	3¼ Kaufhof 84 m. O.	105bB	104,5
F	3¼ Kaufhof 84 o. O.	78,15	77,85
F	3¼ Linde Int. m. O.	132	132
F	3¼ dgl. o. O	72,5bG	72,1
F	3¼ Mitsubishi 84 m. O.	121,5G	121,5bG
F	5¼ dgl. 84 o. O.	90,75	90,5
F	3¼ Nippon Flour 84 m.O	118G	118
F	3¼ dgl. 84 o D.	89,1	89,1
F	5¼ Rhythm Watch85 m.O	124G	174G
F	5¾ dgl. 82 o. O.	96,75	96T
F	4¾ dgl4 m. O.	103G	105
F	4¾ dgl. 84 o. D	92,5G	92,9
F	5¾ SBC Fin. 84 m.O.	119,5	115bG
F	3¾ dgl. o. O. 84	76,85G	76,85
F	3¼ Tsumura Jun.84 m.O	118G	118
F	3¼ dgl. 84 o. O.	88,8	88,8
F	4 Veba 85 m. O.	131G	131G
F	4 dgl. 83 o. D.	84,9	84,25bG
F	6¼ Wella.F.73 m D DM	180G	180G
F	6½ dgl. 75 o. O. DM	80G	98G
M	3½ Stumpf 78 m. O.	152,58	152,58D
M	3½ dgl. 78 o. O.	92,5G	92,5G

Währungsanleihen

H	6¼ Kopenhagen 72	99,5T	99,5T

Wandelanleihen

H	8 Beiersdorf 82	–	254
H	4 Deutsche Bk. 84	220,5	225
H	6¼ KSB 82	148	151,2
F	6 Pfaff 84	125,9	125

Düsseldorf

DM-Auslandsanleihen

D	8¼ Aeroport 82	104,5	103,75G
D	7¾ B.N.D. 79	99,25G	99,25bG
D	7¾ Bayer Cap. 85	103,5G	103,35G
D	8¼ Caisse N.7. 70	100,5G	100,5G
D	7¾ CFE 71	99,25	99,6G
D	6¾ dgl. 75	99,75bG	97,25G
D	8¾ Com. Cred. 78	101,75G	102T
D	6½ Cred. Nat. PI	99,25T	99G
D	6¾ Dänemark 72	99,4G	100
D	9¼ dgl. 74	105,75G	103,75bG
D	7¾ dgl. 72	101bB	102,25G
D	6 dgl. 78	98,5bG	98,5bG
D	6½ dgl. PI	98,5bG	98,7bG
D	7¾ dgl. 85	100,65	–
D	8¼ dgl. 85	103,1	102,75G
D	10 dgl. 82	107	107
D	10¼ dgl. 85	111,75T	111,75G
D	7¾ dgl. 83	102,4	102,4
D	8 dgl. 85	103,5G	103,5G
D	7¼ dgl. 84	102T	102T
D	7¾ dgl. 84	102,9	101,8bG
D	6¾ Den Norsk. 77	99,6bG	100
D	6 dgl. 75	99,7	99,4G
D	8¼ ENEL 85	105G	105G
D	7¾ Fuji Int. 84	102,75bG	102,75G
D	8¼ GZ Wien PI	116G	116,25
D	7 H.-Bk.Dän. 75	101TG	100,5rG
D	8¼ dgl. 85	104,25	103,75bG
D	10¼ dgl. PI	112G	112,25
D	8¼ dgl. 82	105,1	104,45G
D	8 Imatran 72	100,5G	100,5G
D	7¾ Iscor 71	100,05G	100,05bG
D	7 dgl. 72	99,6G	99,4bG
D	7 dgl. 73	99bG	99bG
D	8¼ dgl. 75	108,95	103,5G
D	F dgl. 83	103,4	103bG
D	7¾ Island 72	100,3G	100,2
D	9¼ dgl. 82	107,75	107,25G
D	6¼ Light-S. 78	98,8bG	99bB
D	8¼ dgl. 85	100,5	100,5
D	7¾ Manitoba 85	105,78	105,4
D	6¾ Mont.Hyd. 72	101G	101bG
D	8 Nat. West. 75	101G	101G
D	11 dgl. PI	116,6G	116,6G
D	8¼ dgl. 82	111,5bG	111,25T
D	7¾ Nipp. Cred. 83	100,5	100,45
D	7¾ Norges H. 77	100G	100G
D	6 dgl. 77	97,75G	99,75G
D	8¼ Norges K. 70	100,4G	100,4G
D	7 dgl. 77	100,95	100,5G
D	6 dgl. 72 I	98,75G	98,5G
D	6 dgl. 72 II	98,75G	98,75G
D	6 dgl. 78	98,75G	98,55bG
D	6¾ dgl. 79	99,5bG	99,3
D	7¾ dgl. PI	102,55bG	102,55bG
D	8¼ dgl. 79	105	102,85T
D	7¾ N. Scotia 71	100,5G	100,5G
D	7 N. S. Pow. 72	100,75G	100,1bG
D	6¾ Occid. Fin. 78	98,75	98,8
D	7 Petrobras 78	97,95	98
D	8 dgl. 79	99bG	98,55
D	6½ Pyhm Autob. 71	100,1G	98,1bG
D	8½ Queensl. A. 78	100,5G	100,5G
D	7 RENFE PI	100G	100G
D	10 dgl. 82	111,25G	111
D	8¼ dgl. 82	104G	104G
D	7¾ Semiko F. 82	102,15	102,15
D	7½ Sun Int. 75	102T	101,5T
D	7¾ Svenska C. 73	100,4	100,1bG
D	10¼ dgl. E. PI	–	109G
D	9½ Svensk. Ex. 82	104,75	104,5G
D	5½ Tauernaut. 78	94,4	94,1bG
D	9¾ dgl. 85	114,5T	114T
D	6 TVO-Kraftw. 78	98,25G	98,25G

Wandelanleihen

		1.7.	28.6.
F	4¾ AKZO 69	88G	88G
F	5 Asics Corp. 83	106G	100
F	3½ All Nippon 78	190G	192,5bG
F	3¼ Asahi Opt. 78	135G	135bG
F	4¾ Canon Inc. 77	410T	410T
F	5¼ Daiei Inc. 80	145G	147G
F	3 Daikin Int. 84	128G	125,5bG
F	4¼ Fujitsu Lim. 78	700T	670T
F	5¼ Hoogovens 68	88G	88G
F	3½ Izumiya Co. 78	149G	149G
F	3¾ Jusco Co. 78	120T	120,5T
F	4 Kawashima Tex. 84	182,5G	107,5G
F	6 Komatsu 76	182,25G	158T
F	6 Konishiroku Photo 81	150G	151bG
F	6¾ dgl. 82	140,5	141,75
F	5¼ Korakuen 78	144G	145
F	7¾ Kraft Inc. 70	187	187T
F	3½ Marudai F. 78	105	106G
F	5¾ Minolta Cam. 72	345,5G	338G
F	4 dgl. 79	245G	259G
F	6¾ Mitsub. H. 01	205T	205G
F	6 dgl. 81	150G	153
F	6 Nichii Co. Ltd.80	185T	185T
F	3½ Nissan Mot. 78	105	105G
F	4 Nisshin Steel 78	183G	180G
F	7¾ Nitto Boseki 84	104,5G	104,5G
F	5¼ Olympus 78	510G	510G
F	3¼ Omron Tat. 79	320G	320G
F	4¾ Orient Fin. 79	240G	240G
F	3½ Renown Inc. 84	104,5	104,5bB
F	3¼ Ricoh Comp. 78	210G	–
F	6½ Rothm. Int. 72	174,5G	126G
F	5¾ Sanden Corp 78	137T	126G
F	6¼ Sekisui 76	180G	180G
F	5½ Stanley 78	170	165G
F	6 Taiyo Yuden 82	151G	131G
F	5 Texaco Int 66	99,2	99,2
F	3½ Tok.Elec. 78	450G	450G
F	4 Tokyu Land 79	117T	115G
F	3½ Tho Kenw 78	148	150G

Anmerkung: * Zinsen steuerfrei. PF = Pfandbrief, KO = Kommunalobligation, KS = Kommunalschatzanweisung, IS = Inhaberschuldverschreibung, RS = Rentenschuldverschreibung, S = Schuldverschreibung. (Kurse ohne Gewähr), B = Berlin, Br = Bremen, D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, M = München, S = Stuttgart. Kursive Positionen = Ausländischer Freiverkehr

Ausländische Aktien in DM

		1.7.	28.6.
M	Abbott Labor	173,6	175,4
F	L'Air Liquide	240	240
D	Alza	99,3bG	92,5
F	Alcan	75,1	75,1
F	Alcoa	102,5	102
F	Alg. Bk. Nedld.	410	405
F	All Nippon Air	8G	8G
F	Allied Corp.	130	132
M	ALPS El.	19,2	20,7
F	Amax	45,7	46
F	Am. Cyanamid	150G	155T
F	*Ameritech*	287,5	288,5
M	AMR	144,9	144,9
D	American Expr.	145	147,5xD
D	Am Motors	9,5	9
F	*Am. T & T*	72,6	72,4
F	Amro Bank	72,5	70,3
F	Anglo Am. Corp.	42,9	84
M	Anglo Am. Gold	26,1	26,8B
F	Arbed	81	82
D	Armco	25,3	25,7
F	Asahi Chem.	11,3	17,5
M	*Atl. Richfield*	180,5	183
H	Atlas Copco	37,5G	37,F
M	Avon	84,5	84,3
D	*Baker Int.*	53	82
F	*Bell Canada*	22,7	22,7
F	Banco de Bilbao	29,7	29,7
F	Banco Central	27xD	27,1bG
F	Banco Hisp. Americ.	14,6	14,7
F	Banco de Santander	25,5	25,7
F	Banco de Vizcaya	37,5	37,1
F	Barlow Rand	18,8	18G
M	Baxter Trav. Lab.	46,6bG	46,2
D	Beatrice Foods	97	95G
F	*Bell Atlantic*	279,5	281G
D	Bell Canada	98G	98G
F	*Bell South*	125,5	126G
D	Bethlehem Steel	48,2	48,1
F	Black & Decker	59	58G
F	*Boeing*	136,2	136,5
M	Bougainville Copper	3,95	3,95
F	Bowater	9,5	9,5
D	BP	20,4bG	20,4G
M	*Broken Hill ADR's*	25	26,2
F	*Broken Hill*	12,8	12,7
F	Bull	14,5	14,9G
F	*Cdn. Pacific*	43G	44,5
F	Canon	14,5	14,9
F	Casio Comp.	20,5	20G
F	Caterpillar	130	102
D	Ch. Manhattan	182	182
F	Chrysler	109,5	110
M	Citicorp.	148,5	148
F	City Investing.	105,5	109,3
F	Coca-Cola	212	215
D	Colgate	81,5	81,5
M	Commodore Int.	29,6	29,4
M	Comm. Satellite	109	108
F	Cons. Gold F.	20,1	20,4
F	Control Data	79,8	80,0
H	Courtaulds	5,38	5,38
M	CRA	11,85	11,9
M	*CSR*	5,85G	5,85bG
F	Daiei	8,8G	8,8G
M	Daiwa Sec.	11,5	11,5
F	Dart & Kraft	107G	109,5
M	De Beers Cons.	15,7	15,85
F	Deere Comp.	91G	90
F	Delta Air Lines	146,5	148,5
F	*Diam. Shamrock*	52	52,8
M	Digital Equipm.	285	295,6
M	Disney Prod.	284	288,8
H	Distillers	–	–
M	Dome Petroleum	4,9	7,2
D	Dow Chemical	109,5	108
D	Dresser	64	84
M	Driefontein Cons.	72,3	72
D	DuPont	178	175
H	Dunlop	2,7	2,45
D	Eastern Air Lines	26	25
F	*Eastman Kodak*	184	133,5
F	*Eaton*	154G	155T
F	Elf Aquitaine	67	66xD
F	Emhart	91G	88G
D	Ericsson	97G	97,2
D	Exxon	162G	163
M	Fed. Nat. Mortg.	62,6bBG	62
D	Fiat St.	5,95bG	6bB
D	dgl. Vz.	5,35	5,4
F	Finsider	0,13G	0,13G
M	Fisons	13,35G	14G
M	Fluor	51,9	54,1
D	Ford	135	136
F	Fujitsu	12,8	13
F	*General Electric*	188,5	190
F	General Food	245G	243
D	General Mining	46bB	44,2
D	General Motors	220	220
D	Gen. Shopping	124G	125T
D	Gevaert	188G	189T
F	Goodyear	88,5	90,9
H	Grace	122	122
F	*Greyhound*	90G	93
D	GKN	8,6	8,7G
F	Gulf Canada	40,1	39,6
D	Halliburton	88G	87,1
F	*HCA Hospital*	148	146
M	Hewlett Packard	104,5	106,7
F	Highveld Steel	7,2	7,35
F	Hitachi	920	910
M	Holiday Inns	168	175
F	Homestake	74	74,1
M	Hongkong Land	4,5	4,5
H	*Hong. & Shang. Bk.*	3,1bB	3,05
D	Hoogovens	53	53
D	Hughes Tool	39,5	39,1
M	Hutchison Whampoa	49	49
F	IBM	374,5bB	383
F	ICI	29	28,5G
M	*Impala Plat. Hold.*	28,9	29
M	Imperial Oil	107,1	107,2
M	Intern. Harvester	25,1	25,7
F	*Inco*	39,2	39,5
F	Int. T & T	96	96,5
D	Istituto Fin. Ind.	11,5G	11,5T
F	Italcementi	67	60T
F	Izumiya	12G	12G
F	Japan Line	1,2	1,25
M	Jardine Math. Hold.	4,4	4,45
D	Jusco	10,58	10,5G
F	Kawasaki Kisen	2	1,95G
F	Kawasaki Steel	1,7G	1,75G
M	Kloof Gold Min.	119	120
F	*Komatsu*	5,6	5,75
D	KLM	57,7	53,3
F	Konishiroku Photo	8,35T	8T
F	Kubota	4,16	4,1T
D	Lafarge	174G	173T
D	Litton Ind.	258G	255G
F	Lone Star	72G	73G
D	LTV	22,4	23,2
F	*M.I.M. Hold.*	5,7	5,7
M	*M.I.M. ADR's*	11,15bG	11
F	Magneti Marelli	–	–
D	Marubeni	4,11	4,1T
M	Marudai Food	7,5G	7,5G
D	Matsushita El.	17,5	17,5bG
M	McDonald's	206G	206
M	Merrill Lynch	98,3	99,4bB
F	*McDonnell D.*	231,5	232G
M	Medtronic	99,2	99,5
M	Minerals & Res.	24,7	24,5
D	Minnesota M.	235G	–
D	Minolta Camera	10,3G	9G
F	Mitsubishi Chem.	6,15	6,75
F	Mitsubishi El.	4,85G	4,85G
F	Mitsui Bk.	13,9G	13,9G
F	Mitsui & Co.	4,8G	4,8G
F	Mitsui Engin.	2G	1,95G
F	Mitsui O. S. K.	2,2G	2,2G
F	Mitsumi El.	10,6	10,5G
H	Mobil Corp.	91	92
F	Monsanto	150	149,5
F	*Montedison*	3,09	3,1
F	Murata	23,5	23,5T
M	Nat. Semicond.	34,1	37,4
M	NCR	93	97,1
D	Nat. Westminster	25,6T	25,6T
M	NEC Corp.	13,4	13,4
F	Nestlé	7500	7640
D	Nikko Sec.	9,1G	9,1T
F	Nippon Kokan	1,5	1,65
F	Nippon Shinpan	8,1G	8,5G
M	Nippon Steel	2bBr	1,F
F	Nippon Yusen	3,5G	3,5G
F	Nissan Motor	7,5	7,6G
F	Nisshin Steel	2G	2G
F	Nissho - Iwai	3,5G	5,5
D	NL Industries	51,5	32,5G
M	Nomura Sec.	15,4bG	15,3
F	Norsk Hydro	35	84,7
F	Novo Ind.	468	479
F	*Nynex*	769	268,9
H	Occ. Petroleum	104	105,5
F	Océ v. d. Grint	285	283G
F	Olivetti St.	9,35	9,5
F	Olivetti Vz.	8,75	8,75
F	Olympus Optical	14,5G	14,5G
H	v. Ommeren	27,3	27
F	Omron Tateisi	10,5	17,8
F	*Pacific Telesis*	257G	259
F	Pakhoed	33,5	53,8
F	*PanAm*	21,4bG	20,8
D	Parker Drilling	14,4	15,2
F	*Parker Hannifin*	102G	101G
F	*Pekko Wallsend*	8,5	8,45
M		101,3	101,6
F	Pernod	245G	255T
F	*Peugeot*	150G	133
F	Philip Morris	260G	262
M	Phibro-Salomon	129,5	128,8
H	Philips	47,4	46,9
M	Pioneer El.	23,5	22,9
F	Pirelli	4,1	4,25
M	Polaroid	94,5	99,9
M	Prime Computer	56,5	57
F	Procter & G.	168G	169
D	Ramada Inns	21,7	22G
M	Ranger Oil	9,45	9,1G
F	Reuter	14G	14,5G
F	Ricoh	12,05	11,5
F	Rio Tinto NA-St.	21,8	21,5
F	Rio Tinto Kumm.	23,5G	24T
H	Robeco	87,5	68,2
F	Rockwell	116	111
H	Rolinco	61,5	61,5
F	Rorento	42	42
F	Rothmans Int.	6,5	6,55bG
D	Rowan Cos.	25	25,6
H	Royal Dutch	172,9	176,1
M	*Rustenb. Plat. Hold.*	24,4	24,5G
F	Santa Steamship	1,1	1,1
F	Sanden Corp.	6,7	7G
M	*Santos*	11,3	11G
F	Sanyo Elec.	5,15	5,3
F	Sanwa Bk.	18,2G	18,2G
M	SASOL	F,5	10
F	*Schering Plough*	136G	137,8
F	Schlumberger	117	117,5
F	Schw. Alum.	840	870
F	Schw. Bankverein PS	471	461
M	Sears, Roebuck	116,5	118,5
F	Seiyu Stores	8,5G	8,5G
F	Sekisui House	99	97
F	Selected Risk	52,5	52,5vD
F	Shell Canada	60,8	58,5
H	Shell T & 1	27G	27G
D	Singer	112	115
F	Snia Viscosa	5,04	5,1F
D	Solvay	207G	207T
D	Sony Corp.	51	51
F	*Southwestern Bell*	253,5G	252,7
D	Sperry Corp.	161,5	161
F	Squibb	190G	187
F	Standard Oil	140,5	144G
F	Stanley Elec.	10G	10G
F	Steyr-Daimler-P.	26,7	24,7
F	Sumitomo	9G	9
F	Sumitomo Heavy	2,85	2,8G
D	Sumitomo Metal	1,8G	1,8G
D	Sun	145G	145T
M	*Sunshine Mining*	21,5	21,5
F	Swissair	1550G	1550
F	Taisei Kens.	2,85bG	2,85G
M	Tandy	107,6	106
F	Taiyo Yuden	10,7G	10,7
F	Tenneco	128G	128G
D	Texaco	113,5	115
F	Texas Instruments	294	300
D	Thomson-CSF	171G	172T
D	Thorn Emi	13,9T	–
D	Tokyo El.	15	15,2G
D	Tokyo Pac	375G	375G
F	Tokyo Sanyo El.	8,3G	8
F	Toray	5,8	5,75
D	Toshiba	4,65	4,65
M	Toyota Motor	15,2	15,5
D	Trans World Airl.	58,8	58,2
F	TRIO Kenwood	8,9G	8,9G
F	TRW	226G	278G
F	Tsumura Juzendo	25,5G	26
D	UAL	165,5	162G
H	Unilever	311,5	311
F	Union Carbide	140	140
D	Uniroyal	62G	65T
F	United Techn.	127	128
F	*US Steel*	85,6	84
M	*US West*	245B	245
M	Vaal Reefs Expl.	27,5	27,2
D	Vmf-Stork	178	174G
D	Volvo A	–	–
D	dgl. Nom B	–	–
M	Wang Labor	54,7	54,7
F	Warner Commun.	96	95
F	Warner Lambert	–	130
F	Wells Fargo	179G	181G
M	Western Deep L.	134,8	137
M	*Western Mining*	7,7	7,7
M	Westinghouse El.	103,5	106,4
F	Westl.-Utrecht H.	82,5	–
M	Weyerhaeuser	86,2	87,4
M	Wheelock Marden	ausg.	ausg.
D	Xerox Corp.	167	162,3

Warenpreise – Termine

Etwas schwächer schlossen am Freitag die Gold- und Silbernotierungen an der New Yorker Comex. Fester ging dagegen Kupfer aus dem Markt. Während Kaffee schwächer notierte, konnte Kakao zulegen.

Getreide und Getreideprodukte

Weizen Chicago (c/bush)	28.6.	27.6.
Juli	320,00	320,00
Sept.	323,25	323,25
Dez.	329,25	329,25
Weizen Winnipeg (can. $/t)	28.6.	27.6.
Wheat Board cif. St. Lawrence 1 CW	244,69	244,69
Amber Durum	222,99	222,99
Roggen Winnipeg (can. $/t)		
Juli	117,70	117,70
Okt.	124,00	124,00
Dez.	129,90	129,90
Hafer Winnipeg (can. $/t)		
Juli	110,80	110,80
Okt.	108,00	108,00
Dez.	108,00	108,00
Hafer Chicago (c/bush)	28.6.	27.6.
Juli	145,75	145,75
Sept.	142,25	142,25
Dez.	145,75	145,75
Mais Chicago (c/bush)		
Juli	272,25	272,25
Sept.	257,00	257,00
Dez.	252,00	252,00
Gerste Winnipeg (can. $/t)	28.6.	27.6.
Juli	125,00	125,00
Okt.	118,00	118,00
Dez.	117,40	177,40

Genußmittel

Kaffee New York (c/lb)	28.6.	27.6.
Terminkontr. Juli	141,99	141,99
Sept.	144,39	144,39
Dez.	145,55	145,55
Kakao New York ($/t)	28.6.	27.6.
Terminkontr. Juli	2016	1981
Sept.	2038	1995
Dez.	2085	1971
Umsatz	3444	1770
Zucker New York (c/lb)		
Kontrakt Nr. 11 Juli	2,35	2,67
Sept.	2,84	2,85
Okt.	2,94	2,94
Jan.	3,26	3,38
März	3,61	3,58
Umsatz	–	9625
Ice-Preis fob karibische Häfen US-c/lb	28.6. 2,85	27.6. 2,76
Kaffee London (£/t) Robusta-Kontrakt	28.6.	27.6.
Juli	1911-1916	1942-1945
Sept.	1963-1965	1979-1999
Nov.	2000-2004	2040-2048
Umsatz	3299	3242
Kakao London (£/t)		
Terminkontrakt Juli	1726-1727	1757-1739
Sept.	1786-1787	1787-1789
Dez.	1589-1675	1676-1678
Umsatz	6458	3457
Zucker London (£/t) Nr. 6	28.6.	27.6.
Aug.	89,00-89,40	88,00-89,00
Okt.	92,40-92,60	90,20-90,40
Dez.	97,00-97,20	94,60-95,40
Umsatz	2325	1895
Pfeffer Singapur (Straits-Sing.-$/100kg)	1.7.	28.6.
schw. Sarawak spez.	777,50	777,50
weißer Sarawak	995,00	995,00
weißer Muntok	1005,00	1005,00
Orangensaft New York (c/lb)	28.6.	27.6.
Juli	140,45	140,45
Sept.	137,60	137,60
Nov.	135,50	135,50
Jan.	133,90	133,90
März	134,00	134,00
Umsatz	350	350

Öle, Fette, Tierprodukte

Erdnußöl New York (c/lb)	28.6.	27.6.
Südstaaten fob Werk	39,50	39,00
Maisöl New York (c/lb)		
US-Mittelweststaaten fob Werk	27,25	27,25
Sojaöl Chicago (c/lb)		
Juli	30,05	30,25
Aug.	28,70	29,05
Sept.	27,70	28,12
Okt.	26,25	27,20
Dez.	25,90	26,26
Jan.	25,45	25,82
März	25,38	25,45
Baumwollsaatöl New York (c/lb) Mississippi-Tal fob Werk	31,00	31,00
Schmalz Chicago (c/lb)		
loco lose	19,50	19,50
Choice white hog 4% fr. F.	15,25	15,25
Talg New York (c/lb)		
top white	17,75	17,25
fancy	27,25	17,25
bleichfähig	15,75	15,75
yellow max. 10% fr. F	14,00	14,00
Schweine Chicago (c/lb)		
Juli	49,80	49,80
Aug.	48,40	48,25
Okt.	44,60	44,40
Schweinebäuche Chicago (c/lb)		
Juli	60,55	60,60
Aug.	61,75	61,20
Febr.	69,65	69,35
Rinder Chicago (c/lb)	28.6.	27.6.
Ochsen sint. schwere River Northern	52,50	52,50
Kühe sint. schwere River Northern	42,00	42,00
Sojabohnen Chicago (c/bush)		
Juli	562,50	564,50
Aug.	559,00	562,50
Sept.	552,00	557,50
Nov.	555,00	560,75
Jan.	563,50	570,50
März	575,00	581,00
Mai	585,00	598,00
Sojaschrot Chicago ($/sht)		
Juli	119,00	118,70
Aug.	121,70	121,70
Sept.	124,60	124,50
Okt.	126,00	126,70
Dez.	131,70	132,00
Jan.	134,70	135,00
März	139,10	139,50
Leinsaat Winnipeg (can. $/t)	28.6.	27.6.
Juli	330,20	334,20
Okt.	339,50	343,40
Dez.	345,00	348,00
Kokosöl New York (c/lb)	28.6.	27.6.
Westküste fob Werk	38,00	38,00
Erdnußöl Rotterdam ($/t)	28.6.	27.6.
jegl. Herk. cif	930,00	945,00
Leinöl Rotterdam ($/t)		
jegl. Herk. ex Tank	690,00	700,00
Palmöl Rotterdam ($/lgt)		
Sumatra cif	540,00	545,00
Sojaöl Rotterd. (hfl/100 kg)		
roh Niederl. fob Werk	215,00	210,00
Kokosöl Rotterdam ($/lgt)		
Philippines cif	580,00	578,00
Leinsaat Rotterdam ($/t)		
Kanada Nr. 1 cif Rotterdam	277,00	288,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

Baumwolle New York (c/lb) Kontrakt Nr. 2:	28.6.	27.6.
Juli	60,95	60,98
Okt.	61,59	61,40
Dez.	61,55	61,45
März	62,65	62,45
Mai	63,00	62,80
Juli	62,85	62,75
Kautschuk New York (c/lb); Händlerpreis loco RSS-1	41,75	41,75
Wolle Lond. (Neusl. c/kg) Kreuzz. Nr. 2:	28.6.	27.6.
Aug.	530-537	530-533
Okt.	535-537	535-536
Dez.	534-537	534-538
Umsatz	155	
Wolle Roubaix (F/kg) Kammzüge	28.6.	27.6.
Okt.	55,50	55,40
Dez.	55,50	55,50
März	55,50	55,50
Mai	56,00	55,50
Umsatz	8	8
Tendenz: ruhig		
Wolle Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißwolle Standardtype	28.6.	27.6.
Juli	607,0-618,9	625,0-624,0
Okt.	615,0-628,0	615,0-628,0
Dez.	618,0-625,0	618,0-625,0
Umsatz	11	20
Sisal London ($/t) cif eur. Haupthäfen	1.7.	28.6.
East African 3 long	600,00	600,00
undergraded	570,00	570,00
Seide Yokoh. (Y/kg) AAA ab Lager	28.6.	27.6.
Juli	12296	12289
Aug.	12255	12295
Kautschuk London (p/kg)	28.6.	27.6.
Nr. 1 RSS loco	66,00-69,00	66,00-69,00
Juli	–75,00	–75,00
Aug.	–75,00	–75,00
Sept.	–77,00	–75,00
Tendenz: lustlos		
Kautschuk Malaysia (mal. c/kg)	28.6.	27.6.
Juli	205,50-204,50	205,00-204,00
Aug.	196,50-197,50	196,00-197,00
Nr. 2 RSS Juli	195,00-196,00	196,00-197,00
Nr. 3 RSS Juli	192,50-193,50	193,50-194,50
Nr. 4 RSS Juli	188,00-189,00	189,00-190,00
Tendenz: ruhig		
Jute London (£/lgt)	1.7.	28.6.
BWC	575	575
BWD	550	550
BTC	575	575
BTD	550	550

Erläuterungen – Rohstoffpreise

Mengenangaben: 1 troyounce (Feinunze) 31,1035 g; 1 lb = 0,4536 kg; 1 lt. = 76 WD – (-); BWC – (-); BTD – (-)

Westdeutsche Metallnotierungen

(DM je 100 kg)	1.7.	28.6.
Aluminium: Bas. London		
laufend. Monat	301,17-301,57	305,79-306,18
drittfolg. Monat	310,14-310,54	315,82-315,22
Blei Bas. London		
laufend. Monat	120,77-120,87	119,74-120,14
drittfolg. Monat	120,07-120,27	119,54-119,74
Nickel: Bas. London		
laufend. Monat	1592,01-1597,01	1671,69-1622,06
drittfolg. Monat	1591,61-1593,61	1619,70-1621,69
Zink: Bas. London		
laufend. Monat	243,75-244,53	240,00-249,40
drittfolg. Monat	236,55-236,95	240,68-240,87
Produz.-Preis	266,82	269,69
Reinzinn 72,9%	4102-4143	4184-4145

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	1.7.	28.6.
Elektrolytkupfer für Leitzwecke (DEL-Notiz)*	437,48-440,79	444,28-447,65
Blei in Kabeln	128,50-119,50	122,48-128,50
Aluminium für Leitzwecke (VAW) Runbarren	455,00-458,50	456,00-458,50
Vorziehdraht	464,00-464,50	464,00-464,50

* Auf Grundlage der Meldungen über höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und -bearbeiter

Messingnotierungen

	1.7.	28.6.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	396-405	401-407
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	441-446	445-446
MS 65	444-458	449-455

Zinn-Preis Penang

	1.7.	28.6.
Straits-Zinn ab Werk prompt (Ring./kg)	30,34	30,25

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM je 100 kg)	1.7.	28.6.
Leg. 225	345-350	345-350
Leg. 226	347-352	347-352
Leg. 231	377-385	377-385
Leg. 233	387-395	387-395

Die Preise verstehen sich für Abnahmemengen von 1 bis 5 t frei Werk.

Edelmetalle

Platin (DM je g)	28,45	28,75
Gold (DM je kg Feingold)		
Banken-Vkfpr.	31190	31460
Rücknahmepr.	30440	30710
Gold (DM je kg Feingold) (Basis Lond. Fixing)		
Degussa-Vkfpr.	31530	31720
Rücknahmepr.	30540	30920
verarbeitet	32870	33270
Gold (Frankfurter Börsenkurs) (DM je kg)	30755	31120
Silber (DM je kg Feinsilber) (Basis Lond. Fixing)		
Degussa-Vkfpr.	609,00	617,20
Rücknahmepr.	591,10	599,00
verarbeitet	655,70	644,20

Internationale Edelmetalle

Gold (US-$/Feinunze)	1.7.	28.6.
London 10.30	315,35	314,50
15.00	313,90	317,75
Zürich mittags	314,75-315,25	316,00-316,50
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	93500	94300
Silber (p/Feinunze)		
London Kasse	463,15	471,65
3 Monate	477,00	485,45
6 Monate	490,95	499,70
12 Monate	517,15	526,20
Platin (£/Feinunze) London	28.6.	27.6.
fr. Markt	205,95	206,30
Palladium (£/Feinunze) London		
f. Händlerpreis	75,00	74,15

New Yorker Preise	28.6.	27.6.
Gold H & H Ankauf	317,75	315,00
Silber H & H Ankauf	614,00	614,00
Platin fr. Händlerpr.	275,00-278,00	275,00-278,00
Produz.-Preis	475,00	475,00
Palladium fr. Händlerpr.	97,50-98,50	98,00-99,00
Produz.-Preis	150,00	150,00
Silber (c/Feinunze)		
Juli	610,00	612,00
Aug.	614,50	617,30
Sept.	618,00	621,00
Dez.	630,00	633,50
Jan.	635,30	638,00
März	643,70	648,50
Mai	652,60	654,20
Umsatz	14000	21000

New Yorker Metallbörse

Kupfer (c/lb)	28.6.	27.6.
Juli	58,50	57,90
Aug.	59,05	58,50
Sept.	59,50	58,90
Dez.	60,50	60,20
Jan.	60,90	60,50
März	61,50	61,20
Mai	62,00	61,65
Umsatz	11200	19400

Londoner Metallbörse

	1.7.	28.6.
Aluminium (£/t)		
Kasse	755,00-755,50	766,00-766,50
3 Monate	777,50-778,00	789,00-789,50
Blei (£/t)	302,75-303,00	304,00-304,50
3 Monate	301,00-301,50	300,50-301,00
Kupfer Highergrade (£/t)		
mittags Kasse	1076,0-1076,5	1108,0-1100,5
3 Monate	1087,0-1088,0	1106,5-1107,5
abends Kasse	–	1092,0-1095,0
3 Monate	–	1098,0-1099,0
(Kupfer-Standard)		
Kasse	1059,0-1061,0	1075,0-1080,0
3 Monate	1074,0-1076,0	1085,0-1090,0
Zink (£/t) Kasse	611,00-613,00	614,00-617,00
3 Monate	593,00-594,00	596,00-597,00
Zinn (£/t) Kasse	9500-9510	9555-9560
3 Monate	9400-9401	9450-9455
Quecksilber ($/Fl.)	–	290-300
Wolfram-Erz ($/T-Einh.)	–	55-60

ADAC Schutzbrief

ADAC-Schutzbrief Versicherungs-AG, 8000 München 70

ADAC-Euro-Schutzbrief

Der ADAC-Euro-Schutzbrief hilft und schützt vor Kosten. Im Urlaub, auch bei Flugreisen, und das ganze Jahr über im Autoalltag.

Nur für ADAC-Mitglieder. Für nur 59 Mark im Jahr.

In allen ADAC-Geschäftsstellen und ADAC-Vertretungen.

Unentbehrlich im Urlaub. Genauso wichtig im Alltag.

Aktien nicht ganz einheitlich

Aber weiterhin Interesse für Bankwerte

DW. – Die Woche begann am Aktienmarkt mit einer Konsolidierungsphase. Das Ende der Beiruter Geiselaffäre wirkte sich auf die Tendenzbildung nicht aus, was deshalb nicht überraschte, weil sie sich vorher auch nicht als Belastungsfaktor erwiesen hatte. Die in manchen Papieren nachgebenden Notierungen gingen auf Verkäufe des Berufshandels zurück. Da gleichzeitig das Volumen der Auslandskaufaufträge rückläufig war, blieben Kursabschläge nicht aus. Sie erreichten jedoch nirgends einen nennenswerten Umfang.

Bei den Bankaktien konnten sich die teilweise kräftig heraufgesetzten vorbörslichen Kurse nicht durchsetzen. Immerhin blieb aber bei der Commerzbank ein kleines Plus übrig. Die Aktien der Deutschen Bank litten ebenso wie Siemens unter den geringeren Auslandskäufen. Da sich die Börsengerüchte über eine engere Zusammenarbeit zwischen der Dresdner Bank und der Allianz Versicherung offensichtlich nicht zu bewahrheiten scheinen, gab es sowohl bei der Dresdner Bank als auch bei der Allianz kursdrückende Gewinnmitnahmen. Als bemerkenswert stabil erwiesen sich weiterhin die Titel der Großchemie, die an der letzten beißen Hausse-Phase kaum noch teilgenommen hatten. Auch Schering konnten sich gut behaupten. Lebhaft blieb die Nachfrage nach Conti-Gummi, steigende Kurse aber auch bei Kali und Salz. Von den Maschinenbauwerten wurden Linde bevorzugt.

Frankfurt: Bilfinger gaben um 5 DM, Binding um 4,50 DM und Henninger um 5,30 DM nach. Altana erhölten sich um 6 DM, Buderus um 10 DM, Degussa um 3,50 DM und Chemieverwaltung um 5 DM. Pfaff befestigten sich um 4 DM.

Düsseldorf: Gehe und Gerresheimer Glas zogen um 3 DM, Girmes um 3,50 DM an. Dt. Atlanten verbesserten sich um 10 DM, VDN um 12 DM undRhein. Textil um 15 DM. Dyckerhoff gaben um 4,50 DM und Rheag um 13 DM nach. Stinnes fielen um 10 DM und Sternbräu um 50 DM.

Hamburg: Beiersdorf mußten um 3 DM und Phoenix Gummi um 4,50 DM zurückgenommen werden. Von Versorgungswerten gingen HEW mit minus 1,10 DM und NWK Vz. mit minus 2 DM aus dem Markt. Schwächer tendierten Haller Meurer mit minus 5 DM. Triton wurden mit plus 9 DM bezahlt.

Berlin: Kempinski konnten sich um 5,50 Dm, Bergmann um 5 DM und Engelhardt um 3 DM gut behaupten. Herlitz Vz. und Lehmann verbesserten sich um je 2 DM. Detewe und Schering gaben um je 5 DM und Heritz St. um 4 DM nach. Berliner Elektro und DUB-Schultheiss lagen um je 1 DM leichter.

München: Aigner verminderten sich um 2 DM, Agrob St. um 10 DM und Audi AG um 3 DM. Deckel konnten sich um 6,50 DM, Hutschenreuther um 7 DM, Leonische Draht um 35 DM und Wanderer um 8 DM befestigen.

Nachbörse: uneinheitlich

WELT-Aktienindex: 200,31 (201,2)
WELT-Umsatzindex: 4386 (5490)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

	Düsseldorf 1.7.	28.6.	1.7. Stücke	Frankfurt 1.7.	28.6.	28.6. Stücke	Hamburg 1.7.	28.6.	1.7. Stücke	München 1.7.	28.6.	1.7. Stücke
AEG	142,2-2-39,9G	148G	15974	141-1,8-38,2bG	142,5	21843	142-2-39-9	142	7920	–141,5-39-9	145	15408
BASF	220-0,5-19,5	219	78506	219,2-20,2-19	228,5	178215	219,5-20-19,5-9	219xD	32825	220,3-0,5-19-9	219	14988
Bayer	227-6,5-6-6,7	226	94693	226-6,5-6-4,8	225,7	34160	227-6,5-5,5-4,5	225,5	26313	226,8-6,8-6-6	226	5412
Bayer. Hypo	339,5-41-39-41G	337G	2121	342-6-2-2	339	3620	343	342	345	–342-39-40	338	10203
Bayer. Vbk.	375-4-4G	371G	5188	375-4-2-2G	371	4669	377-6-4	375	180	377,5-7,5-2-2	372	4980
BMW	444-2-38-8,5	441G	6311	436-8-7-8,5	458	14388	439-8-6-7	442	1067	439-9-6-7bG	443	882
Commerzbk.	219,2-9,5-7,5	212,5	102058	218-20-16-17,8	212,5	197929	219-20-16-7	211	60531	217,5-9,5-8-7	212	37098
Conti Gummi	157,5-7,5-7,5G	156,5	16120	156,6-7-6,8-7	155,8	23501	155,5-7,5-7,5	155,5	18482	157-8-6-8	155,5	3817
Daimler	853-4,5-49,5-51	854G	10015	852,5-6-51,5	801	22975	850-50	854	958	852-2-49,5-50	855	2357
Dt. Bank	580,5-80-80,5	589	20940	582,5-2-79,5	586	41532	585-4,5-74-8	596	6700	581bG-1-76-79	586bG	6450
Dresdner Bk.	260-57-4,5-7,5	260	110201	259-60,8-56-7	259,5	229863	262-3-56-4,5	260	67829	262-2-55-58	259	41622
DUB	214-6G	215G	279	–	–	40	–	–	44	215G-5-18-18	215bG	46
GHH	171-0,8-70-0,5	170G	8592	171-0,8-70-0,5	170,5	30494	170,5bG	170	1653	167-71-67-70bB	169	2165
Harpener	333-5-4-7	330,5	72622	335	331	3925	332	330	110	234-4-3-33	333	528
Hoechst	227,7-7,8-6,5G	227	20040	226-7-5,5-7	227	35752	227-4,5-6-6	226,5	6700	226,5-7-6-26	226,5	8691
Hoesch	109,3-9,8-8,5-9	109,8	21965	110-89,5-9-9	109,5	12195	109,8-9-9,5	118	3216	108,5-9,5-8,5	109	10340
Holzmann	456-3-3G	462G	322	456	460	389	468	470	71	450-50-50-50bG	455	6
Horten	182-2G	185G	1361	184-3	184	1170	181,5	185	315	183G-3-80-80bG	183bG	63
Kali u. Salz	290-89-8	283G	5534	289-8-7-8	284G	3853	288-7-8	284	1760	284-90-84-90	282	2411
Karstadt	234-2-1-1G	232G	1124	232-1,5	232	11884	230	231	576	236-36-34-34	233	129
Kaufhof	248-7-8-5G	247G	1496	245,7-4,8-5,5	247,5	6750	243,5	247	77	248G-8-6-46bG	247,5	240
KHD	269-8-7-7G	268G	1747	269,8-9,5-7-7	268,5	14566	276-6	269	480	270-72-70-72bB	270	1068
Klöckner-W.	70-69-9G	70	5881	69,6-9,5-9-9G	70bG	18664	70-70-69,5	70	1867	70,8-0,8-70,5bB	70	2850
Linde	540,5-8-1-2G	541G	3766	445-8-3-3G	542,5	8386	545-3-8	525	620	533-45-33-45	536	491
Lufthansa St.	196,5-9-8-9G	196	1610	198-3,5-8G	197	2906	–	–	40	199-9-7-97	197	224
Lufthansa V&	192-4-3-4G	192	4406	193,5-4-3,2-5	190	5146	191-2	191	571	191-3,5-1-3,5	190,5	3544
Mannesmann	189,8-91-90-1	189	80403	191-1,8-0,2-1	189	26552	191-1-90-1	189,5	9767	190,7-1,5-90,5	189,5	35067
MAN	172-7-4G	172G	1060	173-5-4-7	177	4081	–	170	80	173-5-70-75	170	970
Mercedes-H.	752-3-50-1G	752G	2034	752,5-4-3-3G	751	5595	755-3-2-4	755	845	751-3-48-48bG	754	270
Metallges.	275bG-80-78-80G	275bG	389	278,5-81-76-80	276	1222	–	–	–	280G-80-80-80B	284,5	–
Nixdorf	574-1-70-78	574,5	4379	571-2-69-71G	573,5	9471	575,5-4-70-75	575	3356	575,5-5,5-70-74	575	3120
Porsche	–	*	*	1480-5-65-500	–	*	–	–	*	1485G-5-5-50B	1485	*
Preussag*	295,5-5-2-2G	296G	9053	294,5-3-90-1	295bG	8262	293-5-4-2	297	6576	295-5-90-90	294,5	665
RWE St.	183-4,5-3,5-3	185G	19194	184,5-4,5-3-3,5	183,5	30201	184-3,5-3-2	183,5	2690	184,8-4,8-3-3	183	8748
RWE VA	177,5-8,5-7-7G	177	23046	177,8-8-6,7-6,6	177,5	11248	178-7-6-6	177	4280	178-8-7-8	171	1800
Schering	502-1-499-9G	500	4006	500-1,5-498-7	504	10882	502-500-500-502	501	2315	500-500-495-495	498	400
Siemens	569-70-66-9	571	23496	567-8-5-8,5	570,8	36693	572-1-65-8	571	15919	570-1,5-65-7	571	18157
Thyssen	113,2-3,5-2-2,4G	113,2	37188	113,4-3-2,2-2,3	113	36485	113,8-3-2,5-2,5	113,5	13579	113,4-4-2,8-3,3	113,5	8316
Veba	221,2-1-19,5-20	221,5G	42451	220-1,5-20-1	221	82637	219-21-19-19,5	221	4797	220,5-0,5-20,5	221,5	5525
VEW	134-5-4,5-4,5G	132	6195	134-4,5-5	132,5	8536	132-3-3-4,5	132xD	1582	132-3-32-32bG	132,4	1499
VW	319-21-20,5	320	49494	319-21-18,5-22	320	63655	–	320	18635	319,5-20,5-20,5	519,5	35715
Philips**	47,2-7,3-7,2G	46,7	37863	47,1-7,2bB-7,1	46,8	79710	47,5-7,4-7,4	46,9	26215	47,5-7,5-7,3	46,9	4038
Royal D.**	178,5-8G	176	3175	177,8-8-8G	177	1424	177,5bG	176,5	1682	179-9-7,5-7,8	175	135
Unilever**	311G-2G	311	60	–	312	656	311,5	311	120	311G-1-1-11bG	310B	92
DM-Total in 1000 DM			257510			541131			87148			79753

Aktien-Umsätze

	1.7.	28.6.
Düsseldorf		
Allianz Vers.	5258	6708
Dt. Babcock	926	749
Degussa	2162	997
Girmes	5310	2542
Hamborner	155	401
Hussel	315	174
IKB	2107	1186
Philips Komm.	1305	290
Salamander	2686	2899
Strabag	317	1744
Frankfurt		
Allianz Vers.	7466	6775
BBC	6725	5316
BHF	5457	5587
Contigas	535	381
Degussa	4951	7676
DLW	571	353
Dt. Babcock	5219	2640
Dt. Babc. Vz.	1708	4584
IWK	19057	22018
Varta	3822	9063
Hamburg		
Allianz Vers.	460	2200
Beiersdorf	1815	1485
Beiselo	80	180
Br. Vulkan	1572	1455
Dt. Babcock	125	405
HEW	2977	5044
Hussel	320	–
NWK	125	650
Phoenix	855	1750
Reichelt	–	320
München		
Ackermann	395	584
Allianz Vers.	441	1373
Dierig	80	726
Dywidag	360	347
Energ. Ostb.	9	26
Isar-Amper	249	424
Münch. Rück	1824	900
PWA	3126	3402
Salamander	680	1706
Südchemie	160	50

Inland

	1.7.	28.6.
H Aach M Betl.9+2,50	1350	1390
H Aach. M. Vers. 7	520G	520G
D Aach. Rück. 9	1060	1050T
D Asaag *4	450T	455T
M Ack-Gögg. 4	124,3bG	123,5bG
H Adca 0	146	142
D Adler 9	300G	300G
F Adt 0	27	35
F AEG-Telef. 0	139,6	144
D AEG-Kabel 9	280T	282T
S Aesculap 9	435	434
F AGAB 5	116	114,5
D Agrippina *0	1400	1350T
M Agrob *0	170bB	180bG
M dgl. Vz.* 0	135,5	136bG
M Aigner	205bG	207bG
M Akt. Kaufb. *10	1100G	1100G
H Agiv 10	333	320
H Albingia 8	895	870bGrp
D Alexanderw. 0	180	104G
Hn Allerthal*0	140	140G
S Allg.Re.**6,3	3500G	3500
S dgl.NA**6,3	2750TG	2700
S dgl.35%E.6,3	4250	4290bG
D Allianz Leb. 9	5555	5500
D Allianz V. 10	1475	1505
S Allweiler St. 8	280G	280xD
S dgl. Vz. 9	–	210xD
F Altana 18	370	364
F Andreae-N.Z. 0	146bG	145
F Asko 12	1010	1020
H Audi NSU 0	–	751
M Augsb. Kg. 3+5	121bB	122,5
B Badenwerk 6	137,5	151,5
F Bd.Württ.Bk. 11	434	434G
D Balcke-Dürr 3	171	171G
F Bankg.v.1899 *14	485	470T
D Banning ** 0	950B	940B
H BASF 7	228	218,8xD
H Bavaria 3	175G	177
D Bayer 9	226,2	225,5
F B.Br.Sch.-3, 0	220bG	220bG
M Bayer. Hdlb. 11	317	317G
M Bayer. Hartst. 6	740G	740bG
M Bayer.Hypo10+2,5	340bG	339,5
M Bayer. Lloyd 3	282TB	290bG
H BMW 11+1	434	440
M Bayer. Vbk. 11	372bG	373bG
H Beiersdorf 0,5	519	525
F BHF-Bank 10,5	337	337
F Berl. Bank 3	171	170
B Berl. Kindl 4,5	117	117
S Belaia 5	97,9	98,2
B Berthold 0	138,7	138bG
S Bilf.+ Berg. 10	225bG	222,5
F Binding 7	200,5	205bG
M Blattmetall 6	1150B	1150B
D Boch.Gels. Str. 0	270G	270T
D Bonn. Zem. 5	126T	170T
F Brau AG 0	135B	135bB
M Brhs. Amb. *5	700TG	685
F Braun Vz. 15,2	510B	528bB
H Br.H.Hypo 10+1	335G	335G
Hn Brch.Jute *0	120B	120
H Breitenb.-C. *28	600G	600G
H Br. Straßb. *0	460B	440T
H Br. Vulkan 0	82,5	84,9
H Br. Wollk. 7	174,5	174,5
F BBC 6	228	228
S BSU Textil % 20	1500TG	1500TG
D Buckau-W. 4,1	122,5	117xD
D Buderus *12	385G	380G
M Bgt.Br.ing. *12+2	792G	792G
D Bgl.Brh.Rav. *0	3808	3808
D Calw D. **30+10	775G	775G
F Cassella *15	525,5	535
F Ceag 0	106	106,8
F Chem. Vw. *0	475	470
D Colonia 5	455	440
D Commerzb. 6	217	212
D Cobl. Reste 8 RM	10T	10T
D Conc. Chem. 4,5+3	530	530
B Conc. Spinne * 0	415T	415T
D Contigas 7,5	300	315T
D Conti Gummi 3	157,2	156
D Dahlb. St. 4,825	242	245,5
D dgl. Vz. 12,9	420T	425B
B Daimler 10,5	848	852
M Deckel AG 8	194,5	186bB
D Dt. Atl. Tel. 9	470T	460T
H Doag 2,50	420	421
D Dt. Babcock St. 3	152,5	158
D dgl. Vz. 3,5	152,5	158
F Dt. Bank 12	577	586,5
F Dt. Centralboden 12	810G	510
D Dt. Conti Rück 8	4300	4300T
D dgl. NA 0	1130	1130T
F Dt. Eff.+Wbz. 10	500B	500T
F Degussa 9,5	370	366,5
H Dt. Hyp. H.-Bln. 9	255G	235bG
H Dt.Hyp.F.-Br.10+2,5	445G	445G
D DLW 11	303	302
Hn Dt. Spezialgl. 9	518	519,5
F Dt. Steinz. *6	220G	227bG
H DeTeWe 8+1	545G	538,5
F Dt. Texaco 6,9	103	178,2
B Dt. Eisenh. *6	205G	205G
F Didier 6+1,5	217,5	210
F D.bt. Quellen 7,5	330T	320
D Dierig Holding 4	142,5	185
D Ditm. & N **40	7400T	7400T
D DAB 0	88,5	87
D Dm. Ritter 7,7	260G	260T
D DUB-Schultb. 7	216	215,5
D Duewag 6	170T	174
D Dresdn. Bank 7,5	256	256
D Dyckerh. Z. 6	186	192,5
D dgl. Vz. 6	185	180T
F Dywidag 8	129	186bG
D Edelst. Witten *0	292G	292G
F Eichbaum-Br. 5	159G	160,5G
D Elb. Verk. 10	285T	250T
H Elbschloß 0	276	776
M ELECTRO. 2000 25	430	435
M Et. Oberfr. 4	265G	265G
M En. Ostb. 6	215bG	216bG
H Elkraft 0	59,5	60
D Engelhardt 7	205	202
D Enka 7,5	302	302
M Erlus 12,5	335bG	348bB
M Erste Kulmb. 9	1300G	1300G
S esbl *0	–	[illegible]
S Esl. Masch. *6	573	540
M Esterer **10	400B	400B
D Farb. Liqu. RM 0	7	6,8bG
F Flachglas 9	240T	250
D Ford *19,34	880T	880T
B Forst. Ebn. *4 %	4450	4450bB
M Fr. Oberl. Wk. 6	250bB	230B
F Frankf. Hypo 12	640	650
F Frankona R. 5	525T	535
F dgl. NA 5	425	415
F dgl.50 % E.2,5	370	370bB
F Fuchs Petrol Vz.	122,2	122
H Geestm. Bk. 3	145G	149
M Gehe *5	135	128
D Gels.wasser 4,5	155,1	155,2
D Gerresh. Gl. 5	138	180
F Gestra 1,5	186	182
D Gildem. 0	78,9bG	71,9
D Girmes 0	179,5	126
D Glas & Sp. *11	250G	250G
D Goldschm. 0	187	183
M Glaw. Frk. *9	235G	235G
F Grünzw. H. 2	98	100bG
H Guano *8	540G	540G
D GHH St. 3	170,2	170,5bG
D GHH Vz. 5	156	156,5
M Hacker-Psch. 23,3	1180G	1180G
H Hageda 0	95G	94G
D Hagen Batterie 5	143,1	138,8
H Hall.-Meurer *0	152	157bB
D Hamborner Berg 7	238	234
H Hb.Hochb.*4+0,44	107B	108,5
H HEW 4	102	108,5
H Hdl. Lüb. 9	327	327
Hn Hann. Papier 3,5	138,8	135
H Hansatoff 2	105	107
D Harpener 9,5	335	332
F Harb. & B.St. 4	700G	700
F dgl. Vz. 4	505bG	505
M Hasen-Bräu 9	1130G	1130bG
S Heidelb. Zem. 7	410	410G
M Helit & W. 5	305G	305
D Heinr. Lehm. *0	205bG	200T
D Heinr. Ind. *12	480T	458T
D Hemmoor 12,5	257G	260G
D Henninger 0	108,5	114,9bB
F Herlitz 7	242	246
S dgl. Vz. 8	235	231
D Hemses 6	610B	610bB
D Hesser **14,5	435TG	435TG
D Hindr. Auff. *7	212G	210G
D Hochtief 10+2	530	535bG
D Hoechst 9	226	226,8
D Hoesch 0	108,5	109,5
M Hofbr. Cbg. 2	615B	615bB
D Hoffm. St. 0	168G	168T
S Hohner *6	233bG	236
H Holsten-Br. 6	250	250
F Holzmann 10+1	456	460
D Horten 6	181	184
S Hw. Kayser *12	278T	270T
D Hummel 8	285	281,5
D Huta Heg. 0	ausg.	ausg.
M Hutschenr. 9	257TG	250
H Hypo Hbg. 10+2,5	450G	450
D IKB 7,5	207,5	206
S IWKA 0	315	319
M Isar-Amper 7,5	380bG	380bG
D Isenbeck 4,75	156T	158T
H Jacobsen *8	620G	620G
H Jute Bremen 4	254	250
D Kabelmetal 5	129	128
D Kali Chemie 12	405	401
D Kali u. Salz 8	289	282
D Karstadt 7	232	232
D Kaufhof 6,5	247	245
D Kempinski 3,5	297,5	292
D Kerafmag 2,5	153	153
F KSB 4	154xD	182,5
F dgl. Vz. 5	179xD	183,5
Hn KWS 7,5	440	440
D KHD 0	268,5	269,5
D Klöckner-Wk. 0	69	69,8
D Kochs-Adler 8+2	260	256
D Köln-Düsd. *16	620T	600T
D Köln. Rück. *18	1690T	1720T
D Kötitzer *0	1500B	1500B
S Kolb & Sch. 4+1	146,1	145,1
S Kolbenschmidt 6	178,5	176
F Kr. Rheinf. 4,5	210G	210
B Kraft Akw. *14+2	595G	595G
M Kraus-Maffei *15	1800	1820
D Kromschr. 11	230	235T
M Krones	452bG	642
D Krupp-Stahl *0	180	106,5
H Kühtz. *8	–	–
D Klippersb. *0	210G	210T
D KKB 10	810	515T
F Kupferberg *16+2	1000	1000
F Lahmeyer 10	800	800
D Langenbr. 10+5	1250G	1250G
D dgl. Vz. 10,5+5	1200G	1200G
F Lech Elektr. 7,5	310	310G
D Leffers 7,5	256	258
D Lehmann 0	129	127T
F Leifheit 5	336	328
M Leon. Drahtw. 10	465bG	430
F Linde 10	544	520
Hn Lind.Glidebr. *13	431G	431G
M Löwenbräu 8+1,5	1250G	1250
D Lufthansa St. 3,5	199	196
D dgl. Vz. 3,5	194	193
D Magd. Feuer 7,5	660T	630T
H Malhak 5	200G	200G
M Mainkraft *15	500G	500G
F MAB 6,5	390T	392G
F dgl. Vz. 4,5	375B	380B
D Mannesmann 4	190	188,3
F Mannh. Vers. 8	650bG	650
H Mantz & K. 5+1	100G	199xD
F MAN St. 0	175	170
F dgl. Vz. 0	171	170
F MAN-Rol. 20,2	450bG	450bG
S M.Mühl.Weing. *4	275TG	270TG
D Mauser 0	84	84
F Mercedes 10,5	755	752
F Metallges. 0	280	276
D Met. u. Lack 0	179	119
F Mikag 4,5	405TG	405TG
F Moenus 0	71,5	77,5
F Monachia 5	2050G	2050G
Hn Mühl. Rün. 4	139G	139G
M Mü. Rück. Inhab. 9	1882	1880bG
M dgl. 50% E.*9	1860bG	1870bG
M NAK Stoffe 0	65,2	67
S Neckarw. Essl. 7	228	228
M N. Bw. Hof 8	240bB	270bG
M Niedermeyr *0	305G	205bG
D Nino	159	135
F Nixdorf 9	370	574,8
H Nordcement 6+1,5	152G	152
H Nord. Steing. 0	128	114,5xD
D Nordstern A. *10	1460T	1470xD
D dgl. NA *10	1460T	1470xD
F Nordst. Leb. *18	0450T	–Zhg.
H NWK St. 9,375	230T	250T
H dgl Vz. 9,375	250	–
H Old. Ldbk. 8	341rep	307bG
D G & K *0	229,5	229
H Otavi 4	127,5	127bG
F PWA 0	151,5	155
F Parkbräu *14	370bG	380B
M Paulaner-Br. 0	235	247
M Pauloner 34	1720	1720
D Pegulan 7	208bG	208G
D dgl. Vz. 8	210G	218G
F Pfälz. Hypo 10+2,5	495G	495
F Pfaff 6	178	174
D Philips Kom. 9+7,5	628xD	640
H Phoenix G. 3,5	177,5	130,1
F Pittler Masch. 8	61,5	60,9
D Porsche 16	1460	1470
M Porz. Walds. 0	125,5bG	125bG
H Preussag 8	292	297
S Progress. 8	230xD	237
M Rathgeber *0	300G	300G
D Rav. Sp. *0	326	322
F Reichelbräu 6	390G	390G
F Reichelt 8	–	83
F Rheinel. 10+1	775G	773G
D Rhein. Hypo 10	410	415
D Rhein. Textil *6	315	300T
D Rhein. Boden 6+0,5	157,5	158,5
D RWE St. 8	183	183
D dgl. Vz. 0	177,5	176,5
D RWK 0	355	360T
D Rheinmetall 7,50	292,8	290,5
D Rheinmetall Vz.	265	262
D Rhenag 7+1	250	265T
Hn Ried. d. H. *19	675	695G
H Rint. Sch.A **0	1700	1700bB
H dgl. Lit. B **0	1200bB	1200bB
F Rosenthal 7	265	261
H Ruberoid 5,5	800G	800G
D Rütgers 7,5	573xD	573bG
S Salamander 7,5	181,9	182
H Scheidem. *5,1	148G	168G
D Schering 12	501	499,5
D Schiess 0	113	112
M Schlenk 4	250B	250B
F Schiqu.H.*14+10	820T	800T
F Schmal.-Lub.1,875	132,5	132
D Schub. & Salz 0	128	125
S Schw. Zellst. *0	240	255bB
H Securitas *0	835G	819bG
F Seitz Enz. N. 6	201	199,8
S SEL 10,5	366	365
S Salz. Wach. *16	1070TG	1055G
H Siemens 10	546	570,5
F Sinalco *15	505G	305G
D Sian	178	178
F Sinner *12	325	–
H Sloman Nept. *0	1048	104,9G
M Sp. Kolbm. *10	718	760bG
B Sp. Pferrsee *20	730G	730TG
D St. Bochum *6	343T	345B
H P & B *0	145G	145G
F Stempel 4,5	216	216
D Stern-Br. 2	230xD	280
D Stinnes *18	650T	660bG
B Stock 1,92	305G	305G
D Stöhr 0	146xD	146
D Stolb. Zink 12,5	780T	785T
D Stollwerck 7	375G	575T
D Strabag 7	200	198
M Stumpf 0	110bG	113bG
M dgl. Vz. 0	112G	112G
M Südtr. **80	4700G	6700TG
S St. Böcklerm. *0	265TG	260G
S St.Hofbräu 9+5,6	575TG	571
S dgl. Vz. 10+5,5	386	380TG
M Süd-Chemie 10,5	407,5bG	635bB
M Südboden 11	409bG	409bG
S Südz. 10	271G	270,2
B Temp. Feld. *4	730G	730G
B Terr. Rud. **9	3000G	3000G
Hn Teut. Z. Vz. 6	145	145,5G
D Thür. Gas. 7,5	340T	330T
H Thuringia 10	1140T	1100T
D Thyssen 0	112,8	113,5
D Thyssen Ind. 0	83,5	82
H Triton-Belco 4	135	126
M Triumph-Adler 0	350TG	325bG
M Oberl. Ufr. 6	330bG	331
H Ostra Hann. V. 1	120T	120T
F Varta 7,5	226	227
D Veba 7,5	219,8	221
F Vekh-Pirelli 7,5	290G	298G
M Ver. Aach.-Bln. *15	2670bG	2650bG
M dgl. N.A.	2400TG	2350TG
S V. Alt.u. Str. *0	140TB	140bG
F VDM *6,644	250G	250G
D V. Dt. Nickel *0	192	188
D VEW 6	135	132xD
B Ver. Filz *0	204G	202
F VGT 3	180	182,8
H V. Kammgarn 0	42G	42,7
M V. Kunstm. 2,5	158G	158G
D V. Rumpus *0	481	475
D V. Seidenw. St. 0	183,5	183
H V. Werkst. 0	145G	144T
H Vereins-Westb. 10	335	332
M Vbk.-Nürnbg. 11	398bG	398bG
D Vict. Leben *18	9200	9500
D dgl. 50% E. *9	6300	6200
F Vögele 5	93	95
M Vogtl. Bwsp. 8	215	206G
D VWf 0	319	313,5
M Wanderer *8+1	346G	358bG
D Wedag 3	139G	139G
F Wella 4	524	535
D Westag & Get. 0	71	78
F Wicküth *0	394G	394G
Hn Wilke *0	–B	8
S Walkl. Well 8	146G	146
D Württ. Cattun 10+2	575bG	575
S Württ. El. 9	330G	330G
S Württ. Feuer 9+1	1305bG	1280bG
S Württ. Hypo 11+1	565	565
S Württ. Leb *16	1600TB	1600TB
D WMF 6	135	142
S dgl. Vz. 6	134bG	134,2
D Württ. Bd. *18	1300	1560G
M Würzb. Hofb. *0	282B	282bB
F Ymos 6	143	158,5
M Zeiler. Reok. 7	227	233
D Zanders Feinpap.	219	220
S Zeag Zement 9	395T	395bG
S Zeiss Ikon *10	260	260G
M Zucker & Co. *0	395B	395B
S ZWL Gr. & Bet. 8	371	373xD

Freiverkehr

	1.7.	28.6.
Br ADV 5	340	330B
Hn Allbank 5+1	265	262
F Alldephi G. **7,875	137,5	136
H Autania 10	445G	445G
F Bad. Salzschl. *0	500G	500
Br Bkv. Bremen 5	212	211G
D Bw. Grosso **12	730T	730T
H Bau-V.Hbg *2,56	399G	399G
H Behrens 2F. 0	172,8	175
B Bergmann 7	478	485T
B Berl. El. Bet 4,211	263	264
S Br. Clous 5	355	355
Hn Br. Feldschl. **66	3850G	3850
F Br. Moninger 0	135	135
Hn Braschw.M. 0	105G	103
Br Brem. Lager 4	92	95G
Br Brem. H.Es. **0	3600T	3500G
D Babcock BSH *6	410T	400bGrt
Hn Ch. Ober *16	–G	–G
S Chem. Brockh. 8	350T	350T
H Daimo 4	198bG	198
S Dinkelacker 9,5	1300TB	1300TB
D Dol.-Basalt *18	318G	318bBrt
D Dorst. Masch. *0	480T	480T
H Drägerw. Vz. 7	308bB	309
H dgl. Gen. 7	195xD	200T
Hn Ebb. Br. 10+1,5	390B	395
D Eisen u. Hütt. *80	351,1	350,1
Br Bsfl. Werft 0	98	99,5
S Eschweil. Berg *0	95T	96G
F Garny 7,5	182	129
D Gerres.AG *2,56	330G	320G
M Germ. B.W.*3,84%	120bB	126bB
D GfC 0	345	330
S dgl. VA 0	295	300
S Gruschwitz *4	440T	440T
S Güther *0	305G	305
H Hacke-B. 11	740G	775
H Hbg. Getr. 0	99	97
H dgl. Vz. 2	80	84
H Hapag-Lloyd 0	142,5	140
Hn Holtz. Wolt. *12	440B	447B
F Hamschuch 0	110	116,5
F Katz Werke 8	119G	118G
S Knoeckel 6	141bG	142
M Krüm-Mech. 4,5	170bB	170bB
F Koepp 3,5	240G	240G
M Kraftw. Hoag *19	1010TG	1010TG
H Kühlhaus *0	560G	560G
F KKK St. 8+2	485	420
F dgl. Vz. 8,5+2	300	350
D Lebolering 7	240G	240G
M Marks & Technik	330G	348
F MCS Modal 4,5	339	519
Hn Meinecke *24+6	750G	750G
B Moto Meter 6+1	220	250
H NY H. Gummi 0	74,5	–
H Nordd. Hypo 5	162G	162G
H Oelmühle 18	250	230,5
Hn Phywe *0	110	183
B Pom.Zuck 37,5	1500G	1500G
D Rösler 4	325G	326G
D Röckforth 17	ausg.	ausg.
H Schichau Uw.0	130,1	130,1G
S Schloßg. St. *22+2	1400G	1400G
D Schaltbau	320	320
D Schuschlag *15+3	430T	430T
S Schwabenverl. *4	385G	386
Br Seebeckwerft 0	74T	74G
F Sellwoll 0	358	398
M Solenhofer *14	1800G	1800G
S Spinne Z. **78,3	1920G	1920G
S Swd. Salzw. 5,5+1	5340TG	335
F Tonw. Wiesl. 10	585	590G
M Triumph Int. 7,5	145bGrt	145bB
M dgl. Gen. 9,375	57G	57G
M Triumph-Inv. *10	215G	215G
D VE Versu. *0	540	351
M VFS Vers. *0	940B	960B
HnV. Schwörgel *16	–G	–G
D Vict. Feuer **16+2	2860T	2800
D Walther 13,5	388T	388xD
D Wessag *16	770bB	745bG
D Wf. Kupfer *7	480T	480T
D dgl. Vz. *9	490T	490T
D W. Zellstoff 0	155,1	132,1
Br Wilkens 9	194	195bB

Ungeregelt. Freiverkehr

	1.7.	28.6.
M Alpenmilch 14%	380TG	380TG
F Allgaeu *18+1	–	1500G
F Alte Leipz.8**7	920G	920B
F dgl.50% NA*5	660B	660B
F Berl. AG Ind*4	221G	221G
D Berl. Leben 9	–	3500T
M Bernard **80	3700TG	3700TG
F Beta 0	ausg.	ausg.
F Bibl. Institut 6	550G	550G
F Börst. Krönzl *0	290G	290G
D Dachz. Idunah.*8	700T	700T
F Deere Lanz *6	170B	170G
F Dialasw. 0	102	106
F Dm. Hansa 0	170G	170G
D Garbe, Lahm. 0	184G	185T
F Gas K'laut. 6	2650	2658
F Georg A. 4,5	160B	160G
F Gerling **50	3400	3333
F dgl. NA 5	340G	351
F dgl. Vz. 5	–	–
D Germ. Epe 0	89	90,6
F Grossm. * 0	250B	250G
F Hanfw. Obera. *0	170B	178
M Hag.-Glas.11+1	200B	308bB
D Koenig & B. 6	357T	357xD
D dgl. NA 6	275T	275xD
D Köln Verw. 3,5	450T	450T
F Karl Stabl 8	5G	3
F Langbein-Pfann. 8	182	99
F M. Fahr *12	–	–
0 Mineralbr. Oberk.8	399	399
Hn Nwd. Hefe *12	425	425
Hn Osn. Bierb. *6	420	450B
F Papier Weiss.0	106	110
F Bieb.Mont **1,15	245	–
F Sarona V. 0	200G	210bG
D Schöt *0	ausg.	ausg.
F Schwab 6	330G	330bG
M SM Software 0	179,5xD	170bG
F Veritas G. 3	345G	365G
F Westafr. Vict. 0	–	–
F Wibau 4	–	–

Unnotierte Werte

	1.7.	28.6.
M BCT Computer	4,7bB	4,7bBrt
F Global Hol **8	11,3	10,99
F H. G. Financial**0	2,65bG	2,65
M Inv. Propert Int.	35G	35G
M Uoc **0	0,75bB	0,75bBr
M Tewidata	7bB	7bB
M Treuwo	4,97B	4,97B

D=Düsseldorf, F=Frankfurt H=Hamburg, Hn=Hannover, B=Berlin, Br=Bremen, M=München, S=Stuttgart. *Stücke in 100 DM.**abweichende Stückelung, kein Zeichen=Stücke in 50 DM. (Kurse ohne Gewähr)

Inlandszertifikate

	Ausg. 1.7.	Rückn. 1.7.	Rückn. 28.6.
AAR-UNIV.F.I	127,47	120,39	120,49
Adifonds	52,75	50,24	50,27
Adirenta	25,31	24,57	24,59
Adiverba	92,28	89,32	89,64
Adikur	95,57	91,02	90,97
Adirotta	132,86	126,54	125,70
Aega Brit.-Fds	37,76	35,95	35,95
Aega Wachst.-Fds.	55,19	52,47	52,47
AGI Fonds	167,95	159,98	159,77
Akkumula	154,60	147,25	146,38
Alte Kapital Fds.	28,85	26,51	26,50
Allianz-Rentenfonds	122,52	119,50	119,52
Analytik Fonds	30,26	27,96	28,06
Adiaka	43,87	41,95	41,71
Ameco 1	47,51	44,08	44,06
Austr. Pazifik	57,14	54,64	53,49
BW-Renta-Univ.	54,98	53,54	53,57
BW-Wartberg-Univ.	104,81	101,92	95,75
Colona Rentenfonds	51,79	50,03	50,03
Concentra	28,42	27,73	27,79
dbi-Fonds 91	–	58,87	58,71
Dekafonds	59,77	57,11	57,24
Dekarent	34,27	33,77	33,71
Dekaspezial	184,59	174,89	174,64
Dekatresor	57,36	55,86	55,86
Despa	82,88	78,74	78,53
Devif-Invest	79,80	75,90	75,67
Devif-Rent	56,00	54,56	54,35
DIFA-Fonds	174,50	167,00	176,10
DIT Fonds f. Verm.	53,74	52,43	52,47
DIT Rohstoffonds	83,56	79,18	79,31
DIT Pazifikfonds	87,35	84,81	84,48
DIT Technologiefonds	80,96	78,80	78,39
DIT Fds.f. Wdl.u.Opt.A	103,23	100,52	99,13
Dt. Rentenfonds	82,69	81,01	31,05
Dt. Vermögensb. Fds. &	unerh.	unerh.	unerh.
dgl. 1	unerh.	unerh.	unerh.
dgl. 0	27,21	26,42	26,45
DWS Bayern Spezial	unerh.	unerh.	unerh.
DWS Energiefonds	90,36	88,11	87,44
DWS Rohstoff Fds.	81,75	79,73	79,86
DWS Technologie Fds.	86,30	84,19	85,52
Fondak	56,15	53,48	53,45
Fondirent	92,08	89,40	89,91
Fondis	48,11	45,83	45,95
Fondra	95,96	91,39	91,51
FT Accuzins	132,79	128,44	127,79
FT Am Dynamik	26,65	24,37	24,78
FT Frankf. Eff. F	105,34	99,98	99,21
FT Interspezial 1	23,46	21,47	21,29
FT Interspezial 0	27,31	25,02	24,80
FT Interzins	44,51	43,07	42,98
FT Nippon Dynamik	69,68	65,78	65,59
FT Re-Spezial	171,62	163,06	162,60
Gerling Dynamik	55,89	53,48	52,97
Gerling Rendite	54,99	54,55	54,45
GKD-Fonds	unerh.	unerh.	unerh.
Gotharent	100,53	97,84	97,04
Grundbesitz-Invest.	72,90	69,35	69,28
Grundwert-Fonds	131,61	124,75	124,75
Hbg.-M. Rentenfonds	57,44	55,47	55,38
Hansainternational	65,54	63,73	62,97
Hansaprofit	33,10	31,52	31,50
Hansarenta	48,41	46,77	46,76
Hansasecur	55,15	52,57	52,31
Haus-Invest	67,70	64,39	64,59
iii-Fonds Nr. 1	114,68	109,00	108,50
dgl Nr. 2	74,30	70,60	70,48
Industria	47,81	46,42	46,23
INKA-Global	68,40	65,08	64,30
INKA-Rent	53,60	52,00	52,00
INKA-Re-Invest	171,00	118,10	118,00
Investa	72,55	70,37	70,74
Interglobal	126,60	122,91	122,94
Inter-Renta	43,25	41,95	41,94
Intervest	84,10	81,96	81,56
Interkapital	24,80	23,38	23,20
Int. Rentenfonds	94,44	92,14	91,99
Investa	unerh.	unerh.	unerh.
Investors Fds.	13,86	12,88	12,95
Ivera	48,83	44,68	44,34
Japan-Pazifik-Fds.	68,95	66,94	66,91
Kapitalf. Spezial	118,14	101,88	100,73
Medico-Invest	101,41	94,80	94,20
Meder 1	23,70	23,70	23,57
NB Rent	57,09	56,00	56,00
Nordcassia	54,86	55,20	54,60
Nordrenta Int.	49,66	47,63	47,65
Nordinvest-F. RK	52,28	50,50	50,50
Nürnberger Rentenfds.	52,10	49,75	49,70
Oppenh. Int. Rent.	100,56	97,62	97,62
Oppenh. Priva-Rent	111,58	108,32	108,32
Oppenheim-Privat	46,75	44,51	44,57
Oppenheim-Spez. I	120,35	116,83	116,83
Plusfonds	59,88	57,03	57,04
Privatfonds	52,60	50,08	49,76
Re-Investa	157,95	154,10	153,98
Regent-U-Fonds	117,36	111,77	111,77
Rendirdeka	34,27	33,27	33,21
Rentak	149,81	142,31	142,14
Rentex	107,32	104,09	103,98
Rentenspartfonds	56,06	54,43	54,39
Ring Aktien-Fds. DWS	unerh.	unerh.	unerh.
Ring Renten-Fds. DWS	49,25	47,04	46,98
Südfur-U-Fonds	137,18	128,33	128,33
Südinvest 1	59,08	56,27	56,66
dgl. II	67,92	64,69	64,64
dgl. III	27,07	26,28	26,26
dgl. IV	71,05	68,30	66,81
Thesaurent	70,87	67,97	68,94
Thesaurus	165,65	161,59	161,97
Transatlanta	32,24	31,30	31,35
Unifonds	25,80	24,49	24,52
Uniglobal	95,70	91,06	90,78
Unirak	78,95	75,19	74,87
Unirenta	45,20	45,34	43,70
Unispezial 1	80,90	77,05	77,14
Universal-Eff.-F.	80,67	79,09	79,29
Unizins	112,85	109,55	109,52
Verm.-Aufbau-F.	104,44	99,47	99,59
Verm.-Ertrag-F.	102,58	98,63	98,61

Auslandszertifikate (DM)

Austro-Inv.	28,25	26,30	26,15
Convert Fund A	30,30	28,70	28,90
Convert Fund B	62,20	82,90	83,50
Erdinvest	78,40	75,18	74,60
Eurunion	unerh.	unerh.	144,35
Formular Sel.	92,53	86,38	84,33
GT Inv. Fund	59,00	55,90	55,50
Intercpor	25,23	23,96	23,91
Japan Sel.	354,50	333,35	335,35
Unica	unerh.	unerh.	78,59

Fremde Währungen

Amerika-Valor sfr.	574,25	543,25	547,50
Asia Fd. $	unerh.	unerh.	unerh.
Automation sfr.	119,50	111,00	110,50
Bond-Invest sfr.	68,50	67,25	67,00
Canasec	793,00	738,00	763,00
CSF-Bonds sfr.	77,75	74,00	74,00
CSF-Int. sfr.	117,00	107,75	108,25
Dreyfus $	14,10	12,90	12,84
Dreyfus Int. $	38,81	35,73	35,73
Dreyfus Intercont. $	41,52	39,85	33,83
Dreyfus Leverage $	20,35	18,60	18,55
Dreyfus Third C. $	7,51	7,51	7,52
Energie-Valor DM	183,42	171,18	167,14
Europa Valor sfr.	157,00	147,00	147,75
Fonsa sfr.	150,00	146,50	145,00
Founders Growth $	7,71	7,71	7,65
Founders Mutual $	18,51	18,51	18,49
Goldmines hfl.	–	269,40	272,00
Intercont. Tr. sfr.	–	379,25	379,50
Interswiss sfr.	163,00	162,50	162,00
Intervalor sfr.	89,25	84,00	84,00
Japan Portfolio sfr.	856,50	806,50	810,00
Kemper Growth $	13,87	12,69	12,66
Noramvest $	–	2,26	2,26
Pacific-Valor sfr.	164,50	150,50	151,00
Pharmafonds sfr.	290,00	268,50	269,00
Pioneer Fund $	23,10	21,21	21,14
dgl. 0 $	18,64	17,06	17,02
Schweizeraktien sfr.	398,00	372,25	369,25
Sial-Imm. sfr.	1625,00B	1615,00G	1615,00G
Sial 63 sfr.	1280,00B	1270,00G	1270,00G
Swissimmob. N.S. sfr.	2415,00	2395,00	2395,00
Swissimmob. 1961 sfr.	1335,00	1275,00	1275,00
Swissvalor sfr.	324,50ex	311,00ex	316,25
Technology $	12,73	11,65	11,63
Templeton Growth $	11,13	10,18	10,11
Universal B.S sfr.	86,25	82,50	82,50
Universal Fund sfr.	122,95	118,57	118,76
Ussec	985,00	912,00	914,00

*Vortags-Kurs (alle Kursangaben ohne Gewähr für Übermittlungsfehler)

Ausländische DM-Anleihen

	1.7.	28.6.
7¾ Afr. Entwkl. 79	100,75	100,75
8 dgl. 79	101,4	101,4G
10 dgl. 82	108,25G	108,25
8 dgl. 84	102,6	102,8
9 Air Canada 82	100,5	100,5G
7¾ dgl. 83	103,75B	103,35G
9½ Alcoa 82	106,35	106,25G
7½ Allied Chemie 84	102,9	102,6
8½ AMCA Ltd. 83	102,85G	102,85G
5½ Am. Express 79	98,2T	98,2T
8¼ A.N.A.S. 83	104	104,5G
8⅛ dgl. 84	104,35	104,35
8 Arab.Bank.Corp 83	101,6	101,75
10¾ Ard.og Sund. 81	104,05	106,36
6½ Argentinien 78	95	95,5
7½ dgl. 79	98,9	98,75
5½ As. Entw. Bk. 78	97,35	97,3bG
7¾ dgl. 79	100,9bG	101T
10 dgl. 80	107,6G	107,6G
8¾ dgl. 80	103,1G	103,15G
10 dgl. 81	199,5	199,5
10¾ dgl. 81	111,75G	111,75G
9½ dgl. 82	199,25G	199,25G
9¼ dgl. 82 II	108,9G	108,85G
8¼ dgl. 83	103,8G	103,8G
7¾ dgl. 83	107,65G	102,65G
8½ dgl. 35	105,45	105,45
7¾ dgl. 04	101,75	101,6
8 dgl. 84	104,25T	103,75
7¾ dgl. 85/95	102,1	101,8
7¾ Audi Fin. 04	103,75	103,75
7¾ Aumo 75	100,3	100,35T
7 Australien 77	101T	101T
5¾ dgl. 77	99	99,05
6 dgl. 78	99,9	100
8½ dgl. 80	104,4G	104,4G
9⅞ dgl. 01	112	112
9¾ dgl. 82	111T	110,75G
7¾ dgl. 82	104,5	104,2G
6½ dgl. 83	101,15	101,15
7¾ dgl. 84	101,15	101,1
6½ Austr. I.D.C. 72	99,7G	99,7G
8 Autop. C.E. 71	100,5T	100,5G
6¾ dgl. 77	99,75G	99,75G
7½ Avon 83	102,9	102,9bB
8 Banco Obras 71	100G	99,9G
8¼ BNDE 77	100,4G	100,6
6½ dgl. 70	98,65	98,7
9½ dgl. 80	101,25	101,65
10¾ Banrual 82/90	108,75	108,6
5¾ Bk. America 78	94,35	94,5bB
7¼ Bank Tokyo 83	101,5G	101,5G
7¾ Banque Exter. 78	100G	100
7¾ Banque Indos 83	102,5	102,35G
7½ Banque N.d.P. 83	103,25G	103,25G
6¾ Barclays Ov. 79	100,05	100,8bB
8½ dgl. 82	104,7G	104,7
8½ dgl. 83	105,6	105,7G
8½ Bass Conti Fin.82	103,1G	103,1G
7½ Baxter Trav. 84	101,5	101,5
7½ Beatrice F.O. 83	104,9G	104,5G
8½ Beecham 82	105,9	103,8
10½ Belg. Fin.B.V.81	107,5	106,8G
11 dgl. 81	114	114,5
9¾ Benef. O. Fin. 82	106,5G	106,5G
7¾ Bergen 77	101,5G	101,5G
7 B.F.C.E. 77	100,4G	100,4G
5¾ dgl. 78	98,65	98,5bG
7½ dgl. 09	101,2	101,25B
8½ dgl. 00	105,4	105,3
8½ dgl. 82	107,25	106,85G
8¼ dgl. 35	105,4T	105,65B
8¼ dgl. 84	105,1G	105,1G
9¾ Block & De. 82	103,8G	103,8G
8½ Bowater 82	103,5G	103,5G
8½ Brascan Int. 75	–Zhg	–Zhg
6½ Brasilien 72	–Zhg	99,5G
8¾ dgl. 74	–Zhg	100,5
7½ dgl. 79	98,15	98,1
8 dgl. 79	99,2	99,1
7½ BTR 84/94	102,95	102,25G
8½ Burmah Oil 78	100,1G	100,1
8½ CCCE 76	107	101,85T
7 dgl. 77	100,05	100
8½ Colesa Nat. 84/94	105,1T	105,1G
8 dgl. 83/93	103,5G	103,5G
6½ Colesa Nat. T.79	100G	100G
9¾ dgl. 82	108,85G	108,85G
8¾ dgl. 82	102,75B	102,75G
7 Canad. Imp. Bk.83	101G	101
7 CESP 77	97G	97
6 Chase Manh. 78	96,35	96,35G
9 Chile 80	100	100
8 Citycorp. 84	102,8	103G
7¾ Comalco 71	108,15G	108,15
10¾ CTNE 82	111,5	111,65
8½ dgl. 83	102,6	102,5bG
8½ Comp. VRD 76	106T	107,5T
6½ Courtaulds 72	99,9	99,9G
8 Credit Dequi 83	100G	104
7½ dgl. 35	99,65	99,15
8¾ Credit Fonc. 83	105,15B	104,65G
7¾ dgl. 04	182	102,95
6 Credit Nation. 77	99,25T	99
8½ dgl. 84	104,45	104,6bG
8 CREDIOP 71	102G	102
8 Daiml. Fin.Hold.70	100,1G	100,1G
6 dgl. 77	102	103,75
8¼ Dev Danske 76	100,75T	101
8½ E.D.F. 82	100	107,75G
8¼ dgl. 82	106	100G
7 Eletrobras 77	98	97,7
8½ dgl. 84	98,7	98,7
7 dgl. 79	99,5	99,6bG
5½ Elf Aquit. 78	97,4bG	97,5
9¾ Emhart 82	105,3G	105,3G
6¾ Ericsson LM 72	100G	100
7¾ Escom 71	100G	99,75G
6¾ dgl. 72	99T	99T
7 dgl. 75	97,4	99,4G
9½ dgl. 80	102,75	105,25
9½ dgl. 07	184	184
8½ dgl. 83	103,75	105T
8 dgl. 84	99,25	99
8½ dgl. 04	100	100
5¾ Essel 73	101,25T	101
5¾ Euratom 77	98,4bG	98,4bG
7¾ dgl. 79	100,25G	100,25
7¾ Eurofima 72	101	101,25
6½ dgl. 75	100G	100,5
8 dgl. 73	ausg.	ausg.
5½ dgl. 78	98,3G	98,5
6½ dgl. 79	100,1	100,4
10¾ dgl. 01	119,75	110,5
9 dgl. 82	106,75G	106,75G
8¾ dgl. 07	184,75G	104,8
7½ dgl. 83/91	103,75	103,5G
7½ dgl. 83/90	103,75	105,5G
7½ dgl. 79	104,75	104,75G
7½ dgl. 84	105,85	104,8B
7 Europarat 75	100,1T	100,1
6½ dgl. 77	99,25G	99,25G
6½ dgl. 78	99G	99
6½ dgl. 78 0	99,25	99
6¾ dgl. 78 II	99G	99G
7¾ dgl. 79	101,65T	101,55T
7¾ dgl. 79	101,65	101,65
9¾ dgl. 00	105T	104,5
10 dgl. 01	107	107,25T
10¾ dgl. 81	109,35G	109,35G
10 dgl. 82	108,7G	108,7G
8¼ dgl. 82	105,4	105,2
8½ dgl. 82	103,4bB	103,4
8½ dgl. 82	102,2bB	102,1G
8½ dgl. 83	103,75	103,5
8½ dgl. 83	184	104T
8½ dgl. 84	103,75	104,25
7½ dgl. 84	184	103,85G
8 dgl. 04	100,85	100,7G
7½ dgl. 04	101,2T	101,85
7½ dgl. 86	102G	102
7½ EIB 71	101,5G	101,5G
6½ dgl. 72	100,75G	100,75G
6 dgl. 77	99,5	99,5G
6¾ dgl. 75	100,75G	100,75G
7 dgl. 75	103,35T	103,25T
6 dgl. 77	98,5	98,35
5¾ dgl. 70	97	97
6 dgl. 75	98,5	98,15
6½ dgl. 79	98,4T	98,4
7½ dgl. 79	105,75	103,75G
7½ dgl. 80	102,5T	102,5G
7½ dgl. 80	106,9T	106,85T
7½ dgl. 80	103,6	103,6
8½ dgl. 80	105,25G	105,25
8½ dgl. 80 II	107	107
10½ dgl. 81	111,25G	111,25
10½ dgl. 01	115G	115
10½ dgl. 81 II	111,5G	111,6
10 dgl. 82/89	182,5G	182,5
10 dgl. 82/92	108,7	108,7
8¾ dgl. 07	118	110,5G
9½ dgl. 82	105,6G	105,5G
8¾ dgl. 07 I	109G	199,1T
8¾ dgl. 82 II	105,4G	105,3G
7¼ dgl. 83	105,6T	105,6
7½ dgl. 83	103	103
8 dgl. 83/93	102,1	102
8¼ dgl. 86	104,35	104,25
0 dgl. 83/II	186	186
0 dgl. 84 I	105	104,6
8¼ dgl. 84 II	104,5G	104,5
7¾ dgl. 84	104,6	104,5
7¾ dgl. 84/94	105,6	105,6T
7¾ dgl. 85/95	104,25	105,9
7½ EWG 79	100,4bG	100,35
8¼ dgl. 82	101,7	101,6G
10¼ dgl. 82	102,25	102
9¾ dgl. 82	199,5T	199,5T
8 dgl. 82	182,75G	109,75G
7¾ dgl. 83	103,4	103,15
6¾ dgl. 83	102,5	102,45
8 dgl. 84	105,5	105,45
7¾ dgl. 84	104,25	104G
8¾ Europistas 71	101,5	101,4T
6 dgl. 77	100,5T	100,5T
6½ Export Dev. 84	101G	101,5T
10¼ Ferrovie 82	182,5T	101,15T
8¾ dgl. 83	105T	105G
8 dgl. 84	105,1G	103,1G
8 Fin. I. Bk. 71	105,25G	103,25G
7 dgl. 72	100,4T	100,25T
8½ dgl. 80	100G	100,2
10 Finn. Komm. 82	105T	105T
7 Finland 77	108,75	108,25G
5¾ dgl. 78	104T	104,25G
6 dgl. 79	99,65	99,65
10¾ dgl. 01	100,9G	100,9
9¾ dgl. 82	104,25	104,75
7½ dgl. 83	199,4T	107,3T
8 dgl. 83	102,75	102,15G
7½ dgl. 84	104,75	105,25
5¾ Forsmarks 78	102,75	102,5G
9 Fuerzas El. 04/92	97,1G	97,1G
9¾ Gaz de France 82	105G	105G
6 G. Zbk. Wien 77	110,75T	111
8¾ GMAC Overs. 82	99,5G	99,5G
8½ Gould Int. Fin.82	105,4G	105,4G
7¾ dgl. 84	105G	105G
8½ GKN Finance 82/87	105,15G	105,15G
8 Hoindi 54	102,75	102,75G
4½ Homersley Ir. 72	103,35	103,25
8½ Helsinki 82	99,4G	100,1
8¾ Honeywell 80	104,25G	104,25G
9 Iberduero 80	108G	108,1
6½ ICI 77	99,5G	99,6T
7½ dgl. 76	100,75T	101
7½ dgl. 77	101	101G
7½ Ind. Bk. Iran 77	99,5bB	99,75
8½ I.A.E. Bk. 78	100,1G	100,1G
6¾ dgl. 72 I	100G	100G
6¾ dgl. 77 II	99,85	99,75T
7 dgl. 77	100,5G	100,5G
6½ dgl. 78	99,2	99,1
7½ dgl. 79	101G	101,1
8 dgl. 80	102	102
10 dgl. 01	110,2	102,9
10¾ dgl. 81	112,6G	112,6G
9 dgl. 82	107,4	107,4
9½ dgl. 82	107,75G	102,75
8¼ dgl. 83	104,3	104,3G
7¾ dgl. 83	102,8	102,6
8¼ dgl. 83/95 II	104,75	104,6
8¼ dgl. 83/93 III	104,5G	104,5G
7¾ dgl. 04	102,75T	102,6T
7¾ dgl. 84	104,4	104,5
7½ dgl. 84	101,25	100,9T
7¾ Int.Stand.Elec.83	103,5	103,25G
7¾ dgl. 03	102,6G	102,8
7¾ dgl. 04	103,1G	103,35
8¾ Irland 80	102,5	102,1
8¾ dgl. 03	104,5	104,25G
10¾ dgl. 01	103	105
9¾ dgl. 82	105	105
8½ dgl. 35	105,15G	103,15
8½ dgl. 83	104,5	104,5T
8½ dgl. 83	104,1	103,75
8½ dgl. 54	105,25	105
0 dgl. 04	102,5	103
7¾ dgl. 85	98	97,95
8 ISS Int. 04	101,6	101,5
8¼ Iveslmer 83/88	103,75	103,7
9¾ ITT Antilles 82	108T	108T
7 dgl. 82	101,25	101,25
8½ Jap. Airlines 80	102,25	102,2
7¾ Jap. Dev. Bk. 80	101,75G	101,8
7¾ dgl. 82	103,25	103
7½ Japan Fin. 84	103,15	103,15
8 Johannesburg 71	100G	100G
6½ dgl. 77	97,5T	97
7 dgl. 82	105,5	103
6½ Jydsk Tel. 77	99,4G	99,4G
7½ dgl. 75	99,75G	99,75G
8½ dgl. 80	103,5T	103,75G
6½ Kärntner Elek. 75	101,5	101,75
8½ Konoda 82	106,75T	106,4T
7½ Kansai El. Po. 71	100,75	100,75T
6¾ KHD Fin. 77	99,6G	99,6
7½ Kobe 71	99,75G	100,75G
6½ dgl. 77	99,5G	99,5
6½ dgl. 77	100,5bG	100,5G
6½ dgl. 78	99,9G	99,9G
7½ dgl. 79	101	101
8 dgl. 80	103bG	103G
8½ dgl. 82	102,95T	101,75T
7¾ Kopenhagen 71	100T	100T
7¾ dgl. 76	108,1	100
6 dgl. 78	02	97,25T
9¾ dgl. 82	103,25T	103,3
8 dgl. 04	103,6T	103,6bG
7¾ dgl. 83	98,5	98,35
7¾ Kopenh. Tel. 72	101,5T	101,75
7 dgl. 72	100T	100,25T
6½ dgl. 75	100	100G
8 dgl. 83	105,75	105,5T
8¼ Korea Dev.Bk. 83	101,15G	101,15G
7¾ Kubota 83	102,75T	102,75
0 Longt. Cred. 83	103,3G	103,3G
8 Lonrho Int.Fin.83	103,25T	103
8 dgl. 04	101,75	101,75
6½ Malaysia 77	99,6	99,75
8 dgl. 83	101T	102,25T
8¼ McDonald's Fin.82	105,85	105,85G
7¾ dgl. 82	102,9G	102,9G
7¼ dgl. 84	103,65	103,65G
6¾ Megal 78	98,25G	98,25
7 dgl. 79	99,9	99,75G
8 dgl. 84	104G	104,15G
7¾ Medio 73	99,5G	99,5G
11 dgl. 81	107,75	107,9
7¼ Michelin Fin. 83	102,75	102,6
8¼ Midland Int. F.80	103,25	103,25
7½ Mitsub. Heavy 82	101,6T	101,65
7½ Mitsui Lines 83	101,25T	101,25T
7½ Montanunion 71	101,25T	101,4
6¾ dgl. 72	99,75	99,85
7 dgl. 77	100,4	100,4G
6½ dgl. 75	99,75	100G
7¾ dgl. 79	–Zhg	–Zhg
7¾ dgl. 76/86	100,5G	100,5T
5¾ dgl. 78	96,85	96,75
6 dgl. 78	99,1	98,75
7 dgl. 79	100,05	100
7½ dgl. 80/90	102,7	102,55
7½ dgl. 80/92	101,4G	101,4
7½ dgl. 80	103T	102,5
10 dgl. 81	107,5	107,2G
9¾ dgl. 82/87	104,1	104,1G
9¾ dgl. 82/94	109,4T	109,4
8 dgl. 02	103,25	103,25
7½ dgl. 83/93/I	101,8G	101,8G
7½ dgl. 83/93/II	101,8G	101,8
8 dgl. 83	104,8	104,8T
7 Montreal 69	101,5	101,5G
6¾ dgl. 72	99G	99G
7¾ dgl. 75	99,25G	99,5
8½ dgl. 76	101,1G	101,1
7 dgl. 77	100,25T	100,25T
7¾ Mount Isa Fin. 82	102,4	102,4
7¾ dgl. 84	103,5	103,5
11 Nat. Financ. 82	100,4	107T
8 Nederl. Gasunie 79	101	101,1G
8¾ dgl. 80	101,25T	101T
8¼ Neufundland 71	100,75T	101
6¾ dgl. 77	100,5T	100,4G
6½ dgl. 75	100,5G	100,5
7¾ Neuseeland 71	100,6	100,75T
7 dgl. 72	100,25	100,5
7¾ dgl. 76	100,75	100,75
5¾ dgl. 78	99,4	99,3
8¼ dgl. 79	100T	99,85
7½ dgl. 79	100,9G	100,9
7¾ dgl. 80	102,1	101,75
9¾ dgl. 01	109	109,1G
9¾ dgl. 82	104,25	104,1G
8 dgl. 82	104	103,75
7½ dgl. 84/91 I	101,5	101,5
7½ dgl. 84/91 II	102,5	101,4
6¾ New Brunsw. 72	99,75G	99,5
5¾ Nippon Steel 78	99,9G	99,9G
6½ dgl. 83	100,6	100,65
8¼ Nippon T.&T. 79	99,4T	99,4G
6½ Nordiska Bk. 79	100,25	99,75
8 Norpipe 76	101,75G	101,75G
6 dgl. 77	98,8	98,8
7¾ Norsea Gas 76	100,25	100,5
7 dgl. 77	101,15T	101,35
6¾ Norsk. Hydro 77	101G	101
8½ dgl. 82	105,4G	105,4G
9½ dgl. 82	106,75G	106,75
9½ Nucleobras 80	102,7	102,6
8¼ Österreich 75	102G	102G
7¾ dgl. 76	101,1T	101T
5¾ dgl. 78	97,1G	97,1
8¼ dgl. 80	104,75	104,25
8½ dgl. 80	105,85	105,75G
8½ dgl. 82	102,75G	103
8 dgl. 83	106,75	107
7¾ dgl. 84	103,75G	103,35
7 dgl. 85	100,35	100,3
6½ Öster.Donaukr. 73	99,5	99,75T
8 dgl. 84	104,25T	104,65T
7 Öst.El.Donaukr. 67	99,9G	99,9G
6¾ Öst. Kontr.Bk. 78	100T	99,75
7¾ dgl. 79	101,5G	101,65
8 dgl. 80	101,5	101,45G
8¾ dgl. 80	105,75T	103,75
8¼ dgl. 80	105,5T	103,65G
10¾ dgl. 01	108,1T	108,1
9¾ dgl. 82	107,5	102,3
8¼ dgl. 82	105G	105G
8¼ dgl. 84	102,5	102,5
8¼ Olivetti Int. 04	104,25	104,5
6 Ontario 77	100,1	100
7½ Ontario Hydro 71	101,75G	100,75G
6½ dgl. 77	101,75G	101,25
6½ dgl. 75	100,5	100,5
7¾ Oslo 71	100,4T	100,4T
6¾ dgl. 75	100,75G	101,5B
9 dgl. 75	101,75	102
8¾ dgl. 80	103,5	103,65T
8½ dgl. 83	102,8G	102,8G
6¾ Pap. N.Guinea73	99,25G	99,25
7 Petrol Mex. 78	99,9	99,7G
11 dgl. 82	108,65	109,15G
7¾ Philip M. Int. 02	106,15G	106,15
8¾ dgl. 82	105,5G	105,5G
7¾ dgl. 82	104,75G	104,65G
8½ Philips *Glo. 82	106	106,25G
5¾ Post-och Krdk. 78	98bG	98G
6½ Quebec 72	101,5	101,5
7½ dgl. 76	102,25	102,25G
7¾ dgl. 77	102,25T	101,75G
6 dgl. 78	98,9	98,9
10¾ dgl. 81	114,5G	114,5G
10¾ dgl. 82	112,9G	112,75
7¾ dgl. 83	105,15	102,75
8 Quebec Hydro 71	105,5	105,5
6½ dgl. 72	100,4G	100,4G
6½ dgl. 75	100,4G	100,4G
6½ dgl. 76	100,5	100,5
6¾ dgl. 77	100,5T	100,25
10¾ dgl. 81	114T	114T
8 dgl. 83	105,25G	105,25
7½ dgl. 54	105,5T	105T
7½ dgl. 54	105,3	105,1G
7¾ Robobank 84	105,5T	105,35
7¾ Rank Xerox Fin.83	102,6	102,6G
5¾ Rautaruukki 78	97,75G	97,75
8 dgl. 84	105	105
7¾ Red. Int. 75	100,6	100,5T
0 Renault Acc. 83	105,4T	105,4
7¾ Reynolds 04	102,85	102,85
7¾ Royal Bk.Com. 80	102,6G	102,8G
7¾ Saab-Scania 71	100,25G	100
9 S. A. Post 83/90	104,25G	104,25
8¾ dgl. 84/91	101,75	101,9
6 Schweden 77	98,65	98,5
7½ dgl. 79	102,65	102,5
7½ dgl. 00	103,1G	103,1
9¾ dgl. 82/88	106,35G	106,35
9¾ dgl. 82/92	107,65	182,5bB
8¾ dgl. 82	104,25	104,25
8 dgl. 84	103,5bB	103,5
7¾ dgl. 35	100,35	100,5
8 Soc. Lux. 84/91	104,05T	104,65
7¾ dgl. 84/94	101	100,25T
7¾ SOR 76	100	100G
7¾ dgl. 83	102,25G	102,25B
6½ Shell Int. 77	101,25G	101,25G
7¾ dgl. 77	110G	101
9 SHV Holdings 82	107T	106,25T
7¾ SKF 04	101,5	101,5
8¾ S.N.C.F. 82	105,75G	105,75G
7¾ dgl. 83	103,15T	103,15
8¾ dgl. 83	104,85	104,85G
7¾ S.A. Railw. 75	99,1	99,25
9½ dgl. 02	102,5	102,5
8½ dgl. 83	101,8	101,8
7¾ dgl. 54	96,5T	96,5G
7 South of Scotl. 75	100,75	100,5T
6 Spanien 78	99,85	98,1
8¾ dgl. 04	105,6	105,5
8 Sperry Corp 80	104,5bG	104,5
6½ Brand. Chart. 78	99,75	99,75
6 Statoil 78	99,2	99,2
6½ dgl. 79	99,85	100,2
7½ Sterling-Wint. 54	102,75	102,35
8½ Südafrika 78	99,45G	99,65G
7¾ dgl. 71	99,9G	99,9
7 dgl. 77	99,55G	99,55T
9 dgl. 80	102,25	101,75
8½ dgl. 85	101,85	101,4
8 Sumitomo 85	104,75G	104,75G
6½ Sveriges Tok. 72	99,75T	99,6G
6½ dgl. 75	101,9	101
9 Tenneco Int. 82	107,5T	104,25T
8 Trans Euro. N.G.75	100,9G	100,9G
6½ Trafalgar Hs. 72	99,25G	99,25G
5¾ Trondheim 78	97,9G	99,9
6½ Ung. Nat. Bk. 77	99,75T	99,8T
6½ Union Bk. Fin. 78	99G	99G
7¾ United Techn.F.82	102,5	102,5T
7¼ United Techn.C.84	104,5	104,35
6 Venezuela 78	95,75T	95,18
6½ dgl. 78	96	96
9¾ dgl. 80	104G	103,75
11½ dgl. 82	111,5	111,25G
8¼ VOEST ALPIN 75	101,4	101,25
6¾ dgl. 77	99,4	99,75
7½ VW Int. Fin. 85	103	103,15
8 Weltbank 70/86	102,25G	102,25T
7¾ dgl. 71/86 I	102,5	102,25
7½ dgl. 71/86 II	101G	101
6¾ dgl. 73/88	100,65T	100,6G
6½ dgl. 75/88	100,1G	100,1
7 dgl. 77/87	101,25G	101,25G
6¾ dgl. 77/87	100,75	100,5
6 dgl. 77/85	99,95	99,95
5¾ dgl. 78/90	99	97
6 dgl. 78/90	99,4	99,4
6¾ dgl. 78/88	100,05	100
7¾ dgl. 79/91	104,65T	104,25T
7¾ dgl. 80/90	104,75T	104,6
10 dgl. 80/86	102,78	102,75
10 dgl. 80/90	112,5	102,4G
0 dgl. 80/90	105,4	105,25
9¾ dgl. 01/91	108,65	108,5
10 dgl. 81/91 I	113,25T	113,35
10¾ dgl. 01/91	115,75G	115,75G
10 dgl. 81/91 II	113	113
8¼ dgl. 82/92	106,85	106,75
9¾ dgl. 82/92	111,5G	111,5
9 dgl. 82/92	109,4	109,1G
8¼ dgl. 82/92	106,25	106,15
7¾ dgl. 82/93	101,6	101,1
8 dgl. 83/93	102,8	102,65
8¼ dgl. 83/93	103,65	103,5
7¾ dgl. 83/89	105,35T	105,1bG
8 dgl. 83/93	105,1	105
8 dgl. 84/94	105,9	105,6
7¾ dgl. 84/92	105,5T	105,3
8¼ dgl. 84/92	105,5	105,4
8 dgl. 84/94	105,65G	105,65
7¾ dgl. 84/94	102,9	102,9
7½ dgl. 85/95	99,55	99,45
7¾ dgl. 85/95	100,35	100,25
7¾ dgl. 85/95	103,5	103,5
9¾ Wien 82/92	107,85	100T
8 Yokohama 71/86	100,5G	100,5T

Ausland

New York

	1.7.	28.6.
Adv. Micro Dev.	25,875	26
Aetna Life	45,625	46,75
Alcan Aluminium	24,875	25,125
Alcoa	34,125	34,125
Allied Chemical	42,625	42,625
AMR Corp.	47,575	47,75
Amax	14,75	14,75
Am. Cyanamid	49,875	49,75
Am. Express	47,375	47,5
Am. Motors	3,125	3,125
Am. Tel. & Telegr.	24	24
Amoco Corp.	63,875	64
Asarco	20,375	20,25
Atlantic Richfield	59,75	59,75
Avon Products	21,25	21,25
Bally	17,625	17,5
Bk. of America	19,125	19,25
Bethlehem Steel	16,125	16
Black & Decker	19,625	19,75
Boeing	44,75	44,75
Brunswick	36,75	36,875
Burroughs	57,375	58,375
Caterpillar	33,125	33
Celanese	120,125	119,875
Chase Manhattan	60,25	60,375
Chrysler	34,125	36,25
Citicorp	49,125	49,575
City Investing	35,25	35,125
Clorox	37,5	37,75
Coca-Cola	69	82,25
Colgate	26,75	26,625
Commodore	9,625	9,5
Comwlth. Edison	–	30,875
Comm. Satellite	35,575	35,75
Control Data	25,75	25,75
CPC Int.	45,375	45,375
Curtiss Wright	35	34,75
Deere	35	35
Delta Airlines	49,125	49
Digital Equipm.	92,75	93,875
Dow Chemical	35,375	35,625
Du Pont	58,25	58
Eastern Gas-Fuel	25	22,75
Eastman Kodak	44,25	44,25
Exxon	53,5	53,875
Firestone	21,375	21,375
Fluor	17	17,375
Ford	45,175	45
Foster Wheeler	15,5	15,25
Fruehauf	77	21,875
GAF Corp.	34,375	34,25
General Dynamics	74,75	74,375
General Electric	61,5	61,25
General Foods	80,375	81
General Motors	71,625	72,125
Global Nat. Res.	3,75	3,5
Gen. T. & E.	40,375	40,375
Goodrich	51,625	51,875
Goodyear	29,5	29,5
Grace	40,25	40,375
Halliburton	29,125	29,125
Heinz	54,625	54,875
Hewlett Packard	34,875	34,75
Homestake	24,25	24,5
Honeywell	61	61,625
IBM	123,125	123,75
Insp Resources Corp.	5	5
Int. Tel. & Tel.	31,875	32,125
Int. Harvester	8,25	8,25
Int. Paper	48,875	49
Int. North. Inc.	43,875	44
Jim Walter	36,875	37,125
Litton Industries	82	82,5
Lockheed Corp.	51,25	51,25
Loew's Corp.	49,125	49,875
Lone Star	24,25	24,25
Louisiana Land	32,125	32,125
LTV Corp.	7,25	7,5
Mc Dermott	–	27,5
Mc Donnel Doug.	76,25	76,128
Merck & Co.	112	112,5
Merrill Lynch	32	32,25
Mesa Petroleum	14,75	14,75
MGM (Film)	17,125	14,75
Minnesota M.	77,625	78,125
Mobil Oil	30	30,125
Monsanto	40,25	48,375
Morgan J.P.	51,75	51,75
Nat. Semiconductor	11,875	11,875
National Steel	26,75	26,875
NCR	30,5	30,5
Newmont	41,5	42
PanAm World	7	7
Pfizer	48,75	49,575
Phibro	42,625	42,5
Philip Morris	85,25	85,125
Phillips Petroleum	38	38,125
Pittston	11,125	11,25
Polaroid	31,575	31,875
Prime Computer	18,75	18,625
Procter & Gamble	56,375	56,125
RCA	47,625	47,5
Revlon	40,5	40,875
Reynolds Ind.	31,128	31,75
Rockwell Int.	37,125	37
Rorer Group	64,5	26,625
Schlumberger	38,5	38,625
Sears. Roebuck	38,125	38,875
Shell Oil	–	–
Singer	34,375	34,625
Sperry Corp.	52,625	52,875
Stand. Oil Calif.	36,875	37,375
Storage Techn.	2,25	2,25
Tandy	35,375	35,75
Teledyne	256,875	257
Telex Corp.	39,625	40,25
Tesoro	10,75	10,875
Texaco	37,5	37,875
Texas Instrum.	99,5	95,875
Tosco	3,75	3,5
Trans World Corp.	39,5	39,625
Transamerica	31,625	31,875
Travellers	46,25	46,125
UAL	54,25	53,625
Uccel Corp.	14,625	14,75
Union Carbide	45,5	46,375
Union Oil of Calif.	29,25	29,25
US Gypsum	42,25	42,5
US Steel	27,75	27,75
United Technologies	41,375	41,5
Walt Disney	92,875	94
Warner Comm.	31,375	31,375
Westinghouse El.	34,375	34,375
Weyerhaeuser	28,5	28,625
Whittaker	24,875	24,625
Woolworth	46,75	47
Xerox	52,75	52,625
Zenith Radio	19,625	19,875
Dow Jones Index	1329,53	1334,45
Stand. & Poors	191,50	191,74

Mitgeteilt von Merrill Lynch (Hbg.)

	28.6.
Hiram Walker Res.	30,125
Hudson Bay Mng.	7
Husky Oil	9,875
Imperial Oil -A-	48,25
Inco	17,875
Inter City Gas Ltd.	15,75
Interprov. Pipeline	41,5
Kerr Addison	14,625
Loc Minerals	20
Massey Ferguson	2,66
Moore Corp.	27,125
Noranda Mines	15,625
Norcen Energy Res.	15
Northgate Expl.	4,85
Northern Telecom.	49
Nova An Alberta 'A'	6,378
Nu West Group	0,5
Oakwood Petrol	7,75
Prodeco	2,7
Provigo Inc.	22,25
Ranger Oil	4,2
Revenue Properties	1,7
Rio Algom	19,875
Royal Bk. of Can.	30,125
Seagram	57,375
Shell Canada	27,25
Sherritt Gordon	7,125
Steico -A-	19,625
TransCdn. PipeLines	26,425
Westcoast Transm.	19
Index: TSE 300	2712,50

Börse geschlossen. Mitgeteilt von Merrill Lynch (Hbg.)

Toronto

Börse geschlossen

	28.6.
Abitibi Price	13,5
Alcan Alu.	34,125
Bk. of Montreal	30,125
Bk. of Nova Scotia	15,5
Bell Cda Enterprises	43,875
Bluesky Oil	5,5
Bow Valley Ind.	14
Brenda Mines	8,875
Brunswick M & Sm.	12,375
Cdn. Imperial Bk.	34,75
Cdn. Pacif. Enterpr.	28,5
Cdn. Pacific Ltd.	19,625
Cominco	13,125
Coseka Res.	2,98
Denison Mines	11,875
Dome Petroleum	3,1
Domtar	18,375
Falconbridge Ltd.	18,75
Great Lakes Forest	21
Gulf Canada	18,875
Gulfstream Res.	1,35

London

	28.6.	27.6.
All. Lyons	214	217
Anglo Am. Corp.$	14,75	14,75
Anglo Am. Gold $	8,725	8,72
Babcock Int.	141	141
Barclays Bank	377	372
Beecham	310	316
Bowater	250	251
B.A.T. Industries	315	315
Br. Leyland	35	35
British Petroleum	520	523
BTR	338	335
Burmah Oil	240	241
Cadbury Schweppes	135	151
Charter Cons.	181	181
Cons. Gold. Fields $	5,09	5,14
Cons. Murchison	475	487
Courtaulds	140	139
De Beers $	5,25	5,27
Distillers	296	297
Driefontein $	24,5	24,87
Free St. Geduld $	24,87	25,12
General Electric	104	166
Guinness	247	248
Hawker Siddeley	399	401
ICI	742	739
ICL Ltd.	–	–
Imperial Group	180	181
Lloyds Bank	574	372
Lonrho	167	180
Marks & Spencer	130	135
Midland Bank	369	369
Nat. Westminster	652	652
Plessey	122	124
Reckitt & Colman	311	305
Rio Tinto-Zinc	551	552
Rustenburg Plat. $	8,12	8,12
Shell Transp.	700	693
Thorn Emi	357	351
TI Group	250	258
Unilever	1120	1120
Vickers	241	255
Woolworth	376	300
Financial Times	953,20	926,00

Mailand

	1.7.	28.6.
Bastogi	251,5	235
Centrale Risp	3500	3450
Dalmine	689,5	668
Farmitalia C. Erba	13050	13000
Fiat	3785	3880
Fiat Vz.	5390	5478
Fin. Breda	4405	4650
Finsider &	–	–
Generali	49400	49900
IFI Vz.	8090	8150
Italcementi	40510	40500
Italgas	1429	1429
Magneti Marelli	1849	1867
Mediobanca	111500	114000
Mondadori A.	2820	2780
Montedison	1967	1980
Mira Lanza	52900	53000
Olivetti Vz.	5564	5500
dgl. St.	5710	5700
Pirelli SpA	2480	2725
La Rinascente	880	890
RAS	75200	75200
SAI Risp.	14010	14200
SIP	2440	2545
Snia Viscosa	3185	3270
STET	3246	3230
Index	332,64	333,62

Amsterdam

	1.7.	28.6.
ACF Holding	232	230
Aegon	95,2	95
Akzo	111,5	110,4
Alg. Bk. Nederl.	464	458,5
Amev	246,5	246,6
Amro Bank	80,9	79,2
Berkel's Patent	37,3	34,5
Bijenkorf	53	52,5
Bols Lucas	95,7	96,3
Bredero	169,5	178
Buehrmann	89,5	88,2
Dessaux	107,5	107,5
Fokker	64,5	–
Gist Brocades	198	195
Océ-v. d. Grinten	325,5	324
Hagemeijer	60	86
Heineken Bierbr.	148	146,5
KLM	59,5	59,7
Hoogovens Kon.	59,5	58,7
Nationale Ned.	70,3	69,5
Ned. Lloyd Groep	160,5	180
Ommeren van	29,9	30,4
Pakhoed	60,5	60,2
Philips	53,1	52,6
Rijn-Schelde	12,85	12,5
Robeco	74,9	74,7
Rolinco	70,2	70,2
Royal Dutch	200,8	199,1
Credit Lyonnais Bk.N	99	96
Unilever	352,5	351,7
Ver. Masch.	200	197,5
Volker Stevin	32,8	32,8
Westland Utr. Hyp.	108,5	100
Index: ANP/CBS	215,00	225,20

Wien

	1.7.	28.6.
Creditanst.-Bkv.Vz.	375	375
Gösser-Brauerei	524	522
Länderbank Vz.	365	348
Österr. Brau AG	320	531
Perlmooser	600	610
Reininghaus	850	835
Schwechater Br.	–	300
Semperit	110	114
Steyr-Daimler-P.	181	182
UniversaleHochtief	275	277
Veitscher Magnesit	–	370
Index	102,62	103,15

Tokio

	1.7.	28.6.
Alps	1600	1610
Bank of Tokyo	817	820
Banyu Pharma	771	761
Bridgestone Tire	577	561
Canon	1150	1180
Daikin Kogyo	620	605
Daiwa House	659	656
Daiwa Sec.	946	934
Eisai	1300	1370
Fuji Bank	1680	1600
Fuji Photo	2020	2040
Hitachi	734	740
Honda	1450	1425
Ikegai Iron	381	379
Kansai El. P.	1078	1020
Kao Soap	840	837
Kirin Brewery	695	698
Komatsu	474	480
Kubota Iron	358	350
Matsushita El. Ind.	1400	1420
Matsushita El. Wks.	777	785
Mitsubishi El.	392	394
Mitsubishi H. I.	322	325
Nikko Sec.	810	800
Nippon El.	1060	1040
Nippon St.	161	157
Nomura Sec.	1280	1270
Pioneer	1870	1850
Ricoh	971	960
Sankyo	1260	1250
Sanyo Electric	422	431
Sharp	900	928
Sony	4180	4210
Sumitomo Bank	1950	1940
Sumitomo Marine	744	745
Takeda Chem.	843	844
Teijin	485	482
Tokio Marine	954	929
Tokyo El. Power	2050	2000
Toray	485	485
Toyota Motor	1270	1270
Index	1028,97	1026,40

Kopenhagen

	1.7.	28.6.
Den Danske Bank	336	335
Jyske Bank	705	705
Kopenh. Handelsbk.	321	310
Novo Industri	550	544
Privatbanken	307	305
Ostasiat. Komp.	216	212
Dan. Sukkerfabr.	485	485
For. Bryggerier St.	920	915
Kgl. Porc. Fabr.	223	225

Zürich

	1.7.	28.6.
Alusuisse	770	765
dgl. NA	271	278
Bank Leu	3850	3880
Brown Boveri	1810	1810
Ciba Geigy Inh.	3225	3200
Ciba Geigy Part.	2550	2510
Elektr. Watt	2840	2860
Georg Fischer Inh.	980	980
Mag.z.Globus Part.	805	799
H. La Roche 1/10	8180	8100
Holderbank	795	785
Italo-Suisse	270	268
Jacobs Suchard Inh.	6475	6550
Jelmoli	2400	2385
Landis Gyr	1850	1860
Mövenpick Inh.	4650	4650
Motor Columbus	950	932
Nestlé Inh.	6290	6275
Oerlikon-Bührle	1530	1520
Sandoz NA	2980	2980
Sandoz Inh.	8450	8400
Sandoz Part.	1375	1370
Art. A. Saurer	255	254
Schw. Bankges.	4183	4170
Schw. Bankverein	462	486
Schw. Kreditanstalt	2950	2930
Schw. Rückv. Inh.	12950	12800
Schw. Volksp. Inh.	1725	1720
Sika -B-	3540	3500
Gebr. Sulzer Part.	395	395
Swissair	1380	1378
dgl. NA	1090	1065
Winterthur Inh.	5140	3180
Winterthur Part.	4400	4325
Zür. Vers. Inh.	5450	5325
Index: Schw. Kred.	382,40	378,30

Brüssel

	1.7.	28.6.
Arbed	1720	1700
Bnss. Lambert	1895	1875
Cockerill Ougrée	207	214
Ebes	2950	2915
Gevaert	3675	3700
Kreditbank	8800	8700
Petrofina	5670	5650
Soc. Gén. d. Belg.	1830	1820
Sofina	7220	7270
Solvay	4285	4275
UCB	5250	5250
Index	2321,02	2314,71

Madrid

	1.7.	28.6.
Banco de Bilbao	344	344
Banco Central	316	318
Banco Popular	346	346
Banco de Santander	541	541
Banco de Vizcaya	434	436
Const. Axn. Ferro	104	106
Cros	46,75	44,5
Dragados	146	140
El Aguila	178	163
Esp. del Zink	315	315
Fasa Renault	–	76
Esp. Petroleos	138,5	132
Union Fenix	567	565
Fecsa	65,75	68
Hidroelectr. Esp.	78,75	81
Huarte	97,5	97,5
Iberduero	92,75	93,75
Papelera	–	35
Sevillana de El.	74	70,5
Telefonica	117,25	115
Union Electrica	77	79
Explosivos 07	–	34,75
Urbis	35	53
Vallehermoso	56,5	53,75
Index	107,62	106,28

Hongkong

China Light + P.	15,7	15,8
Hongkong Land	5,65	5,7
Hongk. + Sh. Bk.	7,75	7,75
Hongk. Teleph.	101	99
Hutch. Whampoa	24,1	25,1
Jard Matheson	11,2	11,1
Swire Pac. + & +	23,9	23,8
Wheelock + & +	7,2	7,2

Singapur

Cycle + Car.	3,56	3,42
Cold Storage	2,52	2,54
Dev. Bk. of Sing.	5,86	5,9
Fraser + Neave	5,2	5,25
Kl. Kepong	2,54	2,55
Mal. Banking	5,45	5,6
Nat. Iron	2,72	2,73
OCBC	8,85	9
Sime Darby	1,95	1,95
Singapur Land	2,68	2,69
Un. Overs. Bank	3,88	4

Paris

	1.7.	28.6.
Air Liquide	716	709
Alsthom Atlant.	301	302
Beghin-Say	774	274
BSN-Gerv.-Danone	2495	2550
Carrefour	2160	2178
Club Méditerranée	545	540
CSF Thomson	526	525
Elf-Aquitaine	205,5	202
France Petrol B	235	235
Hachette	–	1505
Imetal	104	103,5
Lafarge	540	541
Lafayette	625	615
Locafrance	438	443
L'Oréal	2458	2431
Machines Bull	–	44,93
Michelin	1200	1193
Moët-Hennessy	2001	1987
Moulinex	92	89,9
Penarroya	90,1	90,1
Pernod-Ricard	750	735
Perrier (Source)	545	540
Peugeot-Citroën	395	402
Printemps	281	282
Radio Techn.	308	305
Redoute à Roubaix	1369	1410
Schneider	–	3425
Sommer Allibert	522	543
Usinor	–	6,5
Index: INSEE	121,30	121,70

Sydney

ACI	2,58	2,58
Ampol. Explor.	2,35	2,35
Bridge Oil	2,4	2,42
Brok. Hill. Prop.	6,52	6,54
Coles	3,85	3,82
CRA	5,98	5,9
CSR (Thales)	2,86	2,84
Metals Expl.	0,45	0,46
MIM-Holdings	2,72	2,66
Myer Emporium	2,22	2,35
North Broken Hill	2,25	2,2
Oakbridge	0,9	0,92
Peko Wallsend	4,05	4,02
Poseidon	3,35	3,3
Thomas Nat. Tr.	1,99	1,96
Waltons Bond	0,35	0,34
Westpacific Banking	4,08	4,04
Western Mining	3,75	3,72
Woodside Petr.	1,5	1,54
Index	840,20	840,80

Optionshandel

Frankfurt: 1. 7. 85
2141 Optionen = 109 100 (124 750) Aktien,
davon 216 Verkaufsoptionen = 10 850 Aktien

Kaufoptionen: AEG 10-120/27, 10-140/15, 10-150/7, 10-180/5, 1-130/23, 1-140/17, 1-150/13,5, 1-180/9,4, **BASF** 10-181/24,5, 10-201/26, 1-220/27, 1-230/18,95, 1-240/13,2, 1-250/10, 4-250/18,5, **Bayer** 10-220/10, 10-230/15, 10-240/7,8, 10-241/6,5, 1-240/18, 1-250/12, 4-150/18, 4-260/12, **BBC** 10-240/11,4, **Bay. Hypo** 10-370/11,5, 1-380/12,4, **BMW** 10-460/24, 10-470/15, 1-440/50, **Bay. Vereinsbk.** 10-400/20, **Commerzbk.** 10-101,75/60, 10-171,75/31, 10-181,75/42, 10-187,75/39, 1-177,75/50, 1-181,75/45, 1-187,75/40, 1-187,75/31, **Conti** 10-140/20,5, 10-150/14,5, 10-160/9,9, 10-170/5, 1-140/28, 1-160/18,6, 1-170/13,9, 1-180/8,4, 4-170/15, **Daimler** 10-700/170, 10-730/140, 1-1000/26, **Dt. Babcock St.** 10-170/10, **Dt. Babcock Vz.** 1-170/14,9, **Deutsche Bk.** 10-488/106, 1-528/90, 1-650/30, **Dresdner Bk.** 10-212,5/50, 10-232,5/34, 10-260/30, 10-270/15, 1-220/55, 1-230/50, 1-250/35, 1-260/27, **Hoechst** 10-230/13, 10-240/8, 1-240/18,95, 1-250/11,95, 1-270/5,5, 4-250/19,5, **Hoesch** 10-120/5,5, 10-130/3,6, 1-110/17, 1-120/8,5, 4-120/20, 4-130/14, **Karstadt** 10-230/15, **Klöckner** 10-70/7, 10-80/2,4, 1-70/9, 1-75/7,5, 1-80/6,5, 1-85/5,4, **Lufthansa** St. 1-230/7,4, **Lufthansa Vz.** 10-220/4, 1-220/8,6, 1-230/4,2, **MAN** 10-170/8, **Mannesmann** 10-170/23,5, 10-180/20, 10-190/13, 10-200/12, 1-200/20, 1-210/13,8, **Preussag** 10-310/24, 10-320/17,6, **RWE St.** 10-190/10, 10-200/9, 1-170/30, 1-180/19,4, **RWE Vz.** 1-170/25G180-15, 1-190/8, **Schering** 10-500/31, 1-510/41, **Kali + Salz** 1-310/19, **Siemens** 10-580/34, 10-590/28, 10-600/23,2, 1-600/39, 1-650/15,4, 1-670/10, **Thyssen** 10-110/10, 10-120/8,5, 10-130/3,5, 1-110/18,6, 1-120/10,5, 4-120/18, 4-130/12, 4-140/8, **Veba** 10-200/25,2, 10-220/15, 10-230/10,4, 1-220/23,4, 1-230/14, 1-240/5,4, **VW** 10-230/100, 10-240/85, 1-270/64, 10-310/40, 1-250/65, 1-270/65, 1-290/56,25, 1-300/50, 1-320/44, 4-320/65, **Alcan** 1-75/10, **IBM** 1-400/27, **Norsk Hydro** 10-35,4, 1-40/3,1, **Philips** 10-50/3,8, 10-53/2, 1-45/8,8, 1-50/3,5, 1-55/3,8, **Sperry** 1-170/18, 1-180/15, **Verkaufsoptionen:** **AEG** 10-130/2,3, 10-140/5, 1-130/4, 1-140/8, **BASF** 10-230/4, 1-220/3,8, **Bayer** 10-220/3, 1-220/3,5, **BBC** 10-220/5, **BHF** 10-320/9,9, 1-320/11,4, **Bay. Hypo** 1-340/13,4, **BMW** 10-410/5,1, **Bay. Vereinsbk.** 1-360/5, **Commerzbk.** 10-190/3, 10-200/7, 1-200/7,4, **Conti** 10-150/4, 1-150/5, **Daimler** 1-800/9,8, 1-810/14, 1-830/34,2, **Deutsche Bk.** 10-570/11,1, **Dresdner Bk.** 10-240/6,9, 1-230/6, 1-210/6,4, **Hoechst** 10-220/1,9, 1-220/5, **Karstadt** 1-220/4,4, **KHD** 10-270/5, **Klöckner** 10-70/3,9, **Linde** 10-500/5, **Mercedes** 10-710/5, **Mannesmann** 10-180/2, 1-180/5, **Preussag** 1-270/2,5, **Siemens** 10-560/6, 10-570/12, **Thyssen** 10-110/2,2, 1-110/3,65 **Veba** 1-200/2,5, **VW** 10-300/8,5, 10-310/11, 10-320/16, 1-300/13,9, **Philips** 1-50/5,1.

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 1. 7. 85; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr
1 Monat	7½–7¾	5⅜–5½	5⅛–5⅜
3 Monate	7⅝–7⅞	5⅜–5⅝	5⅛–5⅜
6 Monate	7¾–8	5⅜–5⅝	5⅛–5⅜
12 Monate	8⅛–8⅜	5½–5⅞	5¼–5½

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxembourg.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 1. 7. folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*)

	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1365,00	1738,50
10 US-Dollar (Indian)**)	1270,00	1524,75
5 US-Dollar (Liberty)	500,00	684,00
1 £ Sovereign alt	221,00	274,74
1 £ Sovereign Elizabeth II.	217,75	271,04
20 belgische Franken	169,25	221,45
10 Rubel Tscherwonez	229,00	288,42
2 südafrikanische Rand	214,25	265,91
Krüger Rand, neu	965,25	1140,29
Maple Leaf	970,00	1145,70
Platin Noble Man	821,50	976,41

Außer Kurs gesetzte Münzen*)

	Ankauf	Verkauf
20 Goldmark	223,75	283,58
20 schweiz. Franken „Vreneli"	171,00	223,44
20 franz. Franken „Napoléon"	171,00	223,44
100 österr. Kronen (Neuprägung)	804,25	1083,29
20 österr. Kronen (Neuprägung)	177,75	225,44
10 österr. Kronen (Neuprägung)	92,50	122,55
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	416,25	508,73
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	97,50	133,95

*) Verkauf inkl. 14 % Mehrwertsteuer
**) Verkauf inkl. 7 % Mehrwertsteuer

Devisen und Sorten

1. 7. 85	Frankfurt. Devisen Geld	Brief	Wechs.Frankfurt. Sorten*) Ankaufs-Kurs⁴)	Ankauf	Verkauf
New York²)	3,0240	3,0320	3,0080	2,97	3,07
London¹)	3,975	3,989	3,910	3,91	4,06
Dublin¹)	3,128	3,142	3,060	3,05	3,20
Montreal³)	2,2270	2,2350	2,2068	2,18	2,28
Amsterd.	88,605	88,825	88,425	88,00	89,75
Zürich	119,190	119,390	119,325	118,00	120,75
Brüssel	4,956	4,976	4,926	4,85	5,05
Paris	32,735	32,895	32,375	32,00	33,75
Kopenh.	27,815	27,935	27,560	27,00	28,75
Oslo	34,640	34,760	34,085	34,00	35,75
Stockh.**)	34,570	34,730	33,850	33,75	35,50
Mailand²) **)	1,5610	1,5710	1,5340	1,52	1,62
Wien	14,207	14,247	14,180	14,13	14,35
Madrid**)	1,744	1,754	1,782	1,69	1,81
Lissabon**)	1,740	1,760	1,634	1,35	2,15
Tokio	1,2210	1,2240	–	1,18	1,24
Helsinki	48,000	48,200	47,175	47,25	48,25
Buen. Air.	–	–	–	–	3,50
Rio	–	–	–	0,03	0,18
Athen*) **)	2,218	2,272	–	1,75	2,35
Frankf.	–	–	–	–	–
Sydney*)	2,0168	2,0355	–	1,95	2,06
Johannesbg.*)	1,548	1,6	–	1,15	1,40

Alles in Hundert; ¹) 1 Pfund; ²) 1000 Lire; ³) 1 Dollar; ⁴) Kurse für Tratten 60 bis 80 Tage; *) nicht amtlich notiert. **) Einfuhr begrenzt gestattet.

Devisenmärkte

Die generelle Ruhe an den Devisenmärkten hielt am 1. 7. auch auf dem ermäßigten Niveau von 3,0250 an. Am Freitag schloß der US-Dollar in New York bei 3,0270. Die feste Tendenz für US-Bonds und die um ½ Prozentpunkte niedrigeren Eurosätze mahnten zur Vorsicht, lösten aber keine weitere Verkaufswelle aus. Dies führte am frühen Nachmittag zu einer Befestigung bis 3,0360 aufgrund von Glattstellungen. Später wurden wieder Kurse um die amtliche Notiz von 3,0280 genannt. Optimismus herrscht weiterhin für das englische Pfund aus wirtschaftlichen Überlegungen und im Hinblick auf das Zinsgefüge. Mit 3,985 wurde ein weiterer neuer Jahreshöchststand erzielt. Die übrigen amtlichen Währungen notierten meist schwächer. Der japanische Yen verlor 4,5 Promille und fiel auf 1,2240 zurück. US-Dollar in: Amsterdam 3,4130; Brüssel 60,9650; Paris 9,2285; Mailand 1934,75; Wien 21,2860; Zürich 2,5384; Ir. Pfund/DM 3,125; Pfund/Dollar 1,3151; Pfund/DM 3,982.

Die Europäische Währungseinheit (ECU) am 1. Juli: In D-Mark 2,25024 (Parität 2,24184); in Dollar 0,742115 (12. März 1979: 1,35444).

Ostmarkkurs am 28. 6. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 19,00; Verkauf 22,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 18,50; Verkauf 21,50 DM West.

Devisenterminmarkt

3/16 Prozent rückläufige Dollar-Depots führten am 1. Juli zu einer Verringerung der Termin-Deports.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	0,67/0,57	1,78/1,68	3,55/3,35
Pfund/Dollar	0,59/0,57	1,54/1,51	2,74/2,69
Pfund/DM	3,30/1,90	7,50/6,10	13,3/11,9
FF/DM	23/7	51/35	95/79

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 1. 7.: Tagesgeld 5,50–5,55 Prozent; Monatsgeld 5,50–5,60 Prozent; Dreimonatsgeld 5,55–5,65 Prozent.

Privatdiskontsätze am 1. 7.: 10 bis 29 Tage 4,05G–3,90B Prozent; und 30 bis 90 Tage 4,05G–3,90B Prozent.

Diskontsatz der Bundesbank am 1. 7.: 4,5 Prozent; Lombardsatz 6 Prozent.

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. Juli 1985 an) Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1985/7 (Typ A) 5,00 (5,00) – 6,25 (5,61) – 6,50 (5,89) – 7,00 (6,14) – 7,00 (6,29) – 8,50 (6,60). Ausgabe 1985/8 (Typ B) 5,00 (5,00) – 6,25 (5,62) – 6,50 (5,91) – 7,00 (6,18) – 7,00 (6,35) – 8,50 (6,95) – 8,50 (7,17). **Finanzierungsschätze des Bundes** (Renditen in Prozent): 1 Jahr 5,25, 2 Jahre 6,00. **Bundesobligationen** (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 6,75, Kurs 100,00, Rendite 6,75.

Wenn das Holz tönt

egw – In den zwanziger Jahren wurde die Oper totgesagt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde sie als unzeitgemäß und darum überflüssig bezeichnet. Und auch heute wird ihr immer mal wieder ein baldiges Ende prophezeit. Aber die Oper kümmert sich nicht darum. Sie lebt munter weiter. So wird wohl auch künftig ein Sterbender noch geschwind eine längere Arie von sich geben und ein Mörder seiner Tat zeitraubende Kadenzen vorausschicken.

Die Realisierung des Unnatürlichen, das wir Oper nennen, gelingt im allgemeinen, aber im Praktischen ergeben sich oft ans Groteske anklingende Dinge, die selbst von der modernen Technik kaum gemeistert werden. Hier ist die Marionettenbühne im Vorteil. Das zeigte sich bei der nach zweijähriger Arbeit dargebotenen Aufführung von „Hoffmanns Erzählungen" im, man kann schon sagen, weltberühmten „Salzburger Marionettentheater", die sich keine Gelegenheit zur Überhöhung des Geschehens entgehen ließ. Levitationen gehörten ebenso zum Alltag wie der Riesenschritt, den der Teufel über die ganze Bühne weg in die Kulisse tut. Es war alles wunderbar irreal und ebenso glaubhaft.

Beim Singen und Sprechen können hölzerne Gesichter natürlich nicht ihre Mienen verziehen, dennoch meint man es zu sehen: allein durch die Gesten ihrer Glieder. Daß die Gesangspartien (vom Band) von Joan Sutherland und Placido Domingo geliefert werden, machte ein Akzidens, das die Oper als Kunstform weitgehend in ihr Recht einsetzte. Und das, obwohl das spannende Risiko des „live"-Gesanges wegfallen mußte.

Die optische Verzauberung ging so weit, daß die im Original kaum halbhohen Figuren auf der Bühne normal menschliche Dimension gewannen, Fäden und zappelnde Bewegungen einfach abstrahiert wurden. Der Illusion waren Tür und Tor geöffnet, der Zuschauer mitbeteiligt einbezogen. Es ist um Kunst und Natur eben doch nicht so einfach bestellt, wie uns unsere Klassikerweisheit weismachen will.

Maggio Musicale: Pergolesis „Adriano in Siria"

Die Hierarchie der Arien

Zu ihren Geburtstagen führte man im 18. Jahrhundert den Herrschenden immer gerne das Idealbild eines Monarchen auf der Bühne vor. Das tat auch Giovanni Battista Pergolesi im Oktober 1734, als sich der Hof in Neapel anläßlich des Geburtstags der Elisabeth Farnese zu einem grandiosen Festspektakel versammelte. Die Tugenden des Herrschers bestanden Metastasios Libretti zufolge darin, Frieden zu stiften zwischen den eroberten Regionen und dem römischen Mutterland, seinen rachedürstenden, rebellischen Gegnern zu verzeihen, persönlicher Liebe zu entsagen und sich in fortwährender Milde zu üben: „Adriano in Siria" könnte genausogut „La Clemenza di Adriano" heißen.

Das Stück hatte nicht den erhofften Erfolg, einzig das zwischen den Akten eingeschobene Intermezzo „Livietta e Tracolo" verbreitete sich ähnlich der „Serva padrona" in unzähligen Bearbeitungen über ganz Europa. Mehr Erfolg war Pergolesi schließlich mit „Il Flaminio" beschieden, doch schon 1736 starb er, gerade 26 Jahre alt.

Mit „Flaminio" gelang es der Oper von Neapel, die Aufmerksamkeit auf Pergolesi zu lenken. Dieser glänzende Erfolg sollte nun durch den erstmals wieder gespielten „Adriano in Siria" einschließlich des dazugehörigen Intermezzos beim Maggio Musicale in Florenz fortgesetzt werden.

Das dürfte trotz des hohen Niveaus der Aufführung schwerfallen. Zu monoton staffelt sich die obligate Arienhierarchie der sechs Personen, zu uniform ist ihr Duktus, der das Thema der vergeblichen Liebe, durchsetzt von ein paar Rachegedanken, mit unerschöpflicher Geduld repetiert. Die sich geradezu hanebüchen spreizende Dramaturgie schiebt den Figuren die unmotiviertesten Gefühle zu, so daß es auf diese Weise eigentlich stundenlang weitergehen könnte: ein Perpetuum mobile der Arien, denen es nicht an Brillanz fehlt, doch am Feuer Vivaldis, an der Sinnlichkeit Cavallis.

Gesungen wird unter der zurückhaltenden Leitung Marcello Pannis ausgezeichnet. Die Rückbesinnung auf die Oper des frühen 19. und langsam auch 18. Jahrhunderts hat zweifellos auch die stimmliche Versiertheit der Sänger angespornt. Das mag nicht für Eleonora Jankovics Adriano und Ezio di Cesares Osroa gelten, daneben hören wir aber Sänger, denen die nie versiegenden vokalen Zierungen, Trillergirlanden, variierten Dacapos mühelos über die Lippen kommen: Mariella Devia als Prinz Farnaspe, Sandra Browne als von Adriano und Farnaspe geliebte Königstochter Emirena und Daniela Dessy als von Adriano verlassene Sabina.

Roberto de Scimone hat im Teatro della Pergola Bühne und Zuschauerraum durch eine ansteigende Stufenbühne verbunden, auf der auch das Orchester plaziert ist. Im weiß schattierten Einheitsraum werden durch Schiebewände Räume von Vasarelyschem Tiefensog erzeugt und durch einzelne Bildzutaten die schwelgende Metaphorik der Arien erleuchtet. Das wirkt gelegentlich gar zu niedlich, wie das Feuerchen, das sich unter einer Glasglocke entzündet, nachdem Osroa seinen Anschlag auf Adriano gesteht. Die üppigen Kostüme nehmen barocke Opulenz auf, sind in ihren, rot-weiß Tönungen streng stilisiert wie das maniriert abgezirkelte Spiel, das höfische Kühle suggeriert und der hohen Künstlichkeit des Gesangs entspricht. Der rituelle, strenge Charakter wird nur durch die sich in ihren langen Schleppen verhaspelnden Sänger gestört.

Reichlich lang wird der Abend durch das Zwischenspiel, das wir, anders als Pergolesis Zeitgenossen, natürlich artig auf unseren Plätzen verharrend, erleben. De Scimone hat dazu ein Miniaturtheaterchen auf die Treppen gehievt, neapolitanische Karnevalskostüme verwendet und das auf ein Dutzend Mann reduzierte Zweitorchester spielt so animiert, daß uns das dünne Œuvre tatsächlich die erstrebte Abwechslung bringt. Dazu führt Silvano Pagliuca ein rasantes, gestochen klares Parlando vor, das himmelweit entfernt ist von der polternden Exaltiertheit deutscher Buffos, und Valeria Bajano tritt beherzt in die Fußstapfen einer Sciutti.

ROLF FATH

Intermezzo zum hohen Opernspektakel: Szene aus „Livietta e Tracolo" beim Maggio Musicale in Florenz FOTO: MARCHIOSI

MUSIKKALENDER

2. **Stuttgart**, Staatsoper; Verdi: Falstaff (ML: Varviso, R: Friedrich, A: Rose)
   München: Münchner Klaviersommer 1985 (bis 6. Juli)
5. **Wiesbaden**, Staatstheater; Kander/Ebb: Cabaret (ML: Neukamp, R: Trautmann, A: Kröhn)
   Berlin: Bach-Tage (bis 13. Juli)
6. **München**, Nationaltheater; Berg: Lulu (ML: Cerha, R. u. A.: Ponnelle)
   Heidenheim, Rittersaal; Verdi: Der Troubadour (ML: Canonica, R: v. Orkowsky)
7. **Hamburg**, Staatsoper; Ballett: Mozart und Themen aus „Wie es Euch gefällt" (Ch.: Neumeier, A: Heilenstein)
10. **München**, Alter Hof; Orff: Die Bernauerin (ML: Schneidt, R: Everding, B: Zimmermann)
12. **Karlsruhe**, Staatstheater; Wagner: Lohengrin (ML: Prick, R: Lukas-Kindermann, A: Hartmann)
15. **Mannheim**, Nationaltheater; Verdi: Falstaff
19. **München**, Gärtnerplatztheater; Zemlinsky: Kleider machen Leute (ML: Bothe, R: Matiasek, A: v. Zallinger)
22. **München**, Cuvilliéstheater; Sutermeister: Le Roi Bérenger (U) (ML: Sawallisch, R: Lavelli, B: Bignens)
23. **Bregenz**, Festspielhaus; Bellini: I Puritani (ML: Masini, R: Deflo, A: Tommasi
24. **Bregenz**, Seebühne; Mozart: Die Zauberflöte (ML: Guschlbauer, R: Savary, B: Lebois)
25. **Bayreuth**, Festspielhaus; Wagner: Tannhäuser (ML: Sinopoli, R. u. B.: Wagner, K: Heinrich)
27. **Heidelberg**, Schloßhof; Telemann: Der geduldige Sokrates (ML: Elfron, R: Osolnik)

H. Burger gewinnt den Ingeborg-Bachmann-Preis

Schubert singt aus versiegender Quelle

Wer aus der Schar der Autoren, Juroren, Presse- und Verlagsleute den Landweg zur Verleihung des Ingeborg-Bachmann-Preises nach Klagenfurt genommen hatte, konnte auf der Hinfahrt – noch ahnungslos – und dann auf der Rückreise mit Bedacht das lange Gasteiner Tal betrachten, den Schauplatz der Erzählung von Hermann Burger, der mit dem überwältigenden Stimmenverhältnis von zehn zu eins den neuerdings mit 150 000 Schillingen dotierten, von der Landeshauptstadt Klagenfurt gestifteten Hauptpreis gewann.

Hermann Burger, 42jähriger Schweizer, wählte für seine bravouröse „Wasserfallfinsternis von Badgastein", die er möglicherweise eigens für den Bachmann-Wettbewerb geschrieben hat, die Form der Mitteilung eines armseligen verkrüppelten Hotelportiers an den zuständigen Kurdirektor über einen einzigartigen, das Weltende ankündigenden Vorgang: Des Nachts sei ihm mit einem Schlage der berühmte, das Edelgas Radon ausströmende Wasserfall inmitten des Ortes versiegt und mit ihm alle anderen 48 Heilquellen des Bades. Berstendes Urgestein habe obendrein den Nord- wie den Südausgang des Tales verriegelt, der erwachenden Kurgäste werde sich eine fürchterliche Panik bemächtigen.

Mit Fassung trägt es nur der Berichtende selbst, ein Liebhaber der Musik, dem inmitten aller Schrecken aufgeht, was es mit der verschollenen Gasteiner Sinfonie Schuberts auf sich hat, und der den Morgen am Flügel sitzend abwartet in der Hoffnung, daß der vorbeirauschende Orientexpreß etwas von seinen Tönen erheischt. Es ist kaum zu fassen, wieviel Musik, Gesteinsfunde, Balneologie und Hotellerie Burger in diese kaskadenartig daherkommende Prosa gebannt hat. Sie hat in ihrer Virtuosität etwas von einem Paradestück und ist doch von tiefster Menschlichkeit bewegt.

Burger galt vom ersten Tage an als hochfavorisiert. Seit er sich im Jahre 1978 ein erstes Mal an dem Klagenfurter Wettbewerb beteiligte – erfolglos, aber nicht unbeachtet –, hat er mit seinem Roman „Die künstliche Mutter" großes Aufsehen bei der Literaturkritik, aber auch beim Publikum erregt. Heuer fiel nun das Lob der Jury so einheitlich aus, daß Joachim Kaiser als der einzige Dissident in der Runde von einer Feierstunde mit Bruckner-Tremolo sprach. Allen voran griff Marcel Reich-Ranicki, der gerne vergißt, daß er als Sprecher der Jury nur Primus inter pares ist, so kräftig in seine Leier, als dürfe man das von ihm abgegebene Teilurteil schon als die in Pergament und Goldbuchstaben ausgefertigte Ehrenurkunde betrachten.

Die Veranstalter des Klagenfurter Wettbewerbes, der nun schon zum neunten Male stattfand, rühmen sich selbst, daß die Urteile der Juroren gewissermaßen vor den Augen und Ohren der Zuhörerschaft entstehen und dem einzelnen die größtmögliche Selbständigkeit zugemessen ist. Ja, eine raffiniert erdachte Anordnung verhindert, daß sich ein Mitglied der Jury im letzten Augenblick, unter dem Eindruck der übrigen abgegebenen Stimmen noch umbesinnt und nach einem von Frau Noelle-Neumann beschriebenen Prinzip als Trittbrettfahrer sich einer sich abzeichnenden Mehrheit anschließt.

Und doch werden andere Teile des Bewertungsvorgangs der Sicht der in Klagenfurt versammelten Gemeinde von Literaturfreunden entzogen, vermutlich nicht in böser Absicht, sondern aus praktischen Erwägungen. So werden am Morgen des Preisverteilungstages die mehr oder minder aussichtslosen Kandidaten, die man gemeinsam mit angehört hat, schon hinter den Kulissen herausgesiebt, um eine zu große Aufsplitterung der von den elf Juroren abzugebenden Stimmen zu vermeiden. In diesem Jahr kamen auf diese Weise nur noch acht Kandidaten in den eigentlichen Wettbewerb, und das mit Recht. Verblüffend ist immer wieder, wie schnell der Eindruck der weniger gelungenen Texte noch während der Tage der Veranstaltung verblaßt.

Kaum einer der Anwesenden jedoch dürfte die damenhafte Erscheinung von Ginka Steinwachs vergessen haben, die ihre kühne „Assemblage von der Stadt Barcelona als Schwitters-Säule" mit überdeutlichen, fast tänzerischen Gebärden unterstrichen hatte. Doch bezweifelten manche Juroren vielleicht, ob die von Wort- und anderen Spielen strotzende Reinkarnation aller surrealistischen Effekte, bei denen sich die Autorin nicht scheute, auch den eigenen Namen einzuarbeiten, nicht ihre hauptsächliche Wirkung aus der Art des Vortrags bezogen habe. So fiel die mondäne Spät-Dadaistin bei längerem Stechen auf den Platz des dritten Preises zurück (60 000 Schilling, gestiftet vom kärntnerischen Industriellenverband) und mußte die 75 000 Schilling des alljährlich vom Land Kärnten aufgebrachten Preises der sehr viel weniger aufwendig auftretenden Birgit Kempker überlassen.

Deren Beitrag über das Berufs- und Sinnenleben schlichter deutscher Zeitgenossen, Torfstecher und Amateurrennfahrer, ist das vollkommenste Gegenstück zu der ausschweifenden Beschwörung eines barocken Barcelona in einem imaginären Niemandsland. Namentlich die Proben aus der Korrespondenz dieser Menschen trugen den Stempel der Wahrhaftigkeit auf der Stirn. Allerdings schlug die Beschreibung kleinbürgerlicher Seelenschmerzen vom Allegorischen ins gar zu Handgreifliche um.

Es wird nicht jedem Leser einleuchten und manchen sogar schokkieren, wenn das ungestillte Liebesbedürfnis von Frauen nach dem 30. Lebensjahr Stühle und Bettgestelle versengt. Das Preiswürdigste daran war sicherlich der Humor und die Frische des Tonfalls. Das trifft auch auf die Kärntnerin Lilian Faschinger zu, die für die Erfindung einer gemischt persisch-österreichischen Scheherazade mit dem einen der beiden Stipendien von 45 000 Schilling ausgezeichnet wurde, während das andere der sowohl deutsch wie italienisch schreibende Schweizer Dante Andrea Franzetti bekam.

Die jedes Jahr Ende Juni stattfindende Heerschau über die neueste deutschsprachige Literatur, soweit es sich um Prosa handelt, ist trotz mancher Anzweifelungen etwas wie eine Institution geworden. Die Auswahl der Jury, so plausibel sie manchem erscheinen mag, könnte man auch als völlig beliebig begutachten – ändern kann man daran nichts, da sie einem geheimnisvollen Modus der Selbstzuwahl gehorcht. Als ein kleiner Jahrmarkt aller mit Literatur Befaßten hat der Ingeborg-Bachmann-Preis ein bescheidenes Podest neben dem großen Trubel der Frankfurter Buchmesse erworben.

HELLMUT JAESRICH

Walter Bannerts schlimmer Film „Herzklopfen"

Schätzchen von Wien

Herz ist zur Zeit Trumpf auf den Kinoleinwänden, aber nicht immer wird es in so zart-komödiantischem Annäherungsverfahren ins Spiel gebracht wie einst in Louis Malles „Herzflimmern". Der österreichische Regisseur Walter Bannert haut, von kräftigen Filmfördermitteln seines Landes unterstützt, in seinem dritten Opus „Herzklopfen" die Karten ganz ohne verzögernde Gesten auf den Tisch. Seine Schätzchen, sechzehnjährige Wiener, kommen schnell zur Sache: verlieben sich, kalbern kurz und schlafen dann miteinander. Und die herzige Gymnasiastin Susanne kriegt dann auch prompt ein Kind vom lieben Automechaniker-Lehrling David, bringt's ganz ohne ärztliche Assistenz in der Villa der noch nicht lange verstorbenen Großmama zur Welt, wobei der junge Vater das Abnabeln vornimmt. Ein Ammenmärchen?

Weit gefehlt. Das soll, so will es uns der mit den höchst umstrittenen „Erben" bekannt gewordene Bannert weismachen, schiere Wirklichkeit sein: Wiener G'schichten aus dem Jahr 1984, voller Lebensnähe, praller Pointen und flottem Witz. „Wie hast du dich nur so wegwerfen können, Kind!" schreit Susannes Mutter, nachdem sie die Schwangerschaft der Tochter neun Monate nicht wahrgenommen hat, ebenso wie der Politiker-Daddy, der den Kindesvater mit einem 200 000-Mark-Scheck abfinden will.

Aber um ein realistisches Lebensbild des Endfünfziger-Jahrgangs herzugeben, ist diese Love-Story an der schönen blauen Donau zu leichtfertig und dünnspruchig abgekurbelt. Und zur Komödie will sie sich auch nicht runden. Es wäre also über sie nicht lange zu reden, wenn sie den Halbwüchsigen nicht in fatal verharmlosender Manier vorgaukelte, so locker vom Hocker ließe sich das Leben arrangieren und so happy endeten alle Widerwärtigkeiten und Probleme. Kinderkriegen mit sechzehn: ein Kinderspiel. Wenn's für die Abtreibung zu spät ist, stellt man das Neugeborene eben vor der Kliniktür ab – irgend jemand wird es schon adoptieren. Siegt die Mutter- und Vaterliebe doch, wird man den Ehestand schon schaukeln, mit Daddys Hilfe und unsauberen Finanzmanipulationen.

Immerhin, wird mancher einwenden, sind die Sexspiele in Omas Jugendstilvilla doch so schön sauber abfotografiert. Ja, gewiß, aber auch so ungeniert und ausgiebig, daß man sich mitunter mitten in einem Aufklärungsfilm wähnt. Und eine Musi spielt dazu, deren Trivialität nicht Herzklopfen, sondern Kopfschmerz entfacht. „Super!" und „Wahnsinn!" schallt's dennoch verzückt aus Teenie-Kehlen. Nach Österreich läßt das Jugend-Spektakel auch hierzulande die Kinokassen klingeln. Als Identifikationsfiguren scheinen sich die beiden jungen Liebenden Julia Stemberger und Nikolaus Vogel leider vorzüglich zu eignen.

KLÄRE WARNECKE

Belgischer Vetter der italienischen Futuristen: „Komposition: Bewegung – Licht", Gouache von Jules Schmalzigaug FOTO: KATALOG

Brüssel erinnert an den Maler Jules Schmalzigaug

Raketenstart mit Blumen

Als er zum ersten Mal wirklich entdeckt wurde, war der Maler Jules Schmalzigaug bereits zwei Jahre tot. Da erschien, 1919, in „L'Art Libre" eine postume Laudatio auf den flämischen Futuristen aus deutsch-polnischer Familie, der im Mai 1917 ziemlich unbemerkt in den Wirren des Ersten Weltkriegs gestorben war, noch keine 35 Jahre alt.

Aber dann hat es noch einmal sehr lange gedauert, bis Schmalzigaug zu seiner ersten Museums-Ausstellung gekommen ist. Die zeigt nämlich erst jetzt Brüssels neues Museum für Moderne Kunst. Wobei es offenbar gar nicht einmal so abenteuerlich schwer war, die rund 150 Gemälde und Zeichnungen zu versammeln. Sie befinden sich fast ausschließlich in belgischem Besitz, Schmalzigaugs Heimatstadt Antwerpen sowie dortige Galerien hüten neben den Museen von Lüttich und Brüssel einiges.

Gewiß, Schmalzigaug war vor dem Ersten Weltkrieg in den Salons Nationaux wie den Salons des Indépendants in Paris vertreten, erst recht bei entsprechenden Veranstaltungen in Antwerpen. Interessanter freilich ist, daß einige Pariser Galerien ihn damals in Gruppenausstellungen italienischer Futuristen präsentierten.

Deren flämischer Vetter ist Schmalzigaug zweifellos. Spätestens bei seinem zweiten Italien-Aufenthalt, 1912 bis 1914 in Venedig, muß er von dieser Mikrobe des Futurismus infiziert worden sein, denn seine Stadtansichten von Venedig zielen nun ganz stark auf die Kontur, dynamisieren die Architektur durch grelle Farben. Aber das ist nur ein Stadium des Übergangs. Wo die Italiener, Boccione oder Severini etwa, noch ziemlich stark der Gegenständlichkeit verhaftet bleiben, dynamisiert Schmalzigaug bis in die totale Abstraktion, bis schließlich in Linien, Farbflecken und Punkten kein Motiv mehr auszumachen ist.

So wie er unter die Futuristen paßt, würde Schmalzigaug auch unter die Abstrakten fallen – mit dem Unterschied, daß bei ihm die Abstraktion nicht in erster Linie malerisch vollzogen wird durch die ständige Reduktion eines Bildinhalts, sondern der Bildinhalt soweit atomisiert wird, daß sein Abbild nicht mehr als solches erkennbar ist, sondern nur noch als Farbe und Fläche sichtbar wird.

Schmalzigaugs Themen sind naheliegend: „Bewegte Bäume", „Feuerwerk", „Tanzsaal", „Can-Can", „Café". Aber die Abstraktion spiegelt sich auch in den Titeln wider: Aus dem „Tanzsaal" wird bald der „Geist des Tanzes", aus dem „Café" wird „Raum und Licht", schließlich kommt es zu Titeln wie „Dynamischer Ausdruck eines schnell fahrenden Motorrades". Zwei Blumenstilleben sehen aus, als würden die Blumen im nächsten Moment wie Raketen aus der Vase starten und nur noch bunte Schweife hinterlassen.

Zur gleichen Zeit beginnt Schmalzigaug mit Farbspiralen zu experimentieren, mit „Roto-Reliefs", Bemühungen einer pädagogischen Systematisierung von Bewegung und Farbe, wie wir ihnen dann bald bei Ittens Farbkreis wiederbegegnen.

Aber über die kunsthistorische Nachhilfelektion hinaus schafft es die Brüsseler Ausstellung, einiges von jener kunterbunten Aufbruchsstimmung der Futuristen zu vermitteln, die dann durch den Krieg so jäh verdunkelt wurde. Man sieht diese rücksichtslos knallbunten und dabei doch in der Form ungemein raffinierten und eleganten Zeichnungen mit großem Vergnügen. Ein Gefühl, daß sich bei den Gemälden nicht so ganz einstellen will, denn ihnen fehlt es doch gegenüber den Italienern an Sublimität, an Leichtigkeit.

Eine Etage über Schmalzigaug haben die Musées Royaux des Beaux-Arts de Belgique einem der Doyens der belgischen Malerei eine Hommage entboten: Albert Crommelynck, Jahrgang 1902 und Zeit seines Lebens als Porträtmaler geschätzt. Für die Porträts aus seinen jüngeren Lebensjahren mag man das sehr gut verstehen. Sie beziehen sich auf die neue Sachlichkeit, formen schmale, hagere, fast gotische Gesichter mit den so zeittypischen Hungerblicken. Formal ganz spannend ist sogar ein Doppel-Selbstporträt, das dem Maler mit seinem Spiegelbild zeigt, einmal en face und einmal im Profil. Von solcher formalen Abenteuerlust ist später dann nicht mehr viel zu sehen: Glatte, unverbindliche Auftragsmalerei vom König und seinen Ministern, von Sammlern, Akademikern und Familienmitgliedern, wie sie einem Akademie-Professor ansteht (beide Ausstellungen bis 28. Juli; Katalog Schmalzigaug 500 bfrs., Katalog Crommelynck 250 bfrs.).

REINHARD BEUTH

JOURNAL

Liliana Cavani dreht „Berlin interior"

dpa, **Rom**

Das Berlin zur Nazizeit im Jahr 1938 hat der neue Film „Berlin interior" der italienischen Filmregisseurin Liliana Cavani zum Thema, dessen Innenaufnahmen zur Zeit in Rom gedreht werden. Wie Frau Cavani berichtete, soll der Film nach dem Buch „Das buddhistische Kreuz" von Junichiro Tanizaki eine Liebesgeschichte im Diplomatenmilieu der damaligen Hauptstadt darstellen. Hauptdarsteller sind Gudrun Landgrebe, Mio Takaki, Levin McNally, Massimo Girotti und Philippe Leroy.

Nachtmusik beim Würzburger Mozartfest

dpa, **Würzburg**

Mit einer Nachtmusik im Hofgarten der Residenz ging das 54. Würzburger Mozartfest zu Ende. Der Regen hatte rechtzeitig aufgehört, so daß gut 9000 Zuhörer in den illuminierten Park kamen. Zu den Höhepunkten der insgesamt 22 Veranstaltungen hatten die vier Konzerte mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Sir Colin Davis gezählt. Den mit 5000 Mark dotierten ersten Preis eines Wettbewerbs für junge deutsche Sänger im Opernfach erhielt die Sopranistin Gabriele Rossmanit.

Moskauer Filmfestival: Streit um West-Berlin

dpa, **Moskau**

Unter dem Motto „Für Humanismus in der Filmkunst, für Frieden und Freundschaft unter den Völkern" hat das 14. Internationale Festival in Moskau begonnen. Bereits am Eröffnungstag zeichnete sich politischer Ärger um den Status von West-Berlin ab, das als eigenes Land behandelt wird und dessen Flagge vor dem Hotel zusammen mit den Fahnen der übrigen Teilnehmerländer gehißt wurde. Die amtliche Nachrichtenagentur Tass schrieb, daß beim diesjährigen Filmfestival „mehr als hundert Länder aus allen fünf Kontinenten, sieben internationale und nationale Organisationen sowie West-Berlin" vertreten sind. Der offizielle Wettbewerbsbeitrag der Bundesrepublik ist der Film „Wodzeck" von Oliver Herbrich. In Moskauer Kinos laufen außerdem am Rande des Festivals etwas mehr als 15 Streifen aus der Bundesrepublik.

Konzerte auf restaurierter Orgel

rst. **Norden**

In mehr als vierjähriger Arbeit wurde die Arp-Schnitger-Orgel in der St. Ludgeri-Kirche in Norden von dem Leeraner Orgelbauer Jürgen Ahrend völlig restauriert. Diese zweitgrößte Orgel des berühmten norddeutschen Orgelbaumeisters Schnitger wurde im Jahre 1687 fertiggestellt. Für den Sommer plant Norden zahlreiche Orgelkonzerte.

H. G. Adler 75

dpa, **London**

Hans Georg Adler wurde vor allem durch sein dokumentarisches Werk „Theresienstadt 1941 bis 1945 – Antlitz einer Zwangsgemeinschaft" sowie die Studie über die Deportation der Juden aus Deutschland, „Der verwaltete Mensch", bekannt. Heute vor 75 Jahren wurde er in Prag geboren. In seiner Heimatstadt studierte er Musik, Literatur und Kunstwissenschaft. Aber ehe er in einem Beruf richtig Fuß fassen konnte, besetzten die Nationalsozialisten die Tschechoslowakei. Adler überlebte fünf Konzentrationslager, darunter Auschwitz und Theresienstadt. 1947 wanderte er nach Großbritannien aus, wo er seither lebt. Von 1973 bis Anfang dieses Jahres war Adler Präsident des PEN-Zentrums deutschsprachiger Autoren im Ausland. Neben historischen und soziologischen Studien über die Nazi-Zeit schrieb er auch Lyrik, Romane und Novellen.

Zum Tode des Komponisten Mischa Spoliansky

Der Dadamax der Revue

Als Mischa Spoliansky 1921 in Reinhardts Berliner Kabarett „Schall und Rauch" den dadaistischen Vierzeiler von Löhner-Beda hörte, verschluckte er sich fast vor Lachen:

„Gemalter Schrei;
Spinat mit Ei,
Creosot, bissel Jod,
o Morgenrot. Idiot!"

Als er aus dem Lachen kam, meinte Spoliansky: „Auf solche Texte muß ich Töne finden." Er fand sie. Mischa Spoliansky, 1898 in Bialostoc geboren, konzentrierte sich ganz auf Kabarett. Er fand stets den gewitzten Dreh, um in Trude Hesterbergs „Wilder Bühne" den ins Publikum überschwappenden Refrain zu komponieren. Aber ehe er zum „begehrtesten Revuemusiker" (Reinhardt über Spoliansky) Berlins avancierte, hatte sich Spoliansky langsam nach oben gearbeitet.

Mischa spielte Geige in einem der Stummfilmorchester. In der zweiten Reihe hinter ihm „säbelte eine Dame auf der Scheuerleiste", erinnerte sich Mischa: Es war Marlene Dietrich, die sich als Stummfilm-Geigerin das Geld für ihr Musikstudium verdiente. Er arbeitet mit Marcellus Schiffer zusammen („Wenn die beste Freundin"). Mit Georg Kaiser schafft Mischa die musikalische Komödie „Zwei Krawatten" – Hans Albers und Marlene Dietrich führen das Comical 1929 am Berliner Theater auf. Zwei Dutzend Tonfilme zwischen 1930 und seiner Emigration zeigen an, daß Spoliansky *das* Musical-Talent der Weimarer Republik war.

In England und Amerika schreibt er zu Dutzenden Filmen die Musik – stets erfolgreich. So für René Clairs „The Ghost goes West" oder für Premingers „Heilige Johanna". In London ist Mischa Spoliansky am vergangenen Freitag gestorben.

REGINALD RUDORF

Mischa Spoliansky: Sein Tod weckt die Erinnerung an Erfolgsfilme wie „Heute Nacht oder nie", „Nie wieder Liebe" mit der Harvey, „Der Schlemihl" mit Curt Bois, „Lied einer Nacht" mit Jan Kiepura, und „Eine Stadt steht Kopf" mit Gründgens FOTO: ULLSTEIN

Seit Jahrzehnten prägen Klischees das Bild des deutschen Urlaubers – und das Fernsehen hilft dabei noch kräftig mit

Klischee aus dem Prospekt: Exotik mit Palmen und Segeln – doch auch Faulenzen in der Sonne ist Lebensqualität

FOTOS: WILHELM KNÜTTEL/JÜRGEN VOLKMANN

Beliebt ist nur das Geld des „Quadratschädels"

Von H. KLUGE-LÜBKE

„Was das Ruhrgebiet für die Schwerindustrie, ist Mallorca für den Urlaub!" – „Die Deutschen sind Weltmeister im Reisen, neuerdings auch die unbeliebtesten!" – „Im Reisegepäck hat die gute Kinderstube keinen Platz mehr, die wird beim Kofferpacken schlicht vergessen!"

Diese Klischees sind so falsch wie sie auch alt sind, aber: Noch immer werden Bundesbürger im Urlaub, in ihrer Freizeit – vor allem in ausländischen Ferienrevieren – nach diesen Klischees bewertet. Und nur schwer rücken Einheimische von einer vorgefaßten Meinung ab. So etwa bezeichnen die Spanier auf der seit Jahrzehnten bevorzugten Ferieninsel Mallorca die Deutschen als „Devisenlieferanten", gleichzeitig aber auch als „Quadratschädel".

Fast immer hört man negative Pauschalurteile aus Ländern, die zu einem nicht unerheblichen Teil von Tourismus-Einnahmen leben oder deren Urlaubsregionen zum Lebensunterhalt der Bevölkerung sogar auf die Millionensummen des dort ausgegebenen Urlaubsgeldes fest angewiesen sind. So zum Beispiel die zahlreichen Mittelmeer-Inseln, die zahlreichen Ferienorte an der spanischen, italienischen, jugoslawischen oder griechischen Küste.

Was kann oder muß getan werden, um das Bild der „Teutonen, die stundenlang dösend am Strand wie auf dem Grill liegen," zu ändern, die angeblich für das Hinterland, für einheimische Folklore und Kultur – so weitere Klischees über Urlauber – kein Interesse haben?

Dazu ein Reiseexperte eines großen deutschen Reiseveranstalters in Frankfurt zur WELT: „Das Produkt Urlaubsreise und die deutschen Touristen sind besser als die vielen verstaubten Klischees, die ihnen häufig zugeordnet werden. Vielfach wird mit verjährter Binsenweisheit argumentiert, wobei oft eine sachkundige, objektive Betrachtungsweise vernachlässigt wird. Wie beim Fußball glauben auch beim Thema Reise viele mitreden zu können – und haben doch nicht immer etwas zu sagen. Denn dazu bedarf es einer umfangreichen Aufklärung und einer fachgerechten Information. Wer ein ganzes Jahr über hart arbeitet, hat schon ein Recht, in den durch einen Werbeslogan herausgestellten ‚schönsten Wochen des Jahres' mal ausgelassen zu sein, in der Sonne liegend zu faulenzen und sich um nichts zu kümmern." Der Hamburger Freizeit-Forscher Professor Horst W. Opaschowski untermauert diese Äußerungen: „Urlaub und Reisen sind ein Stück unverzichtbare Lebensqual."

Nach Ansicht eines anderen Urlauhsexperten müsse die öffentliche Meinung und vor allem die Medien von den Klischees abrücken. Es gehe nicht an, daß noch 1985 der Urlauber schlechthin vielfach als ein „sich schlecht benehmender Abgesandter seines Heimatlandes" zum Beispiel in Fernsehberichten dargestellt werde. Die in den Anfangszeiten des Auslandstourismus gehörten „Beanstandungen" einiger Hoteliers, Bürgermeister oder Cafeteriabesitzer seien in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen. Sie alle haben erkannt, so der Experte weiter, daß „ihre" Sonne vielfach für eine Urlaubsbuchung ein wesentliches Merkmal sei und Sonne – vor allem südlich der Alpen – nun mal heiter und fröhlich mache.

In diesem Jahr wollen 45 Prozent der über 14 Jahre alten Bundesbürger, das sind mehr als 21 Millionen Deutsche, für mindestens zwei Wochen verreisen. Warum richten sich gegen sie hierzulande Klischee-Vorwürfe, noch nicht einmal zu wissen, daß zum Beispiel Mallorca zu Spanien gehöre, die Insel „als zwölftes Bundesland" fest in ihrer Hand sei, gewisse Gaststätten und Nightclubs nur von ihnen bevölkert werden?

Dazu eine Touristikerin, die in Palma ein Hotel verwaltet: „Die einheimische Konkurrenz weiß um die fast immer gut gefüllte Urlaubskasse der Deutschen und steigert sich so in ihren Angeboten. Ein Urlauber bestellt ja keinen Oben-ohne-Boxkampf unter Touristinnen – das hietet ja das Lokal als Anreiz für den Besuch an. Und hört ein Einheimischer zufälligerweise deutsche Laute, so heißt es: Die Deutschen kennen keine Moral. Ein weiteres Klischee. Welche Arroganz steckt dahinter, immer nur den Deutschen einen Urlaubs-Knigge zu verordnen?"

Minister Schnoor warnt vor dem Trampen

AP, Düsseldorf

Auf die Gefahren des Trampens hat der nordrhein-westfälische Innenminister Herbert Schnoor die jugendlichen Anhalter hingewiesen, die derzeit wieder auf Parkplätzen und an Autobahn-Raststätten auf eine Mitfahrgelegenheit warten. Es bestehe für Anhalter Grund genug dafür, unterwegs stets wachsam und nicht grenzenloa gutgläubig zu sein, warnte Schnoor gestern in Düsseldorf. Wenn auch nicht jeder Autofahrer, der einen Tramper mitnehme, gleich als möglicher Straftäter eingestuft werden könne, rate die Polizei dennoch zu besonderer Vorsicht. Schnoor appellierte an die Eltern, ihren Kindern immer wieder einzuschärfen, auch auf kurzen Strecken nie per Anhalter zu fahren und statt dessen öffentliche Verkehrsmittel oder ein Taxi zu benutzen. Falls ein Anhalter oder Autofahrer Opfer einer Straftat geworden sei, sollte dies sofort bei der Polizei gemeldet werden. Jugendliche, die sich trotz aller Warnungen doch auf die Straße stellten, forderte der Innenminister auf, sich das Kennzeichen und den Typ des Wagens sowie Besonderheiten beim Fahrer und bei der Innenausstattung des Fahrzeugs zu merken. Anhalter sollten sich auch davon überzeugen, oh der Fahrer überhaupt fahrtüchtig ist. Sie sollten weiter zu Hause hinterlassen, auf welche Strecke sie wohin wollen und sich wenigstens ab und zu von unterwegs melden. Unabhängig zu sein und „das Abenteuer zu genießen" dürfte Anhalter vor lauernden Gefahren nicht blind machen, meinte der Minister.

Seilschaft abgestürzt

dpa, Sitten

Fünf Menschen haben am Sonntag in den Bergen des Schweizer Kantons Wallis den Tod gefunden. Ein Bergsteiger kam im Gebiet von Champex ums Leben. Eine ganze Vierer-Seilschaft stürzte beim Aufstieg zum 2789 Meter hohen Luisin in der Nähe von Martigny tödlich ab. Die Identität der Getöteten wurde gestern noch nicht bekanntgegeben.

Schornsteinfeger angeklagt

dpa, Bad Kreuznach

Fahrlässige Tötung einer amerikanischen Familie wirft die Staatsanwaltschaft Bad Kreuznach zwei Schornsteinfegern und zwei Installateuren vor. Die dreiköpfige Familie war im November vergangenen Jahres in ihrer Wohnung an einer Kohlenmonoxydvergiftung gestorben, weil bei Betonierungsarbeiten der Kaminabzug mit Styropor verstopft worden war. Wenn die vorgeschriebenen Bauprüfungen eingehalten worden wären, hätte der Tod der Familie nach Inbetriebnahme der Gasheizung vermieden werden können, heißt es in der Anklageschrift.

Fernsehautor gestorben

AP, Prag

Der Autor der tschechoslowakischen Fernsehserie „Das Krankenhaus am Rande der Stadt", Jaroslav Dietl, ist am Sonntag in Prag gestorben. Wie die CSSR-Medien am Montag berichten, verstarb er „plötzlich" im Alter von 56 Jahren. Die Fernsehserie über die Geschehnisse in einem Krankenhaus war auch in der Bundesrepublik Deutschland mit großem Erfolg ausgestrahlt worden.

Taifun über Japan

DW. Tokio

Ein Taifun ist gestern früh über Zentraljapan und die Hauptstadt Tokio hinweggezogen und hat mindestens drei Menschen das Leben gekostet. Es war der sechste dieser tropischen Wirbelstürme in diesem Jahr und der erste seit September 1983 mit Zentrum über den Hauptinseln.

Tod eines Tauchers

dpa, Grosseto

Nach dem Tod eines Tauchers droht die Expedition britischer Forscher zu scheitern, die in den Gewässern vor der Toskana ein vor 2600 Jahren gesunkenes Etrusker-Schiff bergen wollen. Die Taucher weigerten sich gestern, ihre Suche fortzusetzen, weil am Wochenende ihr Kollege, der 42jährige Brite Christopher Winter, bei der Arbeit in 46 Metern Tiefe ertrunken war. Die Expedition vor der Küste der Giglio-Insel findet unter der Leitung des Instituts für Marine-Archäologie von Oxford statt.

Schwere Unwetter

dpa, Wien

Südost-Österreich ist von schweren Unwettern heimgesucht worden, die Überschwemmungen verursachten, Teile der Ernte vernichteten und Dächer abdeckten. Wie gestern bekannt wurde, gab es vor allem im Burgenland und der Oststeiermark schwere Gewitter mit 60 Zentimetern Niederschlag in einer halben Stunde. In einigen Gemeinden lagen nach dem Sturm Hagelkörner fünf Zentimeter hoch auf Straßen und Feldern.

Das Rätselraten hält an

Jumbo-Absturz: War es doch menschliches Versagen?

DW. Cork

Bei der Suche nach der Absturz-Ursache des „Air-India"-Jumbos bewegen sich Experten offenbar immer noch hauptsächlich im Bereich der Spekulationen. Untersuchungsbeamten sollen nach Darstellung der britischen Wochenzeitung „Observer" mittlerweile Zweifel gekommen sein, ob die Katastrophe tatsächlich auf die Explosion einer Bombe an Bord zurückzuführen ist. Die Zeitung meldete, die Experten neigten jetzt der Annahme zu, daß es sich bei der Unglücksursache um menschliches oder technisches Versagen gehandelt haben könnte. Sie glaubten, daß der Jumbojet nicht schon in der Luft auseinandergebrochen, „sondern wahrscheinlich in mehr oder minder einem Stück auf das Meer aufgepralltt" sei. Einige der Flugzeuginsassen, deren Leichen geborgen worden seien, seien an plötzlichem Druckabfall gestorben, andere ertrunken, und es gebe bisher keine Hinweise auf Verbrennungen oder Splitterwunden, wie sie bei einer Bombenexplosion festzustellen sein müßten, schrieb das Blatt. Bis gestern wurden von 131 Leichen erst 38 identifiziert.

Lal Singh, einen der beiden Sikhs, nach denen in Zusammenhang mit dem Absturz gefahndet wird, zitierte die Zeitung mit den Worten, er habe keine Bombe in der Maschine ausgelegt. In einem Telefongespräch von New Yersey bezeichnete er sich dem „Observer" zufolge als unschuldig.

Ähnlich erfolglos war man hislang auch bei der Suche nach der „Black Box", von deren Aufzeichnungen sich Experten Aufschluß über den Hergang erwarten. Die Hoffnungen stützen sich jetzt auf die „Le Aoife", ein irisches Kriegsschiff, das mit einem hochempfindlichen kanadischen Horchgerät ausgerüstet ist und seit gestern die Suche nach den Flugschreibern in dem Absturzgebiet rund 200 Kilometer südwestlich der irischen Küste aufgenommen hat.

Das britische Suchschiff „Challenger" war hisher erfolglos gewesen. Nach Mitteilung der Behörden waren die von ihm aufgefangenen Signale zu schwach, um sie zu lokalisieren. Das irische Schiff führt ein fast eine Tonne schweres Hydrophon mit, das eine kanadische „Hercules"-Maschine nach Cork gebracht hatte.

LEUTE HEUTE

Aufbruch

„In meinem Rollstuhl kann ich nicht einmal über die Bordsteinkante fahren, alles geht mühsam. In meinem Flugzeug aber hin ich wie Superman", sagte der gelähmte Geschäftsmann, Bankier, Politiker und Schriftsteller **Clark Harrison** (60), klemmte seinen Rollstuhl hinter den Pilotensitz seiner einmotorigen „Piper Cherokee 140" und startete in Atlanta (US-Staat Georgia) zu einem 14 000 Kilometer langen, einmonatigen Alleinflug nach Alaska durch. Der seit mehr als vierzig Jahren gelähmte Harrison hat erst vor fünf Jahren mit der Fliegerei begonnen und hisher 500 Stunden absolviert.

Einbruch

Mit wallendem Bart und festem Schritt, den Hund an der Leine, so sehen die meisten auch heute noch den Förster. Um so erstaunlicher, wenn erstmals einer Frau der Einbruch in diese Domäne der Mannshilder gelingt. Die 34jährige Forsträtin **Sigrid Krawielitzki** ist gestern vom hessischen Landwirtschaftsminister **Willi Gorlach** zur Leiterin des Forstamtes von Dautphetal ernannt worden. Damit übernimmt sie dort auch das Kommando über eine Schar kräftig zupackender Waldarbeiter.

Abschied

An New Yorks Broadway sagte und sang jetzt **Yul Brynner** sein „Farewell". Es war sein 4625. Auftritt in dem Musical „The King and I", in dem er bereits 1951 in der Titelrolle zu sehen und zu hören war. „Das ist mein absolut letzter Auftritt", versicherte Brynner, dessen Alter irgendwo zwischen 65 und 69 Jahren angesiedelt ist, seinem Publikum, das ihn stürmisch feierte.

Begrüßung

Aufregung gab es gestern in England um einen mit Diamanten besetzten Goldring, den Prinzessin **Diana** an ihrem 24. Geburtstag trug. Wie Klatschkolumnisten erfahren haben wollen, handelt es sich bei diesem Schmuckstück im Wert von etwa 40 000 Mark nicht – wie vermutet – um ein Geschenk ihres Mannes. Prinz **Charles** soll gerade Polo gespielt haben, als ein älterer Herr der Prinzessin das Präsent überreichte. Der noble Spender, der 62jährige steinreiche Juwelier **Louis Gerard**, hatte auch das Poloturnier organisiert.

Böckle für Organspende

Der Moraltheologe fordert Ende der Rechtsunsicherheit

rev, Hannover

Jedem Verstorbenen sollte ein Arzt ungefragt Organe zur Weiterverpflanzung und zur Rettung unheilbar Kranker entnehmen dürfen, sofern sich der Betroffene zu Lebzeiten nicht ausdrücklich dagegen ausgesprochen habe. Mit dieser Forderung appellierte der Göttinger Rechtswissenschaftler Professor Hans-Ludwig Schreiber am Tag der Organspende in Hannover an Politiker, die bestehende Rechtsunsicherheit durch ein Gesetz zu beseitigen.

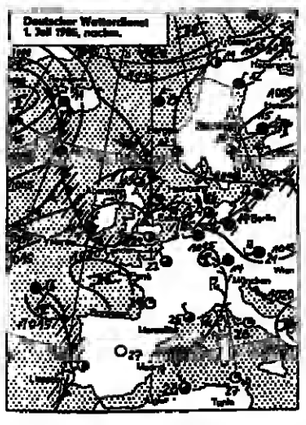
In einer denkwürdigen Veranstaltung in der Marktkirche in Hannover mit transplantierten und auf ihre Operation wartenden Patienten machte der Göttinger Jurist die Politiker auch dafür verantwortlich, daß heute noch zu viele Menschen wegen fehlender Spenderorgane sterben müssen. Organ-Transplantionen seien heute keine spektakulären Eingriffe mehr, sondern lebensnotwendige Standardmedizin. In einer gesetzlichen Regelung mit dem sogenannten Widerspruchsrecht, das Österreich seit drei Jahren anwendet, könnten auch weitere hisher hemmende Kriterien wie Mehrfachentnahme von Organen geklärt und Vorurteile abgebaut werden.

Der Bonner Moraltheologe Professor Franz Böckle sah die Zurückhaltung der Bevölkerung gegenüber Organspenden nicht in mangelnder Hilfsbereitschaft begründet, sondern in der Scheu vor dem Tode und der Angst, zu schnell für tot erklärt zu werden. Der Todeszeitpunkt sei jedoch heute eindeutig geklärt. Aus dem „ganz menschlichen Ereignis des Todes" ergebe sich eine sittlich-moralische Pflicht, durch das Vererben von Organen todgeweihten Menschen zu helfen. Böckle bedauerte es, daß einem Toten heute ungefragt Organe entnommen werden dürfen, wenn es um die Aufklärung eines Verbrechens gehe, daß das gleiche jedoch einem Arzt verwehrt sei.

Vor dem Altar der Marktkirche kam es zu bedrückenden Szenen, als Ärzte der Medizinischen Hochschule Hannover 40 Patienten vorstellten. So kann die 15jährige Sabine, seit sechs Wochen mit fremder Niere, schon wieder ihre Lehrzeit fortsetzen und in die Disco gehen – ein Zweijähriger aber muß wahrscheinlich sterben, falls sich für ihn kein Spender findet.

WETTER: Wärmer

Wetterlage: Das Hoch über dem Ärmelkanal weitet sich nach Mitteleuropa aus und wird in zunehmendem Maße wetterbestimmend. Damit werden die Reststörungen im Norden und Südosten der Bundesrepublik abgedrängt.



Vorhersage für Dienstag:
Im Norden und im Südosten zunächst noch stark bewölkt mit einzelnen zum Teil gewittrigen Regenfällen, im Tagesverlauf auch hier auflockernde Bewölkung und kaum noch Niederschlag. Sonst heiter bis wolkig und trocken mit Tagestemperaturen im Norden um 18 Grad, nach Süden hin 21 bis 25 Grad, am Oberrhein bis 27 Grad. Tiefstwerte in der Nacht zum Mittwoch um 12 Grad. Meist schwachwindig.

Weitere Aussichten:
Allgemein sonnig und etwas wärmer.

Temperaturen am Montag, 13 Uhr:

Berlin	14°	Kairo	30°
Bonn	19°	Kopenh.	16°
Dresden	17°	Las Palmas	24°
Essen	15°	London	19°
Frankfurt	22°	Madrid	27°
Hamburg	16°	Mailand	25°
List/Sylt	15°	Mallorca	32°
München	20°	Moskau	16°
Stuttgart	20°	Nizza	23°
Algier	28°	Oslo	16°
Amsterdam	18°	Paris	23°
Athen	31°	Prag	20°
Barcelona	25°	Rom	28°
Brüssel	20°	Stockholm	16°
Budapest	26°	Tel Aviv	29°
Bukarest	25°	Tunis	27°
Helsinki	15°	Wien	21°
Istanbul	25°	Zürich	22°

Sonnenaufgang* am Mittwoch: 5.11 Uhr, Untergang: 21.41 Uhr; **Mondaufgang:** 23.10 Uhr, Untergang: 5.29 Uhr
*in MEZ, zentraler Ort Kassel

Hechter morgens, mittags, nachts = Mode total

CATRIN WILKENING, Frankfurt

Im Jubiläumsjahr 1985 baut er sein Imperium weiter aus: Daniel Hechter höchstpersönlich begab sich nach Frankfurt in den eleganten Unioncluh, um dort einer deutschen Firma die Linzenz für seine Produkte mit den magischen Initialen „d h" für Deutschland und Österreich zu übergeben. Somit werden vom kommenden Sommer an Damenmode à la Hechter auch in Deutschland produziert und exklusiv vertrieben.

Seit 25 Jahren ist der agile Franzose im Geschäft, seit dieser Zeit vergrößert er seinen Markt und seine Angebotspalette stetig. Als er im Frühling dieses Jahres im Hof des Louvre seine 50. Modenschau feierte, konnte er auf einen stolzen Jahresumsatz von 200 Millionen Dollar, umgrechnet knapp 700 Millionen Mark, verweisen sowie einen Absatz in 47 Ländern. Seine 120 Lizenznehmer haben sich nach seinen Anweisungen zu richten. Das Firmenkonzept „ready to live" will von Anfang bis Ende vertreten werden.

Schnitte, Stoffe und Skizzen werden zentral in Paris, in der Nähe des Triumphbogens, entworfen. Der kleine Daniel – er ist nur 1,68 Meter groß – ist klug. Die Geschäfte für seine Firma läßt er schon seit zehn Jahren von seinem Manager Jacques Cousin regeln. Cousin über Hechter, sich und die 40 Designer in Paris: Wir sind eine Mannschaft. Hechter weiß den Manager zu respektieren und dieser den Designer, den Ideengeber. Und die hat der Franzose, der einst von einer Fußball-Karriere träumte, in Hülle und Fülle.

Stippvisite in Frankfurt: Daniel Hechter FOTO: DU VINAGE

Hechter fing 1960 an. Sein Konzept war, die Haute Couture von ihrem Thron herunterzuholen und eine schicke, anspruchsvolle Prêt-à-porter-Mode zu machen. Das „d h " mit den beiden sportlichen hlauroten Schrägstreifen war bald ein Markenzeichen. Erst danach wagte sich der jugendlich wirkende Mittvierziger an die Herrenmode heran. Das war 1968, als er die Männer in lockere Knitteranzüge steckte, die er sich selber auch verpaßt: schwarze Hose und dicker Strickpullover mit bodenlangem Schal. Dazu ist Hechter als echter Erfogsmensch stets und ständig hraungebrannt. Sei es von Ferien auf Barbados oder in seinem Haus in St. Tropez. Auch gestern kam er aus Südfrankreich.

Hechter total, quasi für die ganze Familie: Wie nach der Damen- die Herrenmode kam, so folgte dieser endlich die zünftige Kinder- und Babykluft. Auch das blieb zu wenig. So präsentiert er inzwischen eine ganze Lebensphilosophie: Eben Hechter total. Das beginnt mit dem gestreiften Morgenmantel, reicht über den Füllfederhalter und Aktenordner im Büro bis zu den Träumen in Hechter-Bettwäsche, wem die Möbel (auch noch) nicht reichen.

Auch die Möbel entsprechen ihrem Schöpfer, sind solide, modern und praktisch. Und der Meister selber? Ein strahlender Repräsentant seiner Marke ist er nicht, eher wortkarg, wenn auch wiederum nicht übertrieben kapriziös. Er lebt solide und „schick" – wie seine Mode ist – mit seiner Frau Jennifer in einer zweistöckigen Maisonettewohnung im 16. Arrondissement in Paris.

Seine ehemaligen Fußballträume hat er in dem Club Paris-St. Germain ausgelebt. Als dessen Präsident „verabschiedete" er sich 1978, nachdem der Verein in Betrügereien beim Kartenverkauf involviert war. Seitdem ist der dunkelhaarige Typ nur noch begeisterter Zuschauer. Privat ist er längst aufs Golfen gekommen – wie in solchen Kreisen üblich.

Er hat begriffen, wohin die modische Reise geht. Nächstes Jahr will er mit Parfüm und Kosmetika auf den Markt kommen. Ein quirliger Modeschöpfer, der dennoch der „Mode nicht folgen möchte", meint er doch zu wissen, daß die Frau von heute keine vorgeschriebenen Bahnen will. So versucht er nur, die Richtung zu zeigen; wenn's denn zufällig die „Hechter-Linie" ist – um so besser.

ZU GUTER LETZT

„Noch einen Schluck beißen Punsch, dann verlieren sich Reiterschar und Zuschauer. Alles steigt in die Autos. Auch die Hunde springen auf einen Lastwagen und fahren nach Hause." Aus der BILD-Zeitung.